Liturg. 675 f

Kriebitzsch, C.L.,

<36633537220014 S

<36633537220014

Bayer. Staatsbibliothek

E

Geistliches Lied

und

Choralgesang

in seiner

geschichtlichen Entwickelung und Bedeutsamkeit für das kirchliche Leben,

nebst

einem Liederverzeichnisse und Notizen über deren Verfasser und Componisten.

Geistlichen, Schullehrern und Seminaristen

gewidmet von

M. K. Leberecht Kriebitzsch,
Pastor an der Stephanskirche in Zeitz.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1849.

424 D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem lieben Theodor,

Candidaten der Theologie und Lehrer am königlichen Seminar in Erfurt

zum 24. April,

mit den herzlichsten Wünschen

aus treuliebendem Vaterherzen.

Vorrede.

Vorliegende Blätter habe ich für Prediger, Amtsgenossen bestimmt, theils weil wir Gelegenheit haben, in unsern Predigten und Catechisationen auf den geschichtlichen Ursprung des Liedes hinzuweisen, so weit sich solcher ermitteln läßt, und das Geschichtliche, wenn es in seinen Grenzen gehalten wird, ungemein viel zur Erbauung beiträgt; theils weil uns die Verfasser die Kraft des Glaubens lehren, die demüthige Hingebung in den Willen des Allweisen und Unerforschlichen, die Ueberwindung der Welt, und unsere Zuhörer durch solche Beispiele zu gleicher Gesinnung und Willensäußerung bestimmt werden sollen; theils damit die Namen alter, geachteter Liederdichter, sey es, daß wir sie in unsern Vorträgen nennen oder es unterlassen, der Vergessenheit entrissen werden möchten; theils endlich um mich über Gesangbücher, Choralmelodieen, rhythmischen Choralgesang auszusprechen. — Ich habe diese Blätter Schullehrern gewidmet, damit sie die Verfasser der Lieder und Choralmelodieen kennen lernen, auch in der Schule Gelegenheit haben möchten, den Kin-

dern manches Geschichtliche in dieser Beziehung mittheilen zu können. Selten oder wohl gar nicht hat ein Schullehrer die Hilfsmittel in Händen, um sich von dem unterrichten zu können, was er in diesem Werkchen übersichtlich findet. Hier soll er, ohne erst mühsam aus größern Werken das Zerstreute zusammensuchen zu müssen, in der Kürze finden, was zur Geistes-Nothdurft gehöret, und vielleicht noch etwas mehr. Das, was über Choral, rhythmischen Gesang und Anderes gesagt worden ist, wird hoffentlich eine nicht unvollkommene Gabe seyn, selbst dem, der Emancipation fordert*). Wie gebildet ich mir auch einen Schullehrer, Schulmeister, der zugleich Organist, Vorsänger ist, denke, so glaube ich doch, daß er hier auf Manches stoßen werde, was ihm noch nicht vorgekommen ist. Nicht Alle stehen auf gleicher Bildungsstufe, daher wird manche Anmerkung oder sonst etwas Eingestreutes Entschuldigung finden.

Ich habe endlich diese Blätter Seminaristen gewidmet, weil sie bald in den Lehrerstand eintreten werden,

---

*) Um eine richtige Einsicht über diese, jetzt viel besprochene, Sache zu erlangen, leset, was Diesterweg darüber uns sagt (Rheinische Blätter. Septbr. October 1846): „Emancipirt euch von der Unwissenheit; von verstandlosen Verfahrungsweisen, von Mechanismus, Schlendrian, geistlosem Treiben; von schofeln Gesinnungen, von Hochmuth und falscher Demuth. Dagegen 1) schließe dich an Alles, was die Civilisation, Cultus, die Humanität fördert, selbstthätig an; 2) erwirb dir allseitige Kenntnisse deiner Umgebung; mache dich zum Mittelpunkt der Intelligenz deiner Umgebung." — Der kräftige, klare, besonnene Diesterweg wird dem Schulstande nach Kräften gewähren, aber er fordert auch. Beides übersehet nicht, die ihr nur immer „von Gewähren" sprecht.

und es nicht überflüssig scheint, wenn sie schon vorher einen Liederdichter kennen lernen, seine Lebensschicksale; und mancher Wink, der dem schon angestellten Lehrer gegeben wird, gilt auch ihnen. Sind sie auch in dem, was hier besprochen wird, unterrichtet worden und besser, als es in diesen Blättern geschehen ist: so lies't man wohl auch einmal, wie ein Anderer dieses oder jenes angesehen und darüber sich ausgesprochen hat. Man wird versucht, zu prüfen.

In den alten Gesangbüchern sind gewöhnlich die Liederdichter angegeben. Ein Nürnberger Gesangb. von **1618** enthält ein Register der Autoren. Dillherr, s. denselben, hat in s. Gesangbüchlein das Leben der Autoren beigesetzt. Das alte Naumburger von Schamelius ebenfalls. Das alte Altenburger enthält auf den ersten Blättern „kurze Nachrichten von den Autoribus.“ Ein Uebelstand in dem an alten Liedern reichen Buche ist, daß nur die Anfangsbuchst. bei den Liedern stehen, und der Leser erst nachschlagen muß, auch einen falschen Autor finden kann, da mehrere J. F. — B. F. — M. F. heißen. Dem ist das neue Leipziger von **1844** ausgewichen, indem es nicht nur auf den ersten Seiten die Verfasser alphabetisch angegeben, sondern auch bei jedem Liede, wo es möglich war. Das Hallesche von **1820** hat im Liederregister auch zugleich die Verff. angegeben. Wären in allen Gesangbb. die Verfasser angegeben und kurze Nachrichten über sie: so hätte ich mein Verzeichniß, sowie die Nachrichten von den Liederdichtern weglassen können. Die Unterlassung in den neuern ist wohl nicht zu billigen. „Das Volk hängt nun einmal an Autoritäten und singt manches Lied andächtiger mit, wenn es weiß, daß es von Luther, Paul Gerhard oder Gellert ist. Auch dem gebildeten Christen ist es immer interessant, zu wissen, wem

er das Lied, das ihm heilige Empfindungen einflößt, zu verdanken habe."

Ich habe wohl mehr als **1400** Lieder aufgenommen, ältere und neuere. Aeltere, theils weil sie in vielen Gesangbüchern noch stehen und mit Recht stehen bleiben werden, theils auch, wenn sie in den Gesangbüchern fehlen, doch die Melodie von ihnen beibehalten worden ist und über dem Liede steht. Wo in den alten Gesangbb. Abweichung der Angabe der Verff. sich findet, habe ich mehrere angegeben, und es bleibt nicht selten vergebliche Mühe, den rechten aufzufinden. Wo **2** Verff. stehen — Rist und Dietrich, — da ist der zweite Veränderer oder Verbesserer. Manche Lieder haben einen gleichen Anfang, woraus man nicht sogleich schließen darf, es sey ein und dasselbe Lied, z. B. meinen Jesum laß ich nicht; **4** Lieder haben denselben Anfang und sind doch verschieden.

Daß ich bei Rist, Schmolke und Andern die Titel der Bücher, in welchen sie zu finden sind, angegeben, wolle man nicht tadeln. Es kann dem Liederfreunde, dem die Quellen fehlen, nicht unangenehm seyn, wenn er sie hier findet, auch wollte ich die Titel der Vergessenheit entreißen.

In dem alphabetischen Verzeichnisse der Lieder steht bei Rist **a. b. c. d.** und wird damit auf das bei den Liederdichtern mit diesen Buchstaben bezeichnete Buch hingewiesen. Wo ein † dabei steht, hat das Lied irgend eine geschichtliche Bedeutung, und der Leser wolle dann im Verzeichnisse der Liederdichter nachsehen.

Daß ich den Kirchengesang geschichtlich verfolgt, eben so den damit zusammenhängenden Choralgesang, dürfte wohl keinem Tadel unterliegen, aus dem vorher genannten

Grunde: „Nicht Jedem ist's gestattet, größere Werke sich anzuschaffen oder zu leihen und das hier und dort Zerstreute mühsam zusammenzustellen."

Die Liedercomponisten dürfen eben so wenig vergessen werden, und ich nenne es einen Uebelstand, daß in unsern Choralbüchern ihre Namen fehlen *). Ich habe nach allen mir zu Gebote gestandenen Hilfsmitteln die Liedercomponisten aufgeführt, und wo es sich thun ließ, auch im alphabet. Register der Lieder angemerkt, so daß man den Verf. des Liedes und der Melodie beisammen hat.

Nicht immer finden wir die Componisten richtig angegeben, und es kann seyn, daß ich mich desselben Fehlers schuldig gemacht habe. Der Componist lebte vielleicht früher als der Liederdichter; wie konnte er eine Melodie zu dem Liede fertigen? Dazu als Erläuterung: Lobet den Herren, den mächtigen König, ist von J. B. Müller (1738 — 1824), die Melodie von Strettner, st. 1705, oder von J. Neander, st. 1680. Es geht aber Alles natürlich zu. Das Lied: Hast du denn, Jesu, dein Angesicht gänzlich verborgen, ist von Rist (1607 — 1667) und Lobet den Herren ꝛc. wird nach dieser Melodie gesungen, die Strettner oder Neander zu Verff. haben kann; oder die Melodie ward zuerst zu dem Liede von Nachtenhöfer (1624 — 1685): Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter auf Erden, gesetzt. So im alten Altenburg. Gesangbuche. Um sich nicht zu irren in der Angabe, muß man die Zeit, in welcher beide, der Dichter und Componist, lebten, genau un-

---

*) Kühnau z. B. ausgenommen. Wo 2 Componisten stehen, kann jeder eine Melodie gesetzt haben. Man müßte die alten Choralbb. zu Hilfe nehmen.

tersuchen. Nun ruhen alle Wälder von Paul Gerhard (1606—1676), Melodie von Isaac, um 1500, s. die Auflösung bei Luther unter den Liedercompon. am Ende.

Als Führer haben mir gedient: Joh. Caspar Wetzels Hymnopögraphia oder historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter, 1719—1724. 4. Theile. Auch bei Rist und andern Componisten angegeben. W. ist von Vielen benutzt worden.

Schamelii vindiciae cantionum S. ecclesiae Evangelicae. 3 Theile. 1. Theil 1712.

Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst, unter der Redaction Dr. Gustav Schillings herausgeben. Stuttgart 1837 ff. 6 Bände.

Schatz des evangelischen Kirchengesangs der Melodie und Harmonie, noch aus den Quellen des 16. u. 17. Jahrh. geschöpft v. G. Freiherrn von Tucher. Stuttgart 1840.

Die Komponisten der bisher gebräuchlichen Choral-Melodieen gesammelt von Fr. Ludw. Gerber, in der allgem. musikalischen Zeitung 1806. No. 11. 12.

Die Choralbücher von J. G. Werner, Natorp, Keßler und Rink, Hentschel, Hiller; die Psalmen von C. Becker mit Melodieen von H. Schütz.

C. Friedr. Becker, Orig. in Leipzig, und Billroth, Choräle aus dem 16. u. 17. Jahrh. — v. Winterfeld. —

Ueber den rhythmischen Choralgesang — in der evangelischen Kirche von Dr. Winer. Nördlingen 1847. — Der Gemeindegesang in der evangel. Kirche von Heinisch. Bayreuth 1848.

Der Berliner Liederschatz. 2 Bde. gr. 8. Fehlt aber nicht selten die Angabe der Dichter.

Geschichte der vornehmsten Kirchengebräuche der Protestanten von Eisenschmidt 1795.

Wenn auch die Herausgeber der Choralbücher nicht neue Melodieen gesetzt, so schien mir die Anführung mehrerer nicht unzweckmäßig.

Die Tonkunst im evangelischen Cultus, nebst einer gedrängten Geschichte der kirchlichen Musik von F. C. Anthes, zweitem Pfarrer (Diaconus?) zu Haiger. Wiesbaden 1846. kenne ich blos durch Buchhändler-Anzeige, nach welcher wir Beide verschiedene Wege gegangen sind.

Thüringens evangelische Kirchen-Liederdichter und Kirchen-Musiker in synchronistischem Ueberblick, von Wilhelm Thilo, Seminardir. in Erfurt. Ist denen, welche für diesen Gegenstand Interesse haben, sehr zu empfehlen. Schade, daß das große Format gewählt worden ist!

Manche Anmerkungen dürften für diesen oder jenen Leser überflüssig scheinen; aber dieß Buch gehört ja verschiedenen Lesern, und es wäre vielleicht hier und dort noch etwas zur Erläuterung beizufügen gewesen.

Wegen der musikalischen Beilagen glaube ich nicht, mich rechtfertigen zu müssen.

Habe ich vielleicht manchmal geschulmeistert, lieber Leser, entschuldige mich. Wer die 60 hinter sich hat, wird leicht geschwätzig, obwohl ich über mich gewacht habe, diesen Fehler zu vermeiden.

Daß ich oft wörtlich abgeschrieben, bekenne ich offen, und bin ich der Zuversicht, man werde mich deshalb nicht einen Plagiarius nennen, welcher bekanntlich seinen gelehrten Diebstahl verschweigt. Mit fremden Federn wollte ich mich nicht schmücken.

Endlich: daß dieses Buch mit anhaltendem, mühvollem Fleiße ausgearbeitet worden ist, wird Keinem entgehen, weshalb ich auch befugt zu seyn glaube, die Nachsicht und billige Beurtheilung der Leser und einsichtsvollen Recensenten in Anspruch nehmen zu können.

Möge meine Arbeit nicht ganz nutzlos gewesen seyn!

Zeitz, im Monat März 1849.

Der Verfasser.

Inhalt.

		Seite
I.	Geschichte des Kirchengesanges	1 — 12
II.	Die Antiphonieen oder Wechselgesänge	13 — 16
III.	Wie möchten alte oder wenig bekannte Melodieen einzuführen seyn?	17 — 21
IV.	Geschichte des Choralgesanges — Tonarten der Alten — weltliche Melodieen zu Kirchenliedern . .	21 — 34
V.	Ist die Einführung eines allgemeinen Choralbuches wünschenswerth?	35 — 40
VI.	Rhythmischer Choralgesang, läßt er sich einführen?	40 — 70
VII.	Alphabetisches Verzeichniß von mehr als 1400 Liedern, mit Angabe der Verfasser und Melodieencomponisten	70 — 129

Seite

VIII. Verzeichniß der Liederdichter, nebst kurzen Notizen über dieselben . . . . 129—170

IX. Verzeichniß der Liedercomponisten und Herausgeber der Choralbücher . . . . 170—196

Musikalische Beilagen, auf welche hier und dort hingewiesen ist.

I.

Geschichte des Kirchengesanges.

Verfolgen wir den Kirchengesang, Gesangbücher, geschichtlich. Das Singen geistlicher Lieder ging von den Juden, die ihre Psalmen und heiligen Dichter hatten, auf die Christen über, und die Apostel ermahnen, dem Herrn zu singen in geistlichen, lieblichen Liedern. Ephes. 5, 19. Koloss. 3, 16. Die Psalmen blieben lange im Gebrauche s. die Liedercomp. Joh. und Cyriacus Spangenberg, Statius, H. Schütz, Metziger, Lobwasser u. a. In den apostolischen Verordnungen (Constit. Apostol. l. 2. c. 59. — im 3 Jahrh.) wird den Bischöfen in jeder Gemeinde befohlen, das Volk zu gewinnen, daß es sich Früh und Abends in den Kirchen versammele, Früh den 62. Psalm und Abends den 111. singen sollte. Bossuet, Einleitung in die allgem. Gesch. der Welt. Uebersetzung und Fortsetzung von J. Andreas Cramer II. 362 ff. Derselbe beruft sich auf die Apologie des Tertullian C. 39, wenn er sagt: „die Kirche der ersten Jahrh. richtete alle ihre Lieder, Lobgesänge und Hymnen an den einzigen, wahren Gott. Es gab im Anfange noch keine gewissen und bestimmten Gesänge und Gebete." Jedoch bald entstanden Hymnen, wie denn Clemens von Alexandrien st. 220 schon 2 Hymnen erwähnt, ὕμνον Χριστου und ὕμνον ἑσπερινον vespertinum. Von den in der alten Kirche gebrauchten Hymnen, die zum Theil für uns noch geltend sind, merke man:

1) Die kleine Doxologie (Lobgesang zur Verherrlichung der Majestät Gottes), gloria patri et filio et spiritui sancto, bald mit dem Zusatze: gloria et honor sicut erat in principio et nunc et semper — soll vom röm. Bischof Damasus um 370 herrühren. —

2) Die große Doxologie, hymnus angelicus: gloria in excelsis Deo, zu Weihnachten, beim heil. Abendmahle und beim

Morgengebete gebräuchlich, in der Folge an allen hohen Festen, endlich an allen Sonntagen.

3) Das dreimal Heilig, Trilogium, hymnus cherubicus sanctus sanctus sanctus Dominus Sabaoth. pleni sunt coeli et terra gloria ejus. Benedictus in saecula. Amen. hat in der Folge manche Zusätze erhalten. Von Luthern in s. praefotionen an gewissen hohen Festtagen lat. und deutsch beibehalten.

4) Das Hallelujah zu Ostern und in den 50 Tagen nach Ostern gebräuchlich.

5) Das Te Deum laudamus, der Ambrosianische Lobgesang, s. die Bemerkung bei Luther, unter den Liederdichtern.

Noch werden aus den frühesten Zeiten der christl. Kirche Hymnendichter genannt: Athenagoros, im 2. Jahrh. — Nepos, ein ägyptischer Bischof um 244. — Venantius Fortunatus im 3. Jahrh. Bischof zu Poitiers poëmatum sacr. lib. 4. — Ambrosius s. die Liederd. — Juvencus spanischer Presbyter um 330. — Aurelius Clemens Prudentius s. bei Nicol. Herrmann. — Coelius Sedulius, ein Schottländer, in der Mitte des 5. Jahrh. — s. bei Luthern: Was fürchtst du Feind Herodes sehr. — Hilarius von Arles geb. 403. poëma de providentia Dei — carmen in Genesin u. a. — Claudius Mamercus zu Vienne um 462, carmen de passione Domini. — Paulinus von Nola, Theodulph Bischof von Orleans, unter Karl d. Gr.

Diese und noch andere christl. Poeten waren es, deren Lieder nach und nach in Gebrauch kamen. Selbst von sogenannten Ketzern wird erzählt, daß sie durch Gesänge ihren Ansichten Eingang beim Volke zu verschaffen gesucht hätten. „Arius verstand die Musik, er war ein Poet und brachte seine Irrthümer in Gesängen unter die gemeinen Leute, besonders aber unter die Nonnen. Zu diesen Gesängen wählte er diejenigen Versarten, die den meisten Wohlklang hatten, und eben ihrer Harmonie wegen leicht zu behalten waren. Wird der, der dieß weiß, noch über die unglaublich schnelle und weit verbreitete Aufnahme derselben erstaunen? „Bossuet 3, 297. Auch verdient Herder (Nachlese zur schönen Literatur und Kunst 19. Theil s. Werke) noch nachge-

lesen zu werden." Die tiefste Grundlage der heiligen Musik, sagt er, ist wohl der Lobgesang, Hymnus; ich möchte sagen, er sey dem Menschen natürlich. — Die wildesten Nationen haben auf solche Weise Anlässe zu Hymnen gezeigt; gesetzt, daß sie solche auch nur an ein mächtiges Thier, an einen ungeheuern Wasserfall oder Fels, an die Nacht, an Sonne, Mond und Sterne gerichtet hätten. Je mehr indeß der menschliche Verstand sich sammelt und gleichsam selbst begreift, desto mehr findet er in dieser ungeheuern Macht auch Regeln der Weisheit, einen Gang der Ordnung, der ihm dienen kann und dem er dienen muß, mithin Gesetze der Güte und Milde. Sein Hymnus wird also immer beredter. — Wenn endlich der Geist sich bis zum höchsten Ideal der Schöpfung, zu Gott, erhebt; ein Meer, in dem alle Vollkommenheiten zusammenfließen — was kann ein Wort an ihn seyn, wenn es ein Wort seyn soll, als Hymnus? Von dir, durch dich, in dir bin ich; zu dir gehe ich wieder. Du bist alles, du hast alles, du gabst mir alles; gieb mir das Edelste, dir ähnlich zu seyn; hilf mir! — Alle Völker, die Gott erkannten, haben in Hymnen solcher Art ihr Herz ausgeschüttet.

Was dem christl. Hymnus Materie und Form gegeben — ohne Zweifel war dieß vor allem andern das ebräische Psalmbuch. — Der Geist der Tonkunst wohnt in ihnen so innig ein, daß er sich jeder Sprache mittheilt, in welche sie übersetzt werden. Und zwar ist es Tempel- und Chorgesang. Dieser Charakter ist ihnen mit dem Parallelismus ihrer kurzen Verse und Glieder unaustilgbar eingeprägt, daher auch ins Christenthum mit ihnen sogleich die zwei Stimmen (Priester und Volk), die Antiphonien kamen. — Das Dreimalheilig, das Ehre sey Gott in der Höhe, das ewige Hallelujah der Schöpfung bewegte also auch das Schiff der christl. Kirche. — Damit schließe ich nicht aus, daß nicht auch griechische und lat. Modulationen den christl. Kirchengesang bestimmt haben; die alten Hymnen zeigen dieß unwidersprechlich. Nothwendig mußte das Christenthum, sobald es aus Judäa ausging, in jedem Lande, in dem es sich festsetzte, den Charakter und die Modulation der Sprache dieses Landes annehmen, also auch von ihrer Dicht- und Tonkunst lernen, und

am meisten war dieß bei der griechischen und röm. Kirche der Fall, da beide dieser Sprachen, insonderheit die griechische, so poesie- und tonreich waren. Indessen war und blieb dieß alles ein Geräth, das man ein Geist der Psalmen und des jüdischen, hin und wieder auch des ehemaligen heidnischen Gottesdienstes gebrauchte, an dessen Stelle die neue Liturgie trat.

Nicht aber macht der Hymnus allein den Gottesdienst aus; die menschliche Seele, ein Instrument vieler Tonarten und Saiten, will auch ein sanftes, erbauliches Lied, den Zeugen einer stilleren Freude und leiseren Belehrung; sie will auch in Gefahr und Angst, in Kummer und Sehnsucht ein „Herr erbarme dich unser," ein klagendes, ängstliches Miserere. Für alle diese Gemüthszustände und Situationen des Lebens hatten die Psalmen einen reichen Vorrath; und da die Kirche oft in Umstände gerieth, in denen sie solcher Angstgebete nöthig hatte, so ward dieser Vorrath der Psalmen vielfach gebraucht. — Auf Glaube und Zuversicht war die christl. Kirche gegründet; Glaube und Zuversicht erheben und beflügeln sich am stärksten mit dem Gesange der Andacht. — Es ist daher nicht zu verwundern, daß die ganze Einfassung der christl Liturgie insonderheit in der griech. und röm. Kirche Gesang ward. — Vom früheßten Strahl der Morgenröthe beginnt der Gottesdienst mit Versikeln und Intonationen, Antiphonien und Doxologien, Psalmen und Hymnen wechseln; die Lesungen und Gebete, die Ermahnungen ans Volk sind gleichsam nur zwischengestreut. — Und da ihnen das Psalmbuch der Juden, samt der Poesie und Tonkunst ihrer Landessprache, ja der Inhalt und Zweck der Religion nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten und des frühern Gottesdienstes, an welchen sie von Kindheit auf gewöhnt waren, zu Hülfe kam; so ward aus Gesängen und Sprüchen des alten und neuen Test. aus dem Gloria und Ave, aus Credo und Kyrie alles gemacht, was was die andächtige Tonkunst daraus machen konnte.

Die Psalmen und die Hymnen der vorher Genannten machten also den Kirchengesang aus. Huß, dieser große Mann, die Nothwendigkeit des Kirchengesanges zu gemeinschaftlicher Anbetung und Erbauung, und zur Erhaltung und Verbreitung der

reinern Lehre erkennend, hatte denselben schon unter den böhmischen Brüdern in böhmischer Sprache eingeführt, und Michael Weiß, s. die Liederdichter, gab 1535 die Gesänge der böhm. Brüder in deutscher Sprache heraus.

Petrus Dresdensis s. dens. dichtete die in den alten Gesangbüchern befindlichen halb deutschen und halb lat. Gesänge: in dulci jubilo — quem postores laudavere — puer natus in B. *). Er wollte allmählig durch den untergelegten deutschen Text den lat., dem Volke unverständlichen, verdrängen. Spener in s. theolog. Bedenken nennt das „eine species blasphemiae; man könne solche lateinische oder vermischte Gesänge wohl ein mönchisch lateinisch Kälber-Geblöck nennen.“ — Epoche aber im Kirchengesange machte unser großer Luther. Er fühlte nur zu tief, wie Noth der armen verlassenen Heerde religiöse Gesänge thäten; er brachte daher einige Psalmen in der lat. Uebersetzung, alte lat. Kirchengesänge, theils bibl. Stellen in deutsche Reime, theils dichtete er ganz neue, theils verbesserte er schon vorhandene verdeutschte Lieder. Von den böhm. Brüdern nahm er mehrere Lieder und Melodien auf, an die er seine verbessernde oder verändernde Hand legte. („Er dachte sich nicht als von dem Volke, von der Gemeinde unterschieden, sondern wußte sich Eins damit, er sang eigentlich aus dem Volke heraus und im Namen des Volkes.“ Tucher. Daher auch bis heute s. Lieder in Ehren gehalten werden.) — Der Tag vertreibt die finstere Nacht z. B. von Mich. Weiß übersetzt, gehört den böhm. Brüdern. 1524 gab Luther sein erstes deutsches Gesangb. mit 8 Liedern heraus: Etlich geistliche Lieder, Lobgesang und Psalm, dem reinen Wort Gottes gemeß, aus der heiligen Schrifft durch mancherley Hochgelehrt. gemacht, in den Kirchen zu singen, wie es dann zum Tayl berayt

*) Nachahmung der maccaronischen oder maccheronischen Gedichte, in welche Wörter aus einer andern Sprache eingestreut sind mit lat. Biegungen (Endungen). „Das Lied kommt schon im 14. Jahrh. vor, die Melodie ist wahrscheinlich nicht viel jünger. Unsere Zeit nahm an der maccaronischen Poesie (Vermischung deutscher und lat. Verszeilen) Anstoß und ließ damit die schöne Melodie fallen.“ v. Tucher. — In ältern Gesangb. finden sich Lieder nach der Melodie: in dulci jubilo.

zu Wittenberg in Uebung ist. Wittenberg 1524. — Andere behaupten, z. B. Joh. Georg Schellhorn, Sup. in Meiningen, Herausgeber geist. Lieder 1773. 8. 2. Aufl. mit einer neuen Vorrede 1780. — es habe schon vor der Reformation ein deutsches Gesangb. gegeben. Auf Widerlegung oder Rechtfertigung dieser Behauptung können wir hier uns nicht einlassen. Luthers Gesangb. war lange Zeit in der evangelisch luth. Kirche im Gebrauche, und viele Lieder aus ihm haben sich in den Gesangb. der Protestanten erhalten, andere, die in ihrer Sprache und Darstellungsweise zu grell mit der fortgeschrittenen Zeit stritten und eine Veränderung nicht zuließen, sind weggelassen worden, und haben sich nur als ehrwürdige Ueberbleibsel aus jener glaubenskräftigen und glaubensstarken Zeit erhalten. — „Ob sie nicht nach den delicaten Regeln der heutigen Poesie allemahl gekräuselt sind, haben sie doch eine gewisse Krafft in sich, und kommen aus einem freudigen Glaubens-Muth her in den Hertzen derer, die sie mit Andacht gebrauchen, lassen eine gleiche Würckung nach sich, und übertreffen die nachgefolgte weit an Geist, daher wir sie weder auszulassen, noch mit andern künstlen zu verderben Ursach, sie aber als einen theuren Schatz unserer Kirchen zu behalten haben.“ Spener. Schamelii vindiciae II. S. 27. — Wie Luthern der Kirchengesang heilig und ehrwürdig uud zur Erhaltung, Befestigung und Verbreitung der reinern Lehre nothwendig erschien — die Katholiken sagten: das Volk singe sich in Luthers Lehre hinein*), — so auch andern ihm gleichgesinnten Männern. Das Liederdichter-Verzeichniß liefert eine große Anzahl solcher Männer. Das 16. Jahrh. nennt uns einen Albrecht von Brandenburg, Joh. Arnd, Decius, Helmbold, Herberger,

*) Der Jesuit Adam Conzen schreibt: die Kirchenlieder Lutheri haben mehr Seelen getödtet, als seine Schriften und Predigten. Und der Carmelit Thomas a Jesu: die meisten teutschen Lieder sind von Luthero selbst verfertigt worden. Es ist zu verwundern, wie sehr sie das Lutherthum befördern. Joh. Gottlob Walter, Von den letzten Thaten und Lebensgeschichten des seligen Dr. Luthers. Jena 1749. II. S. 85. Selnecker in der Vorrede zu Luthers Gesangb. „der heil. G. sey der Poet und Componist Dr. Luthers Lieder gewesen, denn die Melodeyen hätten Saft und Kraft.“ S. 86. bei Walter.

Joh. Herrmann, Zch. Nicolai, P. Speratus, Selnecker, Schalling, Poliander, Mich. Weiß und viele Andere; das 17. Jahrh. hat seinen P. Flemming, Nicl. Herrmann, P. Gerhard, Geyer, Georg Neumark, Keymann, Joh. Franck, Deßler, Liskow, Schein, Albinus, Altenburg, Birken, S. Dach, Dachstein, Opitz, Simon Graf, Sacer, Scheffler, Freylinghausen, Rist, Löscher; das 18. Jahrh. hatte seinen Rodigast, Schmolke, Neumeister, Schlegel, Gellert, Cramer, Sucro, Spalding, Rambach, Bogatzky, Bürde, Cronegk, Chryselius, Demme, Dietrich, Funk, Münter, Lavater, Ch. Felix Weiße, Zollikofer, Elise von der Recke. „Die schönen neuen Gesänge sind uns ein treffliches Kennzeichen, daß Gott immer seinen Geist ausgieße über alle Söhne und Töchter, daß sie weissagen und die Wohlthaten Gottes mit herrlichen Liedern preisen.“ Schamelius II, 30.

Immer aber erhielten die alten und namentlich Luthers Gesänge besondere Auszeichnung, und es hielt schwer, wenn man zur Einführung neuer Gesänge schreiten wollte, ja an manchen Orten kam es sogar zu unruhigen Auftritten. Im Jahre 1796, wird von einem glaubwürdigen Manne erzählt, sollte das damals neue Dresdner Gesangb. eingeführt werden, nachdem schon vorher die Gem. auf das Heilsame aufmerksam gemacht worden war, und der Prediger durch unentgeldliche Vertheilung „Sammlung einiger Festlieder, zur Vorbereitung auf ein verbessertes Gesangbuch“ den Weg gebahnt hatte. Was geschah am Sonntage der Einführung? Auf den zwei Emporkirchen hatten sich die Verschwornen, die sich das: ein Oechslein und ein Eselein erkannten Gott den Herren sein — in dulci jubilo, unsers Herzens Wonne liegt in praesepio — o Jesu parvule, nach dir ist mir so weh — Herr, ich bin dein armer Hund — der Teufel sch — auf uns — Jesu Blut ist rothe Dinte — Gott wird gesäuget — Gott selbst ist todt und dergl. — nicht wollten nehmen lassen, in Schlachtordnung gestellt, jede Parthei hatte ein anderes Lied mit einer andern Melodie, und schrie nun aus Herzensgrund und suchte eine die andere zu überbieten. Da nun als Prediger auftreten sollen — — Das neue, weil es nur auf höchsten Befehl herausgegeben, aber die Einführung nicht anbefohlen wor-

den war, mußte weichen, und das Oechslein und das Eselein machte sich wieder geltend.

Das Volk damals wollte nun einmal die eingeführten lat. deutschen Gesänge, so wie die Liturgie sich nicht nehmen lassen. M. Narcissus Raumer, st. 1718 als Rector in Augsburg, gab dem lateinisch deutschen Volke zu Liebe 1670 heraus: Davidischer Jesus Psalter in lat. und teutschen Reimen-Gesangsweise verfaßt mit Speners Vorrede. — Geistlich Reimgebäude über die heil. Evangelien in Oden und Gesängen. 1680. — V. Johannes Gallus, Prof. und Rector in Erfurt, Hymnorum liber 1578. in 8. 3 Bogen, enthält 29 Hymnen, meist auf die Festtage des Jahres. Waren Luthers Gesänge am allgemeinsten verbreitet und im Gebrauche, so erregte es einiges Aufsehen, als Schein (s. dens.) und Nic. Vopelius, evangel. Pr. in Dommitz im Magdeburg., st. 1632, auch andere Lieder in ihre Gesangbücher aufnahmen. Ihrem Beispiele folgten Andere, die Gesangbücher wurden dickleibiger. Weil nun Luther, dessen Fußstapfen man nicht verließ, mit den alten Liedern, die er aus dem Lateinischen übersetzt oder von den böhm. Brüdern entlehnt hatte, Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen hatte*): so hielt man sich für berechtigt, dasselbe zu thun. Es wurden daher Abänderungen und Weglassungen anstößiger Verse und veralteter Ausdrücke vorgenommen. Da nicht blos einzelne Orte Einschaltungen neuer Lieder sich erlaubten und Abänderungen älterer, und die geistl. Behörden der Provinzen und größerer Städte die Nothwendigkeit eines allgemeinen Gesangb. für die Provinz, oder für die Stadt, erkannten: so entstanden im 17. und 18. Jahrh. mehrere Gesangbücher, welche anzuführen uns zu weit von unserm Zwecke abführen würde. Jede Provinz, jede größere oder mittlere Stadt hatte ihr Gesangbuch, das in der Kirche u. s. w. zu gebrauchen verordnet war. M. Andreas Gölitz, Archidiac. zu Rudolstadt, schrieb eine vollständige

*) Scheffler, s. die Liederdichter, macht in seiner „Türken-Schrifft 1663 Luthern Vorwürfe, daß er in der Litaney **sancta Trinitas, unus Deus, miserere nobis**, leichtsinnig weggelassen. Sch. war eifriger Katholik geworden — **ergo** —.

Liederconcordanz über 15 Tausend Lieder, und der dänische Etatsrath Moser besaß schon 1751 eine Sammlung von 250 verschiedenen Gesangbüchern und ein Register über 50 Tausend Lieder*) und Natorp und Keßler versichern in der Vorrede zu ihrem Choralbuche, es fänden sich über 3 Tausend Kirchenmelodien, und es gäbe noch eine bedeutend größere Anzahl.

Mit Gellert begann für die geistliche Liederpoesie eine schönere Periode. Die Männer aus jener Periode sind vorher genannt worden. Gellert, Zollikofer, Ch. F. Weiß, s. diese, gaben den wohlthätigen Impuls zur Bearbeitung und Herausgabe neuer, wirklich verbesserter Gesangbücher. Wie viele in den verschiedenen deutschen Provinzen und Städten im Gebrauche sind, läßt sich kaum zählen.

Sturm, Cramer, Schlegel, Klopstock, auch Zollikofer u. A. müssen als die genannt werden, welche Veränderungen, Verbesserungen alter Lieder unternahmen **) (wegen Klopst. s. die Bemerkung bei dem Liederdichter Klopst.). Andere folgten; ob aber — wir wollen einmal von diesen Vier ausnehmen — die jedesmalige Veränderung eine wirkliche Verbesserung genannt zu werden verdiente, möchte denn doch bisweilen sehr zu bezweifeln seyn. Man hat die alten kernigen, saft- und kraftvollen Lieder über die Gebühr modernisirt und nicht vermocht, dadurch ihnen den ursprünglichen, frischen Lebenshauch einzuhauchen. Was hat sich der fromme Gellert gefallen lassen müssen! Mancher, we-

*) Es wäre gut, sagt Scriver, daß nicht einem jeden verstattet würde, seine Lieder durch den Druck gemein zu machen, viel weniger in die Kirchen einzuführen, ehe sie von gelehrten, gottseligen Männern geprüft und schriftmäßig, erbaulich und tröstlich befunden worden. Und Spener in s. theolog. Bedenken spricht sich dahin aus: „Ich halte davor, was die zu Privat-Andacht angesehenen Lieder anlanget, daß eine grosse Freyheit zugestatten und lobe diejenigen Bücher am allermeisten, die die meisten Lieder in sich fassen, und unbillige es nicht, daß noch täglich mehr hinzugethan würden, aus welchen allemahl ein jedweder diejenige Nr. zu seinem Gebrauche auswählet, durch die er sich am meisten gerührt und aufgemuntert findet.“ Schamelius II, 32.

**) Scriver seliger in seinem „Siech- und Sieg-Bette“ will nicht, daß alte hergebrachte Lieder geändert werden sollen. Wird jetzt wohl auch seine Ansicht geändert haben!

der mit Dichtertalent ausgestattet, noch musikalisch, hat sein Heil versucht. Ich will nur statt vieler zwei Beispiele anführen. Nehmen wir zunächst das herrliche Lied von Georg Neumark: Wer nur den lieben Gott läßt walten. Stellen wir die Abweichungen neben einander *). Die alten Gesangbücher haben das Lied meist unverändert.

Das alte Dresdner Ges. von 1739 hat 7 Verse, das von 1748 8 Verse, das neue von 1797 8 V. — Das alte Zeitzer, reich an alten, herrlichen Liedern, 1729 und 1752, 8 V. — Das neue!! eben soviel. — Das alte Altenburger von 1782 8 V. Das Hallische von 1820, unverändert, mit Weglassung des 8 V. auf dich m. lieber Gott ich traue. — Das alte Freiberger von 1752 hat zwar das ursprüngliche von Neumark, aber auch unter No. 1305 in veränderter Gestalt, bezüglich auf den Bergbau; — das neue Delitzscher von 1796 hat 7 V. — Das vortreffliche Chemnitzer Gesangb. von 1801 hat das Lied gar nicht — das neue Leipziger von 1844 hat 7 V.

---

*) Für die abgedruckt, welche verschiedene Gesangb. nicht zu Hand haben. S. Beilage.

er.
so.

furcht stille,
sich — wie
s Gnaden-
llw. es fügt.
orm.
nützlich sey.

nur der im
, den alle

gezeit.

orm.

so.

orm.

allezeit, er

Ein Stük-

s Weg und

Zeitzer.

Sollt' ich meinen Gott
r loben, wenn ich s. Ab-
t seh? Pflicht ist's, ihn
h dann zu loben, wenn
sie nicht ganz versteh.

Was dem Kinde nicht
ällt? Kühner Tadler,
gel fassen, was dein
ahn für dunkel hält.

Sollen ihm, dem Herrn
Welten, deine Lüste
d ihr Wahn mehr als
Gesetze gelten, die er
ht verändern kann?
ohl dir, wenn er nie
vährt, was dein —

— wohnt Genuß der
ligkeit. Find ich nur ge-
s mein Heil, sey mein
eg hier immer steil.

Und ich fasse Gottes Sinn
st, wenn ich ganz selig
.

iß finden sich der Ab-

Ich habe nur diese beiden Lieder gewählt; aber der Unpartheiische möge entscheiden, ob das Original durch diese oder jene Abänderung gewonnen, erbaulicher, verständlicher, erhebender geworden ist? Viel Lehrreiches über diesen Punkt enthält: Kritik der neuen Liedersammlung für die Stadtkirchen in Leipzig. Dresd. 1797. Das neue Leipz. Gesangb. von 1844 hat einen fühlbaren Mangel an alten, dem Volke bekannten Liedern, die nun für den öffentlichen Gebrauch verloren gehen.

Prediger und Schullehrer können in Versuchung geführt werden, als Lieder Ver—besserer sich geltend zu machen. Der Pr.; wenn er in s. Predigten einzelne Verse gebraucht, oder für einen bestimmten Fall ein Lied sucht und keins findet — die alten Gesangb. sind in dieser Beziehung reichhaltiger — kann sich veranlaßt sehen, einige Lieder umzugestalten. „Er wähle doch mit der strengsten Sorgfalt, verbessere mit der äußersten Behutsamkeit, und ist er mißtrauisch in die eigene Einsicht und Kenntniß, er bespreche sich mit andern, denen er mehr Einsicht und Erfahrung zutrauen darf.“ Der Schullehrer kann in den Fall kommen, bei Leichenbegängnissen mit dem Liede oder der Arie eine Veränderung vorzunehmen. Er findet, wenn ihm die Wahl überlassen ist, keinen passenden Text, und kann sich nur durch eine Veränderung helfen. Lieber Schulm., glaube ja nicht, daß du etwas Leichtes vor hast! Halte dich nicht für berechtigt und berufen, weil du einen Hochzeitschwank oder Carmen zusammenreimen kannst, zum Verbesserer eines Liedes oder Arientextes. Besprich dich mit deinem Pfarrer und siehe zu, wie du in deiner Verlegenheit dir helfen kannst. — Wer eine wirkliche Verbesserung vorgenommen zu haben glaubt, wenn er Gellerten oder P. Gerharden verändert: und was er mir beschieden, das dient zu m. Frieden, wärs auch die größte Last der Welt (Verdg: und was er mir gegeben, beglücket stets mein Leben;) — Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun (V.: ich weiß, daß Alles, was ich thu;) — Befiehl du deine Wege (V.: empfiehl du d. W.;) — Wer nur den lieben G. l. w. (V.: wer nur den guten G.;) — Was kränkst du dich in deinem Sinn und grämst dich Tag und Nacht? Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den, der dich gemacht (V.: was härmst du so mit ban-

gem Sinn dich gramvoll Tag und Nacht? Wirf deine Sorg auf ihn doch hin; er hat dich ja gemacht;) — wer so verändert, der glaube doch ja nicht, daß er die alten fernigen Lieder wirklich verbessert habe.

Wer so glücklich ist, als Pf. und Schulm. ein gutes Gesangb. beim öffentlichen Gottesdienste gebrauchen zu können, dem dürfte aber auf der andern Seite ein unangenehmes Hinderniß beim Gebrauche mancher Lieder aufstoßen: die alten, wenig bekannten und gesungenen Melodien, und die ganz unschickliche Wahl derselben. Man werfe einen Blick in unsere Gesangbücher. Kann ein Lied, dessen Inhalt die Allmacht Gottes preis't und den Charakter eines Lobgesanges hat, wohl die Melodie: O Traurigkeit! o Herzeleid! zur Ueberschrift haben? Oder ein Adventslied, das Freude über die gnädigen Veranstaltungen Gottes durch Christum ausdrückt: Straf mich nicht in d. Zorn? Bei der Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten, kann man sich helfen, man braucht nicht die Herrmansche aus a moll zu nehmen. Wie ist dem abzuhelfen? Davon nachher. Wir besprechen jetzt etwas Anderes in unsern Gesangbüchern:

II.

Antiphonien oder Wechselgesänge.

Daß schon bei den Hebräern der Wechselgesang gebräuchlich war, die Antistrophe, ist aus den Psalmen bekannt, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die judaisirenden Christen gleich anfangs sich derselben in ihren Versammlungen bedienten, wenn auch aus dem Berichte des Plinius an den Trajan (epist. lib. X. ep. 97.) carmen Christo, quasi Deo, invicem secum dicere nichts Deutliches vom Gebrauche dieser Gesangesart hervorgeht (Schilling unter Antiphonie). Allerlei Wechselgesänge, als Nachbild alter Einrichtung waren gewiß unter den Christen der ersten Jahrhunderte gebräuchlich. Priester und Volk antworteten sich, bald einzelne Stimmen und die ganze Gemeinde, bald zwei Chöre. Die Intonationen oder Collecten unter den Lutheranen sind aus den

Wechselgesängen der alten Kirche hervorgegangen. Sacerdos: Dominus vobiscum. Chorus: et cum spiritu tuo. — Sac. sursum corda. Ch. habemus ad Dominum. — Sac. gratias agamus domino Deo nostro. Ch. dignum et justum est. — Sac. vere dignum et justum est etc. Ch. Sanctus Sanctus Sanctus dominus, Deus Sabbaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua. — Die Intonation des Sacerd. vere dignum — änderte sich am Weihnachtsfeste, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinit. Diese Inton. wurde lange Zeit lateinisch gesungen, später deutsch.

Die Syrer behaupteten, Ignatius (pater apostolicus, Schüler des Johannes, st. 116 als Märtyrer zu Rom) habe den Wechselgesang eingeführt. In Griechenland sollen unter Constantin zwei Mönche, Flavianus und Diodorus, denselben eingeführt haben; in Mailand, wie Augustinus berichtet, Ambrosius, nachher Gregor d. G. — Daß die Antiphonen aus unserer Kirche verschwunden sind, ist zu beklagen. Die Gemeinde verhält sich bei unserer gegenwärtigen Liturgie nur passiv, und in mehrern Schriften hat man dagegen Ausstellungen gemacht. Der Geistliche als Liturg lieset, und der Chor antwortet, während die Gem. ganz unbeschäftigt ist. G. Weber in der Cäcilia Bd. 4. S. 149 spricht von der wirkungsvollen Abwechselung des öffentlichen Choralgesanges, so daß eine Strophe von der Gem. gesungen würde unter kräftiger, energischer und harmonischer Begleitung der Orgel, die folgende aber von einem kleinern 3- oder 4- oder mehrstimmigen Chore, oder auch von Solostimmen, mit nur sehr schwacher, sanfter Orgelbegleitung. (Schilling.) Ich pflege am Confirmationstage der jungen Christen vom Wechselgesange Gebrauch zu machen, nachdem ich am Schlusse der Liturgie die Gem. darauf aufmerksam gemacht habe. Die Gem. singt das Cramersche Lied: Für unsern Nächsten beten wir (Zeitzer Gesf. bitten wir!!), Melod. Herr Jesu Ch. dich zu uns wend, — die Confirmanden allemal dazwischen: Dir ganz mein Herz zu weihen, Melod. In allen meinen Thaten. Den letzten Vers aus dem Liede der Gem. singen Alle. Und ich habe gefunden, daß die Erbauung dadurch ungemein gehoben wird. Auf einen mehrstimmigen Chorgesang muß ich verzichten.

Wir haben auch in alten und neuen Gesangb. Wechselgesänge. Nun laßt uns den Leib begraben (von Mich. Weiß) chorus — begrabet mich (so traget) nun immerhin responsio, steht im alten Altenburg. Gesangb. neben einander: Chor — Gegenruf. — Im alten Freyberger No. 1155 steht nur der Anfang der responsio, diese aber unter No. 1135. — Das Dresd. G. unter No. 766 hat den Chor zuerst und gleich daran die responsio. — Das Hallesche hat nur den Chorus. — Das Delitzscher No. 621 begrabt den Leib in s. Gruft, und gleich darunter die resp. mit kleiner Schrift. — Das Chemnitzer 936 begrabt den Leib — die Versammlung, und gleich darunter: Eine Stimme: grabt mein verwesliches Gebein. — Das neue Leipziger 665 hat nur den Chorgesang.

Erstanden ist der heilge Christ 1 — 6 V. Chorgesang. 7 — 17 Wechselgesang, Engel und Maria. V. 18. Maria zum Volke; V. 19. die Gemeinde. Die Seele Christi heilge mich, von Angelus, von Wigleb zu einem Gesprächslied einer gläubigen Seele mit Christo verwandelt. Mein Jesu treuer Hirt (Abendmahllied von Löscher). Nach jedem Verse der Communicanten die responsio der Gem.

O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen, von S. Dach. 1—12 V. Wechselgesang. 1 Chor, 2 Chor. — V. 13. 14. beide Chöre.

Herr, du wollst sie voll bereiten (Abendmahllied von Klopstock) Chor. — die ihr s. Laufbahn lauft 1 — 9 V. die Gem. — Chor: Nehmt und eßt zum ewgen Leben. 10 — 17 Gem. V. 3. Chor.

O Kinder, dieser Tag des Bundes, die Versammlung — die Kinder.

Hin an dein Kreuz zu treten, von Funk. Melod. Wenn mein Sünd — in den Gesangb., die es aufgenommen haben, hinzugesetzt, weggelassen, und sonst geändert ohne Noth. Bei F. der 8. V. der Chor: Melod. Nun lob mein Seel den Herrn — und die Gem. dazwischen.

Das neue Leipz. Gesangb. 627 Confirmationslied von Küster. Erhör o Vater, du das Flehn der Kinder, möchte aber wegen

der Melodie: Komm heilger Geist, der Erbauung nicht sonderlich förderlich seyn. In solchem Falle muß die Melodie den Kindern und der Gem. ganz bekannt und geläufig seyn. — 629 hat 2 Verse Herr und Heiland heute geben — die Confirmanden, den 2. V. die Gem.

Das von Klopst. genannte ist auf wenigstens 100 Communicanten berechnet. Dadurch daß die Gem. 9 Verse singt und dann 8 Verse, ehe der Chor antwortet, wird der Wechselgesang vernichtet. Er muß wenigstens Vers um Vers abwechseln.

Daß in den neuern Gesangb. wenige oder gar Wechselges. stehen, ist ein Beweis, daß die Herausgeber und Sammler der Ansicht waren, sie würden nicht gebraucht. Zu beklagen. Selbst in der kleinen Dorfkirche, wenn sie eine Orgel hat, kann der Chor der Kinder und die Gem. wechselseitig singen. Wir wollen das Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten nehmen, und als Wechselges. uns denken. Vers um Vers wird von der Gem. und dem Chore gesungen. Der letzte Vers bei jedem solchen Gesange muß von der Gem. mit starker Orgelbegleitung gesungen werden. Mancher wird Bedenken tragen, auf die Weise wechselseitig singen zu lassen. Wißt ihr, bei dem Mangel an solchen Gesängen, einen andern Ausweg? Am Confirmationstage der Kinder nehme man, wie schon angedeutet, ein Lied für die Erwachsenen, und ein anderes für die Kinder mit leichten Melodien, aus einer Tonart oder doch leicht zu transponiren. Am Todtenfeste eben so, und bei Leichenbegängnissen auf den Dörfern. Die Register der Orgel müssen der Zeit, dem Inhalte des Liedes gemäß gezogen werden. Gewiß, wir können durch Einführung der Wechselgesänge zur Erbauung der Gemeinden viel beitragen. Nur müssen Geistliche, Organisten und Schullehrer oder Cantoren eines Sinnes seyn!! Steht uns auch nicht frei, die Liturgie zu ändern — und es ist gut, denn es würden sonst gar buntschäckige zu Tage kommen — so wird uns doch gewiß gestattet seyn, falls wir kein Sängerchor haben, daß die Gem. dem Prediger bei der Liturgie als Chorgesang antworte und nicht blos ein Paar unausgeputzte Bauerknaben-Kehlen. Zur Hebung der öffentlichen Erbauung sind unstreitig Wechselgesänge sehr zu empfehlen. Machen

wir nur den Versuch, und warten nicht erst ab, bis es uns befohlen wird.

III.

Wie möchten alte oder wenig bekannte Melodien einzuführen seyn?

Kurz vor **II.** war die Rede von alten wenig bekannten und gesungenen Melodien, und von der ganz unschicklichen Wahl derselben als Ueberschrift bei den Liedern, und ward die Frage aufgeworfen: Wie ist dem abzuhelfen? Wir wollen versuchen, diese Frage zu beantworten.

Cantoren, Organisten, Schullehrer müssen gemeinschaftlich wirken, sie müssen, hat das Lied eine unpassende Weise, mit dem Prediger, wenn dieser musikalisch ist, sich verständigen. Was geschieht aber leider gewöhnlich? Sonnabends werden die Lieder abgeholt, man berücksichtigt nicht die Melodie zu dem Inhalte des Liedes, und am lieben Sonntage wird nach Vorschrift gesungen und georgelt. Auf diese Weise kann nimmer die Erbauung beim Gesange gehoben werden. Oder aber ein anderer Uebelstand: die Lieder haben die Ueberschrift: in eigener Melodie, welches oft so viel heißt als: nach unbekannter Melod., z. B. Jesaia dem Propheten das geschah, oder: Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren, oder: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, oder: Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich, oder: Seelenbräutigam u. s. f.*). Wo ist hier Hilfe zu finden? Viele alte und neue herrliche Lieder können deshalb nicht gesungen werden, weil die Melodie völlig unbekannt ist. Lassen wir hier einen alten erfahrnen Geistlichen sprechen, dessen schriftliche Mittheilungen aus seinem Leben vor uns liegen, Name und Ort kann uns gleichgültig seyn. „Ich lebte seit 1817 in einem kleinen Dörfchen, wo der Kirchengesang sehr vernachlässigt war. In dem kleinen Kirchlein suchte einer den Andern zu überschreien. Ich bat zu

*) Das Hallesche Gesangbuch von 1820 hat viele alte Melodien.

schicklicher Zeit, wo ich Gelegenheit nahm, über den Werth unserer gottesdienstlichen Gesänge zu sprechen, zu singen und nicht durch ein unanständiges Geschrei die Andacht zu stören. Vor einen irdischen Hohen träten wir gewiß mit anständiger Rede, und wenn wir an heiliger Stätte vor Gott, den Herrn aller Herrn treten, bittend oder dankend und lobpreisend, da wollten wir unanständig schreien? Surdibus auribus cecini! ich predigte tauben Ohren. Ein Mitglied der Gem., ein ausgezeichneter Schreier, der die Augen im Kopfe verdrehete und das Wort 3- bis 4mal im Munde herumwarf, ehe ers herausschrie, blieb ganz weg und ging 1½ Stunde weit nach T..... in die Kirche; „wenn ich nicht singen soll, was soll ich in der Kirche?" Die Sache mußte anders angefangen werden. Mit dem alten Schulm., der zum Ausgange den Luisenwalzer spielte*) und beim Neujahrs-Umgange mit den Kindern sang: Auf auf auf den Schnee, folgt der schöne Frühlingsklee — bis der Neid der bittern Galle in der blauen Luft zerknalle u. s. w. — mit diesem war nichts anzufangen. Ich selbst mußte Rath schaffen. Es ward mir klar und gewiß, mit der Schule, mit der Jugend müsse die Verbesserung des Kirchengesanges beginnen, und ohne Beihilfe der Geistlichen könne er nicht gedeihen. Ich ging also, fährt der Erzähler fort, zweimal in der Woche mit den Schulkindern, Knaben und Mädchen in die Kirche. Einen Vers des Liedes (mit unbekannter Melodie) las ich vor. Nun spielte ich eine Zeile blos die Melodie vor, die Kinder sangen nach, nun die zweite

*) Noch im Jahre 1846 und 47 schreibt der Lehrer Altstätter zu König im Odenwalde: „Was das gebildete Gefühl beleidigt, erbaut sehr oft eine Dorfgemeinde, oder ist doch gar nicht anstößig. Gerade der Organist, welcher von Herrn Pf. Anthes als Stümper angesehen wird, wird von seiner Gem. oft für den tüchtigsten Organisten gehalten und umgekehrt. Einige Schnörkel, Arien, Märsche (Menuetten, Hopser) haben der christl. Gem. selbst oft mehr genützt, als H. Pf. A. zugeben wird." — Wenn so etwas in unsern Tagen noch geschrieben werden kann, dann werden die Bemühungen und Anordnungen von Seiten der Behörden und Einzelner zur Hebung des Orgelspiels wenig oder nichts fruchten. Ob Altst. in der protest. Kirche unter seinen Collegen Anhänger, Nachtreter hat, wollen wir nicht untersuchen.

Zeile in Verbindung mit der ersten u. s. f., endlich den ganzen Vers, vierstimmig nach dem Choralbuche. Auf diese Weise lernte meine barfüßige, leinwandene Dorfjugend die schönsten Melodieen, notabene ohne Noten und Ziffern, weil ich dadurch Zeit verschwendet hätte, und die Kinder aus der Schule entlassen, das mühsam und nothdürftig Erlernte wieder vergessen hätten. (Ich spreche von dem kleinen Dörflein.) Ich freute mich auf den nächsten Sonntag. Ich wählte in Beziehung auf meine Predigt das Lied: O Herr mein Gott, durch den ich bin und lebe. Ganz fremd und unbekannt der Gem. Nachdem ich das Evangelium vorgelesen hatte, sprach ich zu der Gem. Da die Melod. des nun folgenden Liedes nicht bekannt ist: so werden die Schulkinder die zwei ersten Verse allein mit Begleitung der Orgel singen. Bei den folgenden Versen bitte ich schwach nachzusingen und genau auf die Orgel zu hören. Der Schulm. spielte die Melodie als praeludium vor — und die ganze Gem. konnte, als wir den Sonntag darauf die Melodie wieder sangen, die neue Weise. Einzelne Mistöne, oder Abweichungen der ganz unmusikalischen Ohren blieben unvermeidlich. Aber leider, sahe ich mich je zuweilen genöthigt, selbst aufs Orgelchor zu gehen und zu spielen (der Predigerstuhl war nicht weit von der Orgel entfernt), was der Gem. nicht auffällig und anstößig war. Wir lernten: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen — wie groß ist des Allm. Güte und andere Melod. und mein Dörflein erkannte meine Mühe und ihr Gesang war in der ganzen Umgegend berühmt."

Liebe Amtsbrüder und Schulm., machts ebenso, und ihr könnt manche alte herrliche Melodie wieder ins kirchliche Leben zurückrufen, oder mancher neuen Eingang verschaffen, und manches ungesungene Lied singbar machen.

Ich habe diesem Rathe folgend, auf diese Weise Schichts Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten, bei meiner Gemeinde eingeführt. Am 3. p. Trin. 1848 Riems Choral zu dem Liede von Novalis: Was sollen wir auf dieser Welt mit unsrer Lieb' und Treue! Wird der herrliche Choral ohne Wiederholung der ersten zwei Zeilen gesungen, dann passen die Lieder dazu, welche die Melodie: Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott —

wenn wir in höchsten Nöthen seyn — Herr Jesu Chr. mein's Leben Licht — haben. Wird nach Vorschrift des Componisten wiederholt, dann die Lieder, welche die Melodie: Mir nach, spricht Christus unser Held, haben. Ich wählte an dem genannten Sonntage das Lied von Lavater und Sturm: Glück oder Unglück, was es sey, nehm ich von deiner Vatertreu. — Früh und Nachm. dieselbe Melodie. Am nächsten Sonntage wiederholt — und wir haben eine neue, erhebende Melodie mehr. — Freilich ist beim Einüben einer neuen Melodie, wie Philalethes will, anfangs nur von einem „Nachsingen nach den Vorsängern" die Rede, von einer gewissen „Ungewißheit;" aber das „Mitsingen" findet sich bald, und „Ungewißheit und Geschleppe" verliert sich beim Wiederholen der Melodie. Sie bleibt allerdings, wie ich aus langjähriger Erfahrung weiß, im Gedächtnisse und erbauet, wenn auch Winer das Gegentheil zu behaupten sucht. Er befindet sich ferner in einem großen Irrthume, wenn er S. 71 die evangelische Gem. nach seiner Umgebung beurtheilt. „Es ist eine bekannte Klage, daß so wenig für den Kirchengesang geschieht. Die Klage ist in mehr als einer Beziehung wahr. In den Schulen werden, wenn es hoch kommt, mitunter 1 oder 2 Choralverse zum Anfang oder Ende des Unterrichts gesungen; von einer eigentlichen Unterweisung mit einer Grundlage tüchtiger Notenkenntniß, von Bemühungen, die Stimmen zu bilden, ist wohl überall wenig zu hören — besonders auf dem Lande scheint jede Spur eines ergiebigen Singunterrichts, ja des Singunterrichts überhaupt erloschen zu seyn. Aber auch in den Stadtgemeinden sieht es nicht besser aus. — Nach Noten zu singen (S. 83.) halte ich aber für unbedingt nöthig. Ohne sie ist eine gründliche Aneignung der Melodie unmöglich. Um der Kirche, um des heiligen Gesanges, um der Bereicherung und Erfrischung des geistigen und gemüthlichen Lebens willen sollte in allen unsern Schulen in Stadt und Land der Singunterricht, der gründliche und geregelte nach Noten, einer der Hauptlehrgegenstände, ja ein mit der Religion zusammenhängender, durch sie geheiligter Gegenstand wieder

werden, wie er es gewesen ist." Wo denn? wann denn? Was der Herr Doctor nicht Alles weiß!

Anders verhält sichs mit der Einführung neuer oder veralteter Melodieen und Lieder in kleinern oder größern Städten. Derselbe Mann, den wir haben sprechen lassen, hat 1826 eine Broschüre herausgegeben: Beitrag, den Gesang in den Kirchen und Schulen auf eine leichte und zweckmäßige Art zu verbessern; herausgegeben von Philalethes. Wir wollen, was kleinere Städte betrifft, den Alten noch einmal sprechen lassen. „In kleinern oder mittlern Städten kann ebenso verfahren werden, wie in den Dorfgemeinden. Die Knaben und Mädchenlehrer mit Zuziehung des Ortspr. oder der Prediger (Pastoren, Oberprediger, Oberpfarrer, Diaconen) — wenn sie Amtsbrüder sind! — üben mit ihren Kindern, mit Hilfe der Violine, eine neue oder alte vergessene Melodie ein. Ist dieß geschehen, dann wird der Versuch in der Kirche gemacht, s. vorher*). Da nun einmal die Stadtkirchen die Kirchenmusiken sich nicht nehmen lassen, und die Cantoren genöthigt sind, einige Knaben mit dem Notensingen zu beschäftigen: so mögen diese den Choral nach Noten singen, und sich ein eigenes Büchlein dazu machen. Können die Kinder die Melodie singen, dann wird zur Einführung in der Kirche geschritten. Obgleich die Erwachsenen schon durch ihre Kinder von dem, was da kommen soll, in Kenntniß gesetzt worden sind: so wird es doch nöthig seyn, daß der Geistliche nach oder vor der Predigt der Gemeinde noch einmal, wie in den Dorfkirchen, das heutige Vorhaben bekannt mache. Der Organist spielt einen Vers als Präludium vor, und können die Stadtpfeifer den Gesang der Gem. mit Blasinstrumenten begleiten; auch mögen sie vom Rathhause oder Thurme, und bei ihren Neujahrsumgängen, wo solche noch Sitte sind, alte und neue Choräle blasen **).

---

*) Wo genug brauchbare Knaben gefunden werden, können blos diese gebraucht werden.

**) Philalethes erlaube mir, hier eine Bedenklichkeit auszusprechen. Sollen auf die angegebene Weise Choräle geblasen werden: so muß auf

Neue Melodieen oder alte vergessene in den kleinern und mittlern Stadtgemeinden einzuführen, hat nach des genannten Philalethes Ueberzeugung ebenso wenig Schwierigkeiten, als die Einführung in den Dorfgemeinden. Auch für die Kirchen größerer Städte ist Rath. Weil aber diese Bogen dorthin nicht gelangen möchten, so brechen wir hier ab, wünschend, daß das Gesagte hier oder dort eine gute Stätte finden möge!

Wie auf die angegebene Weise die Melodie eines Liedes eingeübt werden kann (in der Schule mit Hilfe der Geige), so kann auch mit der Einübung einer Arie zum Charfreitag, Todtenfeste, zu Leichenbegängnissen verfahren werden. Nur die Melodie! Wo mehrstimmig gesungen und eingeübt werden kann, ohne großen Zeitverlust, ohne Vernachlässigung wichtigerer Gegenstände, da mags geschehen. Kirchen, die keine Orgel haben, müssen leider ganz unberücksichtigt bleiben.

Ein Kirchenlied verlangt und hat eine Melodie. Dieß führt uns auf den Gesang, den Choral.

IV.

Geschichte des Choralgesanges — Tonarten der Alten — weltliche Melodieen zu Kirchenliedern.

Wir wollen den Chor- oder Choralgesang geschichtlich verfolgen. „Der Chorgesang fast bei allen Völkern im Einklange und in der Octave, wie unser heutiger Chorgesang." Der Chorgesang der Christen in der frühesten Zeit gewiß auch im Einklange. „Die ganze Gem. sang; Weiber und Männer, Alte und Junge, so verschieden sie am Geschlechte und Alter sind, so sind sie doch bei ihrem Gesange nicht verschieden. Mit einer

---

dieselben ein ernster Satz folgen, und nicht ein Tanz oder Marsch, wie man es oft hören muß von den nach Leipzig zur Messe wandernden Musikanten. Erst ein Choral mit ohrzerreissender Harmonie, und gleich darauf ein böhmischer Tanz!

Stimme und mit einem Geiste singen sie," sagt ein alter Kirchenvater aus dem 3. Jahrh. Das Zusammensingen nannte man Symphonie, oder der Gesang war ein Wechselgesang (Antiphonie), einer sang vor und die andern sangen nach. Von den altjüdischen lyrisch-religiösen Gesängen sagt Mattheson (st. 1764, schrieb den vollkommenen Capellmeister u. A.), sie wären sehr elend und schlecht gewesen; und Eisenschmidt in s. Geschichte der vornehmsten Kirchengebräuche der Protestanten, Leipzig 1795 bemerkt: die eigentlichen Melodieen müssen anfänglich, so wie alles andere in der gottesdienstlichen Einrichtung, sehr einfach und simpel gewesen seyn. Wahrscheinlich waren sie nicht viel von einem lauten Beten unterschieden und ohngefähr so, wie noch das an manchen Orten gewöhnliche (NB. 1795.) Absingen der Evangelien und Episteln oder Collecten," s. die musikl. Beilage. Bossuet bemerkt: „man sang beim heil. Abendm. Lieder, jeder machte sie, so gut er konnte." Ist mir nicht klar geworden, was B. damit sagen will.

Der einstimmige Choralgesang, wie er in der evangelisch protest. Kirche vorhanden ist, scheint den Vorzug zu verdienen, weils dem Ohre des Volkes leichter wird, die Melodie aufzufassen als eine Mittelstimme, oder Baß. Wie weit Kochers Einführung des vierstimmigen Gesanges in den Kirchen Würtembergs gediehen ist, kann ich nicht sagen. Auch der Vorschlag, Gesangbücher mit Noten dem Volke in die Hände zu geben, dürfte sein Mißliches haben*). Bei den Melodieencompon. sind einige aus der alten Zeit genannt. Wie viele können nach Noten singen? Und wers kann, würde, um nicht in seiner Andacht gestört zu werden, auf die Noten weniger achten. Das Andacht Störende wird man sogleich bemerken, wenn man das Gesangb. von Cornelius Becker in 4. mit den Melodieen von H. Schütz in die Hände nimmt. Beim ersten Verse mags gehen, aber bei den folgenden müßte der Sänger immer ängstlich auf die erste Seite seine Augen richten, des unbequemen, fast immerwährenden Umwendens nicht einmal zu gedenken. Man lasse es also bei der einfachen Melodie. Wer musikalisch ist, wird schon ad libitum Mittelstimme oder Baß sin-

*) Siehe weiter hinten.

gen. Ein völlig reiner, ohne fremde Beimischung mehr oder weniger entstellter Kirchengesang wird nun und in alle Ewigkeit zu den Unmöglichkeiten gehören.

Der Choralgesang der Christen in der frühesten Zeit im Einklange. Die Barbarei vom 3. Jahrh. an, welche der Kunst und Wissenschaft nicht günstig war — inter arma Musae silent! — mußte auch auf die christliche Kirche ihren nachtheiligen Einfluß ausüben. —

Ambrosius, Bischof von Mailand, 340 — 398. „Die kirchliche Musik und der öffentliche Religionscultus fand an ihm einen thätigen, geschickten und eifrigen Beförderer und Beschützer, lehrete das Volk die allgemeine Theilnahme an dem öffentlichen Kirchengesange, welcher bis dahin nur allgemeines Eigenthum der Priester geblieben war, dichtete und componirte selbst zu diesem Behufe größere Hymnen und geistl. Lieder und führte beim Gottesdienste die üblichen Antiphonien ein.“ Schilling unter Ambrosius.

Gregor I. oder der Große, 540 — 604, setzte zu den 4 authentischen Kirchentönen noch die 4 plagalischen, führte die Neumen beim Chorgesange ein*). Die röm. Kirche im Gegensatze zur mailändischen entfernte die Theilnahme des Volkes aus dem Liturgischen. Gregor verwies die Responsorien, die bei den Griechen das Volk sang, an die Chorsänger. Sein Antiphonarius enthält Sammlungen kirchlicher Melodieen, die schon vorhanden waren, Responsorien, die nach den kirchlichen Zeiten eingetheilt und geordnet sind. Schilling unter Gregor I.

„Der greg. Kirchengesang ist ein Singen ohne Rhythmus und Tact, und bewegt sich in ganz gleichen Noten auf theils metrischen, meist aber ungebundenen Textesworten und in seinen oftmals sehr verzierten und weit ausgesponnenen Figuren, ohne Berücksichtigung.“ v. Tucher. Wir werden bald, wenn vom rhythmischen Choralgesang die Rede seyn wird, darauf zurückkommen.

---

*) Zeichen, welche dem Sänger das Fallen und Steigen der Stimme, das langsamere oder schnellere Tempo u. s. w. versinnlichen sollen.

Die authentischen Tonarten der Alten. plagalische.

cdefgahc	jonisch	—	g—g. hypoionisch
d——hcd	dorisch	—	a—fga. hypodorisch
e———e	phrygisch	—	h——h.
f——— f	lydisch	—	c——c.
g———g	myxolidisch	—	d——d. hypo —
a———a	äolisch	—	e——e.

Wenn eine Tonart von der Tonica (Grundton) bis wieder zur Tonica sich bewegt, hieß bei den Alten vorzugsweise authentisch. Die plagalischen Tonarten fangen die Tonleiter um 4 Töne tiefer an.

4 authentische Haupt- oder rechte Grundtonarten des Ambrosius, welche mit griechischen Provinzennamen belegt werden, die sogleich beigesetzt sind, der bequemern Uebersicht wegen

d — d	dorisch,	unser d moll ohne b.
e — e	phrygisch,	— e moll ohne fis.
f — f	lydisch,	— f ohne b.
g — g	myxolidisch,	— g ohne fis.

4 plagalische Tonarten von jenen abgeleitete, abhängige des Gregor.

a — a äolisch, unser a moll.
h — h
c — c jonisch, unser c dur.
d — d.

Die beiden halben Töne in den oben genannten 6 griech. Tonarten stehen nie auf derselben Stufe — sie sind unsere neuern Tonarten ohne ♯ und b. Zu diesen authent. kamen bei den Griechen noch 6 plagalische, untergeordnete (hypo unter) hypophrygisch u. s. f. Manche alte Melodie hat nicht die gewöhnliche Vorzeichnung, weicht ungewöhnlich aus und schließt ebenso. Noch sind einige Melodieen nach den alten Tonarten im Gebrauche. Der große Glaube — mit Fried und Freud ich fahr dahin — durch Adams Fall — in der dorischen Tonart. — Es woll uns Gott genädig seyn — Christus, der uns selig macht, in der phrygischen Tonart. Notabene! der Dominante h in dieser

fis

Tonart fehlt die reine Quinte fis (e f g a h), daher kann eine solche Melodie nicht wie bei unserm e moll mit dem harten Dreiklang schließen. Vergl. Es woll uns Gott genädig seyn. e — — Komm,

c h

a gis

e

Gott Schöpfer heilger Geist — Gott sey gelobet und gebenedeyet, m y x o l i d i s ch. — Wer nur den lieben Gott läßt walten — allein zu dir, Herr Jesu Christ — danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich, in der ä o l i s ch e n Tonart. — Eine feste Burg — vom Himmel hoch da komm ich her, j o n i s ch. Die plagalischen Choräle haben immer höher gesetzt werden müssen und sind dadurch meist ganz unkenntlich geworden. Vergl. Werners Vorrede zu s. Choralb.

Summa: es gab 6 authentische und 6 plagalische (Hypo) Tonarten (6 dur und 6 moll). Bei Ambrosius 4 authent., wozu die 4 plag. des Gregor. Die aus der enharmonischen Tonleiter abgeleiteten Tonarten können hier, weil unnöthig, übergangen werden.

K a r l d e r G r., 800, befahl, die Kirchenmusik nach der gregorianischen einzurichten, wie auch schon sein Vater Pipin verordnet hatte. Er ließ Sänger aus Rom kommen, die Geistlichen im Gesange zu unterrichten. Am meisten gewann die Musik durch die Orgeln, davon die erste unter Pipin aus Constantinopel nach Frankreich gekommen war. In unserer jetzigen Gestalt? Ach, wie viele Jahrhunderte mögen verflossen seyn, ehe es dem menschlichen Erfindungsgeiste gelang „diesem größten und im Ton kräftigsten, majestätischen musikalischen Instrumente aller Instrumente“ die Vollkommenheit und Vollendung zu geben, welches es jetzt hat*)! Die Windorgeln mit 9 bis 11 Tasten, 1 Elle lang und 1½ Elle breit, mußten mit den Fäusten um einen Fuß tief nieder=

*) Dachstein in s. an Wasserfl. Babylon, singt zwar: Wir hingen auf mit schwerem Muth d i e O r g e l n und die Harfen gut an ihre Bäum und Weiden — mag eine licentia poëtica seyn, der 137. Psalm hat nur Harfen.

geschlagen werden; daher die Organisten sehr lange Zeit Orgelschläger hießen.

Die evangelischen Kirchenlieder hatten weltliche Melodieen.

„Viel Evangelische Kirchen-Lieder gehen nach weltl. Melodeyen, z. E. die Lieder: Auff meinen lieben Gott — O Gott du frommer Gott — Nun sich der Tag geendet hat — Das entschuldigen einige damit: Dieweil doch diese Melodeyen beweglich gesetzet, denen wenigsten in der Gem. bekannt seyn, also daß sie ohne böse Gedancken gesungen werden. Ja wenn die weltlichen Texte nicht etwan über die geistliche Gesänge in den Gesangb. oben angesetzet werden (wie solches in unterschiedenen geschehen ist), so gerathen sie einst bey denen Nachkommen gäntzlich in die Vergessenheit. Doch wäre es besser, man verfertigte die neuen Lieder entweder nach den alten Melodeyen oder inventirte gantz neue. — Die Erfahrung ist Zeuge, daß es schwer zugehet, unnütze und wollüstige Gedanken aus dem Sinne zu schlagen, daferne einem so ein geistlich Lied vorkömmt, welches nach einem andern weltlichen Liede und dessen Melodey, die einem bekannt ist, und etwa gar darüber geschrieben stehet, soll gesungen werden. Und ob auch schon die Melodey nicht darüber geschrieben stünde, so erinnert man sich doch allerley bey dem Thone, das zu keiner besondern Andacht gereichen kann. Geschiehts ja, daß mit der Länge der Zeit sich eine weltliche Melodey aus dem Gedächtniß verlieren solte (wie etwa bey dem Liede: O Gott du frommer Gott, mag geschehen seyn) so will doch daraus noch keine Freyheit erwachsen, dergleichen Melodeyen immermehr auf geistliche Lieder zu appliciren. In Betrachtung dessen bin ich fast gleicher Gedancken mit dem berühmten Musico, Andrea Werckmeistern, welcher in Tract. von der Edlen Music, Würde, Gebrauch und Mißbrauch C. 7. p. 20 saget: „Was der Welt oder dem Satan einmahl gewiedmet, das lasse man heraus aus der Kirche Gottes, es ärgert. Die Music ist reich, man kan wohl neue Melodeyen machen. Darum soll man auch keine geistliche Lieder durch eine weltliche Melodey (wie öffters geschehen) zum Gottes-Dienst einführen, es gehet ohne ärgerliche Gedancken nicht ab.“ —

Die Worte eines andern Autoris werden angeführt: „Mit Schamperlieds-Weisen wird freylich unser Herr Gott nicht gelobet, wird auch nicht andächtig herauskommen, wenn geistliche Texte auff Menuetten, Bourreen und dergl. gesetzt werden. Bald aber heisset es: Ein Gott-gelassen Gemüth kan auch mit einer weltlich-scheinenden Melodey seinen Gott loben, weil nicht dieses, sondern das Hertz das essentiale der Andacht ist. Und berufft sich der Autor auff die Melodeyen und Composition vieler alter Lieder.

Es ist kaum zu begreifen, warum in des sonst wider altes Aergerniß gewaltig eyfernden Herrn Arnolds Neuen geistl. liebl. Lieder 1704 fast lauter weltl. Melodeyen zu geistlichen Liedern sind erwehlt, und noch dazu darüber ausgedrückt und benennet worden.“ Schamelius, Vindic. I. p. 9. II, p. 35 ff.

Freiherr von Tucher sagt darüber: „Es ist bereits anerkannt, daß das evangelische Kirchenlied aus dem weltlichen Volksliede hervorgegangen ist. Der unmittelbare, unreflectirende gesunde Sinn des Volkes fand keinen Anstoß hieran, so wenig als an der nach der Reformation theilweise noch statt habenden Vermischung des kirchlichen mit weltlichem Gesange, vielmehr konnte darin eine Verklärung des Weltlichen, das nicht an sich, sondern nur durch die Sünde der Menschen in einen Gegensatz gegen das Geistliche gesetzt ist, erkannt werden, da das rein Volksgemäße in seiner Ureigenthümlichkeit mit christlicher Offenbarung aufs innigste verwandt ist.“

Daß Luther auch weltliche Melodieen benutzt, ist hier und dort bemerkt worden *). Ich habe lange nachgedacht, ob es nicht

*) Vater unser im Himmelreich — dieß sind die heilgen zehn Gebot — und was am Ende bei Luther unter den Liedercomponisten über Bergkreyen bemerkt worden ist.

Herzlich thut mich verlangen, nach der weltlichen Melodie: mein Gemüth ist mir verwirret. Nun ruhen alle Wälder, nach: Inspruck ich muß dich lassen. — Auf meinen lieben Gott, trau ich, nach: Venus, du und dein Kind, sind alle beide blind. — Christus, der ist mein Leben, nach: warum willst du wegziehen? — Ich hab' mein Sach' Gott heimgestellt, nach: es liegt ein Schloß in Oesterreich (s. Gastoldi unter den Liedercomp.). — Wie schön leuchtet der Morgenstern, nach: wie schön leuchten die Aeuglein der Schönen und der Zarten mein.

auch in unserer Zeit räthlich seyn dürfte, weltlichen Melodieen geistliche Lieder oder Texte unterzulegen? Es dürfte das Urtheil contra und pro ausfallen. Hören wir das contra. Wir haben Choralmelod. genug. Damals, wo man zu weltlichen Melod. seine Zuflucht nehmen mußte, war die Zeit arm an Chorälen. Wenn damals das Volk nicht anstößig fand, daß: Inspruck ich muß dich lassen, als Bergkreyen zu: O Welt ich muß dich lassen, und von Ebeling zu: Nun ruhen alle Wälder, gebraucht wurde: so dürfte in unserer Zeit, wo Viele am Theater mehr Wohlgefallen finden als am Kirchenbesuche, oder wo die weltliche Musik das Eigenthum Vieler geworden ist, nicht zweckmäßig und Erbauung fördernd erscheinen, wenn wir weltliche liebliche Melodieen zu geistlichen lieblichen Liedern setzen wollten. Die Andacht würde gestört werden, besonders wenn die Melodie drüber gesetzt wäre; „es dürfte ohne ärgerliche Gedanken nicht abgehen." Aber vielleicht läßt sich doch ein Ausweg finden. Wer ein christlich frommes, gläubiges Gemüth bewahret, an den herrlichen Tonwerken der Alten und Neuen Geschmack findet und an ihnen sich ergötzet, dürfte wohl hier oder dort eine passende Melodie finden, die weiland einem geistlichen Bergkreyen

---

Ich dank dir, lieber Herre Gott, nach: entlaubt ist nun dem Walde. — Von Gott will ich nicht lassen, nach: ich ging einmal spazieren. — Vom Himmel hoch da komm ich her, nach: von fremden Landen komm ich her. — Was mein Gott will, geschah allzeit, nach dem franz. Liebeslieder: Il me suffit de tous mes maulx. — Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, nach: was wöll'n wir aber heben an. — O du Liebe meiner Liebe, nach: sollten nun die grünen Jahre.

v. Winterfeld, Der evangelische Kirchengesang und sein Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes I. S. 41. „Der Kirchengesang der Evangelischen war ein volksmäßiger und bedurfte auch volksmäßiger Melodieen; allein bei Aufnahme der Melodieen von Volksliedern galt es nicht, dem weltlichen Sinne zu schmeicheln, sondern das ursprünglich Weltliche hinweg zu thun, und was ihm als Schmuck gedient und äußere Zierde, für einen höhern Zweck zu weihen, zu heiligen." Luther in s. Vorrede zum Walterschen Gesangb. „Und sind dazu in 4 Stimmen bracht, mit aus anderer ursach, denn daß ich gern wollte, die jugent, die doch sonst soll und muß in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie der bullieder und fleyschlichen gesenge loß würde."

gleichen könnte. Wir wollen das gemüthliche Lied: Wiedersehen, von Mendels.-Bartholdy wählen mit seiner schmelzenden, wehmüthigen Melodie:

Es ist bestimmt nach Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen ach! so sauer fällt
Als Scheiden.

Und diese Melodie dem köstlichen Liede von Friedr. Sachse unterlegen:

Wohlauf, wohlauf zum letzten Gang,
Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang!
Gott führet ein, Gott führet aus,
Wohlauf, hinaus!
Kein Bleiben ist im Vaterhaus.

Das Unterstrichene muß wiederholt werden, wir haben in den alten Melodieen auch Wiederholungen. Ich habe den Text von Boche in s. Begräbnißliedern gewählt 1834, das neue Leipziger Gesangbuch hat im ganzen Liede andere Lesarten. Ich weiß nicht, wer von beiden Sachsens Worte verändert hat.

Mein Leben steht in Gottes Hand, nach derselben Melodie. Die Wirkung des Glaubens von Krummacher, Melod. von Harder. Mag auch die Sünd ihr Haupt erhöhn im 3/4 Tact, kann 3/2 Tact werden. Die Melodie ist feierlich und kirchlich. Aus Zumstegs Cantaten ließe sich manche Melodie auffinden, wenn ein Dichter einen passenden Text dazu fertigen wollte. Aus manchen Opern vielleicht fände sich eine leicht umzuschaffende Melodie. Doch würde die gar zu weltliche Gegenwart eine Verklärung des Weltlichen im Geistlichen darin nicht finden, wenn auch ein großer Theil den Ursprung der Melodie nicht errathen sollte, namentlich auf dem Lande. Unsere Zeit ist in dieser Beziehung eine andere als die, welche weltliche Melodieen zu kirchlichen machte. —

Dresel in s. Sendschreiben an einen Freund über den rhythm. Choralgesang 1848 hat, wie ich sehe, Mendelsohns Lied auch

als rhythm. Choral liebgewonnen, er bemerkt aber: „von der versammelten Gemeine möchte ich die Mendels. Melodie doch nicht singen hören, wenn die Worte dazu auch durch und durch kirchlich wären. Die Ansichten sind verschieden.

„Die böhm. oder mährischen Brüder zeichneten sich durch ihren einfachen Kirchengesang aus, musica choralis*), da alle Sänger zugleich in einem Tone oder Octavweise zu singen pflegten, und eine Note der andern gleich galt, ohne Tact." v. Tucher. Wenn manche von 4stimmigen harmonischen Chorälen der böhm. Brüder sprechen, so geschieht dieß ohne geschichtliche Grundlage.

Erst unserm Luther gebühret die Ehre und der Ruhm, dem Chorale seine Erhabenheit und Würde mehrstimmig für den Chor wieder gegeben, den Chorgesang vom Choralgesang getrennt und diesen, in streng mensurirte Gesänge umgeschaffen, dem Volke wiedergegeben zu haben — die Päbste hatten der Gem. den Gesang entzogen. — Wie hoch er Gesang und Musik schätzte, ist Allen bekannt**). Dem großen Reformator entging auch nicht die Macht des Gesanges bei den öffentlichen

---

*) „Choraliter singen, nach der Weise des alten Kirchengesangs" Tucher. Gegensatz figuraliter, der mensurirte Gesang. Das Hersagen der Gebete, Episteln und Evangelien der Priester nannte man choraliter legere.

**) Matthesius in s. Predigten S. 143. 12. Pr.: „Vber vnd nach Tische sang auch Doctor bißweilen, wie er auch ein Lutenist war. Ich hab mit jm gesungen, zwischen Gesang brach er gute Reden mit ein." Und in einem Briefe des Capellm. Joh. Walther heißt es: „So weiß und zeuge ich wahrhaftig, daß der heilige Mann Gottes Lutherus zu der Musica im Choral= und Figuralgesange große Lust hatte, mit welchem ich gar manche liebe Stunde gesungen und oftmals gesehen, wie der theure Mann vom Singen so lustig und fröhlich im Geist ward, daß er des Singens schier nicht konnte müde und satt werden und von der Musica so herrlich zu reden wußte. So hat er mir auch die Melodeyen oft vorgesungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Und siehet, höret und greifet man augenscheinlich, wie der heilige Geist in Herrn Luthero, welcher jetzo die deutschen Choralgesänge meistentheils gedichtet, und zur Melodey gebracht, selbst mitgewirket. Wie dann wohl zu ersehen, wie er alle Noten auf den Text nach dem rechten Accent und Concent so meisterlich und wohl gerichtet hat."

gottesdienstlichen Versammlungen; er betrachtete ihn „als ein mächtiges Hilfsmittel zur vollständigen Durchsetzung seines großen Reformationsplanes.“ Er berathschlagte sich daher mit Conrad Rupff und Joh. Walthern über die Verbesserung des Kirchengesanges, namentlich über die 8 Kirchentöne (s. vorher). „Christus ist ein freundlicher Herr und seine Reden sind lieblich, darumb wollen wir sextum tonum zum Evangelien nehmen, und weil St. Paulus ein ernster Apostel ist, wollen wir octavum tonum zu den Episteln ordnen.“ S. die musik. Beilage, welche dem Sänger in Noten die Regel der Melodie vorschreibt. „Er gestattete, bemerkt Tucher, der Melodie mehr Einfluß zu, als es die Natur der geistl. Dichtkunst zuließ.“ — Er schrieb eigenhändig die Noten über die Episteln und Evangelien, Einsetzungsworte *), sang sie den beiden Capellm. vor, behielt sie 3 Wochen bei sich, bis er mit ihrer Hilfe die Berichtigung des deutschen Kirchengesanges vollbracht hatte **), so daß sie vor ihrer Abreise die erste deutsche Messe mit anhören und eine Abschrift mit nach Torgau zur weitern Verbreitung nehmen konnten.

Wie der Choral in s. Majestät und Erhabenheit auf das Volk einwirkte, erkannten auch die Katholiken, was aus ihrer schon vorher angeführten Behauptung klar ist: das Volk singt sich in Luthers Lehre. Sie durften und konnten nicht zurückbleiben; daher auch Michael Vehe (Dominicaner, lebte um 1531 als Probst in Halle) und die beiden Componisten Wolfgang Heintz und Joh. Hoffmann den Auftrag erhielten, ein deutsches Gesangbuch für die röm. kath. Kirche zu verfassen, welches auch 1537 in Halle gedruckt wurde. Die Arbeit der Katholiken ging

---

*) Damals wurden die Ep. und Evang. von den Geistlichen gesungen, und ich habe als Knabe vor 50 und etlichen Jahren dieß noch gehört, und mancher ältere Leser wird sich auch dessen noch erinnern.

**) Zu seiner Wirthin in Eisenberg, wo er am Ostertage in die Kirche ging, sagte er: „Wil man Deutsch singen, so singe man gute Deutsche Lieder, wil man Lateinisch singen, wies Schüler thun sollen, so behalte man die alten Choral und Text, vnd thue das vnrein davon, besser wirds keiner machen.“ Matthesius' Pr. 12. Predigt.

Die 3. Ausgabe von Luthers Gesangb. 1545. 8. enthält 89 Lieder mit Noten und Holzschnitten.

spurlos unter, weil die Einrichtungen jener Kirche störend entgegenwirkten und nicht genug in das kirchliche Ritual eingriffen, während lutherische Lieder und Tondichter 150 Jahre lang in Begeisteruug blieben und lange darin ausharrten.

„Das aus dem gemeinsamen Glaubensgrund entsprossene Volksgemäße, das ist der Punkt, auf dem wir den alten Kirchengesang in unvergleichlicher Herrlichkeit sehen — das ist aber auch der Punkt, auf welchem sich unser heutiger Kirchengesang von der urkräftig frischen lebensvollen Gestalt des ältern so sehr unterscheidet.“ v. Tucher. Wenn er ferner behauptet: „die alten Melodieen würden in verwässerter Form, jedenfals ohne Begeisterung gesungen,“ so hat er wohl von der Liebe zu dem Alten sich zu sehr fortreißen lassen. Welches einigermaßen musikalische Ohr kann in den alten Choralen (s. musik. Beilage N. 1. 4. 5.) die Dehnungen, Verzierungen, wo mehrere Noten auf einen Vocal oder eine Sylbe gesungen werden, schön finden? — „Daß neue Melodieen die wahre Bestimmung nicht zu erfüllen vermögen, theils weil sie an sich nichtssagend sind, theils weil sie den beschränkten Umfang blos subjectiver Gefühle nicht überschreiten und aus diesem Grunde der Volksmäßigkeit ermangeln“ erleidet ebenfalls Einschränkung. Wer wagt es wohl, die Melodieen: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen — O Herr mein Gott, durch den ich bin und lebe — Wie groß ist des Allmächtigen Güte — Ich sinke zu verwesen ein, von Hiller; — Sollt' es gleich bisweilen scheinen, von Homilius; Auferstehn, ja auferstehn von C. P. E. Boch; — O Gott, du frommer Gott, von Doles; Wer nur den lieben Gott läßt walten, von Schicht u. A. „nichtssagende“ zu nennen? Ist nicht das subjectiv ausgesprochene Gefühl volksgemäß geworden? Singt unser Volk diese Melodieen etwa ungern, mit weniger Andacht als die alten? — Wir haben viele Lieder nach der Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten, aber die alte von Nic. Herrmann aus a moll ist dem Inhalte des Liedes nicht immer angemessen, daher die von Schicht uns willkommen ist. Der Verf. hat auch das „zu viel“ seiner Behauptung gefühlt, darum lenkt er wieder ein: „nicht die heutigen Choralcomponisten und

Herausgeber von Choralbüchern, auch nicht die Geistlichen und Cantoren, denen die Leitung des Kirchengesanges übertragen ist, sind es, denen die einzige Schuld beizumessen ist, — sondern der Geist unserer gegenwärtigen Zeit ist es, der nunmehr im Glauben an den einzigen gemeinsamen Mittelpunkt, an Christum nicht mehr sein Heil erkennt, — damit aber auch alles Volksgemäße mißachtet, wohl auch gar verachtet." Aber was er gewissermaßen gut gemacht, nimmt er bald darauf zurück. „Unsere Dichter und Componisten singen nicht mehr wie früher im Namen des Volks und aus diesem heraus, sondern nur in eigenem Namen und für das Volk, das sie wohl auf tieferer Stufe als sich selbst glauben." Hier gelten die vorher gemachten Gegenbemerkungen und die Hinweisung auf unsere relig. Liederdichter, s. das Verzeichniß derselben. Niemeyer, Funk, Rochlitz, Spitta, Friedr. Sachse, Elise v. d. R. u. A.

Luther nahm mehrere gute kathol. Melodieen und der böhm. Brüder auf und setzte sie mehrstimmig.

„Calvin in der reformirten Kirche regte den Claude Goudimel und Louis Bourgeois an, daß sie Psalmgesänge in Musik setzten. Ihre Weisen haben sich bis auf diese Zeit unverändert in ihren Kirchen erhalten. Dagegen haben sich die Choräle der luther. Kirche so verändert, daß keine Provinz mehr mit der andern gleich singt, und jede ihr eigenes Choralbuch besitzen muß." G. W. Fink. Würde es zweckmäßig seyn, ein allgemeines Choralbuch für Ein Land einzuführen? wobei immer noch verschiedene Gesangbücher im Gebrauche bleiben könnten. Nach meiner Ansicht: Nein! In einem Ländchen von einigen Quadratmeilen läßt sich Manches leichter einführen, als in einem Lande von größerm Umfange. Und kirchliche, heilige Dinge, wie Gesangbuch und Choralgesang, lassen sich nicht, weil sie nicht von unten sind sondern von oben, wie Eisenbahn-Zollverein-Münzfuß-Angelegenheiten behandeln.

V.

Ist die Einführung eines allgemeinen Choralbuches wünschenswerth?

Ein allgemeines Choralbuch setzt voraus, daß die alten, bisher gebräuchlichen Melodieen in ihrer Einfachheit und Harmonie stehen bleiben, ohne Noth die letzte nicht verändert werde; daß alle Orgelspieler und Vorsänger sich genau an dasselbe halten, weder hinzu noch davon thun, den Choral langsam und feierlich, einfach und würdevoll, ohne Verzierungen und Verunstaltungen einherschreiten lassen. Wird das ein allgemeines Choralbuch durchsetzen können? Aber die geistlichen Aufseher, wie der ehrwürdige Nitzsch in Wittenberg bei Einführungen die Superintendenten nannte, müssen darüber wachen. Aber können sie denn ihre Ohren überall haben? Und wenn sie nun selbst nicht musikalisch sind*)? Oder sollen sie sich auf die Berichte ihrer Geistlichen verlassen, die nicht immer Kenntniß von der Musik und vom Choral besitzen? Und wer soll denn das allgemeine Choralbuch schreiben? Einer nicht. Ein Bach, Händel, Graun, Naumann, Homilius, Doles, Schicht müßte wieder erstehen, die ganz für das Heilige und Kirchliche begeistert, das Alte achtend und ehrend, und dem Neuen nicht verschlossen, Hand an's Werk legten. Nun könnten zwar begünstigte Männer ausgewählt werden, die das hochwichtige Geschäft übernähmen. Aber die Ansichten und Urtheile der Menschen, sie sind nun einmal verschieden. Mancher unbekannte, geschickte Cantor und Organist oder mancher Dünkelhafte würde bei sich denken: so gut wie der vorgeschriebene Choral hättest du's auch machen können. Und die Folge davon würde seyn? das allgemeine Choralbuch wäre überflüssig. Der musikalische controllirende Geistliche kann nicht jede Ab-

*) N. N. revidirte eine Schule, und fand den Schulm. krank im Bette. Die Kinder sollten singen. Wer sollte das Lied anfangen? Hochwürden verstand das Ding nicht. Das hört durchs Loch in der Decke der Patient und fängt nun von oben herab, aus unbekannten Höhen, das Lied an. Relata refero.

weichung bemerken, wenn er nicht ein Choralbuch in Händen hat, und vor der Predigt ist dazu keine Zeit.

Denken wir uns eine Versammlung von contrapunctischen Herrn, denen die Ausarbeitung eines allgemeinen Choralbuches aufgetragen ist. Wir wollen ihnen die Namen Verstorbener beilegen, und sie sprechen lassen. Josquin, Michael Prätorius, Homilius, Joh. Walther, Schicht mögen die redivivi heißen.

Josquin als Präsident hebt an: Dieweil wir hier auf höhern Befehl versammelt sind in Angelegenheit eines allgemeinen Choralbuches, so lassen Sie uns dieselbe sine ira besprechen. Von 9 bis 12 Uhr täglich in mehreren Sitzungen werden wir die Sache beendigen. Nach Tische auf allgemeine Kosten, haben wir Ferien. Ich beginne mit Tuchers Worten: „Alle alte Kunstwerke und damit auch die harmonischen Bearbeitungen der Kirchenmelodieen des 16. und 17. Jahrh. tragen, wie die Werke der Dichtkunst und der bildenden Künste des Mittelalters, nicht allein das Gepräge der Kunstanschauung ihrer Zeit an sich, welcher Ausdruck der alten Kunst so vielfach verschieden ist von dem der unserigen, als unsere Zeit von der alten, sondern sie haben auch oftmals Härten, unangenehm verletzende, störende Dinge, die dem sonst reich ausgestatteten Kunstgefühl der alten Zeit nicht anstößig waren, die es aber nun einmal uns sind, wobei aber grade nicht zugegeben werden kann, daß unser Kunstgefühl, insbesondere das musikalische in allen Dingen ein besseres, gebildeteres sey." Wir müssen in das allgemeine Choralbuch die alten Melodieen auch in der Harmonisirung die alten Meister aufnehmen. Das ist meine Ansicht*).

Mich. Prätorius antwortet dem Herrn Collegen: Freund, du verwickelst dich mit deinem Gewährsmanne in einen augenscheinlichen Widerspruch; „dem sonst reich ausgebildeten Kunstgefühle der alten Zeit sollen Härten unangenehm verletzende, störende Dinge nicht so anstößig gewesen seyn als

*) Der Herr Präsident ist ein Ausländer, daher wird man ihm die lange Einleitung und dergl. erlassen und den ungeschickten Anfang entschuldigen.

uns." — War das Kunstgefühl reich ausgebildet, so mußte es auch die Härten in der Harmonie als unangenehm verletzende, störende Dinge zu vermeiden wissen. Das mußt du doch zugeben. Und welche Behauptung: „unser Kunstgefühl, insbesondere das musikalische, sey ein besseres, gebildeteres als im 16. und 17. Jahrh. könne nicht gradezu zugegeben werden." Wir können, das ist meine Meinung, die alten Melodieen in ihrer Urgestalt in das allgemeine Choralbuch nicht aufnehmen.

Homilius. Ich muß meinem Collegen Prätorius beistimmen. Der gebildete musikalische Sinn sucht den Geist des Kunstwerkes zu erforschen, und läßt sich durch die Dinge, die Josquin genannt, in seiner Betrachtung nicht stören. Aber was er mit Tucher behauptet „weil er Zufälliges von Wesentlichem zu unterscheiden weiß, existiren sie für ihn nicht" verstehe ich nicht. Was ist denn in der Choralmelodie zufällig, was wesentlich? Wesentlich ist doch wohl die Melodie. Wollt ihr zufällig die Harmonie nennen? Härten, unangenehm verletzende, störende Dinge sollen für den, der das alte Kunstwerk betrachtet, nicht existiren?

Joh. Walther. Ihr ereifert euch ohne Grund. Tucher behauptet: „nur rohe Einseitigkeit könne das von Homilius Genannte für wesentlich oder gar schön erklären, blos weil es in dem alten Kunstwerke vorkomme."

Prätorius. Du rettest des Präsidenten aufgestellte Behauptung nicht. Ist unser Kunstgefühl, was zugegeben werden muß, ein besseres, gebildeteres, weil die Zeit auch hierin Fortschritte gemacht hat, als das „reich ausgebildete Kunstgefühl der alten Zeit," so wird es auch vor „roher Einseitigkeit" sich zu bewahren wissen, welche die unangenehm verletzenden und störenden Härten für wesentlich oder gar für schön erklärt, blos weil's die alten Herrn so gemacht. (Einzelne Stabile mags geben!) Eben so wenig kann ichs rohe Einseitigkeit nennen, wenn ein Anderer „um zufälliger Einzelnheiten willen" das Kunstwerk verwirft oder tadelt.

Josquin. Meine Herrn! Ereifern wir uns nicht. Lesen Sie nur, was Tucher weiter spricht: „Die Melodie ist die Hauptsache, und wir ersetzen die Harmonisirung auf eine dem

Geiste der alten Kunst entsprechende Weise, ohne dadurch die Integrität des Alten zu verletzen. Die Harmonisirung hat stets mehr oder weniger den Charakter des blos Subjectiven, und ist der Gemeinde gleichgültig. Daher zu allen Zeiten Sammler und Herausgeber von Kirchengesängen die Berechtigung in sich fühlten, den Melodieen willkürlich nach ihrem Gutdünken Harmonieen unterzulegen, schon vorhandene zu ändern, auch wenn sie von dem Erfinder der Melodie selbst herrührten."

Schicht. Vergönnen Sie mir auch das Wort. Wir storchen und storchen, und kommen auf diese Weise nicht zum Ziele. Meine Ansicht, die sich auf Studium der Alten gründet, ist die: Unser Kunstsinn, namentlich was Kirchenlied und seine Melodieen betrifft, ist nach Jahrhunderten ein anderer, geläuterter, besserer. Unsere Liederdichter stehen an Kraft und Innigkeit des relig. Gefühls den alten nicht nach — ich will damit nicht die alten bei Seite geschoben wissen — unsere Lieder oder Choralcomponisten desgleichen. Ja, wir nehmen uns heraus, die Melodieen, wenn sie das Ohr beleidigen, zu verändern. Oder gefallen Ihnen bei: Hinunter ist der Sonnenschein — die schönen Dehnungen: Nacht — Finstern, mit 5 Noten? Oder: An Wasserflüssen Babylon der Schluß leiden, (er)klingen, kleben, brechen, (ver)gessen 6 Noten? Oder die lieblichen Dehnungen in: In dulci jubilo *)? Ich müßte an Ihrem geläuterten Kunstgeschmacke irre werden, wenn Sie, bemooste Häupter, als benebelte Enthusiasten für die alte Musik, solchen Verzierungen oder besser Verunstaltungen, die damals weniger anstößig waren, das Wort reden wollten. Daß manche Herausgeber von Choralbüchern hierinne zu willkührlich verfahren sind, will ich gar nicht läugnen; aber solche Abweichungen kommen schon in den gepriesenen guten alten Zeiten vor **).

---

*) Schicht hätte noch erwähnen können: Sie ist mir lieb die werthe Magd, 6 Noten the; vergessen, ver 12 Noten gessen; ergötzen, er 7 Noten götzen; wir gläuben all an einen Gott, wir 5 Noten. Halleluja bei H. Schütz, Hal 30 Noten, leluja u. s. w.

**) S. die musik. Beilage. Vulpius, s. dens., verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er die Melodieen geändert: „im Discant der Choral richtig behalten."

Was nun die Harmonie der alten Choräle betrifft, so bin ich der Ansicht: wir lassen sie stehen, wenn sie dem fortgeschrittenen geläuterten Kunstgeschmack unserer Zeit nicht zu grell widerspricht, und durch ihre Härte — barbaries — das Ohr zu sehr beleidigt. Glauben Sie aber ja nicht, daß nach der Versicherung des Herrn Präsidenten „die Harmonisirung dem Volke zu jeder Zeit recht sey." Auch unter unserem Volke, auf den Dörfern schon, wenn auch nicht überall, und noch viel mehr in den Städten giebt es nicht Wenige, die, geleitet von einem dunkeln Gefühle, von welchem sie nicht deutlich Rechenschaft geben können, einen wohlgesetzten Choral (Lied) lieber singen, als einen unharmonischen, oder durch überladene Harmonie oder Härten ungenießbar gemachten *). Was aber der Herr Präsident, auf seinen Gewährsmann gestützt, außerdem bemerkte: Componiren habe bei den Alten geheißen das Harmonisiren, das Zusammenfügen mehrerer Stimmen nach Zugrundlegung eines Tenors oder Subjects (Melodie) **), wobei es gleichgültig gewesen, ob letzteres neu erfunden oder schon vorhanden gewesen sey, und darauf die Behauptung stützt: wenn im hamburger Gesangb. 1604 über den Gesängen: Wie schön leucht uns der Morgenstern, David Scheidemann compos. und über: Wachet auf, ruft uns die Stimme, Jacobus Prätorius compos. stehe, so bedeute das nicht, daß diese die Componisten der Melodieen seyn, sondern lediglich, daß sie die Gesänge harmonisirt hätten — so kann ich dem durchaus nicht beistimmen ***). Herr Collega Prätorius, haben Sie

---

*) Man höre nur das gesunde Urtheil der Bauern hier und dort über ihren Orgelschläger!

**) Schicht hat insofern Recht, daß die Alten nicht blos die vorhandenen Melodieen harmonisirt, sondern auch neue von ihnen erfundene. Und das war wohl auch die Meinung des Präsidenten.

***) „Dem Tenor war im Chorgesange des 16. Jahrh. die Melodie gegeben, z. B. Herr Gott dich loben alle wir von Goudimel; aber am Ende des 16. Jahrh. und Anfang des 17. Jahrh. legte man die Melodie in die obere Stimme, weil sie im Tenor so verdeckt war." v. Tucher. Schade, daß er kein einziges Beispiel dafür angeführt hat, es würde gewiß sehr willkommen gewesen seyn. Ebenso zu beklagen ist, daß er die alten Melodieen nicht in ihrer Urform gegeben, sondern Ver-

nicht auch die Melodie zu dem herrlichen Choral erfunden? Wollen Sie das auf sich sitzen lassen? P. protestirte feierlich gegen die Behauptung des Herrn Präsidenten, und da Alle beistimmten, sah dieser sich genöthigt, seine Behauptung fallen zu lassen. Nach längern Debatten, die ein komisches Intermezzo veranlaßten durch den unerwarteten Eintritt Zweier, die sich beim Frühstück zu lange aufgehalten hatten und eigentlich gar nicht recht wußten, was verhandelt worden war, Gallus und Josephi, die vino pleni riefen: Es bleibt halter beim Alten! — nach längern Debatten stimmten die Herrn dem alten Schicht bei, welcher weder für ein allgemeines Choralbuch noch für Einführung des rhythmischen Kirchengesanges stimmte. Da fielen sie, die das Wort genommen hatten, wie die, denen ob des Frühstücks das Reden schwer ward, ihm zu, stäupten, geißelten durch Sarcasmen die unbedingten Lobredner und Vertheidiger eines allgem. Choralb. und der unbedingten Beibehaltung der alten Urmelodieen, und geboten ihnen, sie sollten, wenn sie nicht mit unwiderleglichen Gründen ihre Sache vertheidigen könnten, lieber schweigen. So endigte sich die erste Sitzung. Nur ein Excerpt der Verhandlung ist gegeben worden. — Welche Abweichungen der Melodieen (s. S. 35 Anmerk.) in den alten und neuen Choralbüchern sich finden, davon habe ich eine Probe in der Beilage gegeben. Es sind ganz bekannte Melodieen. Ich habe die Choräle neben einander gestellt. Heinr. Schütz, s. die Liedercomp., gehört unstreitig zu den alten Componisten. Er weicht in Hinsicht des Rhythmus, der Melodie und Harmonie ab von Carl Friedr. Becker, Org. in Leipzig, der Choräle aus dem 16. und 17. Jahrh. herausgegeben hat. Viele alte Melodieen stehen im Choralb. für evangelische Kirchen, kritisch bearbeitet und geordnet von Natorp und Keßler, vierstimmig gesetzt und mit Zwischenspielen versehen von Rink, Essen 1836. Natorp und K. versichern nach der ächten, unverfälschten Lesart aufgezeichnet zu haben. Wer von diesen Genannten hat nun die ächte Les-

---

änderungen, über deren Nothwendigkeit er sich ausspricht, hat eintreten lassen.

art? Hiller bekennt, unnütze Wiederholungen bald einzelner Wörter, bald ganzer Zeilen, ferner die unschicklichen, gar nicht in unsern rhythmischen Choral gehörigen melismatischen*) Dehnungen unbedeutender Sylben habe er weggelassen. Finden sich schon in den von mir ausgewählten Chorälen Abweichungen, wie viele würden und müßten sich finden bei der Ausarbeitung eines allgem. Choralbuches! Wären auch die contrapunctischen Herrn friedliebend, eine Verschiedenheit der Harmonie oder der Beibehaltung oder Verwerfung der alten Lesart würde unvermeidlich seyn. Es könnte wohl auch die contrapunctische Synode den frühern Kirchenversammlungen gleichen! — Man höre doch, wie in manchen hochgerühmten neuen Oratorien von den alten Melodieen abgewichen wird. — Ich will mit Schmerzen an die eine Arie: Des Jahres letzte Stunde, erinnern. Es kommen mehrere Male halbe Noten mit einem Punkte vor, und die halbe Note hat eine kleine Viertelnote als Vorschlag. Bekanntlich heißt die Regel: vor Noten von 3 gleichen Theilen, erhält der Vorschlag zwei Theile von dem Werthe der Note, vor welcher er steht. Was macht der unberufene Criticus? Er läßt den Vorschlag weg! So solls gedruckt stehen**).

VI.

Rhythmischer Choralgesang, läßt er sich einführen?

Der rhythmische Choralgesang könnte durch ein allgemeines Choralbuch befördert und begünstigt werden! Wie

*) Melismatisch, wie im gregorianischen Gesange, Dehnungen, Verzierungen, wo mehrere Noten auf einen Vocal oder eine Sylbe gesungen werden. Gegensatz: syllabisch, einfach, wo Note auf Sylbe kommt.

**) Derselben unverzeihlichen Sünde macht man sich gegen Mozart schuldig. In seinem Requiem hat in dem Satze: tuba mirum der Alt und Tenor Solo, aufs Viertel mit dem Punkt $1/8$ Vorschlag, steht auch in einigen ein Viertel, und gilt dieselbe vorher genannte Regel. Aber man hört oft den Vorschlag ganz kurz angeben, was Mozart ge-

gegen ein allgemeines Choralbuch gerechte Bedenklichkeiten sich erheben, so auch gegen den rhythmischen Choralgesang. Ich will hierüber meine Ansichten aussprechen, wünsche aber nicht, falls mein Werkchen in rhythmische Hände fallen sollte, in einen unangenehmen, zwecklosen Federkrieg verwickelt zu werden. Es möchte einem freilich der Muth vergehen, noch etwas darüber zu sagen, seine Ansicht auszusprechen, weil Wiener in s. Abhandlung über den rhythm. Choralgesang anders Urtheilende „des seichten Geredes beschuldigt, womit sie die Menge irre führen und unwillig machen, — von eiteln Prahlern spricht, die mit vorgeblichen oder weitaus unzulänglichen Kenntnissen manchem bescheidenen und vorsichtigen Manne gerne imponiren und jede Störung ihres Schlendrians und ihrer Bornirtheit hintreiben möchten.“ (Die orthodoxe, symbolgläubige Partei führt dieselbe Sprache.) Krausold urtheilt über anders Urtheilende nicht gelinder. Dieses vom Dreifuß herab dictatorische Ab- und zur Ruheweisen soll mich jedoch nicht abhalten, meine Ansicht anszusprechen.

Der Choral soll rhythmisch gesungen werden, d. h. die kurzen und langen Sylben des Textes, seine größern oder kleinern Abschnitte sollen durch den Gesang mehr hervortreten, bemerklich gemacht werden, ohne die willkürlich langen, den Fluß der Melodie hemmenden Fermaten, ohne Zwischenspiele. Das meint man, wenn man in unserer Zeit von rhythmischem Choralgesange spricht und dessen öffentliche Einführung wünscht. Heinisch drückt sich so aus: „Die Bezeichnung der längern oder kürzern Zeitdauer eines jeden Tones in der Melodie, des größern Nachdrucks oder Accents, welchen der eine Ton vor dem andern hat, und der verschiedenen größern oder kleinern Glieder oder Theile einer Melodie, sowie die Befolgung dieser Bezeichnung bei dem Vortrage nennt man Rhythmus. — Wiener S. 9. „Unter R. versteht man die Verbindung mehrerer nach einander gesungener Töne mittelst eines sie gliedweise abrundenden Vortrags, also

---

wiß nicht gewollt hat, sonst hätte er anders geschrieben. Möchten doch die Herausgeber klassischer Werke gewissenhafter verfahren und dieselben durch Flatterhaftigkeit nicht verunstalten!

auch mittelst abwechselnd stärkerer und schwächerer Betonung (Thesis und Arsis) zu einem in sich zusammenhängenden, wohlklingenden und faßlichen Ganzen. Die einzelnen Töne, welche so verbunden werden, können gleiche oder verschiedene Zeitdauer haben. Durch ihre Verbindung entstehen zunächst rhythmische Zeilen, und aus mehreren wohlverbundenen rhythmischen Zeilen besteht dann eine ganze rhythm. Melodie *)." Auf diese Definition stützt er nun die Behauptung: „Unser gegenwärtig üblicher Choralgesang ist nicht rhythmisch." Was Heinisch darauf antwortet, muß bei ihm nachgelesen werden. — S. 29 ruft W. begeistert aus: „Der R. ist das höchste Gesetz; in ihm liegen Singbarkeit und Faßlichkeit mit beschlossen; der R. ist Wohlklang und ist Wohlordnung; der R. hält und einiget; im R. schmelzen die Töne zusammen zu Gliedern, Muskeln, Antlitz und Haltung eines herrlichen Gebildes; im R. ist die Gemeinde wie durch Sehnen und Adern zusammengefüget zu einem Leibe des Herrn, einem herrlich erbaueten Tempel des Gott verherrlichenden Geistes." (Wenn nur der gute Mann sich immer deutlich und verständlich ausgedrückt hätte!) Der rhythm. Choral soll den Eindruck des Schmerzes und der Freude des Sängers ausdrücken, bald durch Langsamkeit bald durch Schnelligkeit der Bewegung. „Der R., sagt Forkel in s. Geschichte der Musik, verleiht den musicalischen Sätzen einen hohen Grad der Lebhaftigkeit, und eben dadurch größtentheils der Wirksamkeit, — er ist das Einzige, was ungebildete musicalische Ohren an einem Tonstücke fühlen und begeistern könne. — Er verlangt einen für Kunsteindrücke empfänglichen Sinn durch Gehör und Gefühl (Hört! Hört!) und das Gefühl Stärke und Schwäche, Langsamkeit oder Schnelligkeit." Schelling unter R.

„Der R., sagt v. Tucher, ist der Körper der Musik. Je mehr im Gesang eine allgemein faßliche, verständige Form haben soll, um so mehr muß der Rhythmus hervortreten, wogegen der Gesang ohne R. wohl die Stellung des Priesters oder eines Chors

---

*) Was W. über den recitirenden, accentirten und quantitirenden R. sagt, s. denselben S. 35.

gegenüber der Gem., niemals aber dem Geiste der Gem. selbst entspricht."

Daß in der alten Kirche eine Verschiedenheit des Rhythmus statt gefunden haben muß, läßt sich geschichtlich nachweisen. S. die musik. Beilagen. Wird nicht entkräftet durch Beckers Worte: „Die ganzen Noten dürfen nicht irre machen; es war damals die Schreibart so." Dadurch, daß man seit Anfang des 17. Jahrh. (Heinisch S. 68 bemerkt, Prätorius habe zuerst 1636 der Tactstriche sich bedient) die alten Choräle mit Tactstrichen versah, mußte dem Componisten nicht selten Gewalt geschehen, seinem Gebilde ein ganz entgegengesetzter R. untergelegt werden, wie die musik. Beilagen sattsam nachweisen. Lairitz und Andere haben die Thesis und Arsis nicht selten verwechselt.

Zu übersehen dürfte nicht seyn, daß Bach, Telemann, Graun, Homilius, Doles, Hiller, Kittel, Schicht, Rink, Umbreit und andere General-Feldmarschälle des Choralgesanges keinen Gebrauch vom rhythm. Chorale gemacht haben. Daß sie in ihren Oratorien, Kirchenmusiken denselben nicht angewendet, dürfte darin seinen psychologischen Grund haben: nach einem reich instrumentirten Chore oder einer Fuge, welche das Gefühl aufgeregt, die Andacht gleichsam betäubt hatte, wollten sie das Gefühl wieder besänftigen, beruhigen durch einen eingelegten Choral, wie ihn die Gemeinde zu singen gewohnt; sie glaubten aber, von einem richtigen Gefühle geleitet, durch den rhythm. Choral dieß nicht hervorbringen zu können, weil seine Bewegung an das Weltliche streift. Wenn ferner die großen Meister des 18. Jahrh. in Vergleich mit den frühern sich weniger mit Choralcompositionen beschäftigten, so liegt der einfache Grund darin: die evangelische Kirche war im Besitze vieler und erhebender Choräle, und der Vorwurf des Kurzenalthümer Pfarrers, der den Altmeistern Armuth der Erfindung für den evang. Choral vorwirft, welche nichts zu erzeugen und zum vollen Verständniß des vorhandenen Herrlichen sich nicht mehr zu erheben vermochten, fällt in sich von selbst zusammen*). Ueber Bach, Graun, Händel zu Gericht zu

*) Allgem. musik. Zeitung. 1848. N. 34 und 35. Poeten und Componisten von Theodor Kriebitzsch.

sitzen, sie Kleinmeister nennen, die hintennach pfuschen, dazu gehört doch wahrlich viel Selbstvertrauen und eine gute Portion Infallibilität. S. Bach z. B., der gründliche, fleißige Theoretiker, in seiner großen Liebe zur geistlichen Musik, hätte gewiß des vorgeblichen Verfalles des Choralgesanges sich kräftig angenommen, wenn er es für nöthig gehalten hätte. Er und andere Meister erster Größe haben gewiß nicht ohne triftigen Grund den veralteten Rhythmus beseitigt, und dem Chorale durch sein majestätisches, in seiner Einfachheit Ehrfurcht gebietendes Einherschreiten eine dem Heiligthume und der Erbauung würdige Stelle gegeben. v. Winterfeld meint, „es habe nicht in seiner (Bachs) Macht gestanden, die stehende Form der Kirchenmusik seiner Tage ganz zu durchbrechen, eine neue, seiner würdigere zu schaffen*). Aber aus seinem ganzen trefflichen und von großem genauem Studium der Alten zeugenden Werke geht hervor „eine zu große Vorliebe, die ihn zur Ueberschätzung der ältern kirchlichen Tonarten und zur Geringschätzung der neuen Musik führte.“

Haben die genannten verstorbenen, in der Kunstgeschichte unsterblichen Meister unsern Choral in großen Ehren gehalten, ihn der Kirche angemessen erklärt: so dürfte darin das Beibehalten gerechtfertigt seyn. Ein noch lebender Meister, mein Universitätsfreund, Dr. Friedrich Schneider in Dessau, wurde von den Bürgern in Nürnberg, denen man die Einführung der 12 Choräle vom Münchner Oberconsist. zumuthen wollte, um Rath gefragt. Für die, welche Heinisch' Abhandlung, in welcher der Brief abgedruckt ist, nicht zur Hand haben, möge er hier stehen. „Ich kann und muß mich — er klagt über körperliche Leiden — nur ganz summarisch dahin erklären, daß ich die sogenannte Rectificirung der meisten der in der mir vorgelegten Melodieensammlung enthaltenen Choräle für u n z w e c k m ä ß i g erkläre, insofern man die Absicht hat, diese rectificirten Melodieen in den Gemeinden wirklich einzuführen, sowie daß die Art und Weise, wie sich diese Melodieen in dem Fortschritte der Zeit aus dem rhythmisch

*) Mendelssohn in s. Paulus hat in den Chorälen die Fermaten beibehalten.

unklaren Verhältniß zu einem einfachern rhythmisch und metrisch wohlgeordneten faßlichen, dem Volkston mehr entsprechenderen, gestaltet haben, Andacht, Erhebung und kirchliche Erbauung auch fernerhin fördern werden, wie sie es bisher, bei würdiger, zweckmäßiger Behandlung, gethan, und wie die rectificirten es keinesweges im Stande seyn dürften. — Sollte man durch unbedingtes Zurückführen der im 16. und 17. Jahrh. gebräuchlichen musikalischen Kunstformen sich großes Heil für vermehrtes Kirchenleben versprechen, so dürfte man auch die Kunstform der Dichtung, den damaligen Sprachstyl in der Prosa und namentlich in der Predigt als für unsere Zeit passend und heilbringend betrachten.

Am meisten ist durch diese Rectificirung den herrlichen Melodieen: Wie schön leuchtet der Morgenstern, und: Wachet auf ruft — wehe gethan, welche in jetzt gewohnter rhythmisch-metrisch einfacher Form zu den Besten gehören, welche die protestantische Kirche in dieser Art besitzt. Es ist sehr zu bezweifeln, daß die Rectificirung diese Wirkung hervorbringen wird. Durch diese Rectificirung eine Uebereinstimmung der verschiedenen Gemeinden zu bewirken, wird noch weniger erreicht werden, wohl aber wird man neue Verwirrung herbeiführen. Dessau den 3. April 1847. Dr. Friedrich Schneider.

Schicht, der über die Einführung des Gesanges nach Ziffern derb sich aussprach, würde nicht so sanft den Nürnbergern geantwortet haben.

Fragen wir nach Zweck, Absicht der Einführung des rhythm. Chorals. Er soll das gesunkene kirchliche Leben heben, das erstorbene wieder neu beleben. „Der Gottesdienst ist eintönig, nicht voll genug, nicht reich gegliedert." Heute, sagt Dr. Wiener S. 74., bringen wir unsre eignen Leute damit (durch den Gesang) nicht mehr in die Kirchen. Man muß es gesehen haben, wie es in größern Städten zum Anfang des Singens noch ganz leer ist*), wie es während desselben allmählig hereingeht

*) Ist wohl überall so, und läßt sich das pünktliche Erscheinen nicht erzwingen.

gleich in einen Concertsaal während die Instrumente gestimmt werden, wie sich nicht wenige die Zeit eigentlich berechnen, um zum letzten Verse zu kommen; man muß das theilnahmlose, stumme Dasitzen, das öde Warten, bis die „Rede" des Predigers angeht, mit angesehen haben, um zu trauern oder zu ergrimmen, zu welcher Machtlosigkeit über die Gemüther unser Choral herabgesunken ist. — Sind nun alle die, welche da außen bleiben, gleichgiltige, unfromme Leute? Sind sie alle des kirchlichen Ernstes baar? Nein, es ist ein anderer Grund. Sie haben nichts mehr an jenem Gesang. Denn vom Inhalt der Lieder zur Erbauung werden sie besser erfaßt, wenn sie dieselben in ungehemmtem Flusse für sich lesen, als wenn sie die verzettelten Worte und zerklüfteten Sätze mitsingen." In der Nähe des Verf. muß es, nach diesen Aeußerungen zu urtheilen, sehr traurig aussehen und anders als anderwärts. Ich habe und mit mir viele Hunderte den seligen Dr. Rosenmüller in Leipzig sehr oft gehört, Tzschirner, Schott, M. Wolf, Rüdel u. A. und habe nicht gefunden, daß die Zuhörer beim letzten Verse kamen; ich habe nicht gesehen, daß sie theilnahmlos und stumm dasaßen und warteten, bis die Rede des Predigers anging. Ein Trauern und Ergrimmen habe ich freilich auf vielen Gesichtern gesehen, wenn mehrere junge Männer, gelockt durch ein Geräusch außerhalb der Kirche, diese verließen, um ihre Neugierde zu befriedigen, oder nach der Musik die Kirche wieder verließen. Uebrigens werden die Instrumente möglichst geräuschlos nicht unter dem Liede gestimmt, sondern unter dem Präludium, welches der Musik vorangeht. — Die Beschuldigung W's. ist zu allgemein und zu hart. Wer mit der Literatur einigermaßen vertraut ist, wird wissen, daß die Prediger zu allen Zeiten über schlechten Kirchenbesuch, über das Spätkommen, über das unschickliche Fortgehen gleich nach der Predigt, über Nichtachtung des gemeinschaftlichen Gesanges und Gebetes geklagt haben. Soll der rhythm. Choralgesang die Kirchen wieder füllen? Die Kirchenscheu bannen? Die genannten Klagen völlig beseitigen? Ich glaube nicht. Eher dürften unsere Gem., denen man zumuthet, mit dem Gesangbuche das nutzlose Melodieenbuch mit in die Kirche zu nehmen, in der Kirchenscheu bestärkt werden.

Von einzelnen kleinen Gemeinden, bei denen der Prediger zugleich das Gesanglehreramt übernimmt, die Kirche zu einem Musiksaal macht, können vielleicht einzelne Choräle mit vieler Mühe (nach Noten?) eingeübt werden; aber im Allgemeinen und in großen Kirchengemeinden stellen sich der Einführung kaum zu überwindende Schwierigkeiten entgegen. Die Erbauung beim Gesange bliebe das Letzte. Daraus, daß in einzelnen kleinen oder größern Unterrichtsanstalten der rhythm. Choral eingeübt worden ist, kann man nicht schließen, daß es in den Kirchen eben so leicht sey.

Aber vielleicht kann durch den rhythm. Ch. das symbolisch orthodoxe Kirchensystem sich seine frühere Geltung verschaffen? Zu dieser Vermuthung wird man geführt, und das Bestreben jener Partei scheint darauf hinzuarbeiten. Aber die Zeit hat gerichtet über die, welche mit Gewalt und List und durch Befehle zurückdrängen wollten die Ideen, welche in einem großen Theile der Welt Geltung erhalten haben. Zur Gewalt, zum Befehlen werden hoffentlich die Vertheidiger und Schutzherrn des rhythm. Ch. ihre Zuflucht nicht nehmen. Das würde vollends alle Kirchlichkeit untergraben. Daher auch Winterfeld, obschon offener Gegner des gegenwärtigen Kirchengesanges, Theil I. S. 61., abmahnt vor gewaltsamer Umwälzung und Nichtachtung des Gegenwärtigen, wodurch nur die heilloseste Verwirrung herbeigeführt werden könnte. — Ja wohl, und mehr als Verwirrung! — „Was aus den Bedürfnissen der Zeit hervorgehet und aus der Entwickelung des menschlichen Geistes, bleibet dennoch und gehet nicht unter; wird es hier zurückgedränget, bricht es dort hervor; wird es eine Zeit lang überwunden, gewinnet es bald wieder den Sieg und erlanget, alles Widerstrebens ungeachtet, am Ende doch eine bleibende Geltung." Wie der Symbolglaube, das starre Festhalten der dogmatischen Ansichten der Väter und Großväter den Enkeln, den religiösen Bedürfnissen des jetzt lebenden Geschlechtes nicht mehr gnügt, so wird auch der veraltete rhythm. Choralgesang den Bedürfnissen unserer jetzigen Gemeinden nicht mehr gnügen, und jene Partei wird vergeblich in der empfohlnen Wiederbelebung einen Stützpunkt finden. Es wird umsonst seyn, für

Einführung durch Schrift und Wort thätig zu seyn. Unser gegenwärtiger Choralgesang, der freilich nicht in tadelloser Vollkommenheit lebt und auch nie diese erlangen wird, wegen der natürlichen Unvollkommenheit der menschlichen Dinge, wird über den veralteten den Sieg behalten und bleibende Geltung. „Es ist Entwickelung und Fortschritt in den menschlichen Dingen. Diese Ueberzeugung muß man festhalten, um die Hoffnung und den Muth sich zu bewahren; und man kann sie festhalten, weil sie auf die Natur des Menschen, auf das Zeugniß der Weltgeschichte, auf den Glauben an eine göttliche Weltregierung sich gründet.“ Der rhythm. Choralgesang ist nicht Fortschritt, sondern Rückschritt, ergo —

Das ist meine Ansicht über die Sache, will aber durchaus nicht mein Urtheil infallibel nennen. Möglich, daß ich mich irre — alle Kinder Adams sind dem Irrthume unterworfen!

Verschiedenheit des Rhythmus, Abweichungen in der Melodie und Harmonisirung haben in der alten Kirche statt gefunden, welches sich geschichtlich nachweisen läßt, und wie ich in den musikalischen Beilagen nachgewiesen zu haben glaube — Wir haben viele alte Lieder, zu denen in den Choralbüchern oft die dazu passende Melodie fehlt, wenigstens der dazu passende $^3/_2$ Takt, und doch steht selbst bei neuen Liedern die alte Melodie angegeben, z. B. im Zeitzer Gesangb. 609 Zum Himmel erhebe dich Freudengesang, Melod. Gewonnen, gewonnen, der Satanas lieget. Andere Lieder: Sammlet euch Schätze, ihr Christen, im Himmel. Jesus mein Heiland erstehet vom Grabe. Friede, ach Friede, ach göttlicher Friede. Trügliche Welt, dein Wesen gefällt u. A. Diese Melodieen verlangen den $^3/_2$ Takt, und kann wohl: Liebster Immanuel, Herzog der Frommen, gebraucht werden, aber wegen der Verszeilen und Strophen nicht immer. Die Litaney — ohne Orgel eine Lungenprobe des Vorsängers — Gott sey uns gnädig und barmherzig — o Jesu hilf singen, du Fürste des Lebens — stehen in den Choralbüchern, die ich nachgesehen, nach ihrem Rhythmus. Er ist hier flüchtig, eilend, wie im zweiten Theile der Verse: Eins ist Noth — muß aber immer kirchlich, würdevoll vorgetragen werden.

Um eine richtige Einsicht in den rhythm. Choral zu erlangen, muß noch Folgendes beachtet werden:

„Es gab vier Haupttactarten, jenachdem eine von den vier wesentlichen Notenfiguren die Grundlage als Tacteinheit bildete. maxima (modus major) — longa (modus minor — brevis (tempus) — semibrevis (prolatio.) Eine jede dieser Noten kann sich aber wieder verschieden in 3 oder 2 Noten theilen. Da die Zahl 3 für die Zahl der Vollkommenheit erachtet wurde, so hieß der dreitheilige Tact perfect (Elend hat mich umfangen, — in dulci jubilo —), der zweitheilige imperfect. Durch Verbindung dieser Faktoren entsteht eine große Menge verschiedener Taktarten — mehr als dreißig. — Die gewöhnlichen bei den alten harmonischen Chorälen zum Vorschein kommenden sind nur tempus, und prolatio." v. Tucher. Tempus imperfectum prolatione perfecta $^4/_4$ (Hinunter ist der Sonnenschein — an Wasserflüssen Babylon — in dich hab ich geh.

Auftakt ist eine Erfindung der späteren Zeit. Die Alten setzten Pausen s. N. 4. in dulci jubilo.

Ein Beistrich in der alten Musik — s. musikal. Beil. Kyrieeleison — ist ein Absatz, ein Haltepunkt, Fermate — halbe Beistriche zeigten einen kürzern Absatz an.

Der sogenannte gute (schwere) Takttheil, thesis, Niederschlag, Senkung, ist derjenige, welcher den Accent hat, und verlangt beim Gesange eine lange Sylbe; der schlechte (leichte) Takttheil arsis, Hebung, Aufschlag eine kurze Sylbe. „Arsis und Thesis ist die eigentliche Grundlage altes Rhythmus." Ist die Thesis und Arsis an Zeitgehalt gleich, so entsteht ein gleiches Metrum — grader Takt $^4/_4$ C. $^2/_4$ $^2/_2$ — (läßt sich in 2 oder 4 gleiche Theile zerlegen), Ungleichheit der Thesis und Arsis ungrader Takt, der sich in 3 gleiche Theile zerlegen läßt $^3/_4$ $^3/_2$ $^3/_8$ — es sind hier nur die einfachen graden und ungraden Taktarten angezeigt.

„Der älteste Gesang der christl. Kirche hielt sich noch ganz an den Rhythmus der Sprache (des Textes), und brauchte auch keine besondern Zeichen für ihre Längen und Kürzen. Ihre Hymnen und Kirchenlieder blieben bei der einfachsten prosaischen Form stehen.“ Schilling. — „wurden figuraliter gesungen, die langsame, gleichförmig fortschreitende oft gedehnte Melodie des Chorals war ihnen fremd.“ Becker. — Sie hatte noch keinen Mensuralgesang, d. i. einen in bestimmte taktmäßige Ordnung gebrachten Gesang. Erst als dieser sich geltend machte, sprach man von musica plana (cantus planus), der sich an zweierlei Tonlängen begnügte und den meisten Sylben gleiches Maaß gab — gleich dem heutigen Choralgesange — und von einer musica mensurata (cantus mensuratus), der durch den Drang reicherer Musikentfaltung hervorgerufen ward. Den ersten fand man der kirchl. Würde angemessener*), und der Pabst Johann XII. eiferte gegen die neue Schule, die auf Zeitmaaß bedacht neue Weisen, die breves □, semibreves ◇ und minimas (Gestalten der Noten im 15. Jahrh.) anstimmt, die Melodieen mit Pausen zerschneidet. — Das Weltliche fing an mit dem Heiligen sich zu vermischen**), man componirte Messen nach welt-

---

*) „Die trefflichen Choralcomponisten J. Crüger, Ebeling, G. Neumark, Ahle, Vater und Sohn und noch manche andere streiften in ihren Choralcompositionen allmählig das Rhythmische, sowie die altkirchlichen Tonarten, welche schon zur Zeit der Reformation dem Volke fremd waren, immer mehr ab, um sie auch für den Sängerchor gleich so zu setzen, wie sie die Gemeinde singen konnte.“ Heinisch, S. 46, der seine Behauptung auch durch Beispiele nachgewiesen hat. Herrn v. Winterfeld so sehr er auch die Compositionen dieser Meister einerseits rühmt, so mißfallen sie ihm doch, weil sie nicht bei dem alt Herkömmlichen geblieben sind.

**) „Die Musik ward aus einer heiligen Nonne eine verzärtelte Dirne, welche sich bei aller Gelegenheit sehen ließ und um öffentliche Preise und den Beifall des wollüstigen griechischen Ohrs buhlte. Beim Gottesdienste in Rom versuchte die Musik von Zeit zu Zeit naseweis und muthwillig zu werden, daß auch verschiedene Päbste sich gemüssigt fanden, ihren Muthwillen in Triolen und Trillern Schranken zu setzen.“ Asmus, Theil I. S. 97., auch von Herder im Geiste der hebr. Poesie angeführt.

lich-frivolen Melodieen; daher Marcellus II. den Kirchengesang, wegen seiner Ueppigkeit und seines alle Andacht verscheuchenden Geschreies, verbannen wollte. Palestrina, wird erzählt, wendete das Unglück durch seine Messen, die den Pabst und s. Cardinäle in Entzücken versetzten, ab."

Unser gegenwärtiger Choralgesang, der den meisten Sylben gleiches Maaß giebt, ist cantus planus, und wird dadurch „schleppend und fast einschläfernd;" der rhythmische soll dem entgegentreten und der musica mensurata sich mehr nähern, die Kürzen und Längen mehr hervortreten lassen*), den Dactylus –⏑⏑, oder den Trochäus –⏑, oder den Jambus ⏑–, oder den Spondeus ––.

Ich will einmal zugeben, unser Kirchengesang gewänne durch den rhythmischen Gesang, würde dadurch erhebender, erbauungsreicher (?), so stellen sich doch folgende Bedenken entgegen, die kaum zurückzuweisen seyn dürften.

1) Wer soll ihn einführen? Ein allgemeines Choralbuch. Man sehe, was vorher darüber bemerkt worden ist. Soll eine neue Mode eingeführt werden, es müssen Herrn- und Damenkleidermacher (vulgo Schneider) da seyn, die das Ding verstehen, nach dem Modejournale einen Schnitt machen, überhaupt Geschmack haben, sonst wird die Mode verhunzt. Das Gleichniß scheint zu passen. Soll der rhythm. Choralgesang Eingang finden, so müssen die Schullehrer, Cantoren, Organisten dazu befähigt seyn **). Sie können in ihrem Fache brave, geschickte Männer seyn, aber sie sind zu alt, um in das Neue sich hinein arbeiten und sich aneignen zu können. Und wir sind ja alle Ge-

---

*) Jesus mein Heiland erstehet vom Grabe — meinen Jesum laß ich nicht — ach, was soll ich Sünder machen — gewonnen, gewonnen, der Satanas lieget u. a. können durch ungeschickte Hände leicht „ein Rückschritt werden von der Geistlichkeit in die Weltlichkeit." Bitte, hierbei nicht zu übersehen, daß diese Bogen für verschiedene Leser bestimmt sind.

**) „Ein solcher Choral (ein feste Burg ist —) will freilich mit ganzer Vertiefung des Gemüths in ihn studirt werden, und erst wer ihn innerlich nachgefühlt und gehört hat, wird im Stande seyn, ihn richtig vorzutragen und andere zu seinem Vortrage zu unterrichten." Winer S. 25.

wohnheitsmenschen; was wir viele Jahre mit Lust und Liebe trieben und für gut und zweckmäßig hielten, von dem trennt man sich nicht gern.

Unter Mitwirkung der Geistlichen könnte das Bezweckte Eingang finden. Aber der Geistliche kann in seinem Berufe ein achtungswerther, er kann ein gelehrter Mann seyn, ohne doch einigermaßen musikalisch gebildet zu seyn. Luthers Rede ist eine harte: „Einen Geistlichen, der nicht singen kann, den sehe ich nicht an." Mancher hat keine Gelegenheit gehabt, sich etwas von der Musik anzueignen, oder die Natur hat ihm das Talent versagt, oder die Lust ist ihm sonst verleidet worden. Unser Gottesdienst würde und müßte jetzt fast komisch und lächerlich werden, wenn die Episteln und Evangelien, wie vor alten Zeiten, noch abgesungen würden. Aber gesetzt auch, der Geistliche, wenn er für das Neue empfänglich, will mit Zuziehung des Cantors dem rhythm. Chorale Eingang verschaffen; wenn er nun mit einem Manne zu thun hat, der in sein Fach sich nicht reden lassen will, wie jener vor 50 Jahren, dem die alten Sprachen bis an den Hals gekommen waren, der, weil er einige theolog. Collegia besucht hatte und sich brüstete, ein Schüler von Morus gewesen zu seyn, meinte, predigen zu können, wenn er Seilers biblisch. Erbauungsbuch abschrieb — und zu seinem Pastor sagte: Ein Pastor kann ich alle Tage werden (ohne Examen??), aber Sie können nicht alle Tage Cantor werden!! — hat der Prediger mit einem solchen Manne zu thun, dann lasse ers sich nur vergehen, für den rhythm. Ch. etwas zu thun. Des Aergers und Verdrusses kein Ende, selbst dann, wenn Behörden eingreifen wollten.

„Man lasse die Alten, Unbefähigten absterben." Auf diese Weise wird die Sache immer weiter hinausgerückt. Wer weiß, wann der Tod sie zu Instrumententrägern der Cherubim und Seraphim macht!

2) Die neu Angestellten oder Anzustellenden.

Zugegeben, daß auf den preiswürdigen Seminarien die jungen Männer und zukünftigen Schullehrer und Organisten eine tüchtige Vor- und Ausbildung erhalten, eine genaue Bekanntschaft mit dem rhythm. Choral machen (mit den Taktarten der Al-

ten u. dgl.) auf das Zweckmäßige desselben aufmerksam gemacht werden: sind denn Alle empfänglich für das, was ihnen angeboten wird? Giebts nicht mancherlei Gaben und Kräfte? Wird nicht auch mancher mit einer magern Censur entlassen? Und wenn sie mit ihrem Glauben Berge versetzen könnten, beim rhythm. Choral können sie nicht gebraucht werden.

Was wird aus ihm unter ungeschickten Händen werden? Lesen wir noch einmal, was vorher von den eilenden, hüpfenden Melodieen gesagt worden ist (unter VI. anfangs). Der zweite Abschnitt im 3/2 Takt von: Eins ist Noth — hast du denn Jesu dein Angesicht gänzlich verborgen? Gewonnen, gewonnen, der Satanas lieget — wird unter ungeschickten, mechanisch ums Brod arbeitenden Orgelschlägern *) und Vorsängern, weltliche Melodie, tanzartig, andachtstörend. Sollen wir deshalb den feierlichen, erhebenden 3/2 Takt aufgeben? — Denken wir zunächst ans Land: das Leben von einer entfernten Stadt, das Thun und Treiben unter dem nicht selten ungebildeten Landvolke — Ausnahmen überall, kommt darauf an, un-

*) Wie manche Stimme hat sich schon mit Nachdruck und Wärme der armen Organisten angenommen. Die Kunst verlangt Freiheit von Druck und beengenden Verhältnissen, wenigstens mehr als fast täglich Kartoffeln und Salz. In diesen Männern, die durch ihr Orgelspiel das Heilige fördern, die Gemüther erheben sollen, muß natürlich bei spärlicher Kost — große Gehalte verlangen sie nicht! — der Kunstsinn vertrocknen, zusammenschrumpfen; nur mechanisch, matt und gefühllos setzen sie sich auf ihre Orgelbank.

**) In der schon genannten Broschüre (unter III.) hat Philalethes sich der armen Schulm. angenommen, und die Worte des Recensenten der Jahrbücher der allgem. deutschen Volksschulen von Schwarz, December 1819 angeführt. „Recens. hat in seiner Nähe unter den Augen einer erleuchteten Regierung eine Gemeine, die an 40 schulfähige Kinder zählt und einen Schulmeister hat, der zugleich Nachtwächter, Feldhüter und Botenläufer ist, die geringste Einnahme aber 6 bis 8 Thaler als Lehrer der Jugend erhält.“ Aus andern Gegenden wird Aehnliches erzählt, muß also doch nicht ganz grundlos seyn. Aber so wars 1819! und die fortschreitende Zeit wird schon fortgeschritten seyn in dem Bewußtseyn, daß die Schule dem Staate eben so wichtige Dienste leistet, als der gut besoldete Archivbewahrer und andere Leute, die am Lebensbaume des Staates nothwendige Zweige und Aeste sind, oder die man dafür hält.

ter welchem Grade man wohnt — die Sorgen und Mühen oft ums tägliche Brod, vielleicht für eine zahlreiche Familie, und der dadurch herbeigeführte Mangel an Hilfsmitteln zur Fortbildung, dieß und Anderes fürwahr ist nicht geeignet, den Kunstsinn zu heben, die Liebe für das Schöne, Edle, Heilige zu bewahren, und wundern dürfen wir uns nicht, wenn Dornen den auf Seminarien ausgestreuten Samen überwachsen, das üppige Wachsen und Reifen der Saat hindern. Nicht zu erwähnen den Dünkel, den man manchen jungen Leuten beimessen will!! — Wie viele Fünftel von 5/5 der angestellten oder anzustellenden Männer werden den rhythm. Choral zu leiten verstehen? — Von der Schule, sagt man, muß der rhythm. Ch. ausgehen in die Gem. Das setzt befähigte, geschickte Leiter und Führer voraus. Die Erfahrung möge Antwort geben. Wie Viele, die in der Schule manches Nothwendige, Nützliche, Heilsame sich angeeignet hatten zur Freude der Lehrer, wohl gar nach Ziffern singen konnten, verlernen oder vergessen Vieles wieder, nachdem sie die Schule verlassen haben! Hatten sie auch manche Melodie in ihrer ursprünglichen Reinheit gelernt, oder hätten sie die Kürzen und Längen in: Wer nur den lieben Gott läßt wallten — lebe, wie du, wenn du stirbst u. s. f. unterscheiden lernen: wenn sie unter den erwachsenen Christen sind am Sonntage oder bei Leichenbegängnissen, gewöhnen sie sich nur zu leicht deren Abweichungen und Verunstaltungen wieder an. Mißtöne oder Abweichungen der ganz unmusikalischen Ohren bleiben unvermeidlich.

3) Und denken wir an das Volk, an unsere Gemeinden, die, in Masse gedacht, von Rhythmus, von kurzen und langen Sylben, von Langsamkeit und Schnelligkeit des Taktes sich keinen rechten Begriff machen können. Zugegeben, ein gewisses natürliches Gefühl sagt auch dem weniger Gebildeten, wie in weltlichen Gesängen, so in Choralen, wo er bald langsam, bald schneller singen soll: etwas Unvollendetes, Unvollkommenes und, wie schon bemerkt, unter den ungeschickten Händen der Organisten und Vorsänger Andacht und Erbauung Störendes würde immer unser rhythm. Choralg. mehr oder weniger bleiben.

Wir müssen noch einmal auf Winer zurückkommen. „Es ist nicht gleichgültig, ob man am Ende einer Zeile gleich weiter singt oder aushält und wie viel man aushält. Darum müssen nicht nur die Zwischenspiele aufgegeben werden, welche etwas Fremdes zwischen die Melodie einschieben, sondern auch die willkürlichen Aushalter ⌒ müssen aus dem Innern der Choräle gänzlich wegfallen; es muß von der ersten Note einer Tonweise bis zu der letzten regelmäßig fortgezählt werden. — Manchmal muß auf diese Weise sehr lang und ohne Unterbrechung fortgesungen werden, z. B. in der zweiten Hälfte des Chorals: Alle Menschen müssen sterben, wo der Gesang durch 3 Zeilen des Liedes ohne Absatz festgeht*), — oder in dem Choral: Es ist das Heil uns kommen her, welcher nirgends ein Verweilen zwischen einzelnen Zeilen hat. Solche Tonweisen erfordern einen raschen, lebhaften Gesang, damit die Stimme ohne Anstrengung in voller Kraft bis zum Ende des Verses aushalte und neben dem schicklich angebrachten Athemholen keines Anhaltens bedürfe. Das Athemholen selbst aber darf nie eine Verzögerung verursachen, insbesondere darf es das pünktliche Eintreffen mit einer Anfangsnote nicht beeinträchtigen.“ !!?

Nun wollen wir doch in unsern Gesangbüchern uns umsehen, ob die raschen, lebhaften Weisen, die ohne Unterbrechung fortgesungen werden sollen, ob der rasche Rhythmus jedesmal zu dem Inhalte des Textes paßt? Ist er der Andacht und Erbauung unserer Gemeinden förderlich? Wir wollen unsere Gem. fragen, ob sie bis zum Ende des Verses ohne Unterbrechung ausdauern können? Soll und darf und kann unser Volksgesang — das Choralsingen — durch den rhythm. Gesang zum Kunstgesang werden? Und er müßte es werden, wenn unsern Gem. zugemuthet werden sollte, „die Mannigfaltigkeit der Bewegung sich anzueignen und darin zu beharren, und ein genaues Zählen und Taktiren im Kopfe zu beobachten“ (Krausold). Was Winer von dem Chorale: Ein feste Burg sagt (s. kurz vorher),

---

*) Verschiedenheit der Interpunction, s. nachher, findet auch hier statt. Vergl. auch die musikal. Beilagen No. 12.

das läßt sich auf viele andere Choräle anwenden. Und das wollen wir von unsern Gem. verlangen? Macht ihnen nur begreiflich, „daß auch das Choralsingen eine Kunst sey, welche gelernt werden müsse, und daß es der Mühe werth sey, auch für die Kirche etwas zu erlernen, auch in alten Tagen noch zu lernen.“ Veranstaltet nur aufs Sorgfältigste allgemeine Uebungen für die ganze Gemeinde!! — „Es ist eifrig dafür zu sorgen, daß so viele als möglich in den Gemeinden die gedruckten Melodieenbüchlein selbst besitzen, um nach denselben im Takt mitsingen zu können. Es sollen also die Vorsingenden Ton und Takt nach den Noten treffen, die Gemeindeglieder aber allein den Takt nach den Noten singen lernen. Darauf müssen wir allerdings hinarbeiten, daß immermehr in der Hand eines jeden eben so gut das Melodieenbuch wie das Liederbuch sich befinde.“ Und das Alles soll die Erbauung befördern helfen? Die Gemeinden sollen bald in's Gesangbuch bald das Melodieenbuch sehen? Bequemer wärs, wenn wieder Gesangbücher mit Noten gedruckt würden. Man antworte doch darauf: Warum hat man denn diese Gewohnheit der vorigen Zeit abgeschafft? Dem gesunden Urtheile des Lesers wollen wir die Kritik über diese Vorschläge anheim geben.

Ob der rhythm. Choral in Städten wie Leipzig, Dresden, Berlin, Magdeburg, Halle (Zwenkau, Grötzsch, Osterfeld nicht einmal zu erwähnen) im Gange ist, möchte ich wohl bezweifeln, aus der ersten Stadt habe ich zuverlässige Nachrichten von einem Kunstverständigen. Die Gewohnheit übt einen mächtigen, fast unüberwindlichen Einfluß aus. — Hamburg dürfte wohl auch nicht so bald rhythmisch werden, denn die musikal. Leipziger Zeitung Februar 1848 berichtet: „Orgel und Orgelspiel befinden sich hiesigen Orts noch in der Kindheit, auch wird Alles, was dahin einschlägt, ziemlich als Nebensache betrachtet. Was aber unsere Organisten anlanget, so scheint man diesen in der Regel hier zu Lande den letzten Standpunkt unter den Musikern anweisen zu wollen, und es hat beinahe das Ansehen, als ob man glaube, Jeder, der zu nichts Anderm zu benutzen, sey zum Organisten noch immer gut genug. Leider lassen diese Herrn selbst es sich wenig angelegen seyn, den Gegenbeweis zu führen, und an allen unsern

Hauptorgeln sitzt auch kein Einziger auf der Orgelbank, der mit allem Rechte das Prädikat eines Künstlers sich vindiciren könnte. Wer die Grenzen allergewöhnlichster Mittelmäßigkeit erreicht, darf sich schon etwas darauf zu Gute thun."

Berichtigende, zurechtweisende Zeilen sind mir bis jetzt nicht zu Gesicht gekommen.

Berichtet man das aus Hamburg, wo einst Hieronymus und Jacob Prätorius florirten, und Scheidemann, Schop, Schultz, Thomas Selle, was wird man aus — berichten? was aus solchen Orten, wo man die Schullehrerstellen dadurch zu verbessern sucht, daß man eine Organistenstelle damit verbindet!!

„In Baiern oder Bayern, wie die Dorfzeitung berichtet, 1847. No. 60., sollten die Choräle rhythmisch gesungen werden. Das Oberconsist. hatte 12 der gangbarsten Melodieen in ihrer ursprünglichen Form drucken lassen und deren Einübung in den Gemeinden mit Weglassung aller Zwischenspiele angeordnet und man meldete, daß viele Gem. die alten rhythm. Melodieen mit großer Freudigkeit und Frische und zum Theil vortrefflich sängen." Ein Zeitungsartikel, von wem er ausgegangen seyn mochte, läßt sich leicht errathen. Ein anderer aus Nürnberg antwortete darauf: Es sey unwahr, daß diese alten rhythm. Melodieen mit großer Freudigkeit und Frische und zum Theil vortrefflich gesungen würden. Die Versuche in Nürnberg seyen gänzlich mißlungen und hätten sogar zu Störungen und unfriedlichen Demonstrationen in Nürnberger Blättern Veranlassung gegeben. Eine Anzahl der achtbarsten Männer hat dem Oberconsist. schriftlich erklärt, daß sie bei ihren bisherigen Melodieen bleiben und Störungen beim öffentlichen Gottesdienste entgegentreten würden. — Es sind förmliche Singübungen beim Gottesdienste gehalten und Andacht und Erbauung durch solche Litaneien aus alter Zeit gestört worden. — Die Nürnberger wollen standhaft bei ihrem seit Jahrhunderten üblichen Kirchengesange beharren. Dem Beispiele Nürnbergs dürften leicht andere Orte folgen. Ging's in Nürnberg nicht, wo man doch die Mittel (die Trichter) in der Nähe hatte, wie soll's anderswo gehen? Warum nun in unserer, auch in religiöser Beziehung so unruhigen Zeit

die Unruhe noch vermehren? Hat denn nicht schon die Agende die Gleichgültigkeit gegen die Kirche vermehrt *)?

Aber in der alten Kirche hat man ja rhythmisch gesungen? Meine Antwort ist: Mag auch darnach gewesen seyn. Von dem damaligen Stand der Sprache in Beziehung auf poetische (s. die Gesangbücher) und grammatische Form (G'duld, Gnad, seye, g'mein, bracht, kunt, han, derr (derer), ihnn (ihnen), Gsatz u. s. f. macht man wohl keinen unrichtigen Schluß auf den damaligen Gesang. Vergleiche man damit die große Unwissenheit unter Geistlichen und Laien zu Luthers Zeiten. „Unter solchen Umständen ist wohl nicht anzunehmen, daß das Volk im Lesen und Singen damals so weit war, daß es die mitunter schwierig gesetzten rhythm. Choräle richtig singen konnte, die nur von einem geübten, die nöthigen musikalischen Kenntnisse besitzenden Sängerchore nach vorgenommenen Vorübungen gut vorgetragen werden können.“ Heinisch S. 34.

So lange die Melodie in die Mittelstimme gelegt war (Tenor) und die Gemeinde die ganz überbaute, verdeckte nicht hören konnte, so lange konnte auch die Gem. die reine Weise nicht singen und der Sängerchor beim Kirchengesange war die Hauptsache. Dr. Lucas Osiander, den Heinisch anführt S. 38., sagt in der Vorrede zu seinen fünfzig geistl. Liedern und Psalmen mit 4 Stimmen (1586): „Und wird ein Nothdurft seyn (nothwendig seyn), daß die Mensur im Takt nach der ganzen Gemein gerichtet werde, und also die Schüler sich in der Mensur oder Takt nach der Gemein allerdings richten, und in keiner Noten schneller oder langsamer singen, denn eine christliche Ge-

*) „Die rhythm. Wendungen sind ein bloßer Schmuck, den man heut zu Tage nicht einmal als einen solchen beim Choral gelten lassen will, indem man vielleicht mit Recht befürchtet, daß die Kirchlichkeit dadurch leidet. Früher wählte man diesen Schmuck, um die Melodieen dadurch volksmäßig zu machen; in unserer Zeit würden sie grade dadurch das Volksthümliche verlieren, weil dieser alte Rhythmus zu den antiken Formen gehört, die das Volk nicht mehr kennt, und die es auch bei der nun weiter vorgeschrittenen musikalischen Ausbildung nicht mehr will.“ Heinisch S. 42.

mein selbigen Orts zu singen pfleget; damit der Choral und figurata musica fein bey einander bleiben, und beides einen lieblichen concentum gebe, zur Ehre unseres lieben getreuen Gottes und zur Erbauung der christlichen Gemeine. Amen.“ Osiander, bemerkt H., verlangt hier ausdrücklich, daß die Mensur oder Takt nach der ganzen Gemeine gerichtet und von dem Chor in keiner Noten schneller oder langsamer gesungen werde, als die Gemeine zu singen pflegt, daß also, wenn die Gem. jeder Note gleiche Zeitdauer einräumt, dieß auch vom Chor geschehen soll.

Die böhm. Brüder, wie vorher bemerkt wurde, pflegten den Choral ohne Takt zu singen, eine Note galt der andern gleich. — Die Hymnen und Kirchenlieder blieben bei der einfachsten prosaischen Form stehen, sie hatten noch keinen bestimmten taktmäßig in Ordnung gebrachten Gesang, sie gaben den meisten Sylben gleiches Maaß. — Der R. verlangt einen für Kunsteindrücke empfänglichen Sinn durch Gehör und Gefühl. Und vom gregor. Kirchengesange hieß es: Es war ein Singen ohne Rhythmus und Takt und bewegte sich in ganz gleichen Noten. Wenn es dem Gefühle und Gehöre eines jeden Sängers überlassen war, auch als der Gesang in eine taktmäßige Ordnung gebracht war: so kann ich mir, wenn ich besonders die damalige Bildungsstufe berücksichtige, kein erbauungsvolles Zusammensingen denken, oder es war wie unser Choralgesang (??), und kann ich mich nach langer und reiflicher Ueberlegung weder von der Nothwendigkeit noch von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit des rhythm. Chorals überzeugen.

Der evangelischluth. Pfarrer Krausold zu Fürth hat beistimmend dem rhythmischen Oberconsist. in München im Jahre 1847 ein Buch herausgegeben: Vom alten protest. Choral, seinem rhythmischen Bau und seiner Wiederherstellung. Der Recensent in der leipziger musik. Zeitung No. 20. S. 1848 bemerkt: Das Kirchengemäße des Chorales liegt eben in seinem Charakter des Ruhigen, Einfachen und Würdevollen, der demnach die sinnliche, weltliche Form, den Rhythmus ausscheidet. Wenn im R. überhaupt ein Bewegtes, Leidenschaftliches, Sinn-

lich-Frivoles, mit einem Worte Weltliches liegt, so ist es blos daher gekommen, daß unsere Vorfahren (nach der Reformation) immer mehr und mehr durch die Abstreifung vom Rhythmischen und Sinnlichen auf die Vergeistigung dieses edeln, ächten Kirchengesanges hinwirkten und ihn darnach gleichmäßiger, einfacher und würdevoller einrichteten. Und wahrlich, eine lange Reihe von Autoritäten hat in diesem mehr als 300jährigen Zeitraume dem Heiligsten der Kunst, dem frommen, erhebenden Choralgesange seine besten Kräfte gewidmet. — Niemandem ist es eingefallen, zum Rhythmus wieder umzukehren. So hat sich denn unser Choral bei allem Wechsel der übrigen Musik behauptet und als wahrhafter cantus firmus unverändert erhalten."

Krausold führt den Choral: Wachet auf, so ruft die Stimme, an. Dazu der Recens.: „Ref. möchte sich einmal überzeugen, wie der große Gemeindekoloß diesen rhythm. Choral, der ohne alle Ruhepunkte! und Zwischenspiele zu singen ist, auch rhythmisch zu verarbeiten sich anschicken würde! Wenn man schon oftmals Schwankungen im Takt in unsern gewöhnlichen Chorälen wahrnimmt, wo der Chor bereits die zweite Sylbe singt, während die entfernter Sitzenden noch die erste halten: was muß dann erst hier werden, und sobald noch größere rhythmische Subtilitäten, als der Punkt, z. B. Synkopen u. s. w., eintreten? — Ein Wort für unsern zeitherigen Choral will auch noch die Orgel mit reden. Wenn ihr eigenthümliches Wesen vor allen übrigen Instrumenten im lang gehaltenen, gleichmäßig starken oder schwachen Tone besteht, ohne alle Gradation, so ist diese Eigenschaft auch gerade ihr kirchliches Element, das sie zugleich zum würdigsten Träger des Chorals macht. Man wage auch auf ihr eine Entweihung durch Volkslieder, und sie sinkt sogleich zum Orgel-Bastard, zur bekannten Drehorgel herab." Ref. macht noch auf zwei Sätze bei Krausold aufmerksam, die einen gegenseitigen Widerspruch bilden. „Die große Masse — die Gem. — hat allein ihren Halt beim Singen in der rhythmischen Eigenthümlichkeit des Gesanges (?) und: es wird der Gemeinde schwer, sich den Rhythmus, die Mannigfaltigkeit der Bewegung anzueignen und darin zu beharren, und es erfordert zugleich

ein genaues Zählen und Taktiren im Kopfe. — Der Choral, wie wir ihn jetzt haben, ist nicht nur seinem innern Wesen, sondern ganz insbesondere seiner äußern Form nach, noch der einzige Repräsentant der wirklichen, ächten Kirchenmusik; sobald er wiederum rhythmisch wird, fällt zugleich die eine noch übrig gebliebene stützende Säule derselben, und es verbleibt uns nur — eine Musik in der Kirche."

Ich sollte meinen, gegen die ausgesprochenen Behauptungen des Ref. ließe sich nichts einwenden.

Wenn Luther den Chorgesang vom Choralgesang getrennt und diesen in streng mensurirten Gesängen umgeschaffen, dem Volke wieder gegeben hat und der Kirche würdig hielt: so dächte ich, wir ließen es bei dem nach den Choralbüchern eingeführten Singen; unser Volk findet in dieser Weise seine Erbauung. Ob das rhythm. Singen sie fördern, mehr heben würde, möchte sehr problematisch seyn und müßte erst abgewartet werden. Ich sollte aber meinen, es wäre auch nicht so toll, als man angiebt. „Der Choralgesang, heißt es bei Schilling, muß langsam einherschreiten und zwar so, daß die Dauer der rhythmischen Geltung der Noten durchaus nicht genau gegen einander abgemessen und abgewogen wird, der Gesang also nicht vollkommen rhythmisch und taktmäßig erscheint." Verlangt also wieder geschickte Leiter und Führer und setzt ein nicht ganz ungebildetes Publikum voraus.

Nur geschickte, musikalisch gebildete Orgelspieler, welche die Melodie richtig führen (Werner's Vorrede zu seinem Choralbuche) und die Harmonie gehörig ausfüllen, sich vorher mit dem Inhalte des Liedes bekannt machen, dem Inhalte des Liedes gemäß die richtige Tonart wählen, bei Gesängen, die zur Freude und Dankbarkeit ermuntern sollen, eine etwas höhere Tonart wählen, und bei denen, die ernste oder traurige Gefühle erwecken sollen, eine tiefere — (nicht leicht über das 2 gestrichene f und nicht unter dem 1 gestrichenen c) — dem Inhalte des Liedes gemäß die angemessenste Melodie, und sich nicht jedesmal durch die oft unzweckmäßig gewählte Ueberschrift

irre führen lassen *). Nur geschickte Organisten, welche die Fermaten und Halte nach den einzelnen Verszeilen nicht zu lange dauern lassen, weil sonst der Sinn des Textes darunter leiden würde **). Nur einfache, zweckmäßige Zwischenspiele, welche die Sänger, die Gemeinde vom Schlußton jeder Choralzeile zum folgenden Anfangston richtig leiten sollen. (Also nicht, damit der Spieler seine Fingerfertigkeit und Phantasie zeigen könne***).) Nur die Vorspiele dem Charakter der Melodie sowie dem Inhalte des Liedes, nur die Register dem Inhalte des Liedes angemessen gewählt. Ein tüchtiger Organist, ein durchgebildeter Cantor mit seinem Chore, ein geschickter Schulmann mit seinem Bauerknabenchor, sie können zur Hebung des Kirchengesanges viel beitragen, ihn in seiner Majestät und Würde erhalten, sollten sie auch die Gem. für den rhythm. Gesang nicht empfänglich machen oder abrichten können, weil „der reflectirende gesunde Sinn des Volkes Anstoß daran finden wür-

---

*) Wie viele Organisten mögen wohl den hier genannten Rath Werner's befolgen??

**) In diesem Falle nur ganz kurze Zwischenspiele, oder gänzlicher Wegfall. Aber die Verschiedenheit der Interpunktion macht die Fermaten und Halte schwankend und unsicher. — Der Organist, der neben dem Chorbuche das Gesangbuch liegen hat, muß die Melodie ganz inne haben, auswendig wissen, um die längern und kürzern Halte nach dem Gesangbuche beobachten zu können. Der 1. Vers kann 2 oder 3 Punkte haben, der 3. und 4. Vers nur am Schlusse.

***) Ueber Beibehaltung oder Weglassung der Zwischenspiele ist viel verhandelt worden. Nach meiner Ansicht, nach meinem Gefühle können und müssen sie in manchen Chorälen — Christe, du Lamm Gottes — Gott sey uns gnädig und barmherzig und in andern — weggelassen werden, und wenn sie noch so einfach und zweckmäßig hinüberleitend wären; in andern sind sie beizubehalten, „theils weil die Natur des Chorales dieselben zuläßt und schon das Beispiel der ersten Tonsetzer (Walter, Senfl, Rhaw) dazu berechtigt, theils weil durch die Zwischenspiele der Einförmigkeit im evangelischen Gottesdienste entgegengearbeitet wird, theils weil das ununterbrochene längere Singen für sehr viele Gemeindeglieder zu anstrengend ist, theils endlich, weil durch die Abstellung derselben einem großen Theile der Gemeindeglieder die Zeit zum Ueberdenken des zu singenden Liedes geraubt würde." Heinisch S. 89.

de*)." Bei allem Eifer für erbaulichen Choralgesang werden beim Mangel am musikalischen Gehör sich immer Juden und Judengenossen, Creter und Araber und die da wohnen in Mesopotamien finden, die, selbst in einer gebildeten Gem., wenn auch nicht gänzlich störend, doch mißtönend sich werden hören lassen. Dabei ist nicht zu übersehen: Dienstboten, Gesellen ändern ihren Wohnort. In dem Orte, den sie verlassen haben, war das Choralbuch von — — im Gebrauche, und die Sänger, wie überall, erlaubten sich beliebige Abweichungen. Hannfriede (Joh. Friedrich) oder Marrose (Marie Rosine) oder Hannlob (Joh. Gottlob) zieht noch F., wo manche Melodieen anders gesungen worden. Bei dem Mangel an musikalischem Gehör lassen sie ihre frühere Weise hören, mißtönend, störend. Und würde nun vollends in der Kirche ihres neuen Aufenthaltes rhythmisch gesungen, entweder sie müßten gänzlich schweigen, — in die Kirche gehen und nicht singen?! — oder ihr unrhythm. Gesang würde Aller Ohren beleidigen und Verwirrung anrichten.

Ich muß hier auf Etwas aufmerksam machen, was, so viel ich weiß, noch von Keinem geschehen ist. Es betrifft die Interpunction der Lieder. Der Rhythmus, soll er vollendet seyn, muß die Interpunction streng beobachten, beim Punkt, wenn der Sinn des Satzes aus ist, länger halten, als beim Semikolon, Kolon, Komma. Nun nehme man aber das erste beste Lied und vergleiche in den verschiedenen Ausgaben die Interpunction, wie abweichend! Ich schlage das Lied auf: Von Gott will ich nicht lassen. Das alte Zeitzer Gesangbuch hat im 1. V. nach der vierten Zeile einen Punkt, und am Schlusse des Verses. Die Ausgabe von 1799 hat nach der zweiten Zeile Punkt, die Ausgabe von 1848 ebenso. Das Dresdn. Gesangbuch hat nach der zweiten und nach der vierten Zeile einen Punkt und am Schlusse. Das

---

*) So wie der unmittelbare, unreflectirende gesunde Sinn des Volkes zur Zeit der Reformation und nachher keinen Anstoß nahm an der Vermischung der weltlichen mit der kirchlichen Molodie, sagt Tucher. Der Anstoß ist durch die Sünde der Menschen erkannt worden. Die Sünde (warum nicht der Teufel?) könnte möglicherweise auch jetzt im 19. Jahrh. Anstoß am öffentlichen rhythm. Choralgesange nehmen.

neue Leipziger hat die alte Lesart von Helmbold mit Abänderungen, nach der vierten Zeile Punkt. Und so sind auch die andern Unterscheidungszeichen abweichend. — Im 3. Verse: Ihm, ihm will ich vertrauen (,) auch in der schwersten Zeit (,) auf s. Hülfe bauen u. s. f. Der Organist, nehmen wir an, hat eine andere Ausgabe, dieser oder jener Chorsänger, desgleichen die Gemeine. Muß nicht eine Verrückung des Rhythmus statt finden? In der einen Gem., die dieses, in der andern, die jenes Gesangbuch hat, würde man demnach auch Abweichungen finden (wie es in der alten Kirche war), die, wenn die Gemeinden auch die Interpunction weniger beachten sollten, durch ein allgemeines Choralbuch beseitigt werden könnten, über dessen Schwierigkeit vorher die Rede gewesen ist.

Wenn Winer S. 66 behauptet: „Die Orgel beeinträchtigt den freien Gesang der Gem.; sie hat eine große Mitschuld an dem Verfall des Kirchengesanges, indem sie den Rhythmus erstickt und mit ihren vollen Klängen der Langsamkeit Eingang verschafft hat;" so wird man leicht zu der Vermuthung geführt, er wolle sie, wie Claus Harms, den er anführt, aus der Kirche verbannt wissen. Diese Vermuthung sucht er aber zu beseitigen: „Dieses edle, großartige Werkzeug der Töne werde nur so benützt, wie es benützbar ist, und jetzt neben dem Mißbrauch — nicht benützt wird." — Hier gilt das alte: abusus non tollit usum! — „Unsere Organisten mögen uns nur wieder die großen Orgelsätze, die kunstreichen Präludien, die gewaltigen Fugen der alten großen Meister zu hören geben." Hat denn Herr Pf. Winer so wenig Bekanntschaft mit den Orgelwerken? Lassen sich denn auf allen Orgeln seine Forderungen erfüllen? Wo sind die vielen Meister zu finden, die ihm Gnüge leisten werden? Wer im Allgemeinen faßt die künstlich angelegten und durchgeführten Fugen? — Auch müssen wir ihm widersprechen, wenn er S. 68. der Begleitung des Chorales mit Posaunen sich widersetzt. „Wenn die Orgel den Gemeindegesang niederhält, so schmettert ihn die Posaune oder Trompete vollends zu Tod." In Leipzig, wo ich meine Schul- und Universitätsjahre und einen Theil meiner Candidatenzeit verlebte, wurden zum Kyrie die Posaunen gebraucht an

jedem Sonntage, und zwischen jedem Verse angemessenes Orgelspiel, worauf Alle sich freuten, wenn A. E. Müller (nachher Capellmeister in Weimar) auf die Orgelbank sich setzte und durch einen 3- oder 4stimmigen Satz entzückte. Wenn bei feierlichen Gelegenheiten Posaunen, von geschickten Bläsern geblasen, den Choral begleiten (natürlich übereinstimmend mit dem Choralbuche des Organisten), sollte das wohl heißen: „sie schmettern den Gemeindegesang zu Tode?" Hat W. vielleicht an kleine Kirchen gedacht, wo ungeschickte Dorfmusikanten ihr Wesen treiben, dann kann er Recht haben. Es ist ein Gräuel, wenn diese Erz- und andere Engel ad libitum den Choral verhunzen und schmettern, als wären Alle taub und als wären sie die Herrn in der Kirche, oder als wollten sie beweisen, wie's wohl bei Jericho hergegangen seyn könnte.

Wir haben vortreffliche Choralbücher mit einfachen, leichten, kurzen Zwischenspielen, die den Sänger in den folgenden Absatz hinüberleiten. Wir haben Vorspiele von Kittel, Knecht, Fischer, Umbreit u. A., die wenigstens zum Studium dienen können, wenn sie auch nicht für jede Orgel brauchbar seyn sollten; und wer von ihnen keinen Gebrauch machen kann — pe-cu-nia! — und will, findet welche von andern Meistern. Wer selbst gehen kann, braucht keinen Führer; wer selbst ein zweckmäßiges Vor- und Zwischenspiel dichten kann, mag wohl auch die genannten Führer nicht brauchen, sie aber immer doch, fern von allem Dünkel, nachsehen, studiren, wie er nach dem Vorgange der Meister spielen soll. Möchte man doch Gebrauch davon machen, namentlich wer nicht selbst im Stande ist, ein zweckmäßiges Vor- und Zwischenspiel zu improvisiren! Hic haeret aqua, mein Herr Pfarrer, sagt der College Bakel, — sub sole nil perfectum est! Ihr dürft dem alten Dinter nicht zürnen, wenn er von Schulmeisterzwirn spricht, oder wenn ein Anderer über eure eigenwillige Veränderung der Melodie, über eure barbarische, alle Regeln der Kunst höhnende Harmonisirung des Chorales sich ereifert, oder euer dämonisches Hin- und Herrutschen auf der Orgelbank, euer kunst- und geschmackloses Registerziehen, eure beinerhebenden Ausgänge tadelt. Wir wollen billig seyn. Wer den größten

Theil des Tages in der Schulstube gewesen ist, dazu noch einige Privatstunden giebt; wer ein geringes Einkommen hat für saure Arbeit, sich in das Dorfleben hineingelebt hat und dgl., dem kann wohl die Lust vergehen, auf seinem Orgelwerke sich zu üben, sich Choralbücher mit zweckmäßigen Vor- und Zwischenspielen anzuschaffen*). Aber vergesset nicht, geplagte, beklagenswerthe Männer, Wichtiges ist euch anvertraut: ihr sollt, als Sänger und Orgelspieler, den Kirchengesang leiten, ihr sollt zur Erbauung einer christl. Gem. mit beitragen, durch Orgelspiel und Gesang die Andacht nicht stören, die Kirche soll euch eine heilige Stätte seyn. Ihr sollt, so will's die gegenwärtige Einrichtung noch, nicht blos brave, geschickte Unterrichter seyn in der Schule, sondern noch mehr. Und gesetzt auch, ihr wolltet mit der Zeit nicht in eine bessere Stelle einrücken, die eine größere Gem. euch zuführt, ein größeres, besseres Orgelwerk; denket nicht: für mein Dörflein spiele ich gut genug, Andere spielen wohl schlechter. Diese Sprache, diese eigenliebige Vergleichung mit Andern ist das Grab alles Fortschrittes. Und der Mensch, der in seinem Glauben und Wissen still steht, abgeschlossen hat, ist doch gewiß ein armer, beklagenswerther Mensch.

Ich schließe mit den Worten M. Panisch' in Weißenfels 1736 gehaltener Circularpredigt: „Weil nun die Zeit über Vermuthen verflossen, so lasset uns insgesammt schließen mit Amen!"

N a c h s c h r i f t. Der Herr Generalsup. Dr. Möller in seinem Erlaß an die Geistlichen (Magdeburg den 24. Juni 1848) bemerkt: „D i e V o r s p i e l e zur Erleitung eines Chorals, außer wo er sich ohne Lücke an das Vorangehende anschließen muß, können zwar eben so wenig als geeignete N a c h s p i e l e am Schluß des Gottesdienstes getadelt werden; sie sind vielmehr sehr geeignet, das Gemüth vorzubereiten und zu stimmen, oder diese Stimmung zu erhalten und weiter zu leiten. Aber die Z w i-

---

*) „Die Bildung der Schullehrer geht der Bildung des Volkes vorher. Wer daher Volksbildung will, muß Schullehrer-Bildung wollen. Die Bildung dieser verkümmern, beschränken, mindern, heißt jene schwächen. Bildung ist unmöglich ohne Streben; man erbt sie nicht, man erwirbt sie." Diesterweg.

schenspiele bedürfen der größten Beachtung und meistens einer gründlichen Reform. Wo sie, wie dies bei Einführung der alten Rhythmen und Melodieen dreitheiligen Taktes unbedingt nothwendig ist, ganz fortgelassen werden, wird das Entstehen eigentlicher Pausen und Absätze streng zu vermeiden und auf ein geschicktes und namentlich durch Festhalten des Grundbasses vermittelte Verbinden der verschiedenen Zeilen hinzuarbeiten seyn, so daß der Vortrag des Liedes dem Fluß einer natürlichen Rede, nicht aber einem zerhackten und holprigen Geschrei gleicht. Unbedingt verwerflich müssen solche Zwieschenspiele erscheinen, welche ohne Rücksicht auf den Sinn der Worte, auf die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit eines Ruhepunktes, alle Zeilen gleichmäßig von einander reißen und dadurch das innere Leben des Gesanges, sowie jeden Rest des Rhythmus vernichten. Diese nur zu allgemein verbreitete Behandlung des Orgelspiels ist mit großen Nachtheilen für den Gemeinegesang verbunden und daher ihre sofortige Abstellung auf das Dringendste zu empfehlen. Dagegen sind Zwischenspiele zwischen den einzelnen Versen des Liedes — zur Bezeichnung dieses natürlichen Abschnitts, zum Ruhepunkt und zur Ueberleitung in den folgenden Vers — sehr wohl angebracht und auch zwischen den einzelnen Zeilen wollen wir sie keineswegs schlechthin abweisen, so sie nur dem innern Sinne des Liedes, dem Periodenbau gemäß sind und den Rhythmus, die Lebendigkeit des Gesanges nicht ganz zerstören. Jedenfalls aber sind sie mit besondern Schwierigkeiten selbst für geübte Organisten verbunden, jedenfalls erfordern sie ein tiefes Eingehen auf das Innere jedes Gesanges, und Anfängern sind sie daher auf das Bestimmteste zu widerrathen."

Das Alles widerstreitet nicht dem, was ich vorher behauptet. Nur geübte, geschickte Organisten, die vorher das Lied durchlesen, das Gesangbuch vor sich haben, überhaupt das beim Choralspiel leisten, was der Herr Generalsup. fordert, werden im Stande seyn, einen zweckmäßigen, kirchlichen Gebrauch von den Zwischenspielen zu machen; Anfänger, das soll wohl heißen, ungeübte, ungeschickte, nicht gehörig durchgebildete Organisten, die von den Werken der Meister keinen Gebrauch machen können

(Armuth, Nahrungssorgen, s. vorher), selbst zu improvisiren nicht verstehen, sollen sich derselben ganz enthalten. Dafür stimme ich auch. Wie Viele aber zählen sich zu den geübten (geschickten) Organisten, weil sie 15 oder 20 Jahre georgelt? Der Pfarrer allein — von einem unmusikalischen ist nicht die Rede — kann den Unfug der Zwischenspiele nicht abstellen. Es müßte, so scheint mir's, von oben herab befohlen werden, sie gänzlich wegzulassen, bevor wir nicht überall Organisten haben, die den Kirchengesang zu leiten verstehen. Wann wird diese Zeit kommen? Sub sole nil perfectum est. Wenn nur beherzigt wird, was ich einige Seiten vorher bemerkt, so kann eine Gemeinde sich auch erbauen, wenn die Zwischenspiele beibehalten werden, nach der Meister Vorschrift.

Indem Herr Generalsup. Dr. Möller mehrere Aufsätze und Werke über den Choralgesang in der protestantischen Kirche erwähnt, bemerkt er: „Hieraus ist zu entnehmen, daß nicht willkürliche Veränderungen im Takt oder Rhythmus, sondern lediglich Herstellung der ursprünglichen, historisch gewordenen, später aber umgestalteten Singweisen das Ziel jener Bestrebungen ist.“ Hiermit dürfte verglichen werden, was ich von und über Tucher, und über die alten Choräle von H. Schütz, Becker, Rink, Natorp bemerkt habe.

Der geheime Ober-Tribunalrath Herr von Winterfeld „über Herstellung des Gemeine- und Chorgesanges in der evangelischen Kirche, Leipzig 1848“ spricht sich über Zwischenspiele dahin aus: daß sie bei Melodieen dreitheiligen Taktes, oder rhythmisch wechselnden, schon unbedingt ausgeschlossen, bei Weisen geraden Taktes zwar bedingterweise statthaft, jedoch nur höher gebildeten Organisten zu erlauben seyen. Und in seinem Gutachten an das königliche Consistorium: „Ich möchte mich dahin erklären, daß nur in den seltensten Fällen *) ausnahmsweise der Gebrauch der Zwischenspiele zuzulassen, da ein jeder Mißbrauch derselben entschieden gefährlich wird. Sie unterbrechen den Fluß der Melodie und erschweren auf erhebliche Weise deren Auffassung. —

*) Welches mögen aber die seltensten Fälle seyn?

Selbst ebenmäßige Zwischenspiele werden widerwärtig hemmend und störend bei Melodieen, deren ganzes Gepräge, eben wie der Inhalt des Liedes, einen raschern Fortschritt erheischt, wie: Nun danket alle Gott — Allein Gott in der Höh' sey Ehr — Nun lob' mein Seel' den Herren —. Ich habe keinen Zweifel daran, daß eben die Zwischenspiele, neben dem schleppenden Vortrage der Melodieen selbst, die Veranlassung zu den mancherlei Unarten der Kirchengemeinen bei dem geistlichen Gesange gegeben haben, durch welche die schönsten Singweisen endlich entstellt worden sind*); daß man sie also als einen Mißbrauch anzusehen und allmälig auf ihre gänzliche Abstellung hinzuwirken hat."

Abweichungen in der Melodie und Harmonisirung, Verrükkungen des Rhythmus finden sich in unzähligen alten Chorälen, wie nachfolgende Proben beweisen aus den Schriften, die in der Vorrede angeführt worden sind, zu denen ich noch hinzufüge eine alte Schrift in Folio, die ich in hiesiger Stiftsbibl. aufgefunden. Kirchengesang Teutsch vnd Lateinisch, dauon in Newburgischer vnd Zweybruckischer gleichförmiger Kirchenordnung meldung geschicht. Welche auch also in allen Kirchen vnd Schulen nach gelegenheit zu jrer zeit ordentlich gesungen vnd gebraucht werden sollen. Damit Jung vnd Alt, der rechten reinen Text, so Göttlicher Schrifft gemeß sind, gewohnen, vnd alle schedliche newerung, mißuerstand vnd verfelschung vermitten bleibe. M.V.LXX. — Das Register hat 87 Nummern teutscher Lieder und Psalmen. Mehrere sonst bekannte Melodieen fehlen. Die teutsche Litaney für 2 Chöre; Te Deum laudamus ebenso, sehr abweichend von dem bei Becker und Billroth No. 28.

Die Kirchenordnung, in welcher der Kirchengesang sich befindet, ist vom Jahre 1533.

---

*) Sollte man wirklich den zweckmäßigen Zwischenspielen der Meister dieß nachsagen können? Vergl. auch Tuchers Urtheil, welches in dem Vorhergehenden zu finden ist.

„In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. zeichnete man keine Kreuze, selten Been im Verlauf der Stücke vor; in der zweiten war man in dieser Sache sehr willkührlich: bald finden wir sie, bald aber auch nicht, wo sie doch ganz bestimmt gesungen wurden. Zu läugnen ist auch nicht, daß mancher Componist ein Kreuz voraussetzte, wo ein anderer in derselben Melodie es nicht that.“ Becker in der Vorrede.

VII.

Alphabetisches Verzeichniß von beinahe 1400 Liedern, mit Angabe der Verfasser und Liedercomponisten.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
A.	
Ach bleib mit deiner Gnade — (Melodie Vulpius)	Stegmann.
Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ — (Melodie Selnecker)	Ders. od. Selnecker.
Ach die zweifelnden Gedanken . . .	Cramer.
Ach Gott und Herr, wie groß und schwer —	Göldel † od. Rutilius.
Ach Gott thu' dich erbarmen . . .	Alberus.
Ach Gott laß dir befohlen seyn . . .	Wägelin.
Ach Gott verlaß mich nicht	S. Franck.
Ach Gott wie manches Herzeleid . . .	Möller.
Ach Gott vom Himmel sieh darein — (Melodie Luther)	Luther.
Ach könnt ich doch mit deinen Gliedern.	Münter oder Sturm.
Ach hier nicht mehr, ach fern von . .	Niemeyer?
Ach höchster Gott verleihe mir — (Melodie Schopo)	Rist b.
Ach Herr mich armen Sünder — (Melodie Schein)	Schein (Sacer — Schneegas).

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Ach Herr, lehre mich bedenken	Schmolke a. u. Dietrich.
Ach du hast von Ewigkeit	Ch. Weiße.
Ach lieben Christen	†Gigas.
Ach laß mich weise	Hiller.
Ach neige Herz und Ohren	Neumeister.
Ach sieh ihn dulden, bluten	Hermes.
Ach was ist doch unser Leben	Stölzlein.
Ach was hab' ich ausgericht	Sacer.
Ach was ist der Menschen Glück	Mudre.
Ach wenn ich dich, mein Gott, nur .	Schmolke a.
Ach wenn werd' ich von der	Münter.
Ach wenn werd' ich dorthin kommen .	Kohlroß.
Ach wer nur schon im Himmel	Schmolke d.
Ach wer doch schon im Himmel — (Ist vielleicht dasselbe Lied.)	Lud. Elisab.
Ach was soll ich Sünder machen — (Melodie Hammerschmidt)	†Flittner.
Ach wie flüchtig, ach wie — (Melodie Franck)	Mich. Franck.
Ach wie freu ich mich zu	Schmolke a.
Ach wie elend ist unser Zeit — (Melodie Haßler)	Stölzlein (Gigas).
Ach wie groß ist deine Güte	Olearius.
Ach wie ist der Menschen Liebe	Münter.
Ach wie heilig ist der Ort. — Hat 15 Verse. — (Ach wie heilig ist es hier, Veränderung von Schlegel.)	Schmolke b.
Ach wie manches Herzeleid	Möller.
Ach wo seyd ihr, meine Thränen . . .	Schmolke a.
Ach wer weiß, wo mir noch hier mein Glück	Lud. Elisab.
Abermal ein Jahr verlebt	Bogatzky.
Abermal ein Jahr verflossen — (Melodie Strettner)	Joach. Neander.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Abends geht die Sonne nieder . . .	Titius.
Als Jesus am Kreuzesstamm	Rist h.
Alles Gut der Welt ist flüchtig . . .	Stölzlein.
Alles ist an Gottes Segen — (Melod. Ahle.)	Kohlroß.
Also hat Gott die Welt geliebt, daß er aus.	Hecker u. Dietrich.
Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein eingeb.	Neumeister.
Also hat Gott die Welt geliebt, das merke.	P. Gerhard.
Allein Gott in der Höh' sey Ehr' — (Melodie derselbe)	†Decius.
Allein zu dir, Herr Jesu Christ — (Melodie Schein und Schmeising) . . .	Schmeising u. Dietrich.
Allein und doch nicht ganz allein . . .	Schmolke.
Alle Menschen müssen sterben — (Melodie Schope)	Albinus (Werner).
Allen, welche nicht vergeben	Münter.
Allen Menschen und auch mir . . .	C. Felix Weiße.
Aller meiner Brüder Rechte	Cramer.
Allgegenwärtiger, wohin könnt' ich . .	Uz.
Allgegenwärtiger, ich schwöre dir . .	Sturm.
Allgütiger, allein bei dir	Dietrich.
Allgütiger, dir will ich	Sturm.
Allgütiger, durch deine Macht . . .	Walz.
Alliebender, du gabst den Herzen . .	Niemeyer.
Allmächtiger, der seinen Thron . . .	Zachariä.
Allmächtiger und starker Gott . . .	Rist e.
Allmächtig großer Gott	Hiller u. Dietrich.
Allwissender, vollkommner Geist . .	Rambach.
Amen Lob, Preis und Herrlichkeit . .	Friedr. Sachse.
Am Kreuz erblaßt, der Marter . . .	C. Friedr. Neander.
Am Tage, da mein Heiland spricht . .	Mudre.
Anbetung sey dir	Sturm.
Anbetung und Dank	Funk (Niemeyer?).

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Anbetungswürdiger, zu dir steig . .	Funk.
Anbetung unserm Gott	Derselbe.
An deine Leiden denken wir	Sturm u. Dietrich.
An dich, mein Gott, zu denken . . .	Schmolke a.
An Gott will ich gedenken	Löscher.
An Wasserflüssen Babylons — (Melod. alt, von Luther verbessert)	† Dachstein.
Auch für meiner Brüder Seelen . . .	Cramer.
Auf Christen, laßt uns unsern Gott . .	P. Gerhard.
Auf Christen, preist mit mir den Herrn.	Schlegel.
Auf Christi Himmelfahrt allein . . .	Albinus (Wägelin).
Auf den Nebel folgt die Sonn . . .	P. Gerhard.
Auf deine Weisheit bauen	Mudre.
Auf dich, o Herr, verlaß ich	Wägelin.
Auf euch wird Gottes Segen	Eschenburg.
Auf Erden Wahrheit auszubreiten . .	C. Felix Weiße.
Auferstehn, ja auferstehn — (Melod. Ph. E. Bach)	Klopstock.
Auferstanden auferstanden ist	Gellert?
Auf auf, ihr meine Sinnen	Beyschlag.
Auf auf, mein Herz mit Freuden — (Melodie Crüger)	P. Gerhard.
Auf auf, ihr meine Lieder	Lassenius.
Auf auf, die rechte Zeit ist	Opitz.
Auf auf, o Mensch, und säume nicht.	Pistorius.
Auf auf, mein Geist, ermuntre — (Melodie Strettner)	Mayer.
Auf auf, ihr Reichsgenossen — (Melodie Selle)	Rist g.
Auf, Jesu Jünger	Alber u. Dietrich.
Auf auf, mein Herz und du mein Sinn.	Opitz oder Czexko st. 1660.
Auf, mein Herz, zu Gott dich . . .	Thilo.
Auf, mein Herz, und mein Gesang .	Titius.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Auf Gott und nicht auf meinen Rath.	Gellert.
Auf meinen lieben Gott — (Melod. Flor.)	Weingärtner.
Auf mein Herz, geh mit zu Grabe . .	C. Neumann.
Auf meine Seele rüste dich — (Mel. Selle).	Rist g.
Auf meine Seele, auf zur Freude . .	Cramer.
Auf, o Seele, sey noch munter . . .	Rist c. u. Schlegel.
Auf, Seele preise den Erretter . . .	Heeren.
Auf schicke dich, recht feierlich . . .	Gellert.
Auf zum Dank aus vollem Herzen . .	Roche.
Aus deiner milden Vaterhand . . .	Heeren.
Aus Gnaden soll ich selig werden . .	P. Eber.
Aus Gottes Throne fließt ein Strom .	Klopstock.
Aus meines Herzens Grunde — (Melodie Nic. Herrmann)	Malthosius.
Aus tiefer Noth schrey ich zu dir — (Mel. Luther)	Luther (Burk-Rhaw).
Aus der Tiefen ruf ich	Schwämlein, Rect. in Nürnberg 1705.
Aus tiefen Nöthen flehen wir	Junckheim.
B.	
Bald oder spät des Todes Raub . . .	Funk.
Barmherziger, erhöre	Niemeyer.
Bedenke, Mensch, das Ende	Liscovius.
Betet an, ihr Menschen, bringet . .	Cramer.
Befiehl du deine Wege	† P. Gerhard.
Befiehl dem Höchsten deine Wege u. mache dich von	Gersdorf.
Befiehl dem Herren deine Wege . . .	Schmolke a.
Begrabet mich nun immerhin — (Melodie Drese)	G. Neumark.
Begrabt den Leib in seine Gruft . . .	Klopstock.
Beglückt, beglückt ist, wer auf Erden .	Gellert.
Bester, weisester Regierer	Cramer (Zollikofer?).

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Bester Trost im Leide	J. Franck.
Bestell dein Haus, denn du mußt . .	Schmolke a.
Bescheer uns, Herr, das täglich Brod .	Nic. Herrmann.
Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen — (Melod. Bach und Hiller)	Gellert.
Bereite dich, o Christ	B. von Echt.
Betrügliche Welt, dein Wesen . . .	Beyschlag.
Blühende Jugend, du Hoffnung . .	Waltersdorf.
Brich entzwey, mein armes Herz . .	Trommer.
Brich an, du schönes Morgenlicht . .	Schenkendorf.
Brich an, du lieber Morgen	B. Großmann.
Bringt her dem Herren	Günther.
Bringt unserm Gotte, lobt	Funk.
Bringt Gott, ihr Völker, Preis — (Bringt Ehre Gott, im Zeitzer Gesangbuch ganz umgeändert)	W. A. Teller.
Bis hieher halfst du mir	Dietrich verb.
Brunquell aller Güter — (Mel. Crüger).	J. Frank.
C.	
Christ, Alles, was dich kränket . . .	Ch. F. Neander.
Christ aus deinem Herzen, banne . .	Dietrich?
Christ, der du bist Tag und Licht — aus dem Lat. Christe qui lux es et dies. (Mel. Schild oder Nucius)	Luther oder Weiß.
Christ, der du bist der helle Tag — (Mel. von ihm)	Mich. Weiß.
Christ fuhr gen Himmel — aus dem Lat. coelos ascendit hodie	Solius (unbekannt) und Luther.
Christ lag in Todesbanden — (alte Melodie von Luther geändert) . . .	Luther.
Christ ist erstanden von der — (ein altes Osterlied, Melodie Stolzer) . . .	

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Christ nun ist erstanden	Homburg u. Spener.
Christ unser Herr, du Beistand — (ursprüngl. Christe, du Beistand deiner Creutzgemeine	v. Löwenstern.
Christ unser Herr zum Jordan kam — (Mel. W. Heintz, von L. geändert) . . .	Luther.
Christe, du Lamm Gottes — alt — (Mel. vor Luther)	P. Gerhard.
Christen, unser Leben eilt	Gellert.
Christus der ist mein Leben — (Mel. Vulpius, ein ähnliches von Zinzendorf) . . .	S. Graf.
Christus, der uns selig macht — (alte Mel., von ihm geändert)	Mich. Weiß.
Christus soll mir Alles seyn	Ludw. Elisabeth.
Christum über Alles lieben	Neumeister oder Zinzendorf.
Christum wir sollen loben schon — (alte Melod., von ihm beibehalten . . .	Luther, alt.
Creutz und Christ sind stets beisammen .	Schmolke a.
Creutz, das uns der Herr beschieden . .	Gotter.
D.	
Da Jesus am Creutze stund	† Schmuck.
Da stehen wir die Deinen	Cramer?
Dank dir, Beschützer meines Lebens .	Heeren.
Dank sey Gott in der Höh' in dieser . .	Mühlmann.
Dankt dem Herrn, mit frohen Gaben .	Fischer.
Danket dem Herrn, denn er ist sehr — (alte Melod., von ihm geändert) . . .	Mich. Weiß.
Dank sagen wir Alle Gott	† Alber.
Das alte Jahr vergangen ist, wir — Mel. Schein (vergangen ist das — Veränderung)	Steuerlein.
Das alte Jahr ist nun dahin — hat 9 Verse.	Selnecker.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Das Jahr ist aus, wir leben	Schmolke f.
Das alt ich abgegangen, das neue Jahr tritt ein	Rist e.
Das Amt der Lehrer, Herr, ist . . .	Cramer.
Das Glück des Erdenlebens	Dietrich.
Das Grab ist leer	Cronegk.
Das Grab ist da, hier steht	Schmolke c.
Das Kirchenjahr hat sich erneut . . .	Scharf a.
Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie . .	Basedow.
Das Walt Gott Vater	Behem.
Das Walt mein Gott — (Mel. Gestius).	Förtsch.
Das Wort, das Jesus uns gegeben .	Lavater.
Das Ziel von meinen Tagen	Elise v. d. R.
Dein bin ich, Herr, ich	Zollikofer.
Dein Heil, o Gott, erbitten	C. Fr. Neander.
Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen.	Gellert.
Dein Leben, Jesu, hier	Sturm.
Dein ist das Licht, das uns	Zollikofer.
Dein Lob, o Gott, soll	Rist e.
Dein sind wir, Gott, in Ewigkeit . . .	Dietrich u. Klopstock.
Dein Volk, o Herr, singt frohen . .	Halem.
Den Höchsten öffentlich	Sturm.
Den Rathschluß deiner Güte	Derselbe.
Dennoch bleib ich stets an dir, wenn .	Löber u. Schmolke a.
Denkt mein Geist an jene Stunden . .	Sturm u. Münter.
Dem Sünder wird vergeben	Hiller.
Der am Creutz ist meine Liebe	Mentzer.
Der du durch deiner Allmacht H. . .	† Röding.
Der du das Daseyn mir gegeben — (im Z. Gesangb. in 3. Aufl.: Der du dein Wort mir hast gegeben!!)	Zollikofer.
Der du uns als Vater liebst	Bruhn.
Der du von Jugend auf	Niemeyer.
Der du uns mit deinem Blut . . .	Greding u. Münter.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Der du kamst der Völker Heil	Luther.
Der du die Macht im Himmel hast, die	Waltersdorf.
Der du zu den beglückten Schaaren . .	Niemeyer.
Der Ehestand soll heilig seyn	P. Gerhard.
Der Feld und Wiesen kleidet	Sucro.
Der frohe (neue) Morgen weckt mich .	Cramer.
Der frömmste Mensch (Mann) ist G. Sohn	P. Stockmann.
Der Frühling ist erschienen	Bürde.
Der Glaub ist eine Zuversicht	Schrader.
Der Morgen kommt und meine Klage .	† G. Neumark und Sturm.
Der große Schöpfer dieser Welt . . .	Rist d.
Der Hang zum Bösen wohnt in . .	Cramer.
Der Herr ist meine Zuversicht . . .	Ch. Weiße c. und Sturm.
Der Herr ist gut, ihr Himmel hört . .	Uz.
Der Herr ist Gott und keiner mehr . .	Sacer u. Cramer.
Der Herr ist mein getreuer Hirt . . .	Becker.
Der Herr fährt auf gen Himmel . . .	Sacer.
Der Herr mit mir, was darf ich klagen	Ludäm. Elisabeth.
Der hohe Himmel dunkelt sich . . .	Lavater.
Der Höllen Pforten sind zerstört — (Mel. Stolle)	Schirmer.
Der letzte meiner Tage, ist	Münter.
Der lieben Sonne Licht und Pracht .	Scriver.
Der Tag, der ist so freudenreich — (Mel. von Demſ., von Luther geändert.)	† Bischof Benno.
Der Tag ist wieder hin	Gellert.
Der Tag ist hin, der Sonnenglanz . .	Rist e.
Der Tag ist hin, mein Geist und Sinn	Freylinghausen.
Der Tag des Todes ist fürwahr — (Mel. Flor)	Rist a.
Der unsre Menschheit an sich	Freylingh. u. Funk.
Der Weg ist gut, der durch die Leiden .	† Moser.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Der du bist Drey in Einigkeit — o lux beata Trinitas (Mel. alt)	Luther.
Der Tag vertreibt die finstre Nacht — (Mel. Christoph Schütz)	B. Prätorius, Mich. Weiß?
Der weise Schöpfer dessen Ruf	Fulda.
Der Wollust Reiz zu widerstreben — (Mel. Hiller)	Gellert.
Der Mensch weint viele Thränen . .	Niemeyer oder Voß.
Des Jahres erster Morgen (des Morgens erste Stunde)	Schlegel.
Des Leibes warten und ihn nähren . .	Dietrich.
Des Morgens wenn ich früh aufsteh .	Nic. Herrmann oder Emilie Jul.
Des Todes Nacht, des Grabes Graun .	Schütz.
Dich, Allgütiger, zu lieben	Grot u. Schmolke.
Dich bet ich an, Erstandener	C. Fr. Neander.
Dich bitt ich, Heiland aller Welt . .	Helder.
Dich, der allmächtig segnen kann . .	Freylinghausen und Funk.
Dich, ehrerbietig scheun	Schmolke u. Dietrich.
Dich Jesu bet ich an	Gellert.
Dich Jesum laß ich ewig nicht	Liebich.
Dich, dich mein Gott will ich erheben .	Dietrich.
Dich ruf ich an, Gott laß — hat 11 Verse, im Z. Gesangb. 6 Verse	Zollikofer.
Dich seh' ich wieder Morgenlicht . .	C. Friedr. Neander.
Die Abendsonne sinket — vielleicht Veränderung des: die Sonne sinket nieder, von Jungheim?	
Die Aerndt ist nun vollbracht . . .	Schmolke f.
Die Aerndt ist da, schon winkt . . .	Reche.
Die Bahn ist rauh, auf der ich . . .	Münter.
Die Demuth ist die heilige Pracht . .	Liebich.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Die dunkle finstre Nacht bricht an . .	Lassenius.
Die Feinde deines Creutzes drohn . .	Münter.
Die Glocke schlägt und zeigt damit . .	Schmolke.
Die Gnade sey mit Allen	Hiller.
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre — (Melod. Ph. E. Bach und Doles) .	Gellert.
Die Herrlichkeit der Erden	Gryphius oder Kopp oder Emilie Jul.
Die Hoffnung naher Ewigkeit . . .	Elise v. d. Recke.
Die ihr seine Laufbahn lauft	Klopstock.
Die ihr Jesu Jünger seyd	Derselbe.
Die Kinder, deren wir uns freun . .	Zollikofer.
Die Menschen mögen herrschen oder .	Derselbe.
Die Nacht ist nun, Gott Lob, dahin .	Scharf c.
Die Nacht ist hin, mein Geist und Sinn.	Freylinghausen.
Die Nacht ist hin, wach auf mein Herz.	Schmolke a.
Die Nacht ist vor der Thür	Ziegler.
Die Nacht ist hin, der Tag bricht an .	W. Fabricius.
Die neue Woche geht nun an . . .	Neumeister.
Die Stunde der Vollendung kam . .	Lavater.
Dieweil, o Herr, dein Will und . .	Spener.
Die Welt mag drohen oder locken . .	Neumeister u. Zollik.
Die Welt ist deiner Güte voll . . .	Grundig.
Die wir hienieden wallen	Funk.
Die Woche geht zu Ende	Schmolke c.
Die Zunge, die vernehmlich	Hävecker.
Dieß ist die Nacht, da mir der Herr erschienen	Nachtenhöfer.
Dieß ist der Tag der Freuden — (Mel. Selle).	Rist f.
Dieß ist der Tag, den Gott gemacht .	Gellert.
Dieß ist der Tag zum Segen eingeweihet.	Sturm.
Dieß sind die heilgen zehn Gebot — (alte Melod., von ihm geändert . . .	† Luther.
Dir dank ich für mein Leben	Gellert.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Dir des Donners Schöpfer	Sturm.
Dir allein hab ich gesündigt	Joh. Franck.
Dir Ewiger, sey dieser Tag	Sturm.
Dir ganz mein Herz zu weihen	Groll.
Dir Gott, dir will ich fröhlich . . .	Liebich.
Dir hab ich mich ergeben	Hippel.
Dir immer ähnlicher zu werden	Sucro.
Dir milder Geber aller Gaben	Liebich.
Dir sey mein ganzes Leben	Derselbe.
Dir sey Preis, ich lebe wieder	Münter.
Dir trau ich Gott und	Eschenburg.
Dir versöhnt in deinem Sohne	Münter.
Dir Weltenherrscher, dir	Klopstock.
Dir zu leben, dir zu sterben	Zollikofer.
Du bester Trost der Armen — ein anderes von Schlegel	Hiller und Dietrich.
Du bist erblaßt (am Kreutz erbl.) . . .	Neander.
Du bists, dem Ehr und Ruhm — (Melod. Hiller)	Möckel und Gellert.
Du bist ein Mensch, das weißt	P. Gerhard.
Du bist mein Gott von Jugend auf . .	Liebich.
Du, der kein Böses thut	Dietrich.
Du, der Herz und Wandel kennet . . .	Eschenburg.
Du, der so gern beglückt	Niemeyer.
Du groß von Rath und	Scharf a.
Du, deß sich alle Wesen freun	Klopstock.
Du Friedefürst, Herr Jesu Christ — (Mel. Burk)	Helmbold.
Du Freude der Erlösten	Liebich.
Du frommes Herz, was zagst du . . .	† Birken.
Du gabst mir, Vater (Ewger), dieses Leben	C. Felix Weiße.
Du großer Gott, der du die Welt . . .	Rist e.
Du Gott, du bist der Herr der Zeit .	Dietrich.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Du Wundergott und Herr der Zeit (Veränderung)	Schamelius.
Du hängst am Kreutz	Sturm.
Du hast auch mir zur Seligkeit . . .	Knorr von Rosenroth und Dietrich.
Du Herr von meinen Tagen	Feddersen.
Du Herr und Schöpfer der Natur . .	Dietrich.
Dn Herr und Richter aller Welt . . .	Sacer.
Du heilges Buch von Gott	Hopfensack.
Du klagst, o Christ, in schweren — (Mel. Hiller)	Gellert.
Du klagst und fühlest die Beschwerden — (Melod. Joh. Schmügel und Bach) .	Derselbe.
Du läßt, o Herr, uns unterweisen .	Efnert.
Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ . .	Rist e.
Du liebes Bibelbuch	Schmolke d.
Dn liebst, o Gott, Gerechtigkeit . .	Gieseke und Hiller.
Du o schnödes Weltgebäude — (Melodie Crüger)	J. Franck.
Du sagst: ich bin ein Christ	† Haßlocher.
Du siehst, o Mensch, wie fort . . .	Dach.
Du trittst dein Leiden willig	Scharf b.
Du Tochter Zion, freue dich	Christ. Weiß a.
Du unbegreiflich höchstes Gut . . .	Joh. Neander.
Du Waisen Vater, schaue doch . . .	Lud. Elisab.
Du wesentliches Ebenbild	Rambach und Ch. F. Weiße.
Du, welchen keine Zeit umschließt . .	Münter.
Du weinest vor Jerusalem (einst weinte).	Joh. Heermann.
Du willst es, Herr mein Gott . . .	Zollikofer.
Du Zuflucht aller Armen	Dietrich.
Durch Adams Fall ist ganz — (Melodie Spengler)	† Spengler.
Durch Adams Fall und Missethaten .	Löscher.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Durch dich, Gott, bin ich, was . .	Feddersen.
Durchfliegt mein Blick der Welten Pracht.	Elise v. d. R.
Durch dich, o großer Gott	Gellert.
Durch dich, o höchstes Gut, erfreut .	Elise v. d. R.
Durch Trauern und durch Klagen . .	Sacer.
Durch viel Kreutz und Leiden	Beyschlag.
E.	
Ehr und Dank sey dir gesungen . . .	Rist e.
Ein feste Burg ist unser Gott — (Melod. Luther)	† Luther.
Eingesargt zum letzten Schlummer . .	Knapp.
Einen guten Kampf hab' ich gekämpft — (Mel. Albert)	Alberti.
Einen Freund hab' ich gefunden . . .	Bürde.
Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreutz. — Hat 14 Verse	Gellert.
Ein Jahr der Sterblichkeit	Catharina v. Gersdorf.
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld — (Mel. von Isaac)	P. Gerhard.
Ein lieblich Loos ist mir gefallen . .	Spitta.
Einmüthig war beisammen	Dellbrück.
Ein milder Regen sinket	Niemeyer.
Eine meiner Lebensstunden	Bogatzky.
Ein neues Lied sey Gott dem Herrn .	Friedr. Sachse.
Ein ruhiges Gewissen	Gellert.
Ein Pilgrim (Fremdling) bin ich . .	Sturm u. Klopstock.
Ein sanftes Lager wartet mein . . .	Niemeyer.
Einen Trost weiß nur mein Herz . .	Schmolke a.
Ein Wetter steiget auf	Emilie Jul.
Eins ist Noth, ach Herr	† Schröder u. Schlegel.
Einst geh' ich ohne Beben	Sturm.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Einst selig dort zu werden	Funk.
Einst (ich) sink ich zu verwesen ein. — In Zollikofer's Gesangb. fängt der 2. V. so an, der 1. V.: einst reift die Saat. (Melodie Hiller)	Klopstock.
Einst freut euch, Brüder, reift — variatio.	Dolz.
Einst rief der Herr vor dem Erbl. . .	Sturm.
Entflohen ist der Sonne Pracht . . .	Elise v. d. R.
Entschwinge dich, mein Geist . . .	v. Kaltenborn.
Entschließe dich beherzt	Gellert.
Erbarm dich, Herr, schwach ist	Cronegk.
Erbarm dich mein, o Herre Gott . .	Hegenwald.
Erforsche mich, erfahr mein Herz . .	Gellert.
Erfüllt mein Gott mit Zuversicht . .	Weigel.
Erhaben über Welt und Zeit	J. Arndt.
(Unendlicher, den keine Zeit)	Münter.
Erhaben über alles Leid	Dietrich.
Erhalt uns Herr bei deinem Wort — (Mel. von Luther u. Walther)	Luther † (Jonas).
Erhalt, o Herr, die Aeltern mir	Wägelin.
Erhebt euch Feinde Gottes nicht	Heeren.
Erhebt Bewohner dieser Welt	Mayer.
Erhebt den Herrn, ihr Frommen — Mel. Stolle. (Nun jauchzet all ihr Frommen).	Schirmer und Zollikofer.
Erhör', o Gott, das heiße	Küster.
Er ist erstanden Jesu Christ — (Mel. Herrmann, ursprünglich. Gesang der böhm. Brüder)	Nic. Herrmann.
Erstanden ist der heilge Christ. — Lat. surrexit Christus hodie. Auch eine Melodie von Vulpius	Luther.
Er kommt, er kommt, zum Weltgericht .	Zollikofer.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Er kommt, er kommt der starke Held — (Mel. Josephi)	Schiebler.
Er lebt! o Freudenwort	Lieblich u. Sturm.
Erlöser, der im Staube	Mich. Weiß.
Erlöser, einst im Staube — (verändert.)	Tode, st. 1797.
Ermuntre dich, mein schwacher Geist — (Melod. Schope)	Rist b.
Ermuntert euch, ihr meine Sinne . .	Scharf c.
Ermuntert euch, erquickte Glieder . .	Neumeister.
Erneure dich, o ewges Licht	Rupp.
Erinnre dich mein Geist erfreut . . .	Gellert.
Er eilt, der letzte von den Tagen . .	C. Fr. Neander.
Erscheine meinem Geiste, erhabnes Bild.	Niemeyer.
Erschienen ist der herrlich Tag — (Melod. Nic. Herrmann)	Nic. Herrmann.
Er stirbt, sie sind vollbracht die . . .	Walz.
Es baut, o Gott, auf dein Geheiß .	Gleim.
Es hat uns heißen treten — (Melodie Drese)	Neumark.
Es hilft uns unser Gott	Hiller.
Es gehe wie es will	Titius.
Es nahet sich der letzte Tag — (Mel. Selle).	Rist f.
Es kostet viel, ein Christ zu seyn . . .	Chr. Friedr. Richter.
Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn .	Derselbe.
Es ist genug, so nimm, Herr — (Mel. Ahle)	Burmeister.
Es ist noch eine Ruh vorhanden . . .	† Moser u. Dietrich.
Es ist noch eine Ruh — die wenn . .	Dellbrück.
Es ist nun aus mit meinem Leben . .	Omeis.
Es ist genug, nun matter Geist . . .	Beyschlag.
Es ist gewiß ein köstlich Ding, sich . .	Wolf.
Es ist gewißlich an der Zeit — (Mel. von Luthern (alt) verbessert)	Ringwald.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Es ist das Heil uns kommen her — (Mel. Speratus)	† Speratus od. Adam Mirus, Erzpriester in Salfeld.
Es ist vollbracht! so ruft	Schneider.
Es ist vollbracht! ruft nach dem Leide — (Melodie Schope)	Spalding u. Dietrich.
Es lebt ja noch der alte Gott . . .	Beyschlag.
Es segnet Gott der Frommen Haus . .	F. G. Barth.
Es war die ganze Welt mit Mosis Fluch erschrecket	J. Gottf. Olearius.
(Es lag die — mit Zorn u. Fluch beladen).	Verb. von Schlegel.
Es wartet alles, H., auf dich — (Mel. Flor).	Rist a.
Es züchtigt deine Hand	Borgwart.
Es woll uns Gott genädig seyn — (Mel. Luther)	Luther.
Es spricht der Unweisen Mund — (Mel. Derselbe)	Derselbe.
Ewig und unwandelbar	Sturm.
Ewig o Jesu, wird dein Reich	Zollikofer.
Ewge Liebe, laß mich jetzt	Rambach.
F.	
Fahr nun hin, o schnöde Welt . . .	H. Müller.
Fern vom Ziel wonach ich	Sturm.
Fest halt (glaub) ich, daß, was mir geschieht.	Zollikofer.
Fließt ihr Augen, fließt ihr	Laurentius.
Freu dich sehr, o meine Seele, mein Gott, meines Herzenslust	Olearius.
Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Noth und Qual	S. Graf, oder Rinzer, od. Warmberg, Landshauptm. in Schweidnitz.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Freu dich — Herz und Geist erhebe dich — (Mel. Goudimel — Demantius) . .	Lassenius.
Freuet euch, ihr Christen alle, freue sich, wer — (Mel. Hammerschmidt) . .	Keymann (Flittner).
Freuet euch, ihr Gotteskinder . . .	Olearius.
Freu dich, du werthe Christenheit . .	Thilo.
Freywillig hast du dargebracht . . .	Gellert u. Dietrich.
Freund, der mir alles ist	Hiller.
Freund, den meine Seele liebet . . .	Sal. Franck.
Frisch auf, mein Seel, verzage nicht .	† Helmbold.
Frisch auf, mein Herz, sey wohlgemuth — (Mel. Flor)	Rist a.
Frisch auf, ihr Christen, freuet euch — (Mel. Selle)	Rist f.
Frommer Gott, ich tret vor dich . .	C. F. Barth.
Fröhlich soll mein Herze springen . .	P. Gerhard.
Frohlocke mein Gemüthe	Köhler.
Frohlockt ihr Christen, preist und . .	Cramer.
Frühmorgens da die Sonn aufgeht . .	J. Heermann.
Früh laß mich deine Gnade hören . .	Knapp.
Früh mit umwölktem Angesicht . . .	Münter.
Für alle Güte sey gepreist	Gellert.
Für deinen Himmel reiften sie	Münter.
Für deinen Thron tret ich	Gesenius.
Für meines Nächsten Seligkeit	Kahl.
Für unsern Nächsten (unsere Brüder) beten wir	Cramer.
Führwahr du bist, o Gott, verborgen .	Rößler u. Dietrich.
G.	
Geärndet ist der Felder Saat	Zollikofer (Funk?).
Gebt dem Tode seinen Raub	Pfranger.
Gedanke, der uns Leben giebt	Gellert.
Gegrüßet seyst du, Freudenfest . . .	Rochlitz.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Seht ihr traurigen Gedanken	Olearius.
Geh aus mein Herz und suche Freud .	P. Gerhard.
Geist der Andacht, senke dich	Niemeyer.
Geist der Wahrheit, lehre mich . . .	Hiller und Bürde.
Geist Gottes, der die Nacht erhellt . .	Hopfensack.
Geist vom Vater und vom Sohne . .	nach Hoffmann.
Gelobet seyst du, großer Gott . . .	Rist e.
Gelobet seyst du, Gottes Sohn	Funk.
Gelobet seyst du, Jesu Christ — (Melodie Luther oder geändert)	Luther.
Gelobet sey der Herr	Lossius (Olearius).
Gelobet seyst du Gott, für — (nach demselben Funk)	Rambach u. Dietrich.
Gelobt gelobt seyst du mit Freuden . .	K. Friedr. Stresow, reform. Pred. in Haag, st. 1664 — u. Spalding.
Gelobt sey, der den Frühling schafft — (lobt Gott, der uns —)	Funk.
Gen Himmel fuhr mein	Hopfensack.
Gen Himmel aufgefahren ist. — Lat. coelos ascendit hodie	Luther.
Gen Jerusalem hinauf	Dellbrück.
Glück und Unglück, was es sey . . .	Lavater u. Sturm.
Gerechter Gott, ich bin betrübt . . .	Schumann.
Gerechter Gott, vor dein Gericht. . .	Rambach.
Gesund mit frohem Muthe	Voß.
Getreuer Hirt und Schutz der	Liebich.
Geweiht zum Christenthume	C. Friedr. Neander.
Geweihter Ort, wo Saat	Klopstock?
Gieb Fried, o frommer treuer Gott . .	Schneegaß.
Gieb Fried, zu unsrer Zeit	Fabricius.
Gieb ihm, o Vater, Glück und Kr. . .	Georgi.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Gieb mir, o Gott, ein Herz	Gellert u. Dietrich.
Gieb mir, Gott, einen frommen Freund.	Küster.
Gott, das kommt von deinen Händen .	Ch. Weiße c.
Gott, deine Güte reicht so weit	Gellert.
Gott, dein unsichtbares Wesen . . .	Olearius.
Gott, deinen heiligen Befehlen . . .	Zollikofer.
Gott, deiner Stärke freue sich . . .	Cramer.
Gott, der du mir hast gegeben . . .	Geyer.
Gott, der du bist das höchste Gut — (Mel. Flor)	Rist a.
Gott, der du uns als Vater liebst . . .	Scharf a.
Gott, der mich von Jugend auf . . .	Derselbe c.
Gott der Vater wohn uns bey — (Melod. Luther geändert)	Luther.
Gott der wirds wohl machen	E. Stockmann.
Gott, der zum Segen für die Welt . .	Groll.
Gott des Himmels und der Erden — (Mel. Alberti)	† Alberti.
Gott, dessen Macht des Feuers Kraft .	Unger.
Gott, dessen Allmacht sonder Ende . .	
Gott, dir vertraun ist meine Pflicht . .	Bogatzky.
Gott, du bist heilig und gerecht . . .	J. Chr. Zimmermann.
Gott, du erforschest mich	Weigel.
Gott, du hast in deinem Sohne . . .	Casp. Neumann.
Gott, du kannst mich nicht verlassen . .	Ludw. Elisabeth.
Gott, du kennst von Ewigkeit	Mudre.
Gott, grenzenlos undenkbar groß . .	Cramer.
Gott hat das theure Predigtamt . . .	Löscher.
Gott, groß von Rath und That	Liebich.
Gott hat das Evangelium — (Melodie Walther)	Alber.
Gott hab ich Alles heimgestellt . . .	Pappus.
Gott, ich darf mich zu dir nahen . . .	Cramer.
Gott ist der allerbeste Helfer	v. Seckendorf.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Gott ist mein Lied, er ist — (Mel. Hiller, eine andere von Ph. E. Bach und Kirnberger)	Gellert.
Gott ist mein Hort	Derselbe.
Gott ist und bleibt getreu	† Sophie von Dänemark, verdeutscht v. Wilhelmi, Stadtschreiber in Gießen.
Gott ist getreu und meint es gut . .	Ch. Weiße a.
Gott ist die Liebe	Neumann.
Gott ists, der das Vermögen schafft . .	Liskow u. Dietrich.
Gott kanns nicht böse meinen	Kohlroß u. Löscher.
Gott lebet noch! Seele, was	Zihn.
Gott lebt, was kann ich traurig . . .	Schmolke a.
Gott Lob, die Stund ist kommen . .	J. Heermann.
Gott Lob, der Tag ist nun vollbracht .	Scharf a.
Gott Lob, der Tag ist nun beschlossen — (Melod. Strettner)	Neumeister oder Hunold.
Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit . .	† A. H. Franke.
Gott Lob, es geht nunmehr zum Ende .	Ch. Weiße.
Gott meines Nächsten bestes Theil . .	Küster oder Krause, Rect. in Eisenberg.
Gott mit allen seinen	Demme.
Gott ruft der Sonn und schafft . . .	Gellert.
Gott sey mir gnädig	Heermann.
Gott sey uns gnädig — (Mel. alt, von L. geändert)	Luther.
Gott sey gelobet und gebenedeyet . .	Luther.
Gott sey Dank durch alle Welt . . .	Held.
Gottseligkeit ist kein Gewerbe	Löscher.
Gott sorgt für uns	W. A. Teller.
Gott Schöpfer (Stifter) heilger Eh' . .	Schlegel.
Gott von großer Macht und Güte . .	Derselbe.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Gott, vor dessen Angesichte	J. Ch. Zimmermann.
Gott, wer ist dir zu vergleichen	Lavater.
Gott, wer bei deinem Namen schwört .	Cramer?
Gott, wer kann je was Gutes haben .	Schmolke.
Gott weiß es Alles wohl zu machen . .	Homburg.
Gott weiser Schöpfer aller Welt	† Gigas.
Gottes Sohn ist kommen, dankt ihm .	Münter.
Gottes Sohn ist kommen, uns und allen Frommen	Mich. Weiß.
Grabt mein verweslich — (begrabt den Leib in seine Gruft)	Klopstock.
Groß ist, ihr Aeltern, eure Pflicht . .	Cramer.
Großer Mittler, dir zur	Rambach.
Gott, wo ist Weh, wo Elend	Cramer.
Gute Nacht, du eitles Leben	Sohren.
Guter Hirte Jesu Christ	J. Huß.
Gutes denken, Gutes dichten	Schwämlein.
Güldner Fried uns sehr ergötzet . . .	Schottel.
H.	
Hab' ich ein gut Gewissen	Gellert.
Habe Dank, du frommer Gott	Crantz.
Habe deine Lust, o Jugend	Schmolke a. u. Sturm.
Halleluja, jauchzt ihr Chöre	Funk.
Halleluja, Jesus lebet	Sturm.
Halt im Gedächtniß Jesum Christ, der von dem Tod	Eberwein (Günther).
Halt im Gedächtniß, o Seele, der auf Erden.	Lappenberger.
Hast du denn, Jesu, dein Angesicht — (Mel. Joach. Neander — Strettner) .	Rist.
Hehr und heilig ist die Stätte	Münter.
Helft mir Gottes Güte preisen — (Melod. P. Eber)	† P. Eber.
Heil dem, der dich, Religion	Thieß.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Heiland, deine Menschenliebe	Rambach.
Heilig, heilig sey der Eid	Cramer.
Heilig, heilig ist dein Wille	Münter.
Herr, aller Weisheit Quell. — (Hat 25 Verse.) — Ein anderes, das eben so anfängt, von W. A. Teller nach Knorr von Rosenroth	P. Gerhard.
Herr, auf dich will ich fest hoffen . .	Geyer.
Herr, auf Erden muß ich leiden . .	C. Neumann.
Herr Christ, der einge Gottes Sohn — (o Christe Eingeborner). Mel. Selnecker oder Enophius	† Enophius.
Herr, deine Allmacht reicht so	Rambach.
Herr, deine Todten werden leben . .	G. F. Löber.
Herr, deines Lebens letzte Nacht . . .	Lavater.
Herr, der du alles giebst	Gellert.
Herr, der du mir das Leben	Derselbe.
Herr, du bist meine Zuversicht	Peter Busch oder Bogatzky und Sturm.
Herr, du hast in deinem Reiche . . .	C. Neumann.
Herr, du erforschest mich	Cramer u. Dietrich.
Herr, du erforschest meinen Sinn . .	P. Gerhard.
Herr, du wollst sie vollbereiten . . .	Klopstock.
Herr der Zeit und Ewigkeit	Uz oder Dietrich.
Herr, es gescheh dein Wille	Cronegk u. Sturm.
Herr, es ist Alles dein	C. Neumann.
Herr, es ist von meinem Leben . . .	Neumann (P. Gerhard)?
Herr Gott, dich loben wir — (Melodie Goudimel nach Tucher, eine andere von Gestius)	P. Eber.
Herr Gott, dich loben wir. — Te Deum laudamus des Ambrosius. (Melod. von Luther verändert)	† Luther.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Herr, der du durch deine Macht . . .	Rist e.
Herr, wie groß ist deine Macht . . .	Derselbe d.
Herr, du kennest meine Tage . . .	S. von Pilsach.
Herr, nun schleuß den Himmel auf — (Mel. Altenburg)	Altenburg.
Herr, nun sey gepreiset	Selnecker.
Herr Gott Vater im Himmelreich . .	Nic. Herrmann.
Herr, ich bin dein Eigenthum . . .	Münter.
Herr, ich falle vor dir nieder	Lavater.
Herr, ich habe mißgehandelt — (Mel. Burk. Crüger?)	J. Franck.
Herr, ich hab aus deiner Treu . . .	Dietrich.
Herr, ich will mit Danken	Mudre.
Herr Jesu Christ dich zu uns wend . .	† Wilhelm H. von Weimar.
Herr Jesu dir sey Preis	Derschau.
Herr Jesu Christ, mein höchstes Gut .	Neumeister.
Herr Jesu Christ, du höchstes Gut . .	Ringwald.
Herr Jesu, ich weiß wohl	Derselbe.
Herr Jesu meines Lebens Licht — (Melod. Selnecker)	Behemb.
Herr Jesu mein größter und kräftigster Tröster	Titius.
Herr Jesu wahr'r Mensch u. Gott — (Mel. Steuerlein)	† P. Eber.
Herr Jesu, zieh uns dir nach	Lange.
Herr, laß mich doch gewissenhaft . .	Hävecker.
Herr, laß nach eitler Ehre	Borgward od. Heeren.
Herr, leite mich in deinem Wort . .	Melissander 1574.
Herr, mache meine Seele stille . . .	Dietrich.
Herr mein Gott, lehre mich	Emilie Jul.
Herr mein Schöpfer	Ludämilia.
Herr meiner Seele großen Werth . .	Dietrich.
Herr, ohne Glauben kann kein Mensch .	Busch.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Herr und Richter aller Welt	J. Frank.
Herr stärke mich, dein Leiden . . .	Gellert.
Herr unser Gott, laß nicht zu Schanden werden	J. Heeren oder Nic. Herrmann.
Herr unser Gott, der reichlich giebt .	Rist e.
Herr unser Gott, wer ist dir gleich . .	Dietrich.
Herr, vor deinem Angesicht	Schiebler.
Herr von unendlichem Erbarmen . .	Hiller.
Herr, welch' ein wichtiges Geschäft . .	Zollikofer.
Herr, wie du willst, so schicks . . .	† Melissander.
Herr, wie lange muß ich ringen . . .	Cramer.
Herr, wie lange willst du doch . . .	J. Franck.
Herr, wir singen deiner Ehre . . .	Eschenburg.
Herr, wo du deinen Willen — im Z. Gesangbuche, im Zollikofer der Anfang des Cramerschen Liedes: Wo deine Lehrer, Gott, dein Wort uns lehren.	
Herrlich ists in deinem Reiche . . .	Reche.
Herr Zebaoth, du starker Held . . .	Frenzel.
Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr — (Mel. Gustoritz)	Schalling.
Herzlich thut mich verlangen	† Ringwald od. Christoph Knoll, Diac. zu Sprottau in Schlesien.
Herzliebster Jesu, was hast du — (Melod. Crüger oder Heßler oder Nic. Herrmann).	Joh. Heermann.
Heut ist des Herren Ruhetag . . .	Selnecker.
Heut ist die Nacht schier hin	Lud. Elise.
Heute mir und morgen dir	Schmolke d.
Heut öffnet sich die neue Bahn . . .	Sturm.
Heute sprach mein Heiland	Schlegel.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Heut triumphiret Gottes Sohn — (Mel. Gestius)	Förtsch.
Hier bin ich, Jesu, zu erfüllen	Bruhn.
Hier legt mein Sinn sich vor	Richter.
Hier lieg ich armes Würmelein. — Ein anderes von Schirmer: Nun lieg ich — welches weniger Strophen und eine andere Melodie hat	H. Müller.
Hier nun ist mein Prüfungsstand . .	Münter.
Hier stehn wir unter deinem Kreutze . .	Schmolke d.
Hier ruht der Held, der dich . . .	Mudre.
Hilf Herr Jesu laß gelingen — (Melodie Schope)	Rist b.
Hilf Gott, daß mirs gelinge	† H. Müller in Wittenberg.
Hilf Gott, daß ich den Nächsten . . .	Hoffmann.
Hilf uns, Herr, in allen Dingen . .	Rinkhard u. Scheffler.
Hin an dein Kreutz zu treten	Funk.
Hinunter ist der Sonnenschein. — Junkheim hat das seine darnach gebildet .	Nic. Herrmann.
Himmelan geht unsre Bahn	Schmolke.
Himmel, Erde, Luft und Meer — (Mel. J. Neander)	J. Neander.
Himmel schicke, was du willst . . .	Schwegler.
Hoch am Himmel steht die Sonne . .	Münter.
Höchster, dessen starke Rechte . . .	Hiller.
Höchster, denk ich an die	Fabricius u. Dietrich.
Höchster König, Jesu Christ	J. Angelus.
Höchster Tröster, komm hernieder . .	Liebich.
Hör unser Bitten, Gottes Geist . . .	Funk (Klopstock).
Höret auf mit Trauern und Klagen . .	† Nic. Herrmann.
Hoffnung meiner Glaubensväter . . .	Liebich.
Hüll, o schöne Sonne, deine Strahlen Wonne	P. Gerhard.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
J.	
Jauchzet all' ihr Frommen	Schlegel.
Jauchzt unserm Gott, er	Gellert.
Jauchzt ihr Erlösten dem Herrn	Derselbe.
Jammer hat mich ganz umgeben — (Mel. Schope)	Rist b.
Ich armer Mensch, ich armer Sünder — (ach Herr ich —)	Laurentius od. Titius.
Ich bin ja, Herr, in deiner Macht – (Mel. Alberti)	Dach.
Ich bin vergnügt und halte	Thieme.
Ich bin ein Gast auf Erden	P. Gerhard.
Ich bin der Erden müde	Neumeister.
Ich bin getauft und steh' im Bunde . .	J. F. Starke.
Ich bin ein Pilger in der Zeit	Liebich.
Ich bin müde mehr zu Leben	G. Neumark.
Ich bin zur Ewigkeit geboren	Haßlocher.
Ich bin und lebe	Lavater.
Ich bin mit dir, mein Gott, zufrieden — ein anderes von Catharina v. Gersdorf und von Scheffler	Ingollstetter.
Ich bin vergnügt nach Gottes Willen .	A. Teller.
Ich bin bei Gott in Gnaden	S. Dach.
Ich bin ein Christ, Gott ist mein Freund.	Zollikofer.
Ich bin getauft auf deinen Namen . .	Rambach.
Ich bin getauft nach Jesu Lehren . .	Dietrich verb.
Ich dank dir schon durch deinen Sohn — (Melod. von ihm)	M. Prätorius (M. Weiß).
Ich danke dir von Herzen, o Jesu . .	P. Gerhard.
Ich danke dir für deinen Tod	Scheffler.
Ich danke dir, mein Gott, daß du ein .	Olearius.
Ich denk an dein Gerichte	Schmolke b.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Ich eile meinem Grabe zu	Lehr.
Ich fasse, Vater, deine Hände. — (Ich falle, Gott, in deine Hände)	Eschenburg.
Ich fühle, daß ich sterblich bin	Uz.
Ich freue mich in dir, und heiße . .	Ziegler.
Ich freue mich, mein Gott, in dir . .	Liskow.
Ich freue mich der frohen Zeit	Busch u. Dietrich.
Ich geh zu deinem Grabe	Schmolke c.
Ich grüße dich am Kreuzesstamm . .	Löscher.
Ich hab in guten Stunden	Gellert.
Ich habe gnug, Gott ist mein Heil . .	Ch. Weiße b.
Ich habe Gott und hab genug . . .	Schmolke a.
Ich habe in Gottes Herz und Sinn .	P. Gerhard.
Ich habe Lust zu scheiden	Schmolke a.
Ich hab oft bei mir selbst gedacht . .	P. Gerhard.
Ich habe nun den Grund gefunden . .	Rothe.
Ich halte Gott in Allem stille	Ch. Weiße.
Ich hoff auf Gott, was kann mir schaden.	Cramer.
Ich höre deine Stimme	Spitta.
Ich hab mein Sach Gott heimgestellt — (Melod. Vulpius)	Pappus.
Ich komme, Herr, und suche dich . .	Gellert.
Ich komme vor dein Angesicht	Derselbe.
Ich lasse Gott in Allem walten . . .	Lud. Elisab.
Ich nahe mich, mein Gott, zu dir — (Mel. Flor)	Rist a.
Ich preise dich, o Herr	Dietrich.
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ — (Mel. Speratus)	Speratus.
Ich singe dir mit Herz und Mund . .	J. Gerhard.
Ich soll mich selbst bezwingen . . .	Grot u. Dietrich.
Ich steh' mit einem Fuß im	Schmolke a.
Ich steh' in meines Herren Hand . .	Spitta.
Ich sterbe schon. O Glück	Liebich.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Ich sterbe täglich, und mein Leben . .	Schmolke e.
Ich und mein Haus, wir sind . . .	Spitta.
Ist Gott für mich, so trete	P. Gerhard.
Ich weiß, an wen mein Glaub . . .	Sturm.
Ich weiß, an wen ich glaube	Neumeister.
Ich weiß mein Gott, daß all mein Thun.	P. Gerhard.
Ich weiß, daß Gott mich ewig . . .	Spener.
Ich weiß wohl, daß ich sterben . . .	Scharf a.
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, das soll mir Niemand nehmen, derselbe Anfang	P. Gerhard.
— ob ich schon hier auf Erden . .	Helmbold.
Ich weiß, was sollte mir denn grauen — (eine Melodie von Schein und von Burk).	Schmolke a.
Ich werfe mich in deine Hände . . .	Liebich.
Ich will das Abendmahl des	Münter.
Ich will dich noch im Tod	Eschenburg.
Ich will dich durch mein ganzes Leben. — Auf Joh. Wilh. von Sachsen Tod .	Pfefferkorn.
Ich will mit Danken kommen	P. Gerhard.
Je mehr wir Jahre zählen	S. Dach.
Jehova hoher Gott von Macht . . .	† Bogatzky.
Jehova mächt'ger König	Hiller.
Jerusalem, du hochgebaute Stadt — (du heilge Gottesstadt). Mel. Mich. Franck.	Meyfart.
Jesaia dem Propheten das geschah — (Mel. Luther)	Luther.
Jetzt leb ich, ob ich morgen lebe . . .	Hippel u. Schmolke.
Jesus, bester Menschenfreund	Schmolke b.
Jesus, Freund der Menschenkinder . .	Lavater.
Jesus Christus unser Heiland, der den Tod überwand — (alte Melodie von Luther aufgenommen)	Huß u. Luther.
Jesus Christus hat vollendet	Hiller.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Jesus ist gekommen, dankt ihm	Münter.
Jesus ist mein Leben	Freylinghausen.
Jesus Jesus nichts als Jesus — (Melod. Joh. Christ. Bach)	Lud. Elisab.
Jesus meine Zuversicht — (Mel. Crüger.)	C. Ziegler.
Jesus selbst mein Licht und Leben . .	Fritzsche (Olearius).
Jesu, der du meine Seele — (Mel. Schope).	Rist b.
Jesu, deine tiefen Wunden — (oder Brackel, Minister in Coburg)	J. Heermann.
Jesu, deine Passion	Birken.
Jesu, du mein liebstes Leben — (Melod. Schope)	Scheffler oder Rist.
Jesu, geh voran auf der Lebensbahn .	v. Zinzendorf.
Jesu, komm doch selbst zu mir	Scheffler.
Jesu Leiden, Pein und Tod — (Melodie Vulpius)	P. Stockmann.
Jesu meine Freude — (Mel. Crüger) .	J. Franck.
Jesu, meiner Seelen Licht	Held.
Jesu, meines Lebens Leben — (Mel. Schope oder Teschner oder Werner)	Homburg.
Jesu nun sey gepreiset zu diesem neuen Jahr — (Mel. Vulpius)	Heermann.
Jesu, Ruhe meiner Seele	Gotter.
Jesu, ruf mich von der Welt — (Melodie Joh. Friedr. Werner)	Derselbe.
Jesu sey gepreiset — (Mel. Vulpius) .	Lindemann (Förtsch).
Jesu, Trost der Armen	Beyschlag.
Jesu, wahrer Gottes Sohn	Scharf b.
Jesu, wollst uns weisen — (Mel. Gastoldi).	J. Lindemann.
Jesus lebt, mit ihm auch ich	Gellert.
Jesus nimmt die Sünder an	Neumeister.
Jesu, meines Herzens Freund — (Mel. Burk).	Flittner.
Jesum lieb ich ewiglich	Sonntag.
Im Frühling meiner Jahre	Küster.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Im Himmel wirds doch besser werden .	Schade.
Immer müsse Gott dein Rath	Cramer.
Im Stillen wollen wir dich	Eschenburg.
Ihm, der das Licht entstehen	J. Friedr. Neander.
Ihm, dem Todesüberwinder	Gellert u. Dietrich.
In allen meinen Thaten — (Mel. Isaac — Hiller)	† P. Flemming.
In dieser Abendstunde	Mühlmann.
In dir ist Freud in allen Leiden — (Mel. Gastoldi)	J. Lindemann.
In dich (auf dich) hab ich gehoffet — (Mel. Prätorius)	† Reißner.
In dulci jubilo	Petrus Dresd.
In Fried und Freud ich fahr — (Melod. Schein)	Schein.
In Gottes Namen fang ich	Liskow.
In Gott mein Seele ruhet wohl . . .	Wägelin.
In Gottes Rath ergeben	C. Fr. Neander.
In Gottes Namen reisen wir — (Melod. N. Herrmann oder Stolzer)	N. Herrmann.
In unsern Nöthen (Kummer) (unsrer Kriegsnoth traun wir) — zur Kriegszeit verfertigt	Junkheim.
In unsern Kummer kommen wir . . .	C. H. Zimmermann.
In Trübsal, Christ, sey	Schlegel.
In der Welt ist nichts zu finden . . .	Stötzlein.
In Niedrigkeit auf Erden still ruhn . .	Hiller.
Ihr armen Sünder kommt zu Hauf . .	Laurentius.
Ihr, die ihr euch nach Christo nennt .	Derselbe.
Ihr Menschenkinder kommt herbei — (Mel. Schope)	Rist g.
Ihr meine Lieben, weinet nicht . . .	Ch. Weiße a.
Ihr seyd mir werth, ihr Leiden	Bürde.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
K.	
Kaum war ich, treuer Gott	Liebich.
Kein Lehrer ist dir, Jesu, gleich . . .	Rambach.
Kein Stündlein geht dahin — (Melodie M. Franck)	M. Franck.
Keinen hat Gott verlassen	† Keßler.
Komm an Oelberg, meine Seele . .	Schmolke.
Komm du werthes Lösegeld	J. G. Olearius.
Komm heilger Geist, erfüll die Herzen — Lat. veni sancte spiritus von Rupertus, König von Frankr., oder Robert von Burgund. (Mel. alt, von Luther geändert).	Luther.
Komm Gott, Schöpfer, heiliger Geist. — Lat. Hymnus des Ambrosius: veni creator spiritus. (Melod. alt)	Luther.
Komm, Kraft des Höchsten, komm . .	F. Sachse.
Komm nur, angenehmer Tod	Liebich.
Komm, komm, du Geist des Lebens . .	J. Neander.
Komm, komm, du Licht in Gottespracht.	F. Sachse.
Komm, Sterblicher, betrachte mich . .	Sacer.
Kommt betend oft und mit Verg. . . .	Gellert.
Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.	Ringwald.
Kommt her, Mühselige, zu mir . . .	Ringw. u. Schlegel.
Kommt und laßt euch Jesum lehren . .	N. Herrmann oder Denicke.
Kommt und laßt uns Christum ehren .	P. Gerhard.
Kommt und laßt uns Gott lobsingen .	Zollikofer.
Kommt wieder aus der finstern Gruft, ihr traurigen	Löscher.
Kommt, kommt, den Herrn zu preisen .	Cramer.
König, dem kein König gleichet . . .	Rambach.
Könnt ich in meinen Nöthen	Dillherr.
Kreutz, das uns der Herr beschieden . .	Gotter.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit. — Ein alter Gesang: Kyrie fons bonitatis. (Mel. alt, von Luther verändert)	Luther.
L.	
Lasset ab, ihr meine Lieben	N. Herrmann oder Joh. Heermann.
Lasset die Kindlein kommen — (Melodie Schein)	C. Becker.
Lasset uns mit Jesu ziehen	† Birken.
Lasset uns den Herren preisen — (Melodie Schope)	Rist b.
Lasset uns, ihr Christen, singen . . .	Rist c.
Lasset uns den Sabbath feyern . . .	Rist d.
Laßt uns unserm Gott lobsingen . . .	C. Fr. Neander.
Laßt uns mit ehrfurchtsvollem Dank .	Sturm u. Cramer.
Laßt uns Alle fröhlich seyn — (Melodie Langhans)	Langhans.
Laß deinen Geist mich stets	Gellert.
Laß deiner Welt mich dienen	Gellert u. Schlegel.
Laß doch, o Jesu, laß dein Reich . .	Ulber u. Dietrich.
Laß mich diese Nacht empfinden . . .	Rist.
Laß mich des Menschen wahren Werth .	Gesenius.
Laß mich dein seyn und bleiben . . .	Selnecker.
Laß mich, o Höchster, darnach streben .	Weiler.
Laß mich o Gott, gewissenhaft . . .	Zollikofer.
Laß mich doch nicht, o Gott	Derselbe.
Laß mir die Feier deiner Leiden . . .	Meister.
Lebt Christus, was bin ich betrübt . .	N. Herrm. od. Schade.
Leb wohl! die Erde wartet dein . . .	F. Sachse.
Lehr mich, meine Tage zählen . . .	Niemeyer?
Liebe, die du mich geliebet, eh' ich — (Mel. Josephi oder J. Ch. Bach in Eisenach, st. 1680)	Deßler.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Liebreicher Gott, dein Segenswort . .	Jentzsch.
Liebster Jesu, sey gegrüßet	Rist h.
Liebster Immanuel, Herzog d. Frommen — (Mel. Ahle)	Fritzsche.
Liebster Vater, ich dein Kind . . .	H. Müller od. Titius.
Liebster Vater, soll es seyn, daß ich . .	Seckendorf.
Liebster Jesu, weil ich nun	Schneegas.
Liebster Jesu, wir sind hier. — Im Arnst. Gesangb. 4 Verse. (Mel. Ahle) . .	Clausnitzer.
Licht vom Licht erleuchte mich	Schmolke c.
Lob sey dir, mein Gott, gesungen . .	Spitta.
Lob sey dem allmächtigen Gott . . .	M. Weiß.
Lob sey Gott, der den Morgen . . .	Funk.
Lob sey Gott, der uns den Frühling .	Klopstock u. Funk.
Lobt Gott, ihr Christen, freuet . . .	Olearius.
Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich — (Mel. Herrmann)	N. Herrmann.
Lobet den Herren Alle	P. Gerhard.
Lobet den Herren den mächtigen König — (Mel. Strettner oder J. Neander) .	J. B. Müller.
Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich – (Melod. Scandelli) . . .	Selnecker.
Lobsinge, meine Seele	C. Fr. Neander.
Lobsingt in sein Heiligthum	Becker (Mudre-Andersbach) und Zollikofer.
Lobsingt Gott, er erschuf die	J. Neander u. Sturm.
Lobsinget Gott und betet an	Münter.
Litaney — (Mel. alt, von Luther verb.) Unter Theodosius oder Justinian (527—567) bei Veranlassung eines großen Erdbebens eingeführt, bestand ursprünglich nur aus den Worten: Kyrie eleison —	

Anfang der Lieder.	Verfasser.
nach und nach erweitert — war Wechselgesang und die alte Litaney bewegte sich nur in der Terz gah	Luther.
M.	
Mache dich, mein Geist, bereit . . .	Freystein.
Machs, lieber Gott, wie dirs gefällt .	Neumeister.
Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt — (Mel. Schein)	Schein.
Mein Auge sieht, o Gott, zu dir . .	Becker u. Dietrich.
Mein bester Trost in diesem Leben . .	J. B. Müller.
Mein bester Freund ist mir gestorben .	Schmolke b.
Mein Erlöser, auch für mich	C. Fr. Neander.
Mein Erlöser, der du mich dir . . .	Wermberg.
Mein erst Gefühl sey Preis und — (Mel. Klein)	Gellert.
Mein Freund ist mein und ich bin . .	Schwegler oder Anna Sophie von Hessen.
Mein frommer Gott, du hast auch . .	Rist e.
Mein Glaub ist meines Lebens . . .	Sturm u. Münter.
Mein Geist erstaunt, Allm.	Zachariä.
Mein Gemüthe so betrübt	Pfefferkorn.
Mein ganzer Geist, Gott, wird . . .	Bogatzky u. Dietrich.
Mein Gott, erschaffen hast du . . .	Fritzsche.
Mein Gott, auch' dieser neue M. . .	Neumann.
Mein Gott, das Herze bring ich . . .	Schade.
Mein Gott, du wohnst in einem . .	Schmolke c.
Mein Gott und Vater, gieb du mir .	Olearius.
Mein Gott, ich danke herzlich dir — (Mel. Vitus Fischer)	Calisius.
Mein Gott, ich habe dir oft	Hoffmann.
Mein Gott, ich klopf an deine Pforte .	Schmolke a.
Mein Gott, ich wart auf deine Stunde.	Schmolke d.
Mein Gott, es kommt doch deine Stunde.	Schrader.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Mein Gott, zu dem ich weinend . . .	Zollikofer.
Mein Leben steht in Gottes Hand . .	C. Fr. Neander.
Mein Leben ist ein Prüfungsstand . .	Lempe u. Zollikofer.
Mein Leib soll, Gott, d. Tempel . .	Cramer.
Mein Heiland, wenn mein Geist erfreut.	Möller und Sturm.
Mein Heiland lebt	Bogatzky.
Mein Herz, ermuntre dich	Catharine v. Gersdorf.
Mein Herz, gieb dich zufrieden . . .	† Freylinghausen.
Mein Herz, hör auf zu trauern — (Mel. Schope)	Rist g.
Mein Herze, gieb dich nun zufrieden .	Ch. Weiße b.
Mein Heiland nimmt die Sünder an — (Mel. Hille)	Lehr.
Mein Jesus hat s. Blut vergossen . .	C. Weiße b.
Mein Jesus lebt, mag ich doch sterben .	Schmolke a.
Mein Jesus stirbt, was soll ich leben .	Derselbe a.
Mein Jesu, der du vor dem Sch. . .	Rambach.
Mein Jesu, für dein Herz	Sturm.
Mein Jesu, dem die Seraphinen . .	Deßler.
Mein lieber Gott, gedenke	Neumeister.
Mein Licht und Heil ist Gott	Becker.
Mein letztes Haus auf Erden	Schmolke a.
Mein Vater, Herr und Gott	Scheffler.
Mein Vater, in der Höhe, ich weiß .	S. Francke.
Meine Liebe hängt am Kreutze . . .	Tribbecher, st. 1687 als Sup. in Gotha.
Meine Lebenszeit verstreicht	Gellert.
Meine Zeit ist nun dahin — (über Jesaias 38, 10.)	Zihn.
Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich.	† Keymann.
Meinen Jesum — —, denn er ist allein.	Linzer oder Schade.
Meinen Jesum — —, alle Sinnen u. Ged.	Schmolke a.
Meinen Jesum laß ich nicht, meine Seel ist nun genesen. — Hat 14 Verse . .	Mayer.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Meines Herzens reinste Freude . . .	Bürde.
Mensch, bedenke stets das Ende . . .	Lud. Elisab.
Mensch, willst du Gottes Diener seyn — (Mel. Flor)	Rist a.
Mensch, willst du leben wohl und recht.	Derselbe a.
Mensch, willst du selig leben — (Melod. Schope)	Derselbe g.
Menschen, unser Leben eilt, s. Christen, unser Leben eilt	
Mein Schöpfer sorgt für mich	Schmolke.
Mir grauet nicht vor Tod und Grab .	Neumark u. Funk.
Mir nach, spricht Christus unser Held — (Mel. Schein)	Scheffler.
Mit allen Engeln singen wir	Sturm.
Mit diesem Tage geht nun auch . . .	C. Felix Weiße.
Mit Ernst, o Menschenkinder	Thilo u. Schlegel.
Mit freudigem Gemüthe — (Mel. Ach bleib mit deiner Gnade, wenn man jeden Vers theilt)	C. Friedr. Neander.
Mit Fried und Freud ich fahr dahin — (Mel. Luther)	Luther.
Mit Freuden laßt uns singen	P. Gerhard.
Mit frohem Dank erschein ich	Münter.
Mit Gott in jeder Sach	Günther.
Mit Jesu fang ich an	Crasselius.
Mit lautem Schall frohlocken wir . .	Joh. Zwick 1542 und Schlegel.
Mit meinem Gott geh' ich zur Ruh . .	Neumeister?
Mitten wir im Leben sind — (Mel. von Luther geändert)	† Luther.
Mittler, schau auf sie hernieder . . .	Meister.
N.	
Nach dir, o Herr, verlanget mich . .	P. Gerhard.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Nach dir, Herr, verlanget mich . .	Schmolke a.
Nach einer Prüfung kurzer Tage . . .	Gellert.
Nach meiner Seelen Seligkeit . . .	Dietrich.
Nahe dich, gebeugte Seele	Rochlitz.
Nicht alle können herrschen	Zollikofer.
Naht mit Andacht im Gemüth	Stacke.
Nicht, daß ichs schon ergriffen . . .	Gellert.
Nicht finster, mürrisch, ungesellig . .	Cramer.
Nicht für der Felder Segen nur. — Ist im Z. Gesangb. die Mitte des 1. V.: welcher anfängt: Auch für den Winter danken wir	Zollikofer.
Nicht mehr als meine Kräfte tragen . .	Bürde.
Nicht um ein flüchtig Gut der	J. Neander.
Nicht um Reichthum, nicht um	M. Weiß u. Lavater.
Nicht so traurig, nicht so sehr — (Mel. g moll von Crüger; c dur von Witt).	P. Gerhard.
Nichts Betrübters ist auf Erden . . .	Hunold.
Nie bist du, Höchster, von uns . . .	Sturm.
Nie will ich wieder fluchen	Gellert.
Nimm von uns, Herr du treuer . .	† Ringwald.
Nein, murren will ich nicht	Feddersen.
Noch bin ich ein Gast auf Erden . .	Sturm.
Noch immer wechseln ordentlich . . .	Cramer.
Noch läßt der Herr mich leben	C. Fr. Neander.
Noch nie hast du dein Wort gebrochen .	Rambach u. Dietrich.
Noch sing ich dir aus dunkler	Heeren u. Küster.
Noch wohnen wir durch deine Güte .	Grundig.
Noch wall ich hier auf rauhem Pfade .	Rochlitz.
Nun bitten wir den heilgen Geist — (Mel. von Luther geändert)	Luther.
Nun bricht die finstre Nacht herein . .	Neumann.
Nun bringen wir den Leib zur Ruh . .	Liebich.
Nun danket alle Gott mit	Rinkhardt.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Nun danket all und bringet Ehr . . .	P. Gerhard.
Nun droht uns nicht mehr	Niemeyer.
Nun freut euch lieben Christen g'mein — (Mel. Luther?)	Luther.
Nun giebt mein Jesus gute Nacht — (Mel. Selle)	Rist f.
Nun Gott Lob! es ist vollbracht — (Mel. Stölzel)	Schenck.
Nun Gott Lob! es ist vollbracht! wiederum ein Jahr zu Ende	Ulber.
Nun habe Dank für deine Liebe . . .	Lavater.
Nun hab' ich überwunden	Schmolke a.
Nun jauchzet all ihr Frommen . . .	Schirmer.
Nun ist erstanden aus des Todes . . .	Spener.
Nun ist auch dieser Tag vollbracht. (Auch diesen Tag hab' ich)	Titius u. Sturm.
Nun ist der Regen hin	P. Gerhard.
Nun kommt das neue Kirchenjahr . .	Olearius.
Nun komm der Heyden Heiland. Lat. veni redemptor gentium. (Mel. alt, von Luther verbessert)	† Luther.
Nun laßt uns den Leib begraben. — (Mel. Selle)	Neumark u. M. Weiß.
Nun laßt uns Gott dem Herren — (Mel. Burk.) (Walther?)	Helmbold (Selnecker).
Nun laßt uns gehn und treten . . .	P. Gerhard (Johann Frdr. v. Sachsen?).
Nun lob mein Seele den Herren — (Mel. Poliander)	Poliander.
Nun ruhen alle Wälder — (Mel. zu dem Berk-Reihen. Inspruck, ich muß dich lassen, von Ebeling dem Gerhard Liede angepaßt)	P. Gerhard.
Nun schlägt die letzte Lebensstunde . .	Liebich.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Nun sich der Tag geendet hat. Oder der Dresdn. Rechtsconsolent Joh. Friedrich Herzog	Veil.
Nun sich die Nacht geendet	Möckel.
Nun sinkt die Sonne nieder	Junkheim.
Nun strahlet Gottes schöne Sonne . .	Voß.
O.	
O allerhöchster Gott	Zollikofer.
O aller Seelen treuster Freund	Grundig.
O Christ, erhebe Herz und Sinn . .	Liebich.
O Christe Eingeborner	Cnophius oder Elisabeth Kreutziger.
O Christenheit, sey hoch erfreut. (Wir — haben jetzund Freud)	Fugger.
O Christ, in diesen Pilgertagen . . .	Nachtenhöfer.
O daß dich bei der reichen Aerndte . .	Liebich.
O daß doch meine Seele	Dellbrück.
O daß ich tausend Zungen	Menzer.
O die ihr betend ranget	Friedr. Sachse.
O du dreieiniger Gott — (Melod. Sebst. Bach)	Em. Juliane od. Lassenius od. Selnecker.
O du Geist der Herrlichkeit	Waltersdorf.
O du Liebe meiner Liebe	Scheffler.
O du Schöpfer aller Dinge	Titius.
O Ewigkeit, du Donnerwort — (Melod. Schope)	† Rist b.
O Ewigkeit, du Freudenwort	Hunisch od. Gigas, st. 1690 als Pred. in Schweinfurt.
O Freude der Erlösten	Dietrich.
Oft klagt dein Herz	Gellert.
Oeffentlich in der Gemeinde	Münter.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
O Gott, auf dessen Wort Luft . . .	Brocks.
O Gott, der du zu jeder Frist . . .	Rist e.
O Gott, den alle Himmel ehren . . .	Georgi.
O Gott des Himmels und der Erden .	Rambach.
O Gott, du frommer Gott — (Mel. von J. Heeren; die gewöhnliche v. Doles).	J. Heeren.
O Gott, du bist die Liebe	Lange u. Dietrich.
O Gott, du kannst den Himmel ganz .	Schmuck.
O Gott, ich preise deine Güte . . .	Heeren.
O Gott mein Schöpfer, edler Fürst. (Herr der Welt)	P. Gerhard.
O Gott voll Macht und Wunderthat . .	Schnurr u. Zollikofer.
O Gott, von dem wir Alles haben . .	C. Neumann.
O großer Gott, du reines Wesen . .	J. Olearius.
O großer Gott von Macht	Meyfart.
O großer Gott, o Ursprung aller Dinge.	Rambach.
O Gottes Sohn, Herr Jesu Christ . .	Breithaupt oder Denicke.
O Golgatha, zu deinen Höhen . . .	Löber u. Cramer.
O Haupt voll Blut und Wunden . .	P. Gerhard.
O Herr, dein seligmachend Wort . .	Löscher.
O Herr mein Gott, der du für mich .	Spalding.
O Herre Gott, dein göttlich Wort — (Mel. alt, von Luther geändert) . .	Luther.
O Herr mein Gott, durch den ich bin — (Mel. Hiller)	Gellert.
O Herr, mein Gott ich. Eine Variation des Gellertschen Liedes: O Herr mein Gott, du bists, durch den ich bin und lebe, nach der Melodie: O Gott, du frommer Gott	Heeren.
O heilige Dreifaltigkeit, voll . . .	Behemb u. Gesenius.
O heilger Geist, kehr bei uns . . .	Schirmer.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
O heilger Geist, o heilger Gott — (Mel. Rammold)	Helder.
O hilf Christe, Heil der Welt . . .	M. Weiß e.
O höchster Jesu, Gottes Sohn	Uber u. Zollikofer.
O höchstes Werk der Gnaden — (Melodie Selle)	Rist f.
O jammervolle Tage, da lauter . . .	Kindervater.
O Jesu du getreuer Hirt — (Mel. Schope).	Rist g.
O Jesu Christ mein's Lebens Licht — (Mel. Selnecker)	M. Böhme (Behemb).
O Jesu Gottes Sohn	J. Heermann.
O Jesu Licht und Heil der Welt . . .	Zollikofer.
O Jesu meine Wonne	Rist e.
O Jesu wahrer Frömmigkeit	Schlegel.
O Jesu, wie ist dein Gestalt — (Melodie J. Franck)	M. Franck.
Ohne Rast und unverweilt	Münter?
O komm, du Geist der Wahrheit . . .	Spitta.
O König, dessen Majestät	Löscher.
O Lamm Gottes unschuldig — (Melodie Decius)	Decius.
O Mensch, gedenk ans Ende	Schmolke a.
O Mensch, bedenke stets das Ende . .	Linzer.
O Seele, schaue Jesum an	Hoffmann.
O Schöpfer aller Dinge	Rist e.
O Schöpfer, jedes deiner Werke . . .	Rambach u. Cramer.
O Sünde, du verfluchtes Gift	Rist d.
O stärke Mittler sie	Freylingh. u. Funk.
O Tiefe, wer kann dich ergründen . .	Ingolstetter.
O Tod, wo ist dein Stachel nun . . .	Gesenius.
O Traurigkeit, o Herzeleid — (Melodie Schope — Teschner?)	Rist b.
O Vaterherz, o Licht, o Leben — (o Vater, du mein Licht)	Bogatzky.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
O Vater aller Frommen	Wägelin.
O Vater der Barmherzigkeit. (Ein ähnliches von Denicke und Kindervater, Pr. in Nordhausen 1726)	Rist e.
O Vater, Gott von Ewigkeit . . .	Liskov.
O welch' ein Trost für meine Seele . .	Rothe u. Dietrich.
O welch' ein unvortrefflichs Gut . . .	Rist e.
O welch' ein Glück, ein Christ zu . .	Münter.
O welch' ein Segen ist ein Freund . . .	Derselbe.
O welche fromme schöne Sitte ist . . .	Spitta.
O Welt, ich muß dich lassen. S. bei Luther unter den Liedercomp. (oder Hesse und Olearius)	† G. Zimmermann.
O Welt, sieh hier dein Leben	P. Gerhard.
O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen — (Mel. Alberti)	S. Dach.
O wie selig ist die Seele, die	Wolf.
O wie unaussprechlich selig werden wir im Himmel seyn	Speratus oder Schmolke.
O wie so niederträchtig kommst du . . .	Sacer.
O wie viel Gutes hast du mir	Dietrich?
P.	
Prange, Welt, mit deinem Wissen . . .	Job.
Preis und Anbetung sey unserm Gott — (Melod. Gerber)	Funk.
Preis dir, dem Heiligen	Lavater.
Preis dir, Herr Jesu Christ	Niemeyer.
Preis ihm, er schuf und er erhält . . .	Klopstock.
Preise Gott, mein ganz Gemüthe . .	Neumeister.
Preis und Lob und Herrlichkeit	Liebich.
Preist, Völker, unser Gott	Groll.
Puer natus in Bethlehem	Petrus Dresd.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Q.	
Quelle der Vollkommenheiten . . .	Münter.
Quäle dich, o Seele, nicht	Uhlich.
Quem pastores laudavere	Petrus Dresd.
R.	
Reif ist nunmehr der Felder Saat. Im Z. Gesangbuche, bei Zollikofer der Anfang: Still lächelnd, wie ein frommer Greis.	Funk.
Richtet nicht mit harter Strenge . . .	Derselbe.
Richtet nicht, wenn Sünder sterben . .	Cramer.
Ringe dich vom Weltgewühle	Rochlitz.
Rings um mich her ist alles Fr. . . .	Feddersen.
Religion von Gott gegeben	Thieß.
Ruhe hat uns Gott verheißen . . .	Hiller.
Ruh' und sichre Freuden	Mudre.
Rühme Seele, dein Gesang	Cramer.
Rüstet euch, ihr Christenleute . . .	Arends.
S.	
Säe deine Thränensaat	Meister.
Sag, was hilft alle Welt — (Mel. Mich. Franck)	Meyfart.
Sammlet Staub zu aller Staub . . .	Rochlitz.
Sanft, o Christ, ist Jesu Joch . . .	Cramer.
Schafft mit Ernst ihr Menschenkinder .	Gotter.
Schaff in mir, Gott, ein reines Herz. Hat 6 Verse; zu dem alten Liede von 3 V. Melod. von Winer	Lud. Elisab.
Schau hin in die vergangnen Zeiten .	Meister.
Schatz über alle Schätze — (Mel. Teschner).	Liskow od. Laue, Pr. in Magdeburg, st. 1692.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Schmücke dich, o liebe Seele — (Melod. Crüger)	J. Franck.
Schnell rauschen Jahr auf Jahre . .	Grot u. Cramer.
Schön bist du, o Weltgebäude . . .	J. Franck.
Schön ist die Tugend, mein Verlangen .	Cramer.
Schöpfer aller Menschenkinder . . .	Rambach.
Schöpfer der erschaffnen Heere . . .	Daneil.
Schütze die Deinen, die nach dir . .	† Laur od. Löwenstern.
Schwer liegt der Trennung Last	Münter.
Seelenbräutigam, Jesus Gottes Lamm — (Mel. Drese)	† Drese.
Seele geh' auf Golgatha	Schmolke c.
Seele mach dich heilig auf	Kesel.
Seele, was ermüdst du dich mit den . .	Wolf.
Sehn wir nur Trübsal um uns her . .	P. Eber?
Seht auf mich, ihr meine Lieben . . .	† Ch. Weiße c.
Seht Jesum den Gerechten	Sturm.
Seht, welch' ein Mensch ist das . . .	Schmolke a. u. Münter.
Seinem eignen Herzen heucheln . . .	Cramer.
Selig sind des Himmels Erben . . .	Klopstock.
Selig sind die Todten	Freiberg.
Selig, selig sind die nun	Klopstock u. Dietrich.
Selig sind, die Gottes Wort hören . .	Schmolke b.
Sie ist mir lieb, die werthe Magd — (Mel. Rotenbrecher)	Luther?
Sieh', wie gar bald stirbt der Gerechte. Lat. Ecce quomodo moritur justus . .	Luther.
Sieh' wie lieblich und wie fein . . .	
Sichrer Mensch, noch ist es	Schmolke.
Singen wir aus Herzensgrund — (Mel. Selnecker)	Selnecker.
Sende, Vater, deinen Geist	Schrader.
Send uns, o Vater, deinen Geist . .	Funk nach Luther.
Schmerz und Klage füllt das	Schlegel.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Schon ist der Tag von Gott bestimmt .	Sturm und Cramer.
Schweiget bange Zweifel	Schlegel.
Schwing dich auf zu deinem Gott . .	P. Gerhard.
Schwing frohe Seele dich hinauf . .	Liebich.
Seyd barmherzig, Menschen	Hippel.
Sey fröhlich alles weit und breit . .	P. Gerhard.
Sey getreu bis an das Ende	Linzner.
Sey Gott getreu, halt seinen Bund .	Mich. Franck.
Sey hochgepriesen, Herr, für deine Leiden.	Freylinghausen und Dietrich.
Sey hochgepriesen, Herr, für deine Liebe.	Niemeyer.
Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut — (Mel. Speratus: Es ist das Heil) .	A. H. Franke oder J. J. Schütz.
Sey mir gegrüßt, du Heil der Welt .	Sturm.
Sey mir tausendmal gegrüßt	P. Gerhard.
Sey uns gesegnet, Tag des Herrn . .	Niemeyer.
Sey uns mit frohem Jubelchor . . .	Funk.
Sey wohlgemuth, laß Trauern . . .	Stegmann.
Sey zufrieden, meine Seele	Schmolke d.
Sey zufrieden, traue Gott	Fabrius.
Sey zufrieden, mein Gemüthe . . .	Neumeister.
Singt unserm Gotte, lobt den Herrn .	Funk.
Singt unserm Gott ein neues Lied . .	Gellert.
Sink ich einst in jenen Schlummer . .	Klopstock.
So gehst du nun, mein Jesu, hin — (Mel. Wagner)	† Wagner oder Nachtenhöfer.
So gehst du Jesu williglich	Schlegel.
So hab' ich obgesieget	Sacer.
So hab' ich nun vollendet	Pauli.
So hoff ich denn mit festem Muth . .	Gellert.
So gieb denn, fromme Christenschaar .	Klopstock.
So Jemand spricht: ich liebe Gott . .	Gellert.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
So ist der Sommer nun vorbei . . .	Grulich.
So tret ich demnach an	Hippen.
So wahr ich lebe, spricht dein Gott .	† J. Heermann und Funk.
So wird die Woche nun beschlossen . .	Hoffmann und Ch. Weiße.
Soll dein verderbtes Herz	Gellert.
Solls denn so seyn, daß ich	Scharf c.
Sollt ich meinem Gott nicht trauen . .	Olearius.
Sollt ich meinem Gott nicht singen — (Mel. Schope — Teschner?) . . .	P. Gerhard.
Sollt ich meinen Gott nicht lieben . .	H. Müller.
Sollt es gleich bisweilen scheinen — (Mel. Homilius)	Titius.
Sollten Menschen meine Brüder . . .	Cramer.
Sorge, Vater, sorge du	Ludw. Elisabeth.
Such, wer da will ein ander Ziel . .	Weißel.
Staub beim Staube ruht ihr	Klopstock.
Stets warst du meine Zuversicht . . .	Liebich.
Sterben führet uns zum Leben . . .	Niemeyer.
Steil und dornig ist der Pfad . . .	Bürde.
Steil und heiter wie der Morgen . .	Derselbe.
Straf mich nicht in deinem Zorn — (Mel. J. Rosenmüller). (Strafe nicht, o Heiligster)	† Albinus.
Stündlich naht der Tod heran. (Täglich rückt —)	Münter.
T.	
Tag, den mir der Herr gemacht . .	Cramer?
Tag, den uns der Herr gemacht.	
Tausend Jahre sind vor dir	Zollikofer.
Theuer sey mir allezeit	Rambach?
Theures Wort aus Gottes Munde . .	Schmolke f.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Todte Lippen des Geliebten	Löscher.
Treu ist Gott, das nehmt zu	Mudre u. Schiegel.
Treuer Gott, ich muß dir klagen . .	Heermann.
Treuer Gott, in deine Hände . . .	Ch. Weiße a.
Treuer Hirte deiner Heerde	Catharine v. Gersdorf.
Tretet her zum Tisch des Herrn . . .	J. G. Müller.
Thränet ihr Augen und weinet von Herzen.	
Thränt ihr Augen, weint ihr Herzen — vielleicht nach: Thränet ihr Augen mit Reu und Schmerz, von J. Aug. zu Anhalt-Zerbst, st. 1709, gebildet, oder umgekehrt.	
Triumph, sey uns gegrüßt	† Schlegel.
Triumph, Triumph, Victoria, der große Siegesheld ist da	Mentzer.
Triumph, Triumph, der Siegesheld .	Rist d.
Traure, traure nicht so sehr	P. Gerhard.
Traure nicht, betrübtes Herz	Schmolke e.
Trockne deines Jammers Thränen — (Mel. Graber)	Voß.
Tröstet, tröstet meine Lieben	Olearius.
Tugend ist der Seele Leben	Zollikofer.
U.	
Ueber aller Himmel Heere	Münter.
Um als ein Christ zu leben	Dietrich.
Um Erbarmen flehen wir	Borgwardt?
Um Gnade für die Sündenwelt . . .	Sturm.
Umsonst, mein Herz, betrübst du dich .	Schmolke a.
Umsonst, umsonst, verhüllst du dich .	Cramer.
Unendlicher, den keine Zeit umschließt .	Münter.
Unerforschlich sey mir immer	Cramer.
Uns, die anbetend dir sich nahn . . .	Funk.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Uns heilig soll der Ehestand	J. Gerhard u. Zimmermann.
Uns ist ein Kind geboren	Schmolke.
Uns ist geboren ein Kindelein	Luther.
Unser Gott, wir danken dir	Dietrich.
Unsre müden Augenlider	J. Franck.
Unveränderliches Wesen	Freylinghausen.
Unwiederbringlich schnell	Neander.
Unsterblichkeit, Gedanke, der den Geist — (Mel. Melch. Franck)	Klopstock verändert.
V.	
Vater, heilig möcht' ich leben . . .	Lavater.
Vater, laß mich Gnade finden . . .	Breitenau.
Vater, mach uns fromm und gut . .	Münter.
Vater, sey von mir gepriesen . . .	Weigel.
Vater unser im Himmelreich — (Melodie von Luther geändert)	† Luther.
Valet will ich dir geben — (gern will ich mich ergeben). Mel. Teschner . . .	† Herberger.
Verbittre dir dein Leben nicht . . .	Cramer.
Verborgner Gott, dem nichts verborgen.	Schmolke.
Vergangen ist auch diese Nacht . . .	Münter.
Verlaß mich nicht, mein Gott . . .	Liebich.
Verleih uns Frieden gnädiglich – (Mel. alt)	Luther.
Vernimm, o Herr, den Lobgesang . .	Sucro.
Versuchet euch doch selbst, ob	Breithaupt od. Neumeister.
Verzage nicht, du frommer Christ . .	Nic. Herrmann.
Verzage nicht, du Häuflein klein — (Mel. Altenburg)	Altenburg.
Viel tausend Freuden gönnest . . .	Lavater.
Vielleicht ist jener Tag nicht	Kahl.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Voll Inbrunst, Dank und Freude . .	Niemeyer.
Vom Aufgang bis zum Niedergang . .	Chr. Weiße a.
Vom heiligen Gefühl der Andacht . .	Cramer?
Vom Geräusch der Welt geschieden . .	Zollikofer.
Vom Todesthal hinauf zu Gott . . .	Meister.
Vom Ziele fern, wornach ich	Krahl.
Von dir auf diese Welt gerufen . . .	Ludw. Elisabeth.
Von dir, Gott, sind der Ehe Fr. . .	Cramer.
Von dir, o Vater, nimmt mein Herz .	Lavater.
Von dir, du Gott der Einigkeit . . .	Eschenburg.
Von Furcht dahin gerissen	Münter.
Von ganzer Seele preis' ich dich . . .	Keßler.
Vom Grab an da wir wollen	Sturm.
Von Gott soll mich nichts trennen . .	Neumeister.
Von Gott will ich nicht lassen — (Melod. Burk, Zeitgenosse H.) Helft mir Gottes Güte preisen, wird nach: von Gott will ich — gesungen — aber es ist jünger.	Helmbold.
Von dir, mein Gott, kommt aller . .	Niemeyer.
Von Herzen preis' ich dich	Gellert.
Vom Himmel hoch da komm ich her — (Mel. alt, von Luther geändert)	Luther.
Vom Himmel kam der Engel Schaar .	Derselbe.
Vom Himmel ward der Engel Schaar .	Verb. Schlegel.
Von Jesu will ich singen	Uz.
Vorbild wahrer Menschenliebe . . .	Schlegel?
Vor deinen Thron tret ich hiermit — (zu deinem Throne nah ich mich). Veränd. Uz.	Bodo von Hodenberg, Landdrost in Schlesien, u. Gesenius.
Vorsichtige Verschwiegenheit	Grot.
W.	
Wach auf, du Geist der ersten Zeugen .	Bogatzky.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wach auf, du werthe Christenheit . .	Derschau.
Wach auf, mein Herz, und singe — (Mel. Selnecker)	P. Gerhard.
Wachet auf, ruft uns (einst) die Stimme — (Mel. J. Prätorins)	Nicolai.
Wachet auf vom Schlaf, ihr Sünder.	Gotter und Funk.
Walle stets, o Christ, auf Erden . .	Meister.
Wann dich Unglück hat betreten (betroffen).	Olearius.
Wann mir nach Gottes Rath	Dellbrück.
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit . .	Luther.
Warum betrübst du dich, m. Herz — (Mel. bei H. Schein 1627)	H. Sachs, verb. von Lappenberg, Pr. in Bremen, st. 1788.
Warum erbebst du, meine Seele . . .	Mudre od. Schiebler.
Warum sollt ich mich denn grämen — (Mel. Ebeling)	P. Gerhard.
Warum willst du dich für morgen . .	Laurentius.
Was alle Weisheit in der Welt . . .	P. Gerhard.
Was bin ich doch, mein Herr, m. Gott — (Mel. Flor)	Rist a.
Warum willst du draußen stehen . . .	P. Gerhard.
Was frag ich nach der Welt	Pfefferkorn.
Was fürchtst du Feind Herodes . . .	† Luther.
Was Gott thut, das ist wohlg., er giebt und nimmt	Schmolke d.
Was Gott thut, das ist wohlg., es bleibt gerecht sein Wille — (Mel. Gastorius).	† Rodigast.
Was Gott thut, das ist wohlg., so denken Gottes Kinder	nach Schmolke.
Was hilft es mir, ein Christ zu . . .	Richter und Klopstock oder C. F. Weiße.
Was hilfts, daß ich mich quäle . . .	Neumeister.
Was ich nur Gutes habe, ist	Dietrich.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Was ist der Mensch, der Staub . . .	Lossius.
Was ists, daß ich mich quäle	Gellert.
Was ist mein Stand, mein Glück— (Mel. Hiller)	Derselbe.
Was ist mein zeitlich Leben	Dietrich.
Was kann ich doch, o Herr	Gesenius u. Denicke.
Was klagst du viel, betrübter Christ — (Mel. Schope)	Rist g.
Was macht ihr, daß ihr weinet	Spitta.
Was mein Gott will, das gescheh — (Mel. Fink)	† Albert jun.
Was soll ich ängstlich zagen	Sturm.
Was sollen wir auf dieser Welt — (Mel. Friedr. W. Riem in Bremen) . . .	v. Hardenberg.
Was wär ich ohne dich gewesen . . .	Derselbe.
Was willst du dich betrüben	Heermann.
Was zagst du, Gott regiert	Schlegel.
Weg, mein Herz, mit dem Gedanken .	P. Gerhard.
Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel . .	Hiller u. Dietrich.
Derselbe Anfang	Schmolke f.
Weicht und quält mich nicht, ihr Sorgen.	Sophie Graf.
Weine nicht, Gott lebet noch	Schmolke a.
Weine nicht, der Heiland ruft . . .	Dellbrück.
Welch' hohes Beispiel gabst du mir . .	Scheffler u. Dietrich.
Welch' Lob soll ich dir geben	Liebich.
Welt, Ade! ich bin dein müde — (Mel. Rodigast. Rosenmüller?)	† Albert.
Weltlich Ehr und zeitlich Gut — (Melod. Vulpius)	M. Weiß.
Wem Gott Gesundheit hier verleiht . .	Klopstock.
Wenn Alle untreu werden	v. Hardenberg.
Wenn das Herz voll Angst und Leid . .	Gellert.
Wenn der Tod die sanften Banden . .	Dietrich od. Cramer.
Wenn die Freunde Gottes trauern . .	Ch. Weiße a.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wenn Christus seine Kirche schützt . .	Gellert.
Wenn einer alle Kunst und alle Weisheit.	Backmeister.
Wenn einst mein sterbend Auge bricht .	Münter.
Wenn ich ein gut Gewissen habe . . .	Ch. Fel. Weiße.
Wenn ich einst von jenem Schlummer .	Klopstock.
Wenn ich ihn nur habe, wenn er — (Mel. Schicht — eine andere weniger gekannte, aber herrliche von Riem)	v. Hardenberg.
Wenn ich nur Gott gefalle	Görgens.
Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht . .	Gellert.
Wenn ich vor meinen Schöpfer trete .	Elise v. d. R.
Wenn (Menschen Hilfe dir gebricht).	
Wenn Menschen Hilf scheint aus zu seyn — wird auch Anton Ulrich Herzog zu Braunschweig, geb. 1633, und Seckendorf zugeschrieben	† J. Arnd.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist — (Mel. N. Herrmann). Lat. Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor (ist nun auch m. Stunde da).	N. Herrmann.
Wenn meine Sünd'n mich kränken . .	Gesenius.
Wenn sich zu jener Seligkeit	Elise v. d. R.
Wenn wir in höchsten Nöthen seyn — (Mel. Goudimel oder Baptista)	† P. Eber.
Wer arm und dürftig ist	Zollikofer.
Wer bin ich? welche wicht'ge Frage . .	Dietrich.
Wer das Kleinod will erlangen . . .	Mentzer.
Wer einsam sitzt in s. Kammer . . .	v. Hardenberg.
Wer höher durch Geburt schon . . .	Cramer.
Wer Gott bei deinem N. schwört . . .	Junkheim.
Wer Gottes Wege geht — (Mel. Hiller).	Gellert.
Wer Gott gehorcht, der thut mit . .	Zollikofer.
Wer Geduld und Demuth liebet . . .	v. Seckendorf.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wer Gott vertraut, hat wohlgeb. — (Kohlroß — Magdeburg). Melod. Schein.	Mühlmann.
Wer ist der Stern, der heut	Thilo.
Wer ist dir gleich, du Einziger . . .	Münter.
Wer ist wohl wie du, Quelle meiner Ruh.	Freylinghausen.
Wer Jesum bei sich hat	Beyschlag.
Wer Jesum liebt und trauet Gott . .	Pistorius.
Wer kann, Gott, je was Gutes haben.	Zollikofer.
Wer kann die Leiden fassen	Meister.
Wer nur den lieben Gott läßt walten — (Mel. G. Neumark a moll) . . .	† G. Neumark.
Wer nur den lieben Gott läßt machen .	Neumeister.
Wer, o mein Gott, durch dich geboren .	J. Arnd.
Wer sich auf seine Schwachheit . . .	Marperger.
Wer unter Gottes Schutze sitzet . . .	Schmolke c.
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende .	† Emilie Juliane oder Pfefferkorn.
Werde Licht, du Stadt der Heiden — (Mel. Selle)	Rist f.
Werde munter mein Gemüthe und ihr Sinnen — (hat 12 Verse). Mel. Schope.	Rist b.
Werde munter am Gemüthe, und erfreue dich, mein Geist — (hat 6 Verse) .	Schmolke.
Werde munter mein Gemüthe, warum kränkest du dich so?	Ernst, Past. 1663 in Kriebitzsch bei Altenburg.
Wie Augenblicke fliehen	Dellbrück.
Wie Blumen welkt das Leben hin . .	Langbecker.
Wie bin ich so vergnügt	Lossius.
Wie ein Geschwätz des Tages	Cramer.
Wie fleucht dahin der Menschen Zeit — (Mel. Strettner)	J. Neander.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wie's Gott gefällt, so g'fällt mirs — (Mel. Rotenbrecher)	† Joh. Fr. v. Sachsen.
Wie getrost und heiter	J Fr. Neander.
Wie gnädig warst du, Gott	Cramer.
Wie groß ist des Allmächtgen Güte — (Mel. Hiller)	Gellert.
Wie groß, o Gott, ist deine Macht . .	Rist c.
Wie groß, o Gott, ist deine Güt im Himmel — (Mel. Selle)	Derselbe f.
Wie groß ist unsre Seligkeit	Joh. Euseb. Schmidt, st. 1790, u. Dietrich.
Wie Gott will, ist mein Ziel	Zihn.
Wie heilig ist doch dieser Ort	Löscher.
Wie im Herbste fällt das Laub . . .	Schink.
Wie ist mein Herz so fern von dir . .	Funk.
Wie ist es möglich, höchstes Licht . .	P. Gerhard.
Wie könnt ich zweifeln, daß du . . .	Olearius.
Wie kurz ist doch der Menschen Leben .	J. Heermann.
Wie lieblich ist doch, H., die Stätte .	Cramer?
Wie mächtig spricht in meiner Seele .	Crüger u. Gellert.
Wie sanft sehn wir den Frommen . .	Ch. Fel. Weiße und Dietrich.
Wie sanft fließt mir mein Leben hin .	Groll.
Wie selig lebt der Mensch, der Dienstbeg.	Gellert.
Wie selig ist der Mann	Rist e.
Wie sicher lebt der Mensch, der . . .	Gellert.
Wie schnell ist doch ein Jahr	Derselbe.
Wie schön leuchtet der Morgenstern, voll Gnad und Wahrheit	Nicolai.
Wie schön vom Firmament des Himmels — nach Klopstock Veränderung: wie herrlich strahlt der Morgenstern — (Melodie Scheidemann)	Stegmann.
Wie schön ist Gottes Welt	Cramer.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wie viele Freuden dank ich dir . . .	Schiebler.
Wie soll ich dich empfangen	P. Gerhard.
Wie sollt ich meinen Gott nicht lieben .	Schmolke f.
Wie schwach ist meine Tugend	Grot.
Wie theuer, Gott, ist deine Güte . .	Barth u. Dietrich.
Wie wird mir dann, o dann	Klopstock.
Wie wohl hast du gelabet	Rist.
Wie wohl ist mir, o Freund d. S. — (Mel. Deßler, neue von Hiller) . .	Deßler.
Will Gott mir wohl, so	Scharf c.
Will mich, o Gott, hienieden . . .	Freylinghausen und Dietrich.
Willst du die Buße noch, die	Gellert.
Willst du der Weisheit Quelle . . .	Dietr., nach M. Weiß.
Wir bringen weinend unsern Dank . .	Riemeyer.
Wir danken dir, Herr Jesu Christ . .	Fischer.
Wir danken freudig dir	Hopfensack.
Wir glauben all an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde — (Melodie Luther — alt)	Luther.
Wir glauben an den ein'gen Gott . .	Veränd. von Dietrich.
Wir glauben all an einen Gott, Vater, Sohn und h. Geist — (der sogenannte kleine Glaube)	† Clausnitzer.
Wir haben ihn zur Ruh gebracht . .	Bürde.
Wir liegen hier zu deinen Füßen . .	Schmolke b. u. Sturm.
Wir Menschen sind zu dem, o Gott .	Gesenius.
Wir singen, Herr, von d. Segen . .	Ulber.
Wir schlossen unsern Ehebund	Denicke u. Schlegel.
Wir stehn ums Grab und hoffen doch .	Bürde.
Wir tragen diesen Leib zur Ruh . . .	Hippel.
Wir warten dein, o Gottes Sohn . .	Hiller.
Wittwen Tröster, Waisen Vater . . .	Barth.
Wo deine Lehrer, Gott	Cramer.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Wo eilt ihr hin, ihr Lebensstunden . .	Liebich.
Wo find ich Gott, den m. Seele . .	Cramer.
Wo findet meine Seele Ruh	Schlegel.
Wo Gott der Herr nicht bei uns hält — (Melod. Luther)	J. Jonas (Luther)?
Wo Gott zum Haus nicht giebt . . .	Kohlroß.
Wo ist ein Volk, wo ist ein Land . .	Heeren.
Wohl auf, m. Herz, verlaß die . . .	Schlegel.
Wohl auf, wohl auf, zum letzten Gang.	F. Sachse.
Wohl an, die Erde wartet dein . . .	Derselbe.
Wohl dem, der beſſ're Schätze . . .	Gellert.
Wohl dem, der fest im Glauben stehet .	Laurentius.
Wohl dem, der in der Ehe Bunde . .	Eberwein.
Wohl dem, der sich mit Ernst . . .	Wolf.
Wohl dem, der sich auf seinen Gott . .	Ruben.
Wohl dem, der richtig wandelt . . .	Bruhn.
Wohl euch, ihr Gläubigen	Zollikofer.
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt.	P. Gerhard.
Wohl mir, Jesus meine Freude — (Mel. Christoph Schultze)	V. Prätorius.
Wohl mir, o Schöpfer, denn mein Stand.	Cramer.
Wohl uns, der Vater hat uns lieb . .	Spitta.
Wohl uns, Herr, wenn du uns so . .	Cramer.
Wohlzuthun und mitzutheilen . . .	Löscher.
Wohlthätigkeit (Barmherzigkeit) ist eure Pflicht	Gellert.
Wunderbarer König — (Mel. J. Neander).	J. Neander.
Wo soll ich fliehen hin	J. Heermann.
Wohl dem, der Gott zum Freunde . .	Gerber.
Wüßt ich nicht, Gott ist	Cramer.
Z.	
Zaget nicht, wenn Dunkelheiten . . .	Reche.
Zeuch ein zu deinen Thoren	P. Gerhard.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Zeuch Geist der Gnade bei mir ein . . .	Löscher.
Zeige dich uns ohne Hülle	Klopstock.
Zion klagt mit Angst und Schmerzen .	Opitz oder J. Heerm.
Zitternd, doch voll sanfter Freuden . .	Münter.
Zu dir, der Waisen Vater	Grundig.
Zu dir erhebt sich mein Gemüth . . .	Sturm.
Zu deinem Preis und Ruhm erwacht .	C. F. Neander.
Zu Gott ist meine Seele still	Spitta.
Zu Gott, o Seele, schwing dich auf .	Halem od. Elise v. d. R.
Zu deinem Throne nah ich mich — s. vor deinen Thron tret.	
Zum Grabe, Leib, du morsche Hütte .	Liebich.
Zum Himmel erhebe dich Freudengesang.	† Lossius.
Zu dir, o Gott, das Herz erheben . .	Cramer?
Zur Arbeit, nicht zum Müssiggang . .	Borgward u. Gellert.
Zur Grabesruh entschliefest du	Schlegel?
Zu unserm Besten wendet Gott . . .	C. F. Neander.
Zweierlei bitt ich von dir	P. Gerhard.
Zwei Ding, o Herr, bitt ich von dir .	Ludwig Oeler.

Nachtrag.

Der Tag ist nun verflossen	Neumeister.
Der Tag mit seinem Lichte fleucht hin .	P. Gerhard.
Die Sonn hat sich mit ihrem Glanz gewendet	Stegmann.
Die schwarze Nacht zieht ihren Flor um unser Schlafgemach	Schmolke.
Die Zeit ist nunmehr nah — Adventsl.	P. Gerhard.
Da Christus geboren war, freute sich der Engel Schaar	Mich. Weiß.
Der frömmste Mensch, ja Gottes Sohn.	G. Ritsch, Buchdr. in Leipzig.
Du kannst's nicht böse meinen . . .	Löscher.
Es traure, wer da trauern kann . .	C. Schmolke.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Fließt, ihr Thränen, fließt	Birken.
Gegrüßet seyst du, Gott mein Heil . .	P. Gerhard.
Gegrüßet seyst du, meine Kron . . .	Derselbe.
Höchster Gott, durch deinen Segen . .	Neumeister.
Herr Jesu, Licht der Heiden	J. Franck.
Herr, ich denk an jene Zeit	S. Dach.
Herr, ich will gar gerne bleiben, wie ich bin, dein armer Hund	P. Gerhard.
Hinweg ihr zweifelnden Gedanken . .	Deßler.
Ich dank dir, lieber Herre	Kohlroß.
Jacobs Stern, du Licht der	B. Schmolke.
Ich steh' an deiner Krippen hier . . .	P. Gerhard.
Jesu, dein betrübtes Leiden	Clausnitzer.
Jesu, du mein Trost und Leben . . .	Gotter.
Ich hebe meine Augen auf	Schein.
Laßt uns mit Ernst betrachten den Grund der Seligkeit	Rist d.
Lasset ab von euren Thränen	G. Richter.
Mein Gott, du prüfest Herz und Nieren.	B. Schmolke.
Mein Herzens-Vater, weint ihr noch?.	P. Gerhard.
Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe.	B. Schmolke.
Mein Jesu, treuer Hirt — in einigen alten Gesangb. als Wechselgesang. O Traurigkeit, o Herzeleid — von Rist, nach jedem Verse	Löscher.
Nun ist es Alles wohlgemacht, mein Jesus ruft: es ist vollbracht!	Schlegel.
Nun gute Nacht! es geht zum Ende .	Schmolke.
O Christe, Morgensterne	Mich. Walther, Generalsup. in Zelle.
O, daß ich könnte Thränen gnug vergießen.	Sacer.
O Mensch, bewein dein Sünden groß .	Sebaldus Heyde, st. 1561 als Rector in Nürnberg.

Anfang der Lieder.	Verfasser.
Sey stille, Welt, und lasse mich jetzt meinen Gott verehren	Löscher.
Seele, sey zufrieden, was dir Gott beschieden	Schmolke.
So fahr ich hin mit Freuden, verlaß die schnöde Welt	Schein.
Traue Gott in allen Dingen	C. Feist oder Feustel, Sup. in Weida.
Vater, ach, laß Trost erscheinen . . .	B. Prätorius.
Vater, laß dein Herze brechen . . .	B. Schmolke.
Wir Christenleut hab'n jetzund Freud.	C. Fuger.
Wach auf, mein Geist, erhebe dich . .	Rist b.
Wachet auf, ihr meine Sinnen . . .	Derselbe h.
Welt! gute Nacht! mein Weg geht Himmel an	B. Schmolke.
Wo find ich Trost für meine Noth . .	Löscher.

VIII.

Verzeichniß der Liederdichter, nebst kurzen Notizen über dieselben.

A.

Alber (Alberus), Dr. Erasmus, geb. in der Wetterau, eines Schulm. Sohn, war ein Freund Luthers, wurde 7mal wegen seines Bekenntnisses vertrieben, st. als Generalsup. in Neubrandenburg 1553. Das Lied: Dank, sagen wir Alle Gott — aus dem Lat. des St. Gregorius: Grates nunc omnes reddamus Domino Deo.

Albert jun. (Albrecht), Markgr. zu Brandenburg geb. 1522, wurde vom Kaiser Karl V. in die Acht erklärt, st. 1557 in Baden bei s. Schwager, d. Markgrafen Karl. Während s. Verban-

nung in Lothringen, auf der Rückreise begriffen, dichtete er das Lied: Was mein Gott will, das gescheh' allzeit — hat 14 Verse. Mel. H. Fink.

Albert (Alberti), Heinrich, geb. 1604 zu Lobenstein, st. als Org. an der Domkirche in Königsb. in Pr., ein Freund Simon Dachs, dessen Lieder er in Musik setzte. Der 8. V. zu dem Liede: Gott des Himmels und der Erde soll nicht von ihm seyn, steht auch nicht in jedem alten Gesangb. Mel. von ihm. Eine jüdische Jungfrau in Hamburg (1685) wurde durch dieses Lied, welches ein im Hause ihres Vaters arbeitender christl. Schneidergeselle Morgens zu singen pflegte, so ergriffen, daß sie den Sänger bat, sie bekannter mit dem Liede zu machen, worauf sie, wider Willen ihrer Aeltern und Glaubensgenossen, zur christl. Religion übertrat. — Bei dem Liede: Welt ade, ich bin dein müde — steht in einigen Gesangb. J. G. Albinus als Verf. angegeben.

Albinus (Weiß), Joh. Georg, geb. in Unternessa bei Weißenfels 1624, st. 1679 als Past. zu St. Oltmar in Naumburg, in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Blühende" genannt. Das Lied: Straf mich nicht in deinem Zorn (veränd. strafe nicht, o Heiligster) fertigte er für seinen Freund Joh. Rosenmüller (s. die Liedercomp.), der wegen Uebertretung des 6. Geb. in's Gefängniß wandern mußte (1665), aus welchem er entfloh.

Altenburg, M. Mich., geb. in Tröchtelborn, wo auch in der Kirche s. Bildniß steht (oder stand?), bekleidete mehrere Stellen, 1637 Diac. an der Augustinerk. in Erfurt, 1638 Pf. zu St. Andreä, wo er 1640 st. — Das Lied: Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf, wird auch Tobias Kiel, Stud. der Theol., aus Ballenstädt zugeschrieben. — Verzage nicht, du Häuflein klein, soll den König Gustav Adolph zum Verf. haben und von Altenburg übersetzt worden seyn.

Ammon, M. Wolfgang, zuletzt Pf. zu Markbreit in Franken, wo er 1579 st. schrieb: Neu Gesangbuch teutsch und lateinisch 1583 Frankf., darinnen die fürnehmsten Psalmen und Gesänge der Kirchen Augspurgischer Confession mit einerley Melodeyen und gleichen Reimen in beyden Sprachen gefaßt, samt etlichen alten gewöhnlichen geistl. Liedern in 4 Bücher ausge-

theilt durch M. Wolfg. Ammon, Diener des Wortes zu Dunckelspiel. Auch unter dem lat. Titel: Psalmodia nova germanica et latina etc. 1606.

Angelus (Engel), Joh. Silesius s. Scheffler.

Adersbach, Andreas, Zeitgenosse von S. Dach, ein preußischer Dichter — übrigens unbekannt.

Arnd, Joh., geb. 1555 zu Ballenstädt im Anhaltsch., stud. anfangs Medicin. Wegen des Calvinismus flüchtig. 1590 Pr. in Braunschweig, 1599 in Quedlinburg, 1608 in Eisleben, st. 1621 als Generalsup. in Celle. — Zwei Tage vor s. Ende hielt er s. letzte Pr. über Ps. 126, 5: Die mit Thränen säen ꝛc. und zu s. Frau sagte er, er habe sich s. Leichenpr. selber gehalten. Verf. des Paradiesgärtleins und des wahren Christenth., welches in viele Sprachen übersetzt wurde. Wegen dieser beiden Schriften, „die sich mit dem steifen Dogmatismus und dem ärgerlichen Federkriege nicht vertrugen,“ wurde der Mann von gewissenhafter Amtstreue und ungeheuchelter Frömmigkeit verketzert!!

Arends, Wilh. Erasmus, st. 1721.

B.

Bachhof, Ludwig Freiherr von Echt, geb. 1725 zu Gotha, gest. als dänischer Geheimrath auf s. Gute im Altenburgischen 1792.

Backmeister, Lucas, geb. 1578 zu Rostock, st. das. als Sup. 1638. Zu dem Liede: Wenn einer alle Kunst und alle Weisheit hätte — bemerkt Wetzel: „Die Poesie ist vor ihm zu neu.“

Barth, M. Christoph Gottf., geb. 1675 zu Blech im Bayreuthschen, st. als fürstl. Oberhofpr. in Erlangen 1723, schrieb: Hertzens-Spiel mit Gott, bestehend aus 12 Liedern.

Basedow, Privatgesangbuch, Altona 1767, Allgemeines christl. Gesangbuch. Riga und Altona 1781.

Behemb (Boehm), Martin, auch Bohemus genannt, geb. 1557 zu Lauban, st. das. 1622 als Oberpf. Verf. von 300 Liedern, von denen viele in den Gesangbb. stehen.

Benno, Bischof zu Meißen, st. 1107 90 J. alt. Dies est laetitiae von Luther übersetzt: Der Tag, der ist so — der 2. Vers: Ein Kindelein so löbelich. —

Becker, Cornelius Dr., College an der Thomasschule in Leipzig — zuletzt Pastor an der Thomaskirche das. und Prof., st. 1604. Vergl. Melodieencomp. unter Heinrich Schütz.

Beyschlag, M. Joh. Balthasar, geb. 1669 zu Schwäbisch-Hall, st. 1717 in s. Vaterstadt als Pr. Hat 100 erbauliche Lieder geschrieben, die in dem Schwäbisch-Hallschen Gesangbuche stehen.

Birken (Betulius), Sigmund von, geb. 1626 zu Wildenstein bei Eger in Böhmen, in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Erwachsene" genannt, machte in Wedel Bekanntschaft mit Rist, st. 1681 als Pfalzgraf. Verf. von 52 Liedern. Sein Vater mußte wegen der Religion auswandern. Der 3jährige Knabe Sigmund fand auf der Straße ein Papier, in welchem das Vater unser und 1 Pfennig eingewickelt war, welches er dem sorgenden Vater überreichte. Darauf bezieht sich das Lied: Lasset uns mit Jesu ziehen. — Im 2. V.: Armuth hier macht dorten reich.

Bogatzky, Karl Heinr. von, geb. 1690, gest. 1774 in Halle zu Glaucha. Verf. von 411 Liedern und vieler erbaulichen Schriften — hat durch Schenkungen um das Waisenhaus in Halle große Verdienste. Zu dem Liede: Jehovah, hoher Gott von Macht und Stärke — gab, wie er selbst erzählt, Veranlassung sein Aufenthalt auf dem schlesischen Gebirge. Als er herabkam, setzte er seine religiösen Empfindungen in dem Liede auf.

Borgwardt, Ernst Sam., geb. 1717 zu Berlin, st. 1776.

Breitenau, Christoph Gensch von, dänischer Minister, geb. 1638, st. 1732, ließ sich Sarg und Sterbekleider vorher verfertigen.

Breithaupt, Joach. Justus Dr., geb. 1658 zu Nordheim im Hannöverschen, st. 1732 als Generalsup. in Magdeburg und Abt des Klosters Bergen.

Bruhn, David M., geb. 1727 zu Memel, st. 1782 als Pr. an der Marienk. in Berlin. Verf. von 11 Liedern.

Burmeister, Franz, geb. — zu Lüneburg, gest. 1688 zu Nürnberg.

Busch, Peter, geb. 1682 zu Lübeck, st. 1744 als Pr.

Bürde, Sam. Gottlieb, geb. 1753 zu Breslau, st. 1831 als Hofrath und Kanzleidir. in Königsberg. Verf. von 100 Liedern.

C.

Calisius, Joh. Heinr., geb. zu Wohlau in Schlesien 1633, fing schon in s. 14 J. an zu dichten — in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Besinnende" — st. als Past. und Senior Ministerii in Sulzbach 1698. Mel. zu s. Liedern Vitus Fischer.

Chyomusus s. Schneesing.

Clausnitzer, Tobias M., geb. 1619 zu Thume bei Annaberg, schwed. Feldprediger im 30jährigen Kriege, st. als Sup. zu Bargstein in der Oberpfalz 1684. Verf. von 5 Liedern. Verf. des sogenannten kleinen Glaubens: Wir glauben all an einen Gott, Vater, Sohn und heilgen Geist, „erbauliche Reimweise nicht als symbola."

Cnophius (Knopf), Andreas, geb. zu Cüstrin, lebte zu Luthers Zeiten, war mit Bugenhagen Lehrer in Treptow in Pommern und dessen Gehilfe bei der Reformation in Pommern, st. als Pr. und erster Sup. in Riga. Das Lied: Herr Christ, der einig Gottes Sohn — wird auch der Elisabeth, Frau des Dr. Casper Creutziger in Wittenberg zugeschrieben. Joh. Luther heirathete eine Tochter dieses Cr.

Cramer, Joh. Andreas Dr., geb. 1723 zu Jöhstadt bei Annaberg, eines Pr. Sohn, war zuerst Pastor in Cröllwitz unweit Halle, st. als Kanzler und Curator der Universität Kiel 1788, ein Freund Gellerts und Klopstocks. Mel. zu Cr. Lieders Kunze. Cramers sämmtliche Gedichte 3 Bände. 1732. 8.

Crantz, Lorenz Wilh., geb. 1674 zu Markbreit in Franken, gest. 1742 zu Babenhausen als Past. prim.

Crasselius, Barthol., geb. 1667 zu Wernsdorf bei Glaucha, st. als Pr. in Halle 1724. Verf. von 9 Liedern, welche in Freylinghausens Gesangb. stehen.

Cronegk, Joh. Friedr. Freiherr von, geb. 1731 zu An-

spach, Zeitgenosse von Gellert, Rabener, Kästner, Weiße, st. als Hof- und Justizrath des Markgr. von Ansbach 1758 in Nürnberg an den Blattern.

Cruciger, Caspar, geb. 1504 zu Leipzig, war mit auf dem Reichstage in Worms als Schnellschreiber, half Luthern bei der Bibelübersetzung, st. 1548 als Pr. an der Schloßkirche in Wittenberg.

Chryselius, Christoph Andreas M., Pr. zu Obergreisel und Langendorf bei Weißenfels. — „Neue geistreiche Lieder auf alle Sonn- und Festtage" gedr. 1720 Weißenfels — als Liederdichter nicht unbekannt. Mehrere Gesangb. haben s. Lieder aufgenommen.

D.

Dach, Simon M., geb. 1605 zu Memel, st. 1659 in Königsberg als Prof. der Poesie, einer der gediegensten Liederdichter. Mel. zu s. Liedern H. Alberti, in dessen „geistlichen Arien" sich D. Lieder finden.

Dachstein, Wolfgang, Pr. in Magdeburg, lebte zur Zeit der Zerstörung dieser Stadt durch Tilly 1631. Sein Lied: An Wasserflüssen Babylon — fällt in diese Zeit. Tucher bemerkt, es komme schon 1557 vor.

Decius, Nicol., anfangs Mönch und Probst im Kloster Stretterburg, dann evangel. Schulcollege in Braunschweig, st. 1524 als Pr. in Stettin an Vergiftung. Das Lied: Allein Gott in der Höh' sey Ehr, hat man bald Decius, bald J. Spangenberg, bald Selnecker zugeschrieben, s. die Melodieencomp. Spangenberg und Selnecker. Selnecker kann deshalb nicht Verf. seyn, weil derselbe, da das Lied schon gesungen wurde, erst 2 Jahre alt war. Der Schluß des 1. Verses im Original „nun ist groß Freud' ohn' Unterlaß, all Fehd hat nun ein Ende" deutet die Zeit an, in welcher Decius das Lied verfertigt, nämlich das Jahr 1495, wo der ewige Landfriede unter Kaiser Maximilian I. publicirt wurde, der dem Faustrechte, der Selbsthilfe der Edelleute ein Ende machen sollte. 1523 wurden 23 Burgen der Friede störenden Ritter zerstört. Das Lied ist Uebersetzung des gloria in

excelsis Deo so wie das: o Lamm Gottes unschuldig — agnus Dei. Von Allein Gott wird die Mel. auch Selnecker zugeschrieben, s. die Liedercomp.

Dellbrück, Joh. Friedr. Gottlob Dr., geb. 1768 zu Magdeburg, st. 1830 als Sup. in Zeitz.

Denicke, David, geb. 1603 in Zittau, st. 1680 als Consistorialrath in Hannover.

Demme, Herm. Christoph Gottfr., geb. zu Mühlhausen 1760, seit 1796 Generalsup. in Altenburg, wo er 1822 st. Verf. vieler Lieder.

Derschau, Bernhard Dr. von (Dierschau), geb. 1591 zu Königsb. in Pr., st. 1659 als Oberpf. in der Altstadt von Königsb.

Deßler, Wolfg. Christoph, geb. 1660 zu Nürnberg, wo sein Vater Juwelier war, dessen Geschäft er anfangs trieb, st. 1705 als Conrector an der Schule zum heiligen Kreuz daselbst. Verf. von 56 Liedern. Das herrliche Lied: Wie wohl ist mir o Fr. d. S. hat in den neuern Gesangbüchern viele Veränderungen erlitten. Bei Natorp, Rink, Fischer steht wahrscheinlich die Originalmelodie — jedoch abweichend. Werner hat sie gar nicht aufgenommen, dafür aber die Hillersche, welche, so dünkt mich, erhebender und freudenreicher ist. Das alte Lied ist zehnzeilig und dazu paßt die alte und die neue Melodie; das im Dresdner ist achtzeilig, und der letzte Halt oder Absatz in der Melodie muß wiederholt werden, jedoch mit Veränderung der Harmonie.

Dillherr, Joh. Mich., geb. 1604 zu Themar im Hennebergschen, wurde von s. auf dem Sterbebette liegenden Mutter zum geistl. Stande bestimmt. — Prof. in Jena, st. 1669 als Pr. an der Sebalduskirche in Nürnberg. „Gesangbüchlein mit vielen gantz neuen Liedern und mit beygesetzten Leben der Auctorum" 1692 in 4 mit Melodien gedruckt. Wetzel führt 29 Lieder an.

Dietrich, Joh. Sam., geb. 1721 in Berlin, st. das. 1797 als Probst und Consistorialrath. Verf. vieler Lieder und Veränderer alter Lieder.

Drese (Dresen), Adam, um 1630 Secret. und Capellm.

bei Bernhard von Braunschweig, st. 1718 als Capellm. in Arnstadt. Seelenbräutigam Lied und Comp. von ihm. Im Wernerschen Choralb. N. 98, Rink und Natorp N. 101. Beide wollen die Originalmel. geben, aber es finden sich doch Abweichungen. Im 10. Tacte hat Werner vor der ganzen Note cis d als Vorschlag, im 14. Tacte Rink a gis, Werner a h, die Harmonie in dem vorletzten Absatz weicht bei Beiden ab. Hiller hat eine ganz andere Melodie, wahrscheinlich eine von ihm veränderte alte, die sich auch bei Werner findet. Die mir von meinem Sohn von einer Vergnügungsreise vor Jahren aus Hohenstein mitgebrachte und von demselben in die von ihm componirte Musik (vierstimmig mit Orgelbegleitung) für das Jubiläum der hiesigen Stephansk. 1841 mit eingewebte weicht ebenfalls ab, scheint aber die ansprechendste zu seyn.

E.

Eber, Paul Dr., geb. 1511 zu Küllingen oder Kitzingen in Franken, krumm und buckelig, Prof. und Generalsup. in Wittenberg. Melanchthon vertraute ihm wegen s. schönen Handschrift und Rechtlichkeit s. geheimsten Sachen an, E. war mit bei dem Colloquium in Worms und Altenburg. Auf der Rückweise von A. zog er sich eine Erkältung zu, die ihm den Tod brachte, 1569. Die Anfangsbuchstaben von dem Liede: Helft mir Gottes Güte preisen, geben den Namen Helena; er überreichte dieses Lied s. Frau zum neuen Jahr. Es soll in die Zeit fallen, wo Karl V. Wittenberg einnahm, den Churfürsten Joh. Friedr. gefangen nahm, aber sonst die Gräuel der Verwüstung von Wittenberg abgewandt wurden. — Herr Jesu Christ wahr'r Mensch und Gott, setzte er 1560 für s. Söhne auf. — Wenn wir in höchsten N., deutet auf die damaligen Kriegszeiten hin.

Emilie Juliane, geb. 1637, Gemahlin des Grafen Albert Antonius zu Schwarzburg-Rudolst., „eine fromme, gelehrte und geistreiche Frau,“ st. 1706, „geistlicher Brautschmuck der Freundin des Lammes ged. 1714, — täglicher Umgang mit Gott, 1714. Verf. vieler Lieder. Wegen: Wer weiß wie nahe mir mein Ende — siehe Pfefferkorn.

Eschenburg, Joh. Joach. Dr., geb. 1743 zu Hamburg, eines Kaufm. Sohn, st. 1820 als geheimer Justizrath in Braunschweig. Verf. von 15 Liedern.

F.

Fabricius, Friedrich, geb. 1642 zu Stettin, st. 1703 als Pastor an der Nicolaik. das., hat „Gefängnißlieder" drucken lassen. Sey zufrieden, traue Gott, gehört dahin.

Fabricius, Wilhelm, genannt Hildanus, Medicus in Bern, st. 1634, hat geistl. Lieder verfertigt.

Fabricius, Wolfgang, genannt Capito, geb. 1478 zu Hagenau im Elsaß, st. 1541 als dreier Fakultäten Doctor.

Feddersen, Jacob Friedr., geb. 1736, st. 1788 als Probst in Altona.

Fischer (Vischer), Christoph M., geb. 1520 zu Joachimsthal, auf Melanchthons Empfehlung Sup. in Schmalkalden, welche Stelle er aufgeben mußte, weil er das Interim*) billigte; st. 1600 in Celle als Generalsup.

Flemming, Paul Dr., geb. 1609 zu Hartenstein im Schönburgischen, wo sein Vater Schulm. oder Pr. war, stud. Medicin, machte 1633 eine Gesandtschaftsreise nach Moskau mit, 1635 begleitete er eine deutsche Gesandtschaft nach Persien, die Friedrich III. von Holstein, „ein gelehrter und sehr curiöser Fürst," veranstaltete. Das Lied: In allen meinen Thaten dichtete er vor dieser Reise; st. als Verf. mehrerer Lieder in Hamb. 1640. Seine ruhmräthige Grabschrift setzte er selbst auf. Im Hillerschen Choralbuche No. 85 steht die eigentliche Melodie, wie P. Fl. sein Lied selbst sang, sagt Hiller. Bei der Mel.: Nun ruhen alle Wälder, nach welcher es gewöhnlich gesungen wird, muß man in der letzten Zeile ein zweisylbiges Wort einschieben. Im

*) Der Kaiser Karl V. machte 1548 eine Verordnung, die er mit Gewalt einführte, bekannt, wie es einstweilen (interim) bis zur Entscheidung eines allgem. Concils gehalten werden sollte, mit Kirchenverfassung, Lehre und Gebräuchen. Kelch und Priesterehe waren den Protestanten nachgelassen, im Uebrigen sollten sie die außer Gebrauch gekommenen Festtage und Cermonien der kathol. Kirche wieder beobachten.

alten Dresdn. Ges. stehen die Einschiebsel nicht, da muß wieder in der Melodie weggelassen werden. Im neuen Dresdn. Ges. No. 456 „in eigener Mel. oder nun ruhen alle Wälder; für den zweiten Fall ist das zu singende Wort eingeklammert, eben so im Chemnitzer u. a. Im neuen Leipz. Ges. v. 1844 ist die Melod.: Nun ruhen — beibehalten mit den eingeschalteten Worten in jedem Verse. Im alten Dresdn. 15 Verse, ursprüngliche Form, mit der Bemerkung: 6—9. 13. 14. könnten weggelassen werden. V. 6.: Ich geh' in ferne Lande rc., welche sich auf P. Fl. bezogen. Die Mel.: Nun ruhen — ist aber doch vorgeschrieben!

Flittner, Joh., geb. 1618 zu Suhl im Hennebergschen, Sohn eines Eisenhändlers; 1644 Cantor in Grimmen bei Greifswalde, dann 1646 Diac. daselbst, st. 1678 als Flüchtling in Stralsund. Das Lied: Ach, was soll ich Sünder machen, nimmt auf s. Verhältnisse Rücksicht.

Förtsch, Basilius, aus Roßla, um 1620 Pr. zu Gumperta im Orlamündschen.

Franck, Joh., geb. 1618 zu Guben, Jurist, st. das. 1670 oder 1677 als Rathsherr und Bürgerm. Seine gediegenen Kirchenlieder wetteiferten mit denen des P. Gerhard. Sein Lied: Jesu meine Freude — hat 6 Verse, der 7. ist von Hartmann Schenk.

Franck, Michael, geb. 1609 zu Schleusingen, durch Rist zum Poeten gekrönt, unter dem Namen Staurophilus, von s. Lehrer auf der Schule das divinum ingenium genannt. Durch den Verlust seines Vaters mußte er das Bäckerhandwerk erlernen. Unerträgliche Kriegserpressungen nöthigen ihn, mit Weib und Kindern nach Coburg zu ziehen, bei s. Handwerk hatte er aber das Stndium der Poesie und Musik nicht vergessen. In Coburg, wo er 6. College wurde, starb er 1667.

Franck, Melchior, geb. in Zittau 1603, Capellm. in Coburg, st. 1639. Liederdichter und Componist.

Franck, Salomo, geb. 1669 in Weimar, st. als Ober-consist.-Secret. 1725. Verf. von sehr vielen Liedern, Wetzel

hat über 40 aufgezeichnet. „Geist- und Weltliche Poesien.“ Jena 1711. in 8.

Franke, Aug. Hermann Dr., geb. 1663 zu Lübeck, besuchte die Schule in Gotha und ging mit dem 14. J. auf die Univers. — In Leipzig, wo s. praktischen Vorträge über die Bibel großen Beifall fanden, ward er angefeindet, nahm daher 1690 einen Ruf als Pr. an der Augustinerkirche in Erfurt an, mußte aber auch von hier weichen, weil man in Mainz (Erfurt gehörte damals dem Churf. von Mainz) Gefahr für die Rel. von ihm fürchtete. Er ging nach Halle als Prof. und Pastor in der Vorstadt Glaucha, wo er 1698 den Bau des Waisenhauses anfing, st. 1727. Auf dem Wege von Erfurt nach Gotha, wo seine Mutter lebte, dichtete er das Lied: Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ist abermal vollendet.

Freylinghausen, Joh. Anastasius, geb. 1670 in Gandersheim im Fürstenth. Wolfenbüttel, ward Frankes Gehilfe und Schwiegersohn in Halle, 1727 dessen Nachfolger, Director des Waisenh. und des Pädagogiums, st. 1730 oder 1739, soll gegen 1500 Lieder gedichtet haben. Das Lied: Mein Herz, gieb dich zufrieden, dichtete er während heftiger Zahnschmerzen, von denen er oft geplagt war.

Freystein, Joh. Burkhard Dr., Hof- und Justizrath in Dresden, st. 1720.

Fritzsche, Ahasverus Dr., geb. 1629 in Mücheln bei Freiburg, st. 1701 als Kanzler der Universität Jena. „Jesus Lieder ged. 1668,“ hat über 300 geistl. und weltliche Schriften in die Welt geschickt: advocatus peccans, aulicus peccans, princeps pecc. und so alle Stände durch.

Fugger, Caspar M. (Füger), geb. in Dresden, st. 1617 als Conrector an der Kreuzschule.

Francisci (Finx), Johannes, so wie Erasmus Fr., geb. 1627 als Liederdichter gekannt.

Funk, Gottf. Benedict, geb. 1734 zu Hartenstein im Schönburgschen, stud. anfangs Jura, ward durch Cramer, Klopstock, Münter, Basedow, Resewitz für die Theologie gewonnen — Con-

sistorialr. und Rector der Domschule in Magdeburg 1814. Seine Lieder stehen im 1. Theile seiner Schriften und über s. Leben und Wirken. Berlin 1820.

G.

Gellert, Christian Fürchtegott M., geb. zu Haynichen bei Freiberg 1715, wo sein Vater Pr. war. 1745 trat er in Leipzig als akadem. Lehrer auf, obwohl er früher gern das Predigtamt gewählt hätte. Allein ein mißlungener Versuch — er wollte nach der Rückkehr von der Universität in s. Vaterstadt bei seinem Pathchen eine Leichenrede halten und blieb in der dritten Periode stecken — änderte seinen Lebensplan. — Seine Fabeln und Lieder sind in Jedermanns Munde. — Im 7jährigen Kriege unterredete sich Friedrich II. und der Prinz Heinrich von Pr. öfter mit ihm. H. schenkte ihm das Pferd, welches er in der Schlacht bei Freiberg geritten hatte. Gellert, stets leidend, allgemein in und außer Sachsen geachtet und geehrt, starb 1769 als außerordentlicher Prof. der Philosophie. Verf. von 54 geistlichen Liedern und Oden, die sich bis in die neueste Zeit manche — Entstellungen, Verbesserungen kann man's nicht nennen, haben gefallen lassen müssen. Der fromme, orthodoxe Gellert war Manchen noch nicht orthodox genug!! Sein Leben hat Joh. Andreas Cramer herausgegeben. Melodieen zu den Liedern haben Doles und Hiller geschrieben.

Geier, Martin Dr., geb. 1614 zu Leipzig — Supert. daselbst, zuletzt Oberhofpr. in Dresden, st. 1681 zu Freiberg, sein Amt verwaltend, am Schlagflusse; — gab auf churfürstl. Verordnung 1673 ein Gesangbuch heraus „Vorrath von alten und neuen 1520 christl. Gesänge."

Georgi, David Samuel. —

Gerber, Christian M., aus Borna gebürtig, Pf. in Lockwitz, unter Cellarius Schüler in Zeitz. Christl. Haus-Musik. 1698. 8.

Gerhard, Joh., geb. 1582 zu Quedlinburg, Generalsup. in Coburg, st. als Prof. in Jena 1637.

Gerhard, Paul, geb. 1606 oder 1607 zu Gräfenhayni-

chen bei Wittenberg, wo s. Vater Bürgerm. war. 1657 Diac. zu St. Nicolai in Berlin, von dem Churfürsten Friedr. Wilh. bei entstandenen Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten 1666 seines Amtes entsetzt, „ein nur geringes Berlinisches Leiden" sagt G. Der drückende Zustand, in welchen er durch seine Absetzung gerathen war, hat zu manchem herrlichen Trostliede ihm Veranlassung gegeben. Auf s. Reise nach Merseburg zum Herzog Christian soll er das Lied: Befiehl du deine Wege gemacht haben. Nicolai in der neuen berliner Monatsschrift 1809 und Rambach in s. Anthologie christl. Gesänge haben das Unhistorische dieser Erzählung nachgewiesen. Schon vor 1659 soll G. das Lied verfertigt haben. Gellert wünschte öfters, lieber ein P. Gerhard der Zweite zu seyn, als der witzigste Fabeldichter. G. starb 1676 als Archidiac. in Lübben. Verf. von 120 Liedern, die Klopstock, Weiße, Zollikofer, Dietrich, Schlegel dem Geschmacke unseres Zeitalters angemessen zu machen bemüht waren. Wir haben mehrere Ausgaben s. Lieder. P. Gerhard's geistreiche Haus- und Kirchenlieder. Berlin 1666. Mit 6 Stimmen in Folio. Die Ausgabe von Feuerlein, Nürnberg 1683. 8. hat zu jedem Liede eine 2stimmige Composition von Joh. Georg Ebeling, s. dens.

Gersdorf, Hans Caspar von, aus Schlesien. Verf. vieler Lieder. Catharina von G., Großmutter des Grafen von Zinzendorf.

Giesecke, Joach. (Giesius), geb. 1631. Past. prim. zu St. Nicolai in Kiel, st. 1694.

Günther, Cyriacus, geb. 1650 in Goldbach bei Gotha, st. das. als collega III. 1704. Verf. von mehr als 50 Liedern.

Gesenius, Justus Dr., geb. 1601 zu Eßbeck im Hannöverschen, wo s. Vater Pr. war, st. 1671 als Generalsup. und Hofpr. in Hannover.

Gotter, Ludw. Andreas, geb. 1661 zu Gotha, wo s. Vater Oberhofpr. war, st. daselbst als geheim. Secret. Verf. von 231 Liedern. Gedichte Bd. 1. 1786. Gotha.

Göldel, Joh., 1666 Cantor in Gotha, st. 1685 als Pastor zu Dienstädt an der Ilm. Das Lied: Ach Gott und Herr,

wie groß und schwer sind m. begangne Sünden — soll eine Uebersetzung von einem lat. Liede seyn. Andere behaupten, Joseph Clauder (st. 1651 als Archidiac. in Altenburg) soll in s. Psalmodia sacra das genannte Lied ins Lat. übersetzt haben; nach Wetzel ist Rutilius der wahre Verf.

Greding, Joh. Ernst, geb. 1676 zu Weimar, 1718 Pr. zu Altheim.

Graf, Sophie Regine, eines Pr. Tochter bei Leipzig um 1723, hat die Evangelien in angenehme Lieder und Melodieen gebracht. Eines andächtigen Frauenzimmers — Liebes-Opfer. Leipzig 1715. 8. Wetzel hat 67 Lieder aufgezeichnet.

Graf, Simon, geb. 1603, luther. Pr. in Siebenbürgen — Feldpr., dann Pastor in Schandau oder Spandau, st. 1659. — Geistliches edles Herz-Pulver in 3 Theilen. 1632. 12.

Grot, Joach. Christian, geb. 1733, st. 1800 als Senior der protest. Geistlichkeit in Petersburg.

Gigas, Joh. M. (Henne), geb. 1514 zu Nordhausen — Rector in Joachimsthal — 1543 erster Rector in Schulpforte, — st. 1581 als Pr. in Schweidnitz. — Ach, lieben Christen, seyd getrost, zur Pestzeit verfertigt. — Gott weiser Schöpfer. — Lat.: O Deus magni fabricator orbis, von Gigas, wurde vom Rector Cyriacus Lindemann in Gotha, deutsch übersetzt.

Gryphius, Andreas (Greiff), geb. 1616 in Großglogau, st. das. als Landschafts-Syndicus 1664 — in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Unsterbliche." Poetische Wälder.

H.

Halem, Gerhard Anton von, geb. 1752 zu Oldenburg, st. 1819 als Regierungsdir. zu Eutin.

Hardenberg, Friedr. von, gewöhnlich Novalis genannt, geb. 1772 zu Wiederstadt in der Grafschaft Mannsfeld, st., zum Amtshauptm. in Thüringen ernannt, in Weißenfels 1803 in den Armen s. Freundes Friedr. Schlegel. Seine „geistlichen Lieder" waren der Anfang zu einem Gesangbuche, welches er herausgeben wollte.

Haßlocher, Joh. Adam, geb. 1645 in Speyer, st. 1726

als Sup. und Hofpr. in Weilburg. Verf. von 25 Liedern. Du sagst: ich bin ein Christ — zum Grund gelegt Arnds wahres Christenthum Buch 2. Kap. 4, daß der seligmachende Glaube in einem Christen würke allerley Früchte der Gerechtigkeit.

Hecker, Heinr. Cornelius M., geb. 1699 in Hamburg, st. 1745 als Pr. in Meuselwitz. Verf. von 91 Liedern.

Heermann, Joh., geb. 1585 zu Rauden in Schlesien, eines Kürschners Sohn, wurde von s. Mutter, als er als Kind gefährlich krank lag, dem geistl. Stande gewidmet — wußte in s. ganzen Leben sich keines völlig gesunden Tages zu erinnern; st. 1647 als Pr. in Lissa in Polen. Verf. vieler geistl. Lieder (Wetzel zählt 65), in denen sich oft s. durch den kränklichen Körper hervorgebrachte Gemüthsstimmung ausspricht. So wahr ich lebe, spricht dein Gott! — Hieronymus der Schwärmer, an der ungarischen Grenze geboren, in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. Erfinder der „horae canonicae" stellte den Grundsatz auf: „in den Liedern dürfe man die Gottheit selbst singend nicht einführen." — Heerm. Lieder stehen in s. Hauß- und Hertzens-Music. Leipzig 1644. O Gott du frommer Gott — hat 8 Verse.

Herrmann, Nic., wegen s. Podogras Contractus genannt, Cantor zu Joachimsthal, st. 1561. Benutzte bei s. Liedern die Predigten des Matthesius, s. bei Luther. — Hört auf mit Trauern und Klagen, Lat. Hymnus des Aurelius Clemens Prudentius, eines alten christl. Poeten aus Saragossa in Spanien, geb. 348, schrieb: Psychomachia — hymni peristephanon u. a. H. Lieder 1. Theil 1559, der andere 1581.

Heeren, Heinrich Erhard, geb. 1728 bei Bremen, st. 1811 das. als emerit. Dompr.

Held, Heinr., lebte um 1645 in Schlesien als Licentiat der Rechte. „Vortrab teutscher Gedichte. Frankf. a. d. O. 1643."

Helder, Barthol., st. 1635 als Pr. zu Remstädt. Wetzel hat 13 Lieder.

Helmbold, Ludwig M., geb. 1532 zu Mühlhausen in Thüringen, Conrector an der Augustiner-Schule in Erfurt und Prof. an der Univers., st. 1598 als Sup. in Mühlhausen. — Von Gott will ich nicht lassen — zur Pestzeit 1563 verfertigt. Der Markgraf

Georg Friedrich von Brandenburg hatte das Lied so lieb, daß er es alle Freitage vor s. Schlosse von den Schülern singen ließ. H. hat über 100 „odas sacras" gefertigt. Schöne geistliche Lieder über alle Evangelia 1615. — Frisch auf, mein Seel', verzage nicht — in der Theurung verfertigt.

Herberger, Valerius, geb. 1562 zu Frauenstadt in Schlesien, sollte, wie s. Vater, Schuhmacher werden; allein s. Pathe, der Pastor Martin Arnold beredete den Knaben, zu studiren, „mit der artigen Persuasion, s. verst. Vater würde sich im Himmel nach ihm als einen hellglänzenden großen Lehrer umsehen und gar sehr erschrecken, wenn er ihn mit Schuhpech besudelt erblicken würde," — st. 1628 in s. Geburtsorte als Pr. — Valet will ich dir geben (verändert: gern will ich mich ergeben, dich zu verlassen, Welt) 1613 zur Pestzeit verfertigt. In den ersten 9 Wochen starben 740 Menschen. Manche Leiche begrub H. mit dem Todtengräber allein. Er ging voran, der Todtengräber führte ihm die Leiche auf einem Karren nach, an welchem ein Glöckchen hing, um den Leuten anzuzeigen, sie möchten in den Häusern bleiben.

Hermes, Joh. Aug., geb. 1736 zu Magdeburg, gest. 1822 als Oberpr. zu Quedlinburg. Neben Spalding, Teller, Jerusalem, Sack Beförderer der Toleranz und Aufklärung. Seine Verfolger gaben Nicolai Veranlassung zu: Sebaldus Nothanker. Joh. Aug. H. ist nicht zu verwechseln mit Joh. Timotheus. Verf. von Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen — st. 1821 als Prof. prim. in Breslau.

Hiller, Philipp Friedr. M., geb. 1699 zu Mühlhausen in Würtenberg, st. 1769 als Pr. zu Steinheim.

Hippel, Theodor Gottlieb von, geb. 1741 in Ostpreußen, st. 1796 als Bürgerm. und Polizeidir. in Königsberg.

Hippen, Joh. Heinrich von, — Verf. einiger Lieder.

Hofmann, Gottf. Dr., eines Brauers Sohn, geb. 1658 zu Lemberg, st. 1712 in Zittau als Rector oder 1728 als Sup. in Tübingen, verlor in s. letzten Jahren die Sprache.

Homburg, Ernst Christoph, geb. 1605 zu Mihla bei Eisenach, st. 1681 als Rechtsconsulent in Naumburg. Verf. von 148 Liedern. „Geistliche Lieder" 1. Theil mit 2stimmigen Melodieen

ausgezieret Fabricio Wernero Directore Musices an der Pauliner Kirche, in Leipzig, und der 2. Theil mit 3stimmigen Melodien versehen von Paul Becker, der Music-Beflieſſenen zu Weißenfels. Jena 1659.

Hopfensack, Dr., Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Düsseldorf.

Hunold, Mich. M., geb. zu Leißnig, st. 1672 als Archidiac. zu Rochlitz. Verf. von 16 Liedern.

J.

Ingolstetter, Andreas, ein gelehrter Kaufm. und Dichter in Nürnberg, st. 1711. Sein Lied: Ich bin mit dir, mein Gott, zufrieden, auf Befehl der Königin von Polen, unter dem Titel: Glaubenschallende und himmelsingende Hertzens-Music zu Leipzig 1710 gedruckt.

Job, Johannes, — Syndicus in Leipzig. —

Johann Friedrich der Großmüthige, Churf. von Sachsen, st. 1554, von Karl V. bei Mühlberg 1547 geschlagen, war über 5 Jahre Gefangener des Kaisers. In diese Zeit fällt sein Lied: Wie's Gott gefällt, so g'fällt mir's auch.

Johanne Sophie, Gräfin von Schaumburg-Lippe, geb. 1673. Verfasserin von 26 Liedern.

Jörgens, Friedr. Ludw., Missionär in Ostindien, st. 1827 in Norddeutschland.

Junker, Joh. Georg, ein gelehrter Jurist und Polyhistor aus Waltershausen, zuletzt Bürgerm. das. Verf. von 23 Liedern.

Junker, Joh. Matthäus, Vater des J. G., Advocat, zuletzt in Waltershausen. Verf. von 13 Liedern.

Junker, Joh. Philipp, sein ältester Sohn, st. 1706 als Pastor adjunctus zu Oldisleben. Verf. von 23 Liedern.

Junkheim, Joh. Zach. Leonhard Dr., geb. 1729 in Anspach, st. das. 1790 als Generalsup.

K.

Keßler, Andreas Dr., geb. 1595 zu Coburg, st. das. 1643 als Generalsup. Keinen hat Gott verl., auf den Namen seiner

Frau verfertigt; der Anfangsbuchstabe eines jeden Verses giebt den Namen Katharina. Verf. von 11 Liedern — starb auf der Kanzel am Schlagflusse nach den Worten: Bete, wer beten kann.

Keymann, Christian M., geb. 1607 zu Pancraz in Böhmen, wo s. Vater Pr. war, st. 1662 als Rector in Zittau, nachdem er den Tag zuvor s. Schülern eine deutsche Ode dictirt, darin die letzte Rede eines Gelehrten aus dem Grabe enthalten war. — Der Hofprediger D. Weller richtete an den sterbenden Churfürsten Joh. Georg I. die Worte aus 1 Mos. 32, 26: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! fragend, ob er an das schöne Lied gedächte, das er in s. Leben so oft gesungen: Von Gott will ich nicht lassen. — Die Unterredung mit dem Sterbenden gab Veranlassung zu dem Liede: Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich. — Der Schluß des 1 V. im Original: Klettenweis an ihm zu kleben — bezieht sich auf die Beerdigung einer achtbaren Jungfrau Catharine Marie Klettin. — K. Verf. von 11 Liedern.

Klopstock, Friedr. Gottlieb, geb. 1724 zu Quedlinburg, st. 1803 als dänischer und badenscher Hofrath zu Hamburg. „Umbildungen alter Lieder sind ihm nicht gelungen." Geistliche Lieder. Kopenhagen 1758 und 1759. 2 Bände.

Kohlroß, Joh., lebte um Luthers Zeit als Pr. in Basel, st. 1585.

Kohlhans (Kohlmann), Joh. Christoph, geb. 1604 zu Neustadt an der Haye, Prof. der Mathem. in Coburg, verließ wegen der Kriegsunruhen Coburg und ging nach Göttingen, nach beendigtem Kriege wieder nach Coburg, wo er 1677 als Rector starb. Durch die Behauptung, die hebr. Vocale seien Menschen-Werk, gerieth er in unangenehme Streitigkeiten.

Knapp, Albert, geb. 1798 in Tübingen, Archidiac. in Kirchheim im Würtenbergsch., „einer der ausgezeichnetsten neuern Kirchenliederdichter."

Knorr von Rosenroth, Christian, geb. 1636 zu Alt-Rauten in Schlesien – 1668 Canzleidir. in Sulzbach. Verf. von 9 Liedern. „Geistliche Sitten-Lieder. Nürnberg 1684."

Krause, Gottfr., Bürgerm. in Naumburg, st. 1713.

Krüger, Joh. Christian, geb. 1722 zu Berlin, st. 1750 in Hamburg.

Küster, Elieser Gottlieb, geb. 1732 zu Watzen im Braunschweigischen, gest. das. 1798 als Generalsup., Mitarbeiter an dem braunschweigischen Gesangbuche.

L.

Lassenius, geb. 1636 zu Waldau in Pommern — in Wien wurde er von den Jesuiten gefangen gesetzt, an die türkische Grenze geführt, wo man ihn in die Hände der Sclavenhändler zu spielen suchte, — st. 1692 als Hofpr. in Kopenhagen. Er litt sehr an Stein und Podogra und hatte auf der Kanzel die Gewohnheit, etliche Tropfen Arznei in Wein zu trinken, und predigte dann fort, was der Gem., die ihn liebte, nicht anstößig war. Hat viele Lieder gedichtet, stehen in „Sionitische Erquickstunden — Geistliche Moralia — Perlenschatz. Verf. von 17 Liedern, bei Wetzel.

Lange, Ernst, geb. 1650 zu Danzig, st. das. 1727 als Bürgermeister.

Langhans, Urbanus, aus Schneeberg, Cantor zu Glaucha im Schönburgschen.

Lavater, Joh. Caspar, geb. 1741 zu Zürich, st. das. 1801 als Pr. an der Petrikirche, — hat sich nach Klopstock gebildet. — Von dir o Vater, nimmt m. Herz — mit diesem Liede tröstete sich L. selbst in s. Leiden. Als nämlich den 26. September 1799 Massena Zürich einnahm und die brutalen Sieger in der Stadt ihr Wesen trieben, war Lavater beschäftigt, den Gemißhandelten beizustehen und die Sieger zufrieden zu stellen. Bei dieser Gelegenheit ward er von einem Soldaten — aus Bern — durch einen Schuß in die Brust verwundet. An den Folgen dieser Verwundung starb er, mit einem versöhnlichen Herzen gegen seinen Mörder. 50 geistl. Lieder, Zürich 1771. 8. — Christlicher Lieder zwei Hunderte. Zürich 1776. — Catechismuslieder. 1780.

Laurentius (Laurentii), Cantor an der Domk. in Bremen, st. 1722. Verf. von 26 Liedern.

Liebich, Ehrenfried, geb. 1713 im Fürstenth. Liegnitz, st. 1780 als Pr. in Erdmannsdorf.

Linzer (Linzner), Georg, geb. zu Camenz, Privatsecret. in Breslau um 1680. „Der sterbende Christ. 16 Lieder."

Lindemann, Joh. M., ein alter Musicus in Gotha, wo er von 1580 bis 1630 Cantor gewesen.

Liskow, Salomo M., geb. 1640 zu Niemitzsch (Pr. in Otterwisch) in der Niederlausitz, st. 1689 als Diac. in Wurzen. „Geistlicher Tugendspiegel des christl. Frauenzimmers. Leipz. 1715." 45 Lieder.

Löber, Christian Dr., geb. 1683 zu Orlamünde, st. 1747 als Generalsup. in Altenburg.

Löber, Gotthilf Friedemann.

Löscher, Valentin Ernst Dr., geb. 1673 zu Sondershausen — Sup. in Delitzsch — Prof. in Wittenberg, st. 1749 als Sup. in Dresden. Verf. von 40 geistl. Liedern, stehen in: Anonymi betenden Studenten. Leipzig 1720. Durch Adams Fall ist ganz verderbt, wird gewöhnlich in den alten Gesangbb. Spenglern zugeschrieben. Das von Löscher scheint ein anderes zu seyn; bei ihm heißt es: ganz verderbt der Menschen Thun und Lassen — bei Spengler: menschlich Natur und Wesen. Löschers Lied scheint eine Ueberarbeitung des Sp. zu seyn, ist aber nicht in Gebrauch gekommen.

Löwenstern, Matth. Achilles von, geb. 1544 zu Neustadt in Schlesien, eines Sattlers Sohn, vom K. Ferdinand III. geadelt, zuletzt Staatsrath zu Münsterberg in Oels, st. 1648 in Breslau. Schütze die Deinen — nimmt auf die damaligen Zeiten des 30jährigen Krieges Rücksicht.

Lossius, Caspar Friedr., Diac. in Erfurt an — geb. das. 1753, st. 1817. Das Lied: Zum Himmel erhebe ich Freudengesang — hat die Melodie: Gewonnen, gewonnen, der Satanas lieget, welches sich in wenigen Gesangb. findet (steht im alten Altenburg.), und so viel mir bekannt, wird auch die Mel. nicht gesungen. Ich habe das Lied: Zum Himmel erhebe dich im $^3/_2$ Takt nach Vom Himmel hoch da komm ich her — die Noten müssen verdoppelt werden — singen lassen.

Luise, Henriette, Prinzessin von Oranien, geb. 1627 im Haag, st. 1667 als Gem. des sogen. großen Churf. von Brandenb. Verf. von 4 Liedern. Das Lied: Jesus m. Zuversicht, wird in den alten Gesangbb., die ich nachgesehen habe, Caspar Zieglern zugeschrieben, im alten Zeitzer Hans von Assig, im Halleschen von 1820 der Prinz. Luise Henriette, im neuen Leipziger derselben. Wüßten wir das Jahr der Verfassung — (Luise H. 1627—1667; Assig von, Kammeramtsdir. in Schwibus, 1650 — 1694; Ziegler 1621 — 1690 —), dann möchte der wahre Verf. zu ermitteln seyn. So bleiben wir aber in Ungewißheit.

Ludämilia, Elisabeth, Tochter des Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1640, st. 1672 mit ihrer Schwester, als Braut, an einem Tage. Verf. von 215 Liedern im Paul Gerhardschen Geiste. „Die Stimme der Freundin. Rudolst. 1687."

Luther, Martin Dr., geb. 1483 zu Eisleben, st. das. 1546, in Wittenberg in der Schloßk. begraben. 8 Lieder von ihm zuerst 1524 zu Wittenberg gedr. — 89 Lieder zu Leipzig 1545. Hat auch mehrere lat. Hymnen übersetzt. Manche Lieder haben seine Verehrer mit Unrecht ihm zugeschrieben. Herr Gott, dich loben wir — der sogenannte Ambrosianische Lobgesang: Te Deum laudamus. Ambr., Bischof zu Mailand, soll, als er den Augustinus, nachher Bischof zu Hippo, in Afrika getauft, ausgerufen haben: Te Deum laudamus. Tenzel in s. excercitt. de hymno: Te Deum laud. hat bewiesen, daß derselbe um ein ganzes Jahrhundert später gedichtet seyn müsse. Jacob Andreä bemerkt, es könne keine größere Gotteslästerung geben, als nach mörderischen Schlachten und Würgen, Gott in s. Tempel zu danken. (Wofür oft?) Nach der Pariser Bluthochzeit und andern die christl. Menschheit entehrenden Gräueln ward in Rom der Ambr. Lobgesang gesungen. — Nun freut euch lieben Christen gemein, soll das erste protest. Lied Luthers seyn, gedichtet 1523 von s. Gegnern „ein recht Huren-Buben gottloß Teufels Lied" genannt. — Was fürchtst du Feind Herodes sehr, von L. übersetzt aus dem Lat.: hostis Herodes impie des Sedulius, christl. Poet um 434. — Christum wir sollen loben schon, desgl. hymn. 2. p. 106 ed. Cellar. — Vater unser im Himmelreich, schon vor Luther da als Bergkreyen — ursprünglich

von Ambrosius Moibanus, geb. 1494, st. 1554 in Breslau. Bergkreyen s. Luther als Componist, am Ende. — Ein veste Burg — auf der Reise von Oppenheim nach Worms 1521 gemacht, oder 1530 auf der Festung Coburg, „da seine Feinde ihn auffressen wollten.“ Fürst Leopold von Dessau hatte sein Lebelang nur an 2 Melodien wahrhaftes Wohlgefallen, an Luthers: Eine veste Burg — welches Lied er unsers Herrgotts Dragonermarsch nannte, und an dem bekannten Dessauer Marsche, nach dessen Melodie er Alles zu singen pflegte, so sogar einmal in der Kirche den Choral: Wer nun den lieben Gott läßt walten. Schilling II. 395. — Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort — beim Herannahen des Reichstages in Augsburg 1530 gefertigt — der 4. und 5. Vers in manchen Gesangbb. ist Zusatz von Jonas, von dem auch: Wo Gott der Herr nicht bei uns hält. Erhalt uns Herr — nennt Luther in der Ueberschrift: ein Kinderlied, zu singen über die zween Ertz-Feinde Christi in seiner heiligen Kirche, dem Pabst und Türken. Als Joh. Friedrich 1547 gefangen wurde, ward diesem Liede noch ein Vers beigefügt und in seinem Lande gesungen. „In welcher Ordnung und zu welcher Zeit Dr. Luther, als der wahre Orpheus Teutschlands (von Chytraeus David, st. 1600, wohnte dem Reichstage in Augspurg, den Unterredungen in Torgau, Magdeburg, Naumburg u. s. w. bei, half mit an der Formula Concordiae arbeiten — in s. chronicon Saxoniae lib. XI. so genannt) ein jedes seiner Lieder gemacht habe, kann nicht so genau bestimmt werden. Sein erstes Lied soll seyn der 130. Psalm: Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, eines von seinen letzten, wo nicht gar das letzte: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort. Nicht sehr lange vor seinem seligen Hintritt hat Lutherus auch das Lied: Was fürchtst du Feind Herodes sehr, gemacht, nehmlich den 12. Decembr. 1541. Es mögen also diese zwei Lieder: Erhalt uns Herr — und: Was fürchtst du Feind Herodes — wohl seine letzten seyn u. s. w. „Walter, Von den letzten Thaten — Luthers. Jena 1750. II. S. 89. M. Leuschner, Rector in Colditz, st. 1673, hat Luthers Lieder und anderer alten geistlichen Dichter in griechische Verse, nach der teutschen Melodie übersetzt. Anacreon Christianus rhythmicus, und: Fasciculus Cantionum Lutheranarum be-

braice redditarum. — Es woll uns Gott genädig seyn — Herzog Heinrich war Luthern ungnädig — L. hatte ihn einen Hanß-Worst genannt — Ein Pfaffe benutzte das und trat als Ankläger der luther. Lieder vor den Herzog, welcher fragte: was es denn für Lieder seyen? Gnädiger Herr, war die Antwort, sie heißen: Es wolle Gott uns gnädig seyn; worauf der Herzog: Ey, soll uns denn der Teufel gnädig seyn? Wer soll uns denn gnädig seyn als Gott allein? Womit der Pfaff zu Schanden, die Lieder Luthers aber fortgesungen wurden. — Mitten wir im Leben sind (s. Melodiecomp. Gallus), lat. media vita in morte sumus. Verf. Notker Labeo, Mönch zu St. Gallen, st. 1022. Ueber eine tiefe Schlucht am Martinstobel bei St. Gallen wurde eine Brücke gebaut. Labeo sah zu, und sah die Gefahr der Bauleute. Nach überstandener Gefahr dichtete er sein media vita. — „Unstreitig die älteste (1400jährige) Melodie, welche die Kunstgeschichte in protest. Ländern aufzuweisen hat.“ Schilling zu: Nun komm der Heiden Heiland — lat. veni redemtor gentium des Ambrosius. — Aus meines Herzens Grunde — des Matthesius — war das tägliche Morgenlied Gust. Adolphs von Schweden. — Jesaia dem Propheten das. „Dieß sind die heil'gen zehen Gebot“ — zu dem Liede: O Herr, das sind die dein Gebot, macht Prätorius die Anm. „alt Lied in Bayern.“ v. Tucher. — M. Joh. Matthesius, geb. 1504 zu Rochlitz, Luthers Tischgenosse und Freund bemerkt in „Historien von Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben in 16 Predigten. Nürnberg 1570. 4. Neue Aufl. 1806“ der damals berühmte Componist Senfli habe die Melodieen zu Luthers Liedern gesetzt (??). S. die Liedercomp. und am Schluß.

M.

Mayer, Joh. Friedr., geb. 1650 in Leipzig, st., nachdem er in vielen Städten geistl. Aemter bekleidet hatte, als Prof., schwedischer Oberkirchenrath und Generalsup. in Greifswalde 1712.

Magdeburg, Joachim, geb. 1552 zu Soltwedel in der Mark, Diac. zu St. Petri in Hamburg, kam 1585 nach Magdeburg, ließ 1572 zu Erfurt Tischgesänge mit 4 Stimmen drucken.

Marperger, Bernh. Walther Dr., geb. 1681 in Nürnberg, st. 1746 als Oberhofpr. in Dresden.

Melissander (Bienemann), Caspar Dr., geb. 1542 zu Nürnberg, st. 1591 als Generalsup. in Altenburg. Verf. von 5 Liedern, stehen in „Christlichen Reim-Gebeten und Symbolis Durchl. Personen." Erfurt 1589. Sein Lied: Herr, wie du willt, 1574 gef., war das tägliche Gebet der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar; steht in s. christl. Reimgebeten, wird daher wohl mit Unrecht Kohlroß, Mühlmann, Magdeburg zugeschrieben. — Wegen seiner Fertigkeit in der griechischen Sprache wurde er von Maximilian II. als Dolmetscher mit nach Griechenland geschickt, bei welcher Gelegenheit er s. Namen veränderte.

Mentzer, Joh., Pr. in Kemnitz in der Oberlausitz, st. 1754. Verf. von 55 Liedern. Seine Lieder stehen in „Evangelischer Psalter von zehn Seiten," 1726. gedr. „Der am Kreuz' ist m. Liebe — aus dem Lat. des Ignatius: amor meus crucifixus.

Meister, Christoph Georg Ludw. Dr., geb. 1738 zu Halle, gest. 1811 als Prof. am reform. Gymnasium — gab 1781 und 1790 Lieder für Christen heraus.

Meyfart, Joh. Matth., geb. 1599 zu Waltershausen, 1617 Prof. in Coburg — Past. an der Predigerk. in Erfurt, wo er 1642 gest.

Moller, Martin, oder Möller, geb. 1547 zu Leißwitz oder Kropstädt bei Wittenberg, ein Bauers Sohn, st. 1606 als Past. prim. in Görlitz erblindet, verwaltete aber s. Amt bis ans Ende, ließ sich den Text, über welchen er predigen wollte, vorlesen und nach längerer Meditation sprach er darüber.

Moser, Friedr. Karl von, geb. 1723 in Stuttgart, war Minister in Hessen-Darmstadt, st. 1798 im Privatstande zu Ludwigsburg. Trübsale und fürstliche Kränkungen hatten Einfluß bei dem Liede: Es ist noch eine Ruh vorhanden — der Weg ist gut, der durch das Leiden führet.

Möckel, Joh. Friedr., geb. 1661 zu Culmbach, eines Goldarbeiters Sohn, st. als Pr. zu Steppach bei Neustadt a. d. Aisch.

Müller, Justus Balthasar, geb. 1738 zu Gießen, st. das. 1824.

Müller, Heinrich, Prof. in Wittenberg, abgesetzt, weil er die Torgauschen Artikel (Grundlage der Augsb. Conf.) nicht unterschreiben wollte. Lebte dann als Privatmann in Hamburg. Sein Lied: Hilf Gott, daß mirs gelinge, spricht die Empfindungen in s. damaligen Lage aus.

Müller, Joh., Limburgscher Hofpr. 1694.

Müller, Heinrich Dr., Rostocker Theolog, geb. 1631 zu Lübeck, st. 1675.

Müller, Joh. Georg, Pr. zu Limbach unter Chemnitz.

Mühlmann, Joh., geb. 1573 zu Pegau — Diac. an der Wenzelk. in Naumburg — Archidiac. in Leipzig.

Münter, Balthasar Dr., geb. 1735 zu Lübeck, deutscher Pr. in Kopenhagen, st. 1793. Verf. von 100 Liedern.

Mudre, Joh. Friedr. M., geb. 1736 zu Lübben, wo s. Vater Weber war, st. 1810 als Pr. in Mittelsayda bei Freiberg. Verf. von 99 Liedern.

N.

Nachtenhöfer, Caspar Friedr. M., geb. 1624 zu Halle, besuchte die Schule in Zeitz, Altenburg, Coburg, st. hier als P. zu St. Moritz 1685.

Neander (Neumann), Joach., geb. 1640 zu Bremen, wurde Rector in Düsseldorf, seine Schule wurde geschlossen und er wegen Heterodoxie vertrieben. War ein Anhänger Speners, tröstete sich mit der Losung: Besser sich zu Tode gehofft, als im Unglauben untergehen, st. 1680 als Pr. zu St. Martini in Bremen. Aus s. Bundesliedern (Bremen 1679 und Thurnau 1716), 72 an der Zahl, sind viele in die Gesangbb. übergegangen.

Neander, Christoph Friedrich, geb. zu Eckau in Kurland, st. 1802 als Probst im Kurländischen. Verf. von 40 Liedern. Geistliche Lieder. Riga 1766. 1773. 2 Bände.

Neumann, Caspar, geb. 1648 zu Breslau, sollte ein Apotheker werden, studirte nach des Vaters Tode, st. 1715 in Breslau als Prof. und Pr. zu St. Elisabeth. Verf. von 39 Liedern.

Neumark, Georg, geb. 1621 zu Mühlhausen in Thüringen, geheim. Archivsecret. in Weimar, in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Sprossende," st. 1681. Er befand sich, als er eine Zeitlang in Hamburg ohne Versorgung lebte, in Noth und Verlegenheit, so daß er sein Instrument *), seinen Tröster in manchen Leiden, versetzen mußte. Der schwedische Gesandte von Rosenkranz nahm ihn als Secret. zu sich und entzog ihn dadurch drückenden Verlegenheiten. Voll freudiger Rührung über die helfende Vorsehung, dichtete er das herrliche Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten. Melodie a moll von ihm; der 8. Vers ist vom Sup. Valentin Sittig in Merseburg. — Der Morgen kommt und meine Plage — drückt des Verf. innerste Gefühle aus und sein gläubiges Hoffen und Vertrauen auf Gott. — Nun laßt uns den Leib begraben — Gespräch zwischen Aeltern und verstorbenen Kindern, von N. verfaßt beim Absterben der Herzogin zu Weimar Wilhelmine Eleonore, den Hochfürstlichen Aeltern und Freunden zum Troste. Die Antwort des Begrabenen bei jedem Verse ist von Mich. Weiß. (Seine Lieder stehen in „Geistliche Arien" Weimar 1675.)

Neumeister, Erdmann M., geb. 1671 bei Weißenfels in Uechtritz, eines Schulm. Sohn — Past. subst. in Bibra — Sup. in Eckartsberge — Sorau — st. in Hamburg als P. zu St. Jacob. Verf. von 100 Liedern, stehen in: Zugang zum Gnaden Stuhl Jesu Christi. Weißenf. 1717. 5 Aufl. Evangelischer Nachklang. Hamburg 1718.

Nicolai, Philipp Dr., geb. 1556 zu Mengershausen in der Grafschaft Waldeck, st. 1608 als Pr. zu St. Catharinen in

---

*) Viola di gamba, auch Kniegeige oder Beingeige genannt, ein Saiteninstrument dem Violancell sehr ähnlich, mit 5, 6 oder 7 Saiten, d a e c c d oder d g c e a d g, seitdem man dem Violoncell mehr Vollkommenheit gegeben hat, außer Gebrauch gekommen. Tardieu, geb. 1705, Geistlicher zu Tarascon in der Provence, Erfinder des Violoncellos. Anfangs mit 5 Saiten, nach Quinten gestimmt.

Hamburg. Wie schön leucht't uns der Morgenstern, hat über hundert Nachbildungen erlebt. Der Verf. war so begeistert, daß er Essen und Trinken vergaß, zu welchem die Seinen Mittags ihn einluden, bis er das Lied Nachm. 3 Uhr vollendet hatte. Hat es dem Grafen von Waldeck, bei dem er von 1587—1593 Hofpr. war, gewidmet. Man hat ein Acrostichon*) in den Versen finden wollen: Wilhelm Ernst, Graf und Herr zu Waldeck.

Niemeyer, Aug. Hermann Dr., geb. 1754 zu Halle, st. das. als Kanzler der Universität 1828. — Gesangbuch für höhere Schulen. — Religiöse Gedichte. Halle und Berlin 1814.

O.

Oeler, Ludwig (Oelert), unbekannt.

Olearius, Joh. Dr., sonst Oelschläger oder Kupfermann genannt, geb. 1611 zu Halle, wo s. Vater Sup. war, st. 1684 als Generalsup. in Weißenfels — hatte das seltene Glück, daß s. 4 Söhne auf einmal Doctoren wurden. „Geistliche Singkunst." Leipzig 1671 enthält gegen 260 Lieder.

Olearius, Joh. Gottf. M., st. als Sup. in Arnstadt 1711.

Omeis, Magnus Daniel, Damon genannt, eines Pr. Sohn, geb. 1646 zu Nürnberg, st. 1708 als Prof. in Altdorf — hat die Psalmen Davids und die Sonntagsepisteln in Reime gebracht. Seine Lieder, die in viele Gesangb. übergegangen sind, stehen im „Poetischen Nachklang der Müllerschen Erquickstunden."

Opitz, Martin, von Boberfeld, geb. 1597 in Bunzlau, st. 1639 als königl. poln. Historiograph in Danzig — der erste Dichter seiner Zeit, ein Freund von S. Dach. Ausgabe s. Werke 1690 Breslau in 3 Bänden.

P.

Pappus, Joh. Dr., geb. 1549 in Lindau am Bodensee, Prof. der Theol. in Straßburg und Pr. am Münster, st. 1610.

Pauli, Joachim, unbekannt.

---

*) Acrostichon (Leistenverse), ein Gedicht, wo die Anfangs=, zuweilen auch die Endbuchstaben der einzelnen Zeilen oder Verse einen besondern Namen oder Sinn bilden. Conversationslex.

Petrus, Dresdensis, st. 1440, ein Anhänger von Huß. Puer natus in Bethlehem — in dulci jubilo — quem postores laudavere in den alten Gesangbüchern mit untergelegten deutschen Worten. Warum er deutsche Worte dazu gereimt, davon wird als Grund angegeben: er habe allmählig der Einführung ganzer deutscher Lieder den Weg bereiten und die lat. Gesänge verdrängen wollen. — Ein Beispiel, wie der deutsche Bauer die lat. Gesänge sang: statt trahe me post te, sang er: trag mir meine Muskete!!

Pfefferkorn, Georg Mich. M., geb. zu Ifta 1646, Dorf im Eisenachschen, st. als Sup. in Tonna. In den alten Gesangbb. wird ihm gewöhnlich das Lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, zugeschrieben. Wetzel macht viel Worte um die Sache Diejenigen, welche es dem Pfk. zuschreiben, und wohl mit Recht, erzählen über den Ursprung des Liedes: 1686, den 19. Septbr. am 16. p. Trin. Nachm. 4 Uhr sey der Herzog Joh. Ernst von Eisenach auf der Jagd plötzlich vom Schlag gerührt worden und todt niedergefallen. Seckendorf sey aus Meuselwitz von der Wittwe nach Eisenach gerufen worden. Auf s. Rückreise habe er in Tonna den Sup. Pfefferkorn rufen lassen, sich mit ihm über den plötzlichen Todesfall unterhalten und unter Anderem gesagt: der Herzog hätte wohl nicht gedacht, daß sein Ende so nahe wäre. Und wer weiß, Herr Sup., wie lange wir noch leben? weiß nicht, wie nahe mir mein Ende ist. Der Herr sey doch so gut und mache mir aus meinen Worten: ich bitte Gott durch Christi Blut, machs nur mit m. Ende gut — eine Arie, will sie bei meinen hohen Jahren selbst brauchen und andern recommandiren." Etliche Tage nachher, so wird erzählt, schickte Pfk. dieses Lied nach Meuselwitz. So erzählt der Verf. selbst, wie bei Wetzel zu ersehen ist. „Poetische Fest- und Wochenlust."

Pfranger, — st. 1790 zu Meiningen.

Pilsach, Ludwig Rudolph Senft von, geb. 1681 zu Pilsach, st. 1718 als königl. poln. und churf. sächs. Hof- und Justizrath.

Pistorius, Georg Tobias, Canzleidir. zu Weickersheim, wo sein Vater Pr. war, geb. zu Kitzingen in Franken, lebte im 18. Jahrh.

Poliander, Joh. Dr. (Graumann), geb. 1487 zu Neustadt in Bayern, Zeitgenosse des Paul Speratus — der erste luther. Pr. in Königsberg in Pr., war anfangs des berüchtigten Eck Schreiber bei der Leipziger Disputation, st. 1544.

Prätorius, Mich. M., geb. 1571 zu Creutzberg in Thüringen, Capellm. an verschiedenen fürstl. Höfen, st. 1621 in Wolfenbüttel.

Prätorius, Benjamin, Verf. mehrerer Lieder. Beide Prätorius werden oft verwechselt, daher nicht immer mit Gewißheit der rechte Verf. angegeben werden kann.

R.

Rambach, Joh. Jacob Dr., geb. zu Halle 1693, eines Tischlers Sohn, st. 1735 als Prof. und Sup. in Gießen. „Geistliche Poesien — poetische Festgedanken."

Reche, Joh. Wilh., geb. 1764 zu Lennep im Bergischen — Pr. zu Hückeswogen.

Recke, Elise oder Elisabeth von der, die geistreiche Tochter des Reichsgrafen von Medem zu Schönburg in Kurland, geb. 1754. Geschieden lebte sie in Mietau und andern Orten, Tiedge begleitete sie auf ihren Reisen nach Italien, war ihr Hausgenosse in Dresden, wo sie 1833 st. — auch mit dem Capellm. Naumann befreundet.

Reißner, Adam, geb. 1471, ein Rechtsgelehrter, Schüler Reuchlins, st. 1563 in Frankf. a. M. 92 J. alt, hat merkwürdige und widerwärtige fata erlebt, und bei solchen hat er das Lied: Auf dich (in dich) hab' ich gehoffet, Herr gefertigt; der 7. V. ist Zusatz von Dr. Becker — war ein Lieblingslied Speners, der es beinahe täglich mit entblößtem Haupte zu singen pflegte.

Richter, Christian Friedr., Dr. der Medic., geb. 1676 zu Sorau, Arzt am Waisenhause in Halle, st. 1711. Verf. von 55 Liedern; stehen in „Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen", welche sein Bruder 1718 in Halle herausgegeben hat.

Ringwald, Barthol. geb. 1531, um 1558 Pr. zu Lengfeld in der Mark, st. 1610, hat ein ganzes Büchlein geistreicher Gesänge, an der Zahl 120, drucken lassen, hat auch die Evangelia

„reimweise" in Druck gegeben. — Herzlich thut mich verlangen — zur Pestzeit verfertigt, nach einer weltlichen Melodie: mein G'müth ist mir verwirret.

Georg Thymus, auch Klee genannt, ein berühmter Schulmann aus dem Voigtlande gebürtig, Schüler Melanchthons, 1548 Rector in Zwickau, Goslar, Wernigeroda, st. 1561 in Wittenberg. Suchte etliche Hymnos der alten Kirchenlehrer zusammen und ließ sie drucken für Schüler zum Schul- und Hausgebrauch, darunter der von Melanchthon corrigirte und von Ringwald ins Deutsche übersetzte Gesang: aufer immensam Deus, aufer iram, Nimm von uns Herr, du treuer Gott. Das: nimm von uns, Herr, wir fleh'n dich an, ist Veränderung.

Ringhard oder Rinckardt, Martin M., geb. 1585 zu Eilenburg — erst Cantor zu Eisleben zu St. Nicolai 1610, hernach 1611 Diac. zu St. Annen — zuletzt Archid. in seiner Vaterstadt. Sein Lied: Nun danket alle Gott, am Schlusse des 30jährigen Krieges.

Rist, Joh., geb. 1607 zu Pinneberg oder Ottensee bei Altona, eines Pr. Sohn, st. 1667 als mecklenburg. Kirchenrath, ein sehr fruchtbarer Liederdichter, der „Rüstige" genannt, soll Verf. von 658 Liedern seyn. Ausgabe in 10 Theilen.

a. Musikalisches Seelenparadieß. (Melod. von Flor.) 1. Theil Lüneburg 1660. 2. Theil 1662.

b. Himmlische Lieder. Lüneburg 1644 und 1652. Melodieen von Schope.

c. Neuer himmlischer Lieder sonderbares Buch. Lüneburg 1651. 50 Lieder. Melodieen von Stade, Hammerschmidt, Scheidemann, Jacobi, Schultz.

d. Musikalische Catechismus-Andachten. Lüneburg 1656. Melod. von Hammerschmidt und Jacobi.

e. Frommer und gottseliger Christen alltägl. Hauß-Musik. oder Musikal. Andachten. Lüneburg 1654. Melod. von Schope und Jacobi.

f. Musikalische Fest-Andachten. Lüneburg 1655. Melod. von Selle, in der Vorrede klagt er über den Mangel an Festliedern.

g. Sabbathische Seelen-Lust. Lüneburg 1651. Melod. von Selle, Cantor in Hamburg.

h. Passions-Andachten. Hamburg 1648. 1654. 1664. Mel. von Popp und Calerus.

Zu Rists Zeiten ward in einer „vornehmen“ Stadt bei schwerer Strafe verboten, kein einziges Gedicht weder auf Hochzeiten, noch Begräbnisse u. s. w. mehr zu machen und drucken zu lassen. R. poetisirt darauf: Verschmähte Poesie! das Betteln auf den Gassen ist nicht so gar gemein, als Verse drucken lassen. In b. befindet sich das Lied: O Ewigkeit, du Donnerwort, hat 11 Verse, in andern Gesangb. 16. Lips Tullian, der berüchtigte Raubmörder, 1675 zu Straßburg geb., ließ sich, durch dieses Lied erschüttert, zu einem Geständniß seiner Schandthaten überreden und bewegen, und brachte auch durch dieses Lied seine Rotte zum Geständniß.

Rodigast, Samuel M., geb. 1649 zu Gröben bei Jena, Rector am grauen Kloster in Berlin, st. 1708. Bei der Krankheit seines Freundes Gastorius, Cantors in Jena, verfertigte er 1675 das Lied: Was Gott thut, das ist wohlgethan — hat 6 Verse, in manchen alten Gesangbb. 12 V., die nicht von Rodigast sind. — Der Genesene setzte die Melodie dazu und ließ es wöchentlich von den Schülern vor s. Hause singen.

Rochlitz, Joh. Friedr., geb. 1769 oder 1770 zu Leipzig — Thomasschüler — st. das. 1842 als weimarscher Hofrath.

Rothe, Joh. Andreas, geb. 1688 zu Lissa bei Görlitz, st. 1758 als Pr. in Tommendorf in der Oberlausitz.

Röding, Joh. Heinrich, geb. 1732 in Hamburg, Schulhalter zu St. Jacob das. Verf. vieler Lieder.

Rößler, Joh. Burkhard, eines Pr. Sohn, geb. 1643 in Schotten im Hessendarmst. — Kanzler in Gießen, st. 1708. Camoenae spirituales oder geistliche Andachten 1711.

Ruben, Joh. Christoph, lebte um 1700 in Darmstadt.

Rupp, Joh. Friedr. M., Pr. bei Straßburg — Adjunct der theol. Facultät in Halle, st. 1708. „Jesus-Lieder.“

Rutilius, Martin M., geb. 1550 in Düben, st. 1618 als Diac. in Weimar. Ach Gott und Herr, wie groß und schwer,

s. Göldel. 6 Verse. In manchen alten Gesangbb. 7—10 Verse. Gleichwie sich fein ein Vögelein in hohle Bäum verstecket — der Zusatz ist von Joh. Major, Diac. in Weimar.

S.

Sacer, Gottfr. Wilh. Dr., geb. 1635 in Naumburg, wo s. Vater Bürgerm. war, st. 1699 als Kammerconsulent in Wolfenbüttel. S. geistliche liebliche Lieder vom Generalsup. Nitsche in Gotha 1714 herausgegeben; bei Wetzel 65 Lieder.

Sachs, Hans, geb. 1494 zu Nürnberg, — deutscher Meistersänger, st. 1567 als Schuhmacher (selbstständiger?) hat 6048 Gedichte drucken lassen, von Weller 1570 in Folio zum Druck besorgt. Das Lied: Warum betrübst du dich, mein Herz (verb. durch Sam. Christian Lappenberg, st als Pr. in Bremen 1788), soll er 1552 zur Zeit der Belagerung Nürnbergs gedichtet haben, wo Theuerung und Pest auch ihm Sorge und Kummer brachten.

Sachse, Friedr., geb. 1785 zu Eisenach, Hofpr. in Altenburg, hochachtbarer Liederdichter.

Scriver, Christian, geb. 1629 zu Flensburg in Holst., 1667 Pr. zu St. Jacobi in Magdeburg — Oberhofpr. in Quedlinburg, st. 1693.

Seckendorf, Veit Ludwig von, geb. 1626 zu Aurach bei Nürnberg — 1663 Minister in Gotha — Kanzler in Zeitz — 1691 Kanzler der Univers. in Halle, st. 1692 in der Fruchtbr. Gesellsch. „der Hülfreiche" genannt.

Selnecker, Nicolaus Dr., geb. 1532 zu Hersbruck bei Nürnberg, Melanchth. vertrauter Freund, 1558 Hofpr. in Dresden, 1561 Prof. in Jena, 1568 Sup. in Leipzig, 1579 Generalsup. in Wolfenbüttel, dann wieder in Leipzig, st. 1592. Sein Gesangb. 1587 in 4.

Schade, Joh. Caspar M., geb. 1666 zu Kühndorf im Hennebergsch., in Leipzig A. H. Franke's Stubengesell, st. 1688 als Diac. an der Nicolaik. in Berlin. Fasciculus cantionum, d. i. zusammengetragene geistl. Lieder eines in Christo seeligen Lehrers und Seelen-Hirtens. Cüstrin 1692. 12.

Schalling, Martin, geb. 1532 in Straßburg, st. 1608 als Pr. an der Marienk. in Nürnberg. Sein Lied: Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr (der 4. V. in einigen Gesangbb. ist nicht von ihm), wurde von Gellert sehr hochgeschätzt und war Spener's gewöhnliches Abendlied am Sonntage.

Schamelius, Joh. Martin, geb. 1668 zu Meuselwitz, wo s. Vater Pr. war, st. 1742 als Oberpf. in Naumburg. Naumburg. Gesangb. mit exegetischen und historischen Anmerkungen.

Scharf, Joh. Georg M., geb. 1661 zu Kelbra, wo s. Vater Bürgerm. war, st. das. als Past. primar. Seine zahlreichen Lieder stehen: a) Andächtiger Nachhall auf den Stollbergischen Lieder-Schall. Stollberg 1711. Nach Wetzel 88 Lieder. b) Passions- und Jesus-Lieder. Frankenhausen 1719 in 12. 8 Lieder. c) Trauer-, Trost-, Klage- und Freudenlieder. Frankenh. 1719. 38 Lieder.

Scheffler, Joh. (Johannes Angelus Silesius), geb. 1624 in Breslau, Dr. der Medicin, Ferdinands III. Leibarzt, ward durch Weigels, Schwenkfelds, Taulers, Böhmes Schriften für die mystische Theologie gewonnen, diese führete ihn zum Katholicismus, er ward Jesuit und st. 1677 katholisch als geistl. Rath und Priester im Jesuiterkloster zu St. Matthiä in Breslau. Verf. von 205 Liedern, die er meist vor s. Abfalle gemacht; „was er nach s. Uebertritt geschrieben, trägt meist das Gepräge unduldsamer Polemik."

Schenk, Hartmann M., geb. 1634 zu Ruhla bei Eisenach, eines Kaufm. Sohn, st. 1681 als Pr. in Völkershausen.

Schlegel, Joh. Adolph Dr., geb. 1721 in Meißen, Freund von Gellert, Rabener, Cramer, Ebert. 1751 Diac. und Schulcollege in Pforta, st. 1793 als Generalsup. in Lüneburg. Fleißiger Umarbeiter älterer Gesänge. Verf. von 3 Sammlungen geistlicher Gesänge. Leipzig 1766. Gedichte Bd. 1. Hannover 1786—1789. — Das Lied: Triumph! sey uns gegrüßt, ist von Dellbrück willkürlich in einen Wechselgesang verwandelt worden in s. Anhange zum Zeitzer Gesangb. Bei Schlegel gehören die Worte: Friede sey mit euch! in den Vers, wie auch die Melodie: In dulci

jubilo verlangt. M. Gräbner, Archid. in Zwickau hat in s. Anhange zum Zwickauer Gesangbuche 1778 das Lied unverändert.

Das Lied Joh. Heinr. Schröter's, gest. 1728 zu Möseberg bei Magdeburg: Eins ist Noth, hat Schlegel verändert. In alten und neuen Gesangbüchern finde ich im 2. Abschnitte eines jeden Verses 3/2 Takt beibehalten, was die Melodie hebt und den Sänger mit fortreißt— kommt bei den ältern Liederdichtern sehr häufig vor s. die Vorrede; muß freilich vom Orgelspieler der Kirche gemäß gespielt werden. Unser Zeitzer Gesangb. hat den 3/2 Takt nicht, hat sich überhaupt auch an diesem Liede versündigt. Sollte Schlegel diese Sünde wirklich gehören? In einem alten Gesangb. steht als Melodie: Jesu, meines Lebens Leben.

Schein, Joh. Hermann, geb. 1587 zu Grünhayn bei Zwickau, eines Predigers Sohn, st. 1631 als Cantor an der Thomasschule in Leipzig, s. die Melodieencomp. Seine Lieder stehen in dem von ihm 1627 (neue Aufl. 1645) edirten Gesangb.

Schiebler, Joh. Daniel Dr., geb. 1741 zu Hamburg, st. das. 1771 als Canonicus des Domstiftes. Verf. von 11 geistl. Liedern. Auserlesene Gedichte. Hamburg 1772. 8. — Musikalische Gedichte. Hamburg 1769.

Schirmer, Mich. M., geb. 1606 in Leipzig, st. als Conrector am grauen Kloster in Berlin 1673. Biblische Lieder. 1650. Wetzel hat 9 Lieder.

Schmeising, Joh. Dr. (Schneesing), genannt Chyomusus, lebte zu Luthers Zeiten, st. als Pr. in Friemar bei Gotha.

Schneegas, Cyriacus M., Pr. zu Friedrichsrode bei Gotha, st. 1597, hat 25 Lieder herausgegeben.

Schneider, Joh., um 1727 Past. prim. in Bautzen.

Schmolke, Benjamin, geb. 1672 zu Brauchitschdorf in Schlesien, eines Pr. Sohn, st. 1737 als Oberpr. in Schweidnitz, in den letzten Jahren erblindet — ein sehr fruchtbarer Liederdichter, der schlesische Rist genannt.

a. Heilige Flammen der himmlisch gesinnten Seele, in 50 Arien. 1704. in 12. 140 Lieder.

b. Lustiger Sabbath in der Stille zu Zion. Jauer 1712 u. 1714. in 12. 112 Lieder.

e. Das in gebundenen Seufzern mit Gott verbundene andächtige Hertze. Breßlau und Liegnitz 1715. in 12. Mehrere Auflagen. 45 Lieder.

d. Eines andächtigen Herzens Schmuck in Asche, oder neue Sammlung allerhand Freud- nnd Trauerlieder. Breßlau und Liegnitz 1716. 1717. 94 Lieder.

e. Geistlicher Wanderstab d. Sionitischen Pilgrims. Schweidnitz und Jauer 1718. 12. Freuden-Oel in Traurigkeit. Liegnitz 1720. 12. 43 Lieder.

f. Schöne Kleider vor einen betrübten Geist. Breßlau und Liegnitz 1723. 45 Lieder.

Schmuck, Vincentius Dr., geb. 1565 zu Schmalkalden, st. 1628 als Sup. in Leipzig. Da Jesus am Kreutze stund, ursprünglich lat. hymnus des Petrus Bolandus um 1495.

Schotten, Justus Georg, aus Einbeck, braunschweig. Hof-Rath, st. 1676 zu Wolfenb., hat sich um unsere Muttersprache sehr verdient gemacht, daher ihn Neumark den deutschen Varro genannt. Verf. von 9 Liedern.

Schnurr, Balthasar, geb. 1572 zu Landsiedel in Franken, eines Pr. Sohn, st. als Pr. zu Fröschstockheim.

Schrader, Joh. Hermann, geb. 1684 zu Hamburg, st. als Probst und Hauptpastor zu Tondern. Verf. von 25 Liedern.

Schumann, Joh. Mich., geb. in Weißenfels, wo er 1719 als Sup. starb.

Schwegler, Erhard M., geb. 1661 zu Burg-Preppach, Pr. in Unfind in Franken, st. 1719.

Schütz, Joh. Jacob, geb. 1640 zu Frankf. a. M., st. das. 1690 als Rechtsconsulent.

Sohren, Petrus, Schul- und Rechenmeister der christl. Gem. zum heiligen Leichnam in der Stadt Elbing. „Musikalischer Vorschmack. Ratzeburg 1683."

Sonntag, Christoph, geb. 1654 zu Weida, Sup. in Schleusingen, st. 1717, nachdem er s. Predigt am Sonntage vor s. Tode mit: Herr, wie du willt so — geschlossen.

11 *

Sophie, Gemahlin Friedr. I. von Dänemark, geb. 1498, st. 1568, lebte zu der Zeit, als Joh. Buchenhagen die Reform. in Dänemark und Norwegen einführte.

Sucro, Christ. Josua, geb. 1758 zu Magdeb., st. das. 1793 als Pr. und Consistorialr. Poetische und pros. Schriften. Coburg 1770.

Spalding, Joh. Joachim Dr., geb. 1714 zu Triebsees in Schwed.-Pommern, wo s. Vater Pr. war, st. als Probst und Oberconsistorialr. an der Nicolaik. in Berlin. Einer der verdienstvollsten und ehrwürdigsten Geistlichen, legte, durch das 1788 erlassene Religionsedict veranlaßt, s. Amt nieder und st. 1804 allgemein hochgeachtet als 90jähriger Greis.

Spangenberg, Aug. Gottlieb, geb. 1704, Bischof der Brüdergem. in Barby, st. 1792 zu Bertholsdorf.

Spangenberg, Joh., siehe die Melodieencomp.

Spangenberg, Cyriacus M., Liederdichter und Componist; als er in Wittenberg studirte, 14 Jahre alt, Luthers Hausgenosse, Rector in Eisleben — Pr. das. — Cythara Lutheri oder Predigten über Dr. Luthers Lieder. Erfurt 1569. — 114 geistreiche Lieder und Psalmen der lieben Patriarchen, Altväter, H. Weiber, Propheten, Apostel im A. u. N. T.

Spener, Philipp Jacob Dr., geb. 1635 zu Rappoltsweiler im Elsaß, 1686 Hofpr. in Dresden, wo er wegen seiner Freimüthigkeit in Ungnade fiel, seit 1690 Probst zu St. Nicolai in Berlin, st. 1705. „Hat sich große Verdienste um die protest. Kirche erworben, indem er gegen die bisherige dogmatisch-polemische Methode zu predigen und gegen die orthodoxen Eiferer für den Buchstaben der Concordienformel auftrat. Hatte er in Dresden, indem er den Wandel Georg III. tadelte, sich Feinde gemacht, so konnten diese ihm auch nicht fehlen, als er die Rel. als heilige Sache des Lebens und Herzens betrachtet wissen wollte, und dafür durch s. häuslichen Erbauungsstunden zu wirken bemüht war. Sein Pietismus, durch leidenschaftliche Polemik und geistloses Formelwesen, dem er entgegentrat, hervorgerufen, ist tadellos, obwohl das Wort in unserer Zeit in übeln Ruf gekommen ist." Verf. von 11 Liedern, Wetzel giebt

9 an, stehen in s. „Frommer Christen erfreuliche Himmels-Lust“ — Sonntags Mittag und Abends pflegte er mit s. Hausgenossen zu singen: Alle Menschen müssen sterben und: Jesu meine Freude.

Speratus, Paul Dr., aus einem adligen Geschlechte der Spretten in Schwaben, geb. 1484 — wegen s. Predigten gegen den Pabst gefangen gesetzt — kam 1523 nach Wittenberg, st. 1554 als Bischof in Pommern, hat mit Poliander, s. dens., den Grund zur Reformation in Preußen gelegt. Luthern wurde das Lied: Es ist das Heil uns kommen her, durch einen an s. Thür singenden Bettler zuerst bekannt. Luther wollte den Armen etwas geben, fand aber nichts als einen alten Mansfelder Georgenthaler, den er dem Armen gab mit den Worten: Komm her, heiliger Georg, der Herr Christus ist da!

Spengler, Lazarus, geb. 1474 Stadtschreiber in Nürnberg, correspondirte mit Luther, st. 1534.

Spitta, Karl Joh. Philipp, geb. 1801 zu Hannover, jetzt lebend als Pr. in Hameln, Psalter und Harfe. 1. Bdchen. 7. Aufl. 1839. 2. Bdch. 1843.

Stegmann, Josua Dr., geb. 1588 zu Sulzfeld in Franken, Prof. der Theol. in Rinteln, st. 1612. „Erneuerte Herzens-Seuffzer.“ Lüneburg 1630 und 1633.

Steuerlein, Joh., geb. 1546 zu Schmalkalden, Stadtschuldheiß in Meiningen, st. 1613, brachte die ganze Bibel in Reime.

Stockmann, Ernst M., geb. 1634 in Lützen — Consistorialrath in Weimar 1712. „Excellirte in Madrigalen, von welchen er 2 Theile herausgegeben.“ Madrig. siehe Ziegler.

Stockmann, Paulus M., des genannten Vater, geb. in Lützen, Gustav Ad. Feldpr., st. als P. und Senior in Lützen, 1636.

Stölzlein, Bonifac. M., geb. 1603 zu Gingen in Schwaben, zuletzt Pr. in Kuchheim im Filsthal, st. 1677. Sterbender Christen bester Gewinn. Ulm 1667. — Christliche Hausarzney in Krankheit und Tod. Ulm 1667. 12.

Sturm, Christoph Christian M., geb. 1740 zu Augsburg, war Pr. in Halle, Magdeburg, zuletzt Hauptpastor und Scho-

larch in Hamburg, st. 1786. Verf. vieler geistreicher Lieder, die in allen Gesangbüchern stehen.

T.

Teller, Wilhelm Abraham, geb. 1734 zu Leipzig — st. als Probst in Berlin zu Cöln an der Spree — wirkte in voller Thätigkeit bis 1788 — das Wöllnersche Religionsedict erschien (vergl. Spalding) — Bruder des Joh. Friedr. Teller, Pr. an der Stephansk. in Zeitz, der den Berliner Bruder verketzerte.

Thilo, Valentin, geb. 1607 zu Königsb. in Pr., wo s. Vater Diac. war, st. 1663 als Prof. der Beredtsamkeit — ein Freund S. Dachs. Seine Lieder stehen in Olearii Singkunst. Wetzel führt 13 Lieder an.

Thieme, Clemens M., ein Zeitzer, 1690 des Churprinzen von Sachsen Georg IV. Reiseprediger — 1695 Sup. in Colditz.

Titius (Tietze), Christoph M., geb. 1641 zu Wilkau bei Breslau, wo s. Vater Pr. war, st. 1705 als Pr. zu Hersbruck bei Jena. — Morgen- und Abend-Catechismus — Grab- und Himmelslieder. Nürnberg 1701. 53 Lieder, bei Wetzel.

Trommer, David M., aus Plauen, Pr. bei Meißen im 17. Jahrh. Nickerische Poesie. Dresden 1670. 8. Geistl. Singe-Spiel. Leipzig 1691. 4. Suchte P. Flemming nachzuahmen.

U.

Ulber, Christian Sam., geb. 1714, st. 1776 als Pr. zu St. Jacob in Hamburg.

Unger, Christian Friedr., geb. 1731, st. 1781.

Uz, Joh. Peter, geb. 1720 zu Anspach, Freund Gellerts, Gleims, st. 1796 in Anspach als geheimer Justizrath. Verf. (in Vereinigung mit Junkheim) eines werthvollen Gesangb. 1781. Poetische Schriften. 3 Bände. Leipzig 1767. 8.

V.

Veil, Samuel, Arzt um 1668 in Ulm, wo sein Vater Sup. war.

Voß, Joh. Heinr., geb. 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburg., berühmter Philolog, Dichter und Uebersetzer der Alten, st. 1826 in Heidelberg.

Vulpius, Melchior, geb. 1603 in Jena, hat ein Gesangbuch herausgegeben, s. die Melodieencomp.

W.

Wagner, Christoph, geb. 1615 zu Weydenberg bei Bayreuth, Pr. zu Trotha bei Halle, st. 1688 als Pr. in seiner Vaterstadt. Das Lied: So gehst du nun, mein Jesu, hin, setzte er für s. Kinder in der Fastenzeit auf — mußten es vor dem Tischgebete hersagen, nach Joh. Avenarius' Bericht.

Walz, Joh. Leonhard, geb. 1740 zu Lörach, st. 1817 in Karlsruhe als Oberhofpr.

Werenberg, Heinr. Jonathan, ein Urenkel Melanchthon's von mütterlicher Seite, geb. 1651 in Eilenburg — Conrector in Eisleben — Prof. am Gymnas. in Weißenfels, st. 1773 als Sup. in Lüneburg.

Weigel, Joh. Adam Valentin, geb. 1742, Pr. zu Hasselbach in Schlesien — gab einige Sammlungen geistl. Lieder heraus.

Weißel, Georg, st. 1635.

Weiß (Albinus), Mich., geb. 1480 zu Neiße, gest. 1540 in Böhmen, ein treuer Bekenner unter den böhmischen Brüdern, denen er ein Gesangbuch fertigte. Luther in der Vorrede zu s. geistl. Lieder schreibt das Lied: Nun laßt uns den Leib begraben, dem Mich. W. zu, Andere, z. B. Olearius, haben widersprochen und Joh. W. als Verf. angegeben — war Luthers Zeitgenosse und wurde durch eine Predigt des Justus Jonas in Halle zu dem Entschlusse gebracht, dem Pabstthume zu entsagen. Seine Lieder stehen in Horn's Gesangbuche der böhmischen Brüder. Nürnberg 1596. Die Lieder der böhm. Br. verdeutscht. Ulm 1539. Wetzel hat 17 Lieder aufgezeichnet als die bekanntesten.

Weiße, Christian M., geb. 1642 zu Zittau, st. 1708 als Rector das. a) Tugendlieder. 44 Lieder. b) Trost- und Sterbe-Andachten. 62 Lieder. Budissin 1720. c) Buß- und Zeit-An-

dachten. Budissin 1720. 8. Seht auf mich, ihr meine Lieben — seine letzte Ode. 107 Lieder.

Weingärtner, Sigismund, lebte im 17. Jahrh. als Pr. in Heilbronn. Zu dem Liede: Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Noth — war eine weltliche Melodie: Venus, du und dein Kind, welche von den Mennoniten bei den Verfolgungen gebraucht wurde, um die Verfolger zu täuschen. Friedrich Wilh. I. von Pr. zog deutsche Colonisten, namentlich die vertriebenen Salzburger, in sein Land, um die durch Pest entvölkerten östlichen Provinzen zu bevölkern. Als sie 1732, 800 Mann, nach Potsdam kamen, mußten sie vor dem Könige vorbeiziehen, welcher verlangte, sie sollten das Lied: Auf meinen lieben Gott — anstimmen. Da sie das Lied nach der gewöhnlichen Melodie nicht singen konnten, fing der König sie selbst an, alle Anwesende stimmten mit ein, und die gerührten Salzburger zogen vorüber.

Weiße, Christian Felix, geb. 1726 zu Annaberg, st. 1804 als Kreis-Steuereinnehmer in Leipzig. Gab in Verbindung mit Zollikofer ein Gesangbuch heraus. — Lyrische Gedichte. 3 Theile Leipzig 1777.

Wilhelm II., Herzog zu Sachsen-Weimar, geb. 1598 in Altenburg — Erbauer der Schloßkirche in Weimar, st. 1662. Beim andächtigen Anschauen eines Crucifixes soll er das Lied: Herr Jesu Christ dich zu uns wend — gemacht haben.

Wolf, Jacob Gabriel Dr., geb. 1684 zu Greifswalde, Prof. der Rechte in Halle, st. 1754.

Woltersdorf, Ernst Gottlieb, geb. 1725 zu Friedrichsfelde bei Berlin, st. als Pr. 1761 zu Bunzlau.

Z.

Zachariä, Justus Friedr. Wilh., geb. 1726 zu Frankenhausen, st. 1777 zu Braunschweig. Verf. mehrerer Lieder. Poetische Schriften. Braunschweig 1772. gr. 8.

Zihn, Joh. Friedr. M., geb. 1650 zu Suhla im Hennebergschen, st. das. 1719 als Archidiac. Verf. von 5 Liedern.

Ziegler, Caspar Dr., geb. 1621 zu Leipzig, st. 1690 als Prof. und Director des Appellationsgerichts in Wittenberg. Verf.

von 10 Liedern. Wegen: Jesus meine Zuversicht s. Luise Henriette. Z. brachte es in der Musik und Poesie sehr weit, machte die Deutschen zuerst mit den Madrigalischen Gedichten *) bekannt.

Zimmermann, Joh. Christian, geb. zu Langenwiese im Schwarzburg., st. 1723 als Probst zu Ueltzen im Hannoverschen. Verf. von 7 Liedern.

Zimmermann, Georg, ein Studiosus der Theologie. Ermordete s. leibliche Mutter, weil sie ihm, der die Theologie mit dem Tuchhandel vertauschen wollte, 30 Fl., die er von ihr begehrte, verweigerte. Die Schwester, welche der Mutter zu Hilfe kam, ermordete er gleichfalls. Den 13. Novembr. 1620 ward er mit glühenden Zangen gezwickt, geviertheilt und die Stücke s. Leibes wurden vor der Stadt Inspruck aufgehenkt. Vor seiner Hinrichtung soll er das allbekannte Sterbelied: O Welt (Inspruck) ich muß dich lassen — gemacht haben. In dem Bayreuthschen Gesangb. vom Jahre 1630 steht als Melodie drüber: Inspruck, ich muß dich lassen, weltliche Melodie. — Das Lied ist viel älter als Georg Zimmerm. Hinrichtung. Bergkreyen. 1620, vielleicht 1602? Relata refero. Der eigentliche Verfasser mag wohl Joh. Hesse seyn, geb. 1490 zu Nürnberg — 1520 unter Leo X. Diac. in Rom. Verließ das Pabstthum und ward 1523 evangel. Pr. zu St. Mar. Magdal. in Breslau, wo er die erste evangelische Predigt hielt am 21. p. Trin. Ward nach Nürnberg berufen, aber Luther mißrieth dem Magistrate die Wahl, weil ein Prophet in s. Vaterlande nicht angenehm sey. H. blieb also in Breslau, wo er der Bürgerschaft so angenehm war, daß er 50mal Gevatter gestanden; sein College, der von Breslau nach Nürnberg kam, Schleupner, war der erste Nürnberger Geistliche, welcher heirathete, 1525.

---

*) Madrigal „eine Art lyrischen Gedichts von kleinem Umfange, welches sich zum Ausdrucke artiger, sinnreicher Gedanken eignet, deren Inhalt meistens Liebe ist, und welches nicht unter 4 und nicht leicht über 16 Verse enthält, und häufig aus Hendekasyllaben besteht (elfsylbiger Vers –∪–∪∪–∪–∪–∪) mit kürzern Versen untermischt oder aus 8sylbigen gereimten Versen, mit freier Reimverbindung." Tasso unter den italiänischen Dichtern, Hagedorn, Gotter, Voß, Manso, Goethe, A. W. Schlegel unter den deutschen ausgezeichnet.

Zollikofer, Georg Joachim, geb. 1730 zu St. Gallen in der Schweiz, st. 1788 als hochgeachteter reform. Prediger in Leipzig. Aus seinem für die reform. Gemeinde mit Weiß herausgegebenen Gesangbuche, welches zahlreiche Lieder von ihm enthält, oder umgearbeitete, sind viele in andere Gesangb. übergegangen. Da aber die Verf. nicht angegeben sind, so läßt sich nicht immer mit Gewißheit angeben, welche Lieder ihm gehören und welche nicht.

IX.

Verzeichniß der Liedercomponisten *) und Herausgeber der Choralbücher.

A.

Albert, Heinrich (Alberti), geb. 1640, gest. um 1650 oder 1668, als Liederdichter und Componist berühmt, setzte zu Simon Dachs Liedern die Melodieen. Unser Heil ist kommen (Gottes Sohn ist kommen) von Mich. Weiß — Gott des Himmels und der Erde — o wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen — ich bin ja, Herr, in deiner Macht — einen guten Kampf hab' ich gekämpft — (Rodigast?). Seine Lieder sind in Leipzig und Königsberg herausgekommen. 1652. 57. 59. 87. Kapellm. Reichhardt zählt seine Lieder zu den vortrefflichsten noch jetzt.

Altenburg, Mich. M., st. 1638 in Erfurt, s. denselben. Verzage nicht, du Häuflein klein — Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf — componirte schon als Student in Halle das 53. Kap. des Jesaias für 8 Stimmen, späterhin verschiedene Kirchensachen für 5, 6, 8, 14 Stimmen.

Ahle, Joh. Rudolph, st. 1673 als Bürgermeister und Org. zu Mühlhausen. — Liebster Immanuel, Herzog der Frommen.

Ammon, Wolfgang, s. die Liederdichter.

---

*) Wo zwei Componisten stehen, vergleiche die Vorrede.

B.

Bach, Joh. Christoph, Org. zu Eisenach 1680, der ältere Bruder des Joh. Sebastian (st. als Cantor an der Thomasschule in Leipzig), von dessen 20 Kindern 11 im Fache der Tonkunst rühmlichst bekannt sind.

Bach, Karl Philipp Emanuel, geb. zu Weimar 1714, wo damals s. Vater J. Sebastian, Hoforganist und Concertmeister war, von dem er auch s. Bildung erhielt, privatisirte von 1738 — 1740 in Berlin, wo er als Begleiter des Claviers zur Flöte von Friedr. d. Gr. angestellt wurde, st. 1788 in Hamburg. Componirte Cramer's Psalmen und Sturm's geistl. Lieder 1774. 1780 und 1781. — Auferstehn, ja auferstehn, von Klopstock. Auch Eucharius Florschütz, Org. an der Jacobsk. zu Rostock, hat für allgemeine Chöre dieß Lied componirt, s. auch elemann.

Baptista, Joh., 1560 Musikus in Wien — wenn wir in höchsten Nöthen seyn (nach Werner's Choralb.).

Becker, Paul, der Musik Beflissener in Weißenfels, hat 1689 dreistimmige Melodieen zum 2. Theile der Homburgschen Lieder gesetzt.

Burk, Joachim von, Cantor und Org. in Mühlhausen, Helmbold's Zeitgenosse, compon. des symbolum Apostolicum — Te Deum laudamus — die Einsetzungsworte des heil. Abendm. 4stimmig 1569. Von Gott will ich nicht lassen (Demantius?). — Herr, ich habe mißgehandelt — nun laßt uns Gott dem Herren (s. Walther) — du Friedensfürst, Herr Jesu Christ — ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

C.

Calvisius, Sethus, der Sohn eines Landmannes in Thüringen, geb. 1556. 1582 Cantor in Schulpforta, 1592 in Leipzig an der Thomasschule, wo er 1617 st. Er war nicht blos Musiker, sondern auch Chronolog und Astronom. Hymni sacri latini et germani, quorum in illustri ludo, qui est Portae ad Salam, usus est, 4 vocum Harmoniâ a Setho Calvisio 1594. Erphordiae 12. Harmonia Cantionum ecclesiasticarum, Kirchengesenge vnd Geistlich Lieder Dr. Lutheri vnd anderer frommen Christen.

Mit vier Stimmen contrapunctsweise richtig gesetzt.. Durch Sethum Calvisium, Cantoren zu St. Thomas in Leipzig.

Colerus (Köhler), Martin, um 1620 in Danzig geb., lebte bald hier bald dort, zuletzt als Kapellm. in Braunschweig, setzte Melodieen zu Rists Liedern, s. dens.

Crüger, Joh., von Guben gebürtig, um 1630 Musikdir. zu St. Nicolai in Berlin, st. 1662. — Herr, ich habe mißgehandelt — (Burk?) du o schnödes Weltgebäude — schmücke dich, o liebe Seele. — Jesu meine Freude. — „Choralmelodien zu Luthers Liedern." Schilling.

D.

Decius, Nic., s. dens., st. 1524, Dichter und Componist, O Lamm Gottes unschuldig — allein Gott in der Höh sey Ehr — s. Selnecker und Joh. Spangenberg. D. „ist ein vortrefflicher Musikus grwesen und hat auf der Harfen sehr wohl spielen können."

Demantius, Christoph, geb. 1567 zu Reichenberg, 1596 Cantor in Zittau, st. 1643 in Freiberg. Die Melodie zu: Freu dich sehr, o meine Seele — steht in Demantii Threnodia oder trostreichen Begräbnißliedern 1620. 8. mit 5 Stimmen, — von Gott will ich nicht lassen, sicherer Burk, der Zeitrechnung wegen.

Drese, Adam, studirte, unterstützt vom Herzog Wilh. IV. von Weimar, Musik in Warschau unter Marco Sacchi, nach s. Rückkehr Kapellm. in Weimar, st. 1718 in Arnstadt; setzte die Melodieen zu Neumarks patriotischem Lustwalde. — Seelenbräutigam — ich dank dir, lieber Herre Gott.

Doles, Joh. Friedr., geb. 1715 zu Steinbach im Herzogth. Meiningen, ein Schüler J. S. Bachs, von dem er jedoch in s. Style vielfach abweicht, namentlich die Fugen, die Bach so sehr liebte, aus den Kirchenmusiken wegwünschte. — 1744 Cantor in Freiberg, seit 1756 Cantor an der Thomasschule in Leipzig, st. emeritirt 1789, schrieb viele Motetten, Melodieen zu Gellerts geistl. Oden, die noch nicht mit Kirchenmelodieen versehen sind, 4stimmig. Leipzig 1761. — Vierstimmiges Choralbuch für Kirchen und Schulen 1785.

E.

Ebeling, Joh. Georg, geb. zu Lüneburg um 1620, Prof. der Musik am Carolinum in Stettin, st. 1676 — warum sollt' ich mich denn grämen — Paul Gerhards geistl. Andachten in 120 Liedern mit 2 Singst. und Generalbaß. 2 Hefte. Berlin 1666 und 1667. Mozart soll gesagt haben, er wolle für die einzige Melodie: Nun ruhen alle Wälder (s. Liederverzeichniß), sein bestes Werk geben.

Eber, Paul, s. Liederdichter. Helft mir Gottes Güte preisen.

F.

Fischer, Vitus, — setzte die Melodieen zu Calisius' Liedern. — Mein Gott, ich danke herzlich dir. —

Fink, Hermann, um 1557 Tonkünstler in Wittenberg. Was mein Gott will, das gescheh allezeit, 1558.

Flor, Comp. und Org. in Lüneburg um 1692 — auf meinen lieben Gott, 1692 gedruckt — setzte Melodieen zu Rists a. Liedern.

Franck, Melchior, Kapellm. in Coburg, st. 1639. — O Jesu, wie ist dein Gestalt — Jerusalem, du hochgebaute Stadt — der Bräutgam wird bald rufen — sag, was hilft alle Welt. Seine Melodieen stehen in: Teutsche Psalmen und Kirchengesänge auf die gemeinen Melodeyen mit 4 Stimmen gesetzt. Nürnberg 1698. 4. v. Tucher führt an: Psalmodia sacra, das ist: Neves Musicalisches Wercklein, in welchem die vornembsten Geistlichen Gesäng, Herrn Dr. Martini Lutheri seeligen, neben andern schönen Trostreichen Texten zu befinden. Mit 4 vnd 5 Stimmen in contrapuncto simpliciter componiret durch Melchior Francken. Nürnberg 1631. 4.

Franck, Michael, s. die Liederdichter, soll auch zu s. Liedern die Melodieen gesetzt haben.

G.

Gallus, Jacobus (Hänel), aus Krain, geb. um 1550, Kapellm. des Bischofs zu Ollmütz, dann Kapellm. des Kaisers,

st. 1591, componirte unter andern achtstimmig für 2 Chöre: media vita in morte sumus (Luthers: Mitten wir im Leben sind) — ecce, quomodo moritur justus, 4stimmig.

Gastoldi, Giovanni. Von ihm sind Balladen gedruckt 1591 zu Venedig und 1596 zu Antwerpen — Kapellm. des Herzogs von Mantua im 16. Jahrh. Jesu, wollst uns weisen — in dir ist Freude bei allem Leide (von Lindemann s. Liederdichter) — passen aber wegen ihrer gar zu deutlichen Balladenform nicht wohl zu Chorälen. Vergl. Bergkreyen bei Luther, unter den Componisten.

Gastorius, Matthias (Gastritz, Castricius), Org. in Amberg, dann Cantor in Jena 1675. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Gerber, Ernst Ludw., Hoforganist in Sondershausen — st. 1819. — Trockne deines Jammers Thränen — Preis und Anbetung sey unserm Gott — Gott, dem ich lebe, dem ich bin — singt, singt mit heiligem Entzücken — und einige andere Melodieen zum neuen Sondersh. Gesangb.

Gestius, Barthol. (Gesius), Cantor in Frankf. a. d. O. um 1600, st. 1613, hat viele Lieder Luthers 4- und 5stimmig gesetzt — heut triumphiret Gottes Sohn — das walt mein Gott — Geistliche Deutsche Lieder Dr. Mart. Lutheri vnd anderer frommen Christen.. Mit vier vnd fünff Stimmen nach gewöhnlichen Choralmelodien richtig vnd lieblich gesetzet durch Barth. Gesium, Francofurtensium ad Oderam cantorem. 1601. 4. Ein ander new Opus Geistlicher deutscher Lieder.. Mit vier vnd fünff Stimmen schlecht Contrapunctsweise nach bekandten gewöhnlichen Kirchen-Melodien gesetzt durch Barth. Gesium. Das erste Theil Ao. 1605. Das ander Theil des andern newen operis Geistlicher Deutscher Lieder 1605. 4.

Goudimel, Claude, Lehrer Palestrina's, Kapellm. in Lyon 1572, ward mit ermordet zur Zeit der Pariser Bluthochzeit — Herr Gott, dich loben Alle wir — wenn wir in höchsten Nöthen seyn — setzte auch die Psalmen nach französischen Uebersetzungen in Musik.

Greiter, Matth., 1550 Musikus in Straßburg — o Mensch, bewein dein Sünde groß, von M. Sebald Heyden, Ludimag. zu St. Sebald in Nürnberg, st. 1561.

Gustaritz, Mich. (Gastaritz), Org. in Amberg 1580. Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr.

H.

Hammerschmidt, Andreas, geb. zu Brixen in Böhmen 1611, zuletzt Organist in Zittau 1675. Componist zu Rists Liedern c. d. — ach, was soll ich Sünder machen — freut euch, ihr Christen, alle — meinen Jesum laß ich nicht (Josephi?) — H. ist derjenige, welcher die Musik fast in allen Dorfkirchen der Lausitz und des Thüringer Sachsenlandes und da herum bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Beerens musikal. Discurse Kap. 22.

Hegenwald, Ehrhard, lebte um 1524 als Theolog in Würtemberg — erbarm dich mein, o Herre Gott. —

Herrmann, Nicolaus, Cantor in Joachimsthal, st. 1561. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich — erschienen ist der herrlich Tag — wo soll ich fliehen hin — o Gott du frommer Gott (oder Joh. Herrmann) — herzliebster Jesu, was hast du verbrochen? (Crüger? Haßler?) — wenn mein Stündlein vorhanden ist — aus meines Herzens Grunde — in Gottes Namen reisen wir „nach dem uralten bei Pilgerfahrten und Bittgängen gebräuchlichen Liede: in Gottes Namen fahren wir, — hat H. sein Lied gebildet.“ Tucher.

Haßler, Joh. Leonhard, gewöhnlich Hans Leo von H., geb. 1564 zu Nürnberg — in Venedig durch Gabrieli unterrichtet — 1585 Org. in Nürnberg — 1601 Hofmusicus in Wien, wo ihn Rudolph II. in den Adelstand erhob — 1608 beim Churfürsten Joh. Georg I. Hoforganist, st. auf einer Reise mit seinem Herrn in Frankf. a. M. 1612. „Ihm gebühret der Ruhm, den Grund zu den jetzigen leichtern Melodien der Kirchenlieder in der evangelischen Kirche gelegt zu haben.“ — Ach, wie elend ist unsere Zeit. — Kirchengesänge, Psalmen und geistl. Lieder auf die gemeinen Melodeyen mit vier Stimmen simpliciter gesetzt durch Hanns Leo Haßler. Nürnberg 1608, vergl. mit: Kirchenge-

sänge, Psalmen und geistl. Lieder von weiland Herrn Johann Leo Haßler.. von Nürnberg.. gesetzt, Nun aber aufs Neu wiederumb in Druck verfertigt, auch mit andern dieser Zeit gebreuchlichen kirchengesengen vermehrt durch Sigmund Theophilum Staden. Nürnberg 1637.

Heintz oder Heinz, Wolfgang, st. um 1530 als Org. in Diensten des Erzbisch. Albert zu Halle. Mit Joh. Hoffmann, berühmten Org. und Componisten und in Verbindung mit dem kathol. Probst Michael Vehe in Halle gab er 1537 ein kathol. Gesangbuch heraus — Vehe lieferte die deutschen Liedertexte. — Das Gesangbuch mit Musiknoten 11 Bogen stark enthielt Melodieen von Heintz und Hoffm. Siehe IV., wo von den weltlichen Melodieen die Rede ist. — Die Melodie zu Luthers Liede: Christ unser Herr zum Jordan kam, wird Heintzen zugeschrieben.

Hentschel, E., Seminarlehrer und Musicdir. in Weißenfels, gab heraus: Evangelisches Choralbuch, enthaltend eine Auswahl von 206 der gangbarsten Kirchenmelodien mit vielen Varianten. 4stimmig für die Orgel gesetzt, mit Zwischenspielen.

Hille, 1759 Cantor in Glaucha im Schönburgsch. — mein Heiland nimmt die Sünder an.

Hiller, Joh. Adam, geb. 1728 zu Wendisch-Ossig in der Oberlausitz, wo sein Vater Schulm. war – Schüler in Görlitz — seine Armuth hinderte ihn, die Universität zu beziehen, und mußte Schreiber werden. — Später in Dresden Kreuzschüler, wo Homilius florirte, Hasse. — 1751 studirte er in Leipzig. Gellert bewog ihn zur Composition mehrerer Choräle auf seine Lieder. — Nach Doles' Tode Cantor an der Thomasschule, st. 1804 als Emeritus. Ich habe am Geburtstage des alten Mannes, unter dem menschenfreundlichen Präfect F. W. Schweinitz (jetzt Sup. in Glöden) als Altist die Arie Hillers: Leite mich nach deinem Willen — mitgesungen, und sehe noch vor mir den ehrwürdigen Greis weinend und mit entblößtem Haupte. An s. Grabe sangen wir seine Motette: Alles Fleisch ist wie Gras, mit dem herrlichen Chorale: Ich sinke zu verwesen ein. Man entschuldige diese Episode! — Allgemeines Choral-Melodienbuch für Kirchen und Schulen in 4 Stimmen, mit Bezifferung des Generalbasses von J. A. H.

wurde in Sachsen eingeführt — „wird von den Meisten nicht zu den vorzüglichsten gerechnet, ja von nicht Wenigen geradehin getadelt.“ Schilling. Die besten Meisterwerke für die Kirche unterwarf er einer Umarbeitung, worin er nicht selten zu weit ging; daher auch wohl angenommen werden kann, er werde sich dieses Fehlers in s. Choralbuche mit den Liedermelodieen schuldig gemacht haben.

Homilius, Gottfr. Aug., geb. 1714 zu Rosenthal an der böhmischen Grenze — 1742 Org. an der Frauenkirche in Dresden, — sein ganz eigenthümliches Registriren wurde bewundert, — 1755 Cantor an der Kreuzschule, — schrieb viel für die Kirche — s. Chöre meisterhaft, st. 1785.

Hübner, Joseph, geb. zu Kleppelsdorf in Schlesien, der Sohn eines wohlhabenden Müllers — Zögling des kathol. Gymnas. zu Breslau — 1779 Pr. in Brieg, 1783 Prof. der Philosophie und Pr. in Breslau — hat für die Verbesserung des Kirchengesanges in Schlesien unendlich viel gethan, dichtete und componirte sehr viele Lieder auf gewisse Kirchenfeste des Jahres, die meisten nicht unter s. Namen. Als Oberconsistorialr. und Domprediger konnte er noch vortheilhafter für den Kirchengesang wirken, st. 1710. — Was führt den Pilger dieser Erde — ist von ihm.

J.

Jacobi, Mich., einer der fleißigsten und beliebtesten Kirchencomp. des 17. Jahrh. ward zu Anfange desselben in der Mark geboren, brachte einen großen Theil s. Lebens auf Reisen zu; 1651 Cantor in Lüneburg, wo er 1670 st., hat Melodieen zu Rists Liedern c. und e. gesetzt.

Jepp oder Jeep, Joh., zu Anfange des 17. Jahrh. — 1604 Nürnberg erschien von ihm: Geistliche Psalmen und Kirchenlieder Luthers und anderer frommen Christen, mit 4 Stimmen, dem Choral nach componirt.

Josephi, Georg, um die Mitte des 17. Jahrh. bischöfl. Musikdir. in Breslau, hat zu vielen Liedern Schefflers die Melodieen gesetzt. „Heilige Seelenlust, oder geistliche Hirtenlieder

der in ihrem Jesum verliebten Psyche, gesungen von Joh. Aug. Silesio und von G. Joseph mit ausbündig schönen Melodieen gezieret, 1. Aufl. 1668. Ein Exemplar davon findet sich in der Bibliothek zu Gotha.

Isaac, Heinrich, einer der ältesten und tüchtigsten Contrapunktisten Deutschlands, nach Gerber ungefähr um 1440 geb. — um 1500 Kapellm. Maximilian I. — ein Lämmlein geht und trägt die Schuld — o Welt, ich muß dich lassen (nun ruhen alle Wälder), vergl. Ebeling vorher, bei den Liederdichtern G. Zimmermann und bei den Componisten Luther, unter dem Worte Bergkreyen.

K.

Kirsten, Mich., geb. 1682, auf der Commende Lassen im Fürstenth. Brieg, als Leibeigener, Sohn eines armen Schuhmachers — Organist, Cantor, Schulcollege, Hof- und Stadtmusikus und — Glöckner!! in dem Städtchen Löwen — kaufte sich von der Leibeigenschaft los — 1720 Org. an der Magdalenenk. in Breslau, wo er 1742 st. — Nun lob mein Seele den Herren — s. Poliander.

Kittel, Joh. Christian, 1732 zu Erfurt geb., hatte als Org. in Langensalza kaum das liebe Brod! K. hatte sehr berühmt gewordene Schüler: Fischer, Häßler, Rink, Umbreit. In Altona, wohin ihn eine Kunstreise führte, schrieb er sein schleswig-holsteinisches Choralbuch mit 200 theils bezifferten, theils 4stimmig ausgesetzten Chorälen mit kurzen Vorspielen, gedr. 1803 (stehen in Weimars Choralbuche mit dem Namen Kittels). Fürst Primas von Dalberg gab ihm eine kleine Pension, sonst hätte der arme, verlassene Alte verhungern müssen. Nach achtwöchentlicher Krankheit, von fremden Leuten nothdürftig gewartet, starb der letzte Schüler Bachs den 18. Mai 1809. — Deutschland, du hast dich hier, wie oft, verewigt und deinen Namen bei den Ausländern verherrlicht!! Wäre Kittel ein Castrate gewesen, oder so etwas, er wäre nicht vernachlässigt worden.

Klein, Joh. Joseph, 1739 geb. und zu Anfang des 19. Jahrh. Advocat und Org. an der Stadtkirche in Eisenach.

Neues vollständiges Choralbuch zum Gebrauch beim Gottesdienste. Rudolst. 1802. Gellerts Morgengesang: Mein erst Gefühl sey Preis und Dank, hat s. Melodie.

Knecht, Justin Heinrich, geb. 1752 zu Biberach in Schwaben, st. 1817. Durch Voglers, Grauns, Telemanns, S. Bachs, Händels, Marpurgers Werke gebildet — Musikdir. und Org. in s. Vaterstadt. Unter vielen andern Werken gab er heraus: Vollständiges Choralbuch für das Königreich Würtemberg (er war eine Zeitlang in Stuttgart angestellt), — neues Biberachsches Choralbuch — protestantisch bayersches Choralbuch.

Knoll, David Tobias, geb. 1736 zu Ramslau in Schlesien, schrieb ein Choralbuch mit 500 Melodieen — über den Choralgesang – über geistl. Liedermelodieen über die alten Chorále.

Kühnau, Joh. Christian, geb. 1735 zu Volksstädt bei Eisleben, st. als Musikdir. und Cantor an der Dreifaltigkeitsk. in Berlin 1805, schrieb unter Anderem ein Choralbuch, 1786, 1. Theil unter Kirnbergers Aufsicht ausgearbeitet, enthält über 400 Melodieen, wurde von s. Sohne Joh. Friedr. Wilh., seit 1814 Org. an seines Vaters Stelle, in 4 Auflagen 1817. 1818. 1823. 1825 erneuert und vielfach verbessert herausgegeben — hat die Melodieen-Verf. namentlich angeführt.

Kunzen, Friedr. Ludwig Emil, geb. 1761 oder 1763 zu Lübeck, stud. 1784 in Kiel, seit 1795 Kapellm. in Kopenhagen, st. 1817, componirte außer dem berühmten Fest der Winzer, Hallelujah u. A., Cramers Lieder, gedr. 1785.

L.

Löwenstern, Matthäus Apelles von, geb. 1594 zu Neustadt in Oberschlesien (auch Löwensohn, Löwenstein genannt), eines Sattlers Sohn, Staatsrath des Herzogs Karl Friedrich von Münsterberg und Oels — vom Kaiser Ferdinand II. in den Adelsstand erhoben, st. 1648, hat eine Menge Lieder gedichtet und componirt, in welchen „ein prunkloses und einfaches, dabei aber von Andacht ergriffenes Gemüth.“ Sammlung s. geistl. Lieder unter dem Titel: „Symbola zusammt nach etlicher geistl. Oden.“

Lobwasser, Ambrosius Dr., geb. 1515 zu Schneeberg, st. 1585 als Rath des Herzogs Albert I. von Preußen. Psalmenbuch in Folio gedruckt, und hat Landgraf Moritz zu Hessen (st. 1632) die übrigen Psalmen, so nicht eigene Melodias gehabt, mit neuen lieblichen Melodiis gezieret und mit 4 Stimmen componirt, welche in den Kirchen zu singen und auf allerley Instrumenten zu gebrauchen. Kassel 1618. — „Die Psalmen Davids hat er aus Clementis Marotti und Theod. Bezae französischen Gesängen verteutscht.“ Wetzel.

M.

Metziger, Ambrosius M., ein Collega des Gymnasiums zu Nürnberg, hat die Psalmen Davids in Melodieen gebracht, gedr. 1630 zu Nürnberg.

N.

Neumark, Georg, s. die Liederdichter, st. 1681 in Weimar. Wer nur den lieben Gott läßt walten — a moll — schrieb 1675 geistliche Arien. Weimar.

Nucius, Friedr. Johannes, geb. 1556 zu Görlitz — Diac. im Kloster Rauden, zuletzt Abt zu Himmelwitz. Componist zu Mich. Weiß's Christe, der du bist Tag und Licht — Christe, qui lux es et dies.

P.

Prätorius (Schultz), Hieronymus, geb. 1568 zu Hamburg, Org. an der Jacobsk. daselbst, st. 1629. Für die Chorsänger s. Kirche schrieb er ein Choralbuch mit den alten Mönchsnoten, unter dem Namen: musikalische Bibel, bekannt.

Prätorius, Jacob, Sohn und Schüler des H. Pr., des Vaters Nachfolger im Amte, st. 1651.

Prätorius, Michael, Kapellm. zu Braunschweig, Magdeburg, Dresden, st. 1621 in Wolfenbüttel — ich dank dir schon durch deinen Sohn — wachet auf! so ruft die Stimme (oder Jacob P.) — ich danke dir, o Gott, in deinem Throne — o allerhöchster Menschenhüter — stehen ziemlich unverändert in Kühnau's

Choralbuche. — syntagma musicum in 3 Tomis in 4. 1614. 1619. — Musae Sioniae Michaelis Praetorii C. Darinnen deudsche Psalmen vnd geistliche Lieder, wie sie durchs gantze Jar in der Christlichen Kirchen breuchlich. In den ersten II. III. IV. Theilen mit 8 und mehr, in den folgenden V. VI. VII. VIII. ꝛc. Theilen aber anderweit mit 2. 3. 4. 5. 6. 7. Stimmen gesetzet sein. 5. Theil 1607. 6. und 7. Theil Wolfenb. 1609. 8. Theil 1610. 4. Der 5. und 8. Theil enthält eine große Sammlung von mehr als 800 vierstimmig gesetzten Kirchengesängen.

Poliander, geb. 1487 — s. die Liederd. — Nun lob mein Seel den Herren — s. Kirsten. Allein P. wird fast allgemein als Verf. angenommen.

Popp, Heinrich, oder Pape, Org. in Altona, componirte Rists h. Passions-Andachten, s. auch Colerus.

R.

Rambach, Aug. Jacob, geb. 1737 in Mittelmark, st. 1818 als Scholarch an der Jacobsk. in Hamburg, hat Luthers sämmtliche Lieder und Melodieen wieder abdrucken lassen.

Rammold, G., Org. in Plauen — o heil'ger Geist, o heil'ger Gott.

Rhaw, Georg, geb. 1488 oder 1484 zu Eisfeld — Cantor in Leipzig an der Thomasschule, wo er bei der berühmten Disputation zwischen Luther und Eck (1519) eine 12stimmige Messe und zum Beschluß ein Te Deum aufführte; dann ging er nach Eisleben, von hier nach Wittenberg; gab 1548 ein deutsches Gesangbuch mit 123 Liedern heraus für 4 und 5 Stimmen, das die Melodieen der ersten Choralcomponisten enthielt, wie von Balth. Resinarius, Lup. Hellingk, Martin Agricola, L. Senfel, Thomas Stolzer, Arn. de Brück, Steph. Mahu, — Virg. Honck, Ben. Dur. Sixt. Dietrich, Joh. Weinmann, W. Heintz, G. Vogelhüber, G. Forster, J. Stahl, wodurch er den deutschen Choralgesang allgemein in Aufnahme brachte, was für die Befestigung der Reformation von großer Wirkung war, st. 1549. In der Liedersammlung kommt die bekannte Melodie: Aus tiefer Noth — zum ersten Male vor, und da dieselbe in Luthers letztem

Gesangbuche weggelassen ist, so vermuthet Rost (Was hat die Thomassch. für die Reformation gethan. Leipzig 1817), sie habe Rhaw zum Verfasser.

Redemann, Joh. Balth., geb. 1702 in Breslau, Sohn eines Töpfers, Org. in Hirschberg 1749, durch Bach, Telemann u. A. gebildet, gab eine Sammlung alter und neuer Melodieen, 362 an der Zahl, heraus.

Remp, Joh. Matth., Thomasschüler unter Doles, Stadtcantor in Suhl, 1788 in Weimar, wo er 1802 st., gab ein 4stimmiges Choralbuch heraus, das im Weimarschen eingeführt wurde.

Ringhardt oder Rinckardt, Martin, s. die Liederdichter, st. 1549. Nun danket alle Gott.

Rink, Joh. Christian Friedr., geb. 1770 zu Elgersburg bei Gotha, wo sein Vater Schulmeister war — Stadtorg. in Gießen, 1813 in Darmstadt Hoforg., wo er seine Orgelschule, Orgelvorspiele, Choralb. mit Zwischenspielen für das preußische Westphalen, neues Choralbuch für das Großherzogthum Hessen 1815 herausgab. „Blieb der alten, gediegenen Schule treu" und st. 1847, 77 J. alt. Seine Orgelsachen verlangen aber Einübung.

Rodigast, Samuel, st. 1708, s. die Liederdichter. Was Gott thut, das ist wohlgethan — einen guten Kampf hab' ich gekämpft (Albert?) — Welt ade, ich bin dein müde.

Rosenmüller, Joh., um 1640 Colloborator an der Thomasschule — Cantor ist er nicht gewesen. — Das Lied: Straf mich nicht in deinem Zorn, s. Albinus unter den Liederdichtern, ward als Supplik mit der Melodie des Gefangenen nach Dresden geschickt — nach Andern von Hamburg aus, wohin er geflohen war. — Zurückgewiesen. Nun ging er nach Italien, wo er durch Unterricht sich seinen Unterhalt verschaffte. 1680 berief ihn der Herzog von Braunschweig zu s. Kapellmeister, wo er 1686 zu Wolfenbüttel starb. — Alle Menschen müssen sterben (Fabr. Werner?).

Rotenbrecher, um die Mitte des 16. Jahrh. Mitverweser der Schule zu St. Aegidien in Nürnberg, Herausgeber und Componist einer Sammlung von Bergkreyen (s. Luther unter den Compon.), worunter auch Luthers Lied: sie ist mir lieb die werthe

Magd — ein neues Lied wir heben an, und das von Friedr. von Sachsen: wie's Gott gefällt, so g'fällt mir's auch.

S.

Selnecker, Nic. (Schellnecker), 1532—92, s. die Liederdichter. Wach auf, mein Herz, und singe — singen wir aus Herzens Grund — allein Gott in der Höh — nach Schillings Angabe; vergl. jedoch damit Joh. Spangenberg. Seln. hat die 7 Bußpsalmen und eine Sammlung christl. Lieder und Kirchengesänge componirt und herausgegeben — „mit mensurirten Melodieen, zum Theil aus ältern Werken, meist aber eigenthümlich und wahrscheinlich von S. selbst.“ Tucher. Unter diesen Gesängen befindet sich auch: Allein Gott in der Höh. —

Senffel oder Sensli, geb. 1530 in Basel, Kapellm. in München, Luthers Zeitgenosse und Lieblingscomponist, — ein Schüler von Isaac, soll die Melodieen zu Luthers Liedern gemacht haben, welches von Einigen deshalb bezweifelt wird, weil S. Kapellm. eines katholischen Fürsten war, s. bei Luther die Anmerkungen. Kann er aber nicht seinen Namen absichtlich verschwiegen haben? — Lieder für 4 und 5 St., zu Straßburg 1545 gedruckt.

Scandelli, Antonio, in Italien geb. — 1560 Kapellm. in Dresden bei Christian Moritz, st. 1580, hat viele geistliche und weltliche Melodieen für 4 und 5 Stimmen gesetzt. — Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich.

Scheidemann, Heinrich, 1600 Org. in Hamburg zu St. Catharinen, wie sein Vater David Sch., st. 1654, von Rist „der vortreffliche Arion der Stadt Hamburg“ genannt. Wie schön leucht't uns der Morgenstern. Componist zu Rists Liedern c. in 3 Theilen.

Schein, Joh. Hermann, geb. 1586 zu Grünhayn — Schüler in Pforta — stud. in Leipzig Theologie, 1613 Kapellm. in Weimar — 1615, als Sethus Calvisius starb, erhielt er dessen Stelle als Cantor und Musikdir. in Leipzig; wo er 1630 oder 31 st. — Ach Herr, mich armen Sünder — machs mit mir Gott nach deiner Güt — wer Gott vertraut — lasset die Kindlein kommen

(Sterbelied von Becker). — Nach Carl Ferd. Beckers Mittheilung an Stallbaum (s. dessen Inauguralrede 1842) hat Schein mindestens 65 geistliche Lieder gedichtet und componirt: Herr Gott, du unsre Zuflucht bist — fürwahr es ist ein köstlich Ding — Herr, nach dir verlanget mich — in Fried und Freud ich fahr dahin — ich weiß, daß mein Erlöser lebt — wenn Gott der Herr nicht bei uns wär — Kirchenmelodieen: das alte Jahr vergangen ist — allein nach dir, Herr Jesu Christ u. a. Seine Choralmel. sind in Kühnaus Choralgesängen im 1. und 2. Theile namhaft gemacht. — Cantional oder Gesangbuch Augspurgischer Confession, in welchem Herrn Dr. M. Lutheri vnd anderer frommen Christen, auch des Autoris eigne Lieder vnd Psalmen, sammt etlichen Hymnis vnd Gebetlein... Mit 4, 5 und 6 Stimmen componiret von J. H. Schein. 1627. 8.

Scheid, Sam., geb. 1587 in Halle a. d. S., st. 1634 als Kapellm. des Administrators Christian Wilhelm. Scheid, Schütz, Schein, die drei großen S genannt.

Schicht, J. Gottfr., geb. 1753 zu Reichenau bei Zittau, eines Leinwebers Sohn, stud 1776 in Leipzig jura — von 1781 — 1785 spielte er den Flügel im Gewandthaus-Concerte — Musikdir. des Gewandthauses nach Hillers Abgange — 1810 nach A. E. Müllers Abgange nach Weimar Cantor an der Thomasschule, st. 1823. Ein sehr verdienstvoller Kirchencomp. und Gesanglehrer. Die herrliche 4-, 5-, 6-, 8stimmige Motette: Nach einer Prüfung kurzer Tage, damals ungedruckt, übergab er arglos dem Verf. d. zur Aufführung mit dem Thomanerchor 1807. Sch. allgemeines Choralbuch mit 1000 Melodieen, unter denen 306 neue, erschien in 3 Theilen 1820. Die bekannteste, fast überall gesungene ist: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Schmügel, Joh., 1772 Org. in Mölln — du klagst und fühlest die Beschwerden.

Schop, Joh., auch Schope, Musikdir. in Hamburg 1640. — Wer weiß, wie nahe mir mein Ende — freut euch, lieben Christen g'mein. Componist zu Rists Liedern b. e.

Schultz, Org. in Hamburg — Compon. zu Rists Liedern c.

Schultze, Christoph, Cantor in Delitzsch, setzte die Melodieen zu Benjamin Prätorius Liedern. Leipzig 1668.

Schütz, Heinrich, auch Sagittarius genannt, geb. 1583 zu Köstritz, studirte auf Kosten Moritz von Cassel bei Gabrieli in Venedig die Musik — 1615 unter Georg II. Kapellm. in Dresden, st. ziemlich taub 1672 oder später. — Der Psalter Davids nach bekannten Kirchen-Melodeyen durch D. Cornelium Beckern verfasset, aufs neue aber mit H. Schützens eigenen Gesang-Weisen aufgeleget 1676. Auch unter dem Titel: Geistreiches Gesang-Buch. An D. Cornelii Beckers Psalmen und lutherischen Kirchenliedern mit ihren Melodeyen unter Discant und Basso, auf Churf. Durchl. zu Sachsen Joh. Georgens des Andern gnädigste Verordnung und Kosten aufgeleget und herausgegeben 1676. 4. „Noch jetzt gebräuchliche Melodieen sollen nicht mehr vorhanden seyn.“ Schilling. Wer kann aber wissen, wo noch jetzt Melodieen von Schütz gesungen werden? Ich habe, wie Gerber that, die Melodieen zu Beckers gereimten Psalmen nachgesehen. Die Worte „mit Schützens eigenen Gesang-Weisen“ können irre führen. Aber hätte er keine neuen Melodieen gesetzt, so würde man ihn nicht mit Schein und Scheid zu den drei großen S gezählt haben. Auch besitze ich eine Beschreibung von dem Hochfürstlichen Leichenbegängniß der Anna Maria, Herzogin zu Sachsen, st. 1669, mit den Texten, welche nur vocaliter musiciret worden. Unter Anderem heißt es: der Psalm 42. gleich wie ein Hirsch — nach Schützens Melodey durch die Schüler gesungen. In Beckers Psalter steht bei Ps. 42. in der Melodie: Aus tiefer Noth schrei ich zu dir — ist aber nicht die gewöhnliche, kann daher auch von Schütz seyn. Tucher bemerkt: „Schütz hat zu den Psalmenliedern Beckers, welche keine eigne Melodie hatten, neue gesetzt und die alten harmonisirt. An ihm zeigen sich schon Spuren des beginnenden Verfalls: mangelnder Ernst, Suchen nach Effect.“ Dürfte denn doch wohl zu viel behauptet seyn. Hat der Herr von Tucher die Melodieen g e n a u durchgesehen?

Symphoniarum sacrarum partes duas scripsit H. Sch. Der Psalter Davids gesangweis von Dr. Beckern seel. verfertigt,

aufs Neue mit 4 Stimmen abgesetzt. Leipzig 1617. 8. Von Sethus Calvisius, Cantor und Schulcollege an der Thomasschule. „In den frühesten Zeiten gab es wohl keinen Kirchencomponisten, der sich nicht in der Composition der Ps. versucht und meist mit Glück, meist in Motetten und Cantatenform.“ Schilling. Ich besitze les Psaume de David, à Berlin 1709. kl. 8. Die Psalmen sind gereimt und jeder mit Noten versehen, ohne Taktstriche. Früher 1583 gab M. Wolfgang Ammon ein Gesangbuch in 12. heraus, in welchem die Gesänge auf der einen Seite deutsch und auf der andern lateinisch und die dazu gehörigen Melodieen voran gedruckt sind.

Schild, Melchior, Org. zu St. Jacobi in Hannover, st. 1668. Christ, der du bist der helle Tag (Nucius?). — o Vater, allm. Gott.

Selle, Thomas, geb. 1599 zu Zörbig, 1641 Cantor in Istohre — dann Cantor und Musikdir. in Hamburg, st. 1663. Componist zu Rists Liedern f. und g.

Spangenberg, Joh., geb. 1484 zu Hardegsen im Calenbergschen oder Nordhausen — anfangs Pr. zu Stollberg — 1524 erster evangelischer Pr. zu St. Blasius in Nordhausen — 1543 erster Sup. in Eisleben auf Luthers Zureden, st. 1550. — 1543 und 1544 gab er alte und neue geistl. Lieder für junge Christen heraus — 1545 eine Sammlung Kirchengesänge mit musical. Noten, lat. und deutscher Text. „Die Liedersammlung wurde noch zu Luthers Zeiten gedruckt, enthält auch schon den Choral: Allein Gott in der Höh — weshalb derselbe nicht Selneckers sondern Spangenbergs Eigenthum ist.“ Schilling. Wetzeln nacherzählt. Vergl. Selnecker. Der Widerspruch dürfte mit Gerber so zu lösen seyn: „Sp. machte die Melodie in s. Choralbuche zuerst bekannt, worauf sie erst Selnecker in das seinige einrücken ließ.“ Bleibt aber immer noch die Möglichkeit, daß Sp. die von Decius vorgefundene aufnahm.

Spangenberg, Cyriacus, geb. 1528 zu Nordhausen, st. 1604 zu Straßburg als Flüchtling, weil er es mit Flacius

hielt *). „Die Psalmen Davids gesangweise gefasset.“ Frankf. 1582. 8. Beide Spangenberge als Liederdichter und Musiker bekannt.

Speratus, Paul, s. die Liederdichter, st. 1554. — Es ist das Heil uns kommen her — ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.

Spengler, s. die Liederd. — durch Adams Fall ist ganz verderbt.

Stade, Joh., geb. 1581 in Nürnberg, wo er 1634 als Organist st., Componist zu Rists Liedern c.

Statius, Olthovius M. — (gehört eigentlich in's O.) — Cantor zu Rostock zur Zeit Chyträus' im 16. Jahrh. — die Psalmen mit 4stimmigen Melodieen, wie es damals gewöhnlich war, auf 407 S. auch Melodieen zu Oden des Horaz.

Steuerlein, Joh., geb. 1546 zu Schmalkalden — Stadtschreiber zu Wasungen — 1580 Kanzleisecr. in Meiningen, kaiserlich gekrönter Poet und Componist, st. 1613. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott.

Stolle, Philipp, Theorbist**) und Compon. beim Administrator des Erzbisthums von Magdeburg in Diensten, gab 1634 heraus: Schirmers singende Rosen, oder Sitten und Tugend Lieder, in Musik gebracht.

Stolzer, Thomas, aus Schweidnitz gebürtig, um 1520, Kapellm. des Königs Ludwig von Ungarn. „Einige rechnen ihn zu den alten Choralmelodieen-Componisten, aber welche Choräle er gesetzt hat, ist nicht bekannt.“ Gerber. Aber: Christ ist erstanden — im Namen Gottes reisten wir — o Gott Vater, du hast — unsre große Sünde, hat er vierstimmig gesetzt. Beatus vir, qui — ecce advenit per totum — grates nunc omnes — puer natus est — cum natus esset — Deus misereatur — o admirabile, sind von ihm und sämmtlich gedruckt.

---

*) Matthias Flacius (Stammvater der Fläze), ein Schüler Luthers und Melanchthons, Prof. in Wittenberg — von hier vertrieben, in Jena — lehrte, die Erbsünde sey Substanz der menschlichen Natur, und gerieth mit andern Theologen darüber in heftigen Streit.

**) Theorbe, eine große Art Laute, veraltetes Saiteninstrument.

Stölzel, Gottfr. Heinr., 1730 Kapellm. in Gotha. — Nun Gott Lob! es ist vollbracht.

Störl, Joh. Georg Christian, geb. zu Kirchberg im Hohenloheschen, 1676 Hoforganist in Stuttgart — bildete sich in Nürnberg, Wien, Italien aus — sein 1711 herausgegeb. Choralbuch erlebte 3 Aufll., st. 1740. Entfernet euch, ihr matten Kräfte — nur frisch hinein, es wird so tief nicht seyn.

Strettner, Georg Christoph, aus Ungarn gebürtig, zuletzt Kapellm. in Weimar, st. 1705, ausgezeichnet in Liedercompositionen; mehrere Melodieen zu Joachim Neanders Bundesliedern. Bremen 1679 (Speners Lieblingslectüre), stehen in mehrern Gesangbüchern. Abermal ein Jahr verflossen — auf, auf, mein Geist, erhebe dich — erscheine doch, o großer Menschenhüter — auf mein Herz und mein Gemüthe — Gott Lob, es ist nunmehr der Tag — lobet den Herren, den mächtigen K. — wie fleucht dahin der Menschen Zeit.

T.

Teschner, Mich., 1630 Cantor in Fraustadt in Schlesien — Valet will ich dir geben — Jesu meines Lebens Leben (Schop — Fab. Werner?) — sollt ich meinem Gott nicht singen (Schop?) — o Traurigkeit, o Herzeleid (Schop?) — werde munter, mein Gemüthe (Schop?).

Telemann, Georg Mich., Enkel des großen Georg Philipp T. — 1773 in Riga Cantor und Musikd., componirte Klopstocks: Auferstehn, ja auferstehn, als Choral (s. Bach), st. 1831. Zu dem 1810 in Riga eingeführten neuen Gesangbuche gab er ein ziemlich starkes Choralbuch heraus, welches 1812 in Mitau gedruckt wurde — ist in Deutschland nicht bekannt geworden.

Thaman, David von Hagelstein, ein Schwabe, geb. 1624 zu Lindau, st. 1688 als Musikdir. in Augsburg, dichtete und comp. viele geistliche Lieder. — Was mein Gott will bin ich zu frieden. —

U.

Umbreit, Carl Gottlieb, geb. 1763 zu Rehstadt bei Gotha, bildete sich unter Kittel in Erfurt — 1785 Organ. in Sonneborn

bei Gotha — 1811 allgemeines Choralbuch für die protest. Kirche 4stimmig, enthält 332 Melodieen zu 12 der vorzüglichsten neuen Gesangbücher Ober- und Nieder-Sachsens, und in Allem die 4stimmigen Melodieen zu 3830 Liedern nebst beziffertem Baß, st. 1829.

V.

Vulpius, Melchior, Cantor in Weimar, s. die Liederdichter, st. 1625 oder 1616. — Jesu Leiden, Pein und Tod — weltlich Ehr und zeitlich Gut — Jesu, nun sey gepreiset, und andere Melodieen zu Liedern, die er selbst verfertigt. — Ein schön geistlich Gesangbuch, darinnen Kirchengesänge vnd geistliche Lieder. D. Martini Lutheri vnd anderer frommen Christen.... begriffen. Mit vier, etliche mit fünf Stimmen.. contrapuncts-weise gesetzt, im Discant der Choral richtig behalten vnd zum andernmal sehr vermehrt vnd gebessert in Truck verfertiget durch Melchiorem Vulpium Cantorem zu Weimar. Jena 1609. 8. Tucher. — Wetzel, der das Gesangb. anführt, 1609. 4.

W.

Wagner, Christoph, s. die Liederdichter, st. 1688. So gehst du nun, mein Jesu, hin. —

Walther, Joh. M., 1524 Kapellm. in Torgau, von hier rief ihn Luther nach Wittenberg, um dort die deutsche Messe einzurichten, in Verbindung mit Conrad Rumpf (der auch Choräle verbesserte) — war um 1530 Kapellm. des Churfürsten von Sachsen); st. 1552 als Kapellm. in Dresden. — Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (und Luther). — Nun laßt uns Gott dem Herren (Burk?) — „nicht von W., denn dessen Melodie ist anders.“ Becker, in s. Sammlung von Chorälen aus d. 16. und 17. Jahrh. Walther soll mehrere Lieder Luthers componirt haben. Vergl. bald nachher. In der fürstl. Bibliothek zu Coburg wird das Autographon des Gesangbuches: Lat. und deutsche hymn.: so zu Lutheri Zeiten gesungen worden — aufbewahrt. — C. XXIII Newe teutsche Gesenge mit 4 u. 5 Stimmen. Wittenberg gedr. durch Georg Rhaw 1544. — Wittenbergisch Teutsch geistliches

Gesangbüchlein mit 4 u. 5 Stimmen durch Joh. Walther aufs neue corrigirt und gemehrt. Wittenb. 1544.

Werner, Fabricius, Musikdir. an der Paulinerk. in Leipzig, setzte Melodieen zu Homburgs Liedern. 1 Theil. — Alle Menschen müssen sterben (Rosenmüller?) — Jesu, meines Lebens Leben (Teschner?).

Weimar, Georg Peter, geb. 1734 zu Stotternheim bei Erfurt. Cantor an der Kaufmannsk. daselbst und Musikdir. am katholischen Gymnasium, schrieb ein vollständiges Choralbuch zu dem Erfurter Gesangbuche, st. 1800 in Folge eines Beinbruchs, als er eben sein Choralbuch beendigt hatte.

Weinmann, Joh., geb. — in Nürnberg, st. 1542 in Wittenberg. In Walthers Cantionale kommen mehrere Choralmelodieen von ihm vor.

Werner, Joh. Gottlob, 1815 Cantor in Hohenstein im Schönburgschen. Choralbuch zu den neuen sächsischen Gesangbüchern, vierstimmig mit Vor- und Zwischenspielen. Leipzig 1815. Mit einer sehr belehrenden Vorrede, auf die vorher hingewiesen worden ist.

Winer, Joh., 1655, unbekannt. Schaffe in mir Gott. —

Witt, Christian Friedr., st. 1716 als Kapellm. in Gotha — nicht so traurig, nicht so sehr — c dur, eine andere von Crüger.

Weiß, Mich., s. die Liederdichter, geb. 1480. Dichter u. Componist, übersetzte auch lat. Lieder in's Deutsche.

Z.

Zeutschner, Tobias, geb. zu Neurode bei Glatz, Sohn eines Tuchmachers — Organ. und Rathmann in Oels — 1649 Organ. in Breslau, st. 1675 — Wie bist du, Seele, in mir so gar betrübt — o Trauerstund, o stockdick finstrer Tag — ach Herr, ach Herr, meiner schone. —

Zu Luthers Liedern sollen, wie in dem Vorhergehenden erwähnt worden ist, Gestius, Crüger, Senfli (eine solche Mutete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich zerreißen

sollte, sagte Luther nach Anhörung einer Musik von Senfli), Wather die Melodieen gesetzt haben. Welche hat nun Luther gemacht? Am Wahrscheinlichsten dürfte seyn, was J. G. Werner in der Vorrede zu s. Choralbuche sagt: „die damaligen beiden Kapellmeister am churfürstl. Hofe, Conrad Rumpf und Joh. Walther, waren bei seinen musikalischen Arbeiten seine Rathgeber und gaben wahrscheinlich seinen Melodieen eine harmonisch richtige Begleitung."

Fr. Ludw. Gerber hat in der Leipziger musikal. Zeitung 1806 in No. 11 und 12 die Komponisten der bisher gebräuchlichen Choral-Melodieen genannt. Hier und dort habe ich Andere genannt.

Wohlbedächtig schreibt Gerber: 1) Melodieen, welche Luther selbst gesetzt haben soll: Ach Gott, vom Himmel sieh darein — aus tiefer Noth schrei ich zu dir — dieß sind die heil'gen zehn Gebot — ein feste Burg ist unser Gott — erhalt uns, Herr, bei deinem Wort — es ist gewißlich an der Zeit — es spricht der Unweisen Mund wohl — es woll uns Gott genädig seyn — Jesaia dem Propheten das geschah — mit Fried und Freud ich fahr dahin — nun freut euch lieben Christen g'mein — von Himmel hoch da komm ich her — wär Gott nicht mit uns diese Zeit — wir glauben all an einen Gott — die Einsetzungsworte. — „Ein feste Burg — historisch sicher Luthers Eigenthum; mit Wahrscheinlichkeit noch: Jesaia dem Propheten das geschah" — behauptet H. von Winterfeld in: Der evangelische Kirchengesang. Der Beweis bleibt, namentlich bei dem 2. Liede, schwer zu führen.

2) Uralte, bis 14hundertjährige Melodieen, eben so alter lateinischer Hymnen, welche Dr. Luther bei der deutschen Uebersetzung beibehalten hat. Christum wir sollen loben schon, nach Sedulius — der du bist drei in Einigkeit — die große Litanei — Herr Gott, dich loben wir, nach Ambrosius — komm Gott Schöpfer heiliger Geist, — komm heiliger Geist, erfüll die Herzen — nun kommt der Heiden Heiland — nach Ambrosius — verleih uns Frieden gnädiglich — was fürchtst du Feind Herodes sehr — der Tag der ist so freudenreich.

3) Melodieen alter deutscher Gesänge, zum Theil der Hussiten, Waldenser und Böhmischen Brüder, von Dr. Luther oder auch vom Kapellm. Walther verbessert: An Wasserflüssen Babylon — Christ ist erstanden — Christ lag in Todesbanden, oder Christ fuhr gen Himmel — Gelobet seyst du, Jesu Christ — Gott der Vater wohn uns bei — Gott sey gelobet und gebenedeiet — Gott sey uns gnädig und barmherzig — Herr Christ der ein'ge Gottes Sohn — Jesus Ch. unser Heiland — komm heiliger Geist, Herr und Gott — Mensch, willt du leben seliglich — mitten wir im Leben sind — nun bitten wir den heiligen Geist — nun lob mein Seel den Herren — o Herre Gott, dein göttlich Wort — Vater unser im Himmelreich — vom Himmel kam der Engelschaar. —

Berichtigung. Bei Crüger: „setzte Choralmelodieen zu Luthers Liedern.“ — Gestius: „hat viele Lieder Luthers 4 und 5stimmig gesetzt.“ — Jeep s. dens. — Rotenbrecher s. dens. — Senfli s. dens. — Walther desgl. Ungeprüft und auf guten Glauben hatte ich Andern nacherzählt, M. Matthesius bemerke in s. Predigten, der damals berühmte Senfli habe die Melodieen zu Luthers Liedern gesetzt. — Ich habe späterhin M. Predigten. Nürnberg 1565. in 4. fleißig durchgelesen und leider nicht gefunden, wie von Einigen berichtet wird. Ich will die merkwürdigen Stellen hier mittheilen. „Disen wunder schönen Verß (non moriar, sed uiuam, et narrabo opera Domini) hat er mit seiner eignen hand jm an alle wende fürgeschrieben, vnn neben der Antiphon (in pace in id ipsum dormiam et requiescam) offtmals gesungen, vnd darneben begert von Ludouico Senfli, dem Christlichen vnd weitberümbten, des von Beyern Componisten, der wölle jene dise zwen Gesang, mit etlichen stimmen schmücken. Denn die liebliche Musica könne mit vnd neben Gottes Wort, den Teufel vnd sein geplempe verjochen, vnd ein betrübt hertz erquicken vnd trösten. — Mein gut freund Senfli, der mir durch den Pfarrner zu Bruck viel lieblicher Psalm zugeschicket, (1530) willfaret mit freuden Doctor Luthern, vnnd schickt jhm die schöne Moteten, Das Non moriar, vnnd Respons, in pace in idipsum, daran, vnd an seinem künstlichen, Ecce quam

bonum, welches er dem Reichstag, als der Keiser ankam, zur vermanung ließ außgehen, hat mich vnnd meine mitsinger, neben seinem Nunc Dimittis, offtmals von hertzen erfrewet." — Aus der 8. Pr. — „Vber vnd nach Tische sang auch Doctor bißweilen, wie er auch ein Lutenist war. Ich hab mit jm gesungen, zwischen Gesang bracht er gute reden mit ein. Josquin, sagt er, ist der Noten meister, die habens müssen machen, wie er wolt, die andern Sangmeister müssens machen, wie es die Noten haben wöllen. Freylich hat der Componist auch seinen guten Geist gehabt, wie Bezaleel, sonderlich (2 Moses Cap. 31.) da er das Haec dicit Dominus, vnd das Circumdederunt me gemitus mortis mercklich vnd lieblich in einander richtet." Aus der 12. Pr.

Josquin gehört unter die merkwürdigsten Männer seiner Zeit. Niederländer, Deutsche, Franzosen und Italiener stritten sich um die Ehre, ihn den Ihrigen zu nennen (s. Schilling), geb. 1440 zu Cambray in Burgund.

„Auß Coburg (1545) schrieb er an Ludwig Senffel, das er jm ein guts requiem setzen solte. Vnter andern erwehnet er, er habe von jugent auff den Verß im 4. Psalm lieb gehabt, nun werden jen dise Wort von tag zu tag lieber, weil ers verstehe, vnnd sich alle stund zum sterben rüste, vnnd die Welt jm Feind ist, vnnd seiner gern loß were, vnnd er der Welt vnd dieß lebens auch gar gnug habe, Gott der trewe hort, wölle sein seele zu sich nemen, Darumb er nun gern disen Gesang singen vnd hören wölle: Ich lig vnd schlaff gantz mit Friden." 14. Predigt.

Das ist Alles, was Matthesius sagt, und darnach sind meine vorigen Bemerkungen und die Behauptungen Anderer zu berichtigen.

Früher wurde bemerkt bei Luther dem Liederdichter, er habe Bergkreyen bei seinen Melodieen benutzt. Zur Erklärung dazu aus Schilling Folgendes: Bergkreyen nannte man vor Alters, besonders zu Luthers Zeiten, eine Melodie, deren man sich bei Absingung einer in Reimverse gebrachten Geschichte bediente, ein Lied oder einen Gesang also, ähnlich unserer heutigen Romanze, auch Ballade. Vergl. Gastoldi. Man hatte geistliche und weltliche Bergkr.; erstere enthielten biblische und moralische, über-

haupt geistliche Geschichten und ihre Melodieen waren daher auch ganz nach Art eines Chorals abgefaßt; letztere besangen andere im Leben vorgefallene merkwürdige Begebenheiten. Ein noch vorhandenes Beispiel einer geistliches Bergkreyen-Weise ist der fälschlich Luthern zugeschriebene Choral: Vater unser im Himmelreich, und die Melodie zu: Nun ruhen alle Wälder. Diese war ursprünglich jedoch sogenannt weltlich, nämlich die von Joh. Isaac componirte zu dem Bergkreyen „Inspruck, ich muß dich lassen," die nachher mit dem Texte: O Welt, ich muß dich lassen, in die Kirche aufgenommen wurde, und von da auf den angeführten bekannten Choral überging (durch Ebeling). Erasmus Rotenbacher zu Nürnberg veranstaltete 1550 eine ganze Sammlung geistlicher Bergkr., unter welchen sich auch mehrere Lieder aus Luthers ersten Gesangbüchern befinden, als: Sie ist mir lieb die werthe Magd — ein neues Lied wir heben an — wie's Gott gefällt, so gefällt mir's auch (von Friedr. von Sachsen). Etwas Sicheres über Ursprung und Ableitung des Wortes ist nicht bekannt." Und doch. Bergk*) ist nämlich die alte Schreibart statt Berg, also Bergreihen. Adelung in s. grammatisch-kritischen Wörterbuche der hochdeutschen Mundart. 2. Ausg. 1793. in gr. 4. unter dem Worte: Reihen, bemerkt: „ein Wort, welches noch in einer doppelten, dem Anschein nach verschiedenen, aber doch genau verwandten Bedeutung vorkommt. 1) Ein Gesang, ein Lied. De uns dissen Reym gesank (der uns dieses Lied sang), in einem alten niederdeutschen Liede bey dem Frisch. Dem Stosch zu Folge (ein gelehrter und scharfsinniger deutscher Sprachforscher, zuletzt Hofprediger in Cüstrin, st. 1796) hat das Lied: wenn mein Stündlein vorhanden ist, in einigen alten Gesangbüchern noch einige Verse mehr, worunter sich der letzte so anfängt: Wer ist, der uns diesen Reihen sang."

Ich habe in vielen alten Gesangbüchern nachgeschlagen und nur 5 Verse gefunden. Wetzel in s. Hymnopöographie bemerkt: im Coburgschen Gesangb. 1626. Ratzeburgschen 1684. Anspach-

*) Burgkgrafen. vorzugk. betrugk. hinwegk. zugk. Mehrere solche Wörter in einer alten Agenda von 1555 und anderwärts.

schen 1700, Naumburgschen 1717, wären noch 5 oder 6 Strophen zu finden, wovon die letzte: Wer ist, der uns diß Liedlein*) (Variante statt Reihen) sang? ist alt und wohl betaget, dißmahl kont er nicht von der Statt, das Podagra ihn plaget; offt seufftzet er, bat Gott im Sinn: Herr, hohl den krancken Hermann hin, da jetzt Elias lebet.

Auch, fährt Adelung fort, bey den Schwäbischen Dichtern kommt das Wort Reien in dieser Bedeutung noch mehrmals vor. Jetzt ist es in diesem Verstande nur noch hin und wieder unter dem Volke üblich, besonders pflegen die Bergleute ihre Lieder und Gesänge noch Bergreihen zu nennen. Das Bellen oder Schreyen der Füchse heißt in einigen Gegenden reihen. Der Fuchs reiht. Daß dieses Wort ehedem in weiterer Bedeutung üblich gewesen seyn müsse, erhellet aus unsern schreyen, krähen (niederdeutsch kreien), kreischen.

2) Reihen, eine Art eines Tanzes, wobei mehrere in einem Kreise oder doch in der Reihe tanzen und dazu singen, der Reihentanz; bei Luther in der deutschen Bibel in härterer Mundart Reigen. 2 Mos. 15, 20.

In dem Universal-Lexicon aller Wissenschaften, Künste u. s. w. in mehreren Folianten, 1742 Zedler (auf der hiesigen Stiftsbibliothek) werden unter dem Worte Reigen noch folgende Stellen angeführt: 2 Mos. 32, 18. 19. 1 Sam. 18, 6. 7. 21, 11. Jeremias 31, 13. Psalm 31, 13. 87, 7. Gesang und Tanz bei den Hebräern geht uns nichts an hier.

„Daß er diesen stolczen Layen
vidlet den newen Rayen. Hornegk.“

v. Hornegk, einer der ältesten Geschichtschreiber in der deutschen Sprache, lebte im 13. und 14. Jahrh. aus Steyermark, schrieb unter andern eine Chronik, aus mehr als aus 83 tausend Versen bestehend.

„Sie danntzten mit einander ein Rayen. Theuerdankh.“ ist der Titel eines deutschen Gedichtes aus dem Anfange des 16. Jahrh., in welchem die Bewerbung Maximilian I. (der in dem Gedichte Theuerdankh genannt wird, weil er von Jugend auf s. Gedanken auf theuerliche, d. i. kühne Thaten gerichtet) um Maria

*) Schamelius in den genannten vindiciis I. p. 148. bemerkt, 6 — 10 Vers würden in den neuen Gesangbb. ganz unbillig weggelassen. V. 10: wer ist, der uns diß Liedlein sang?

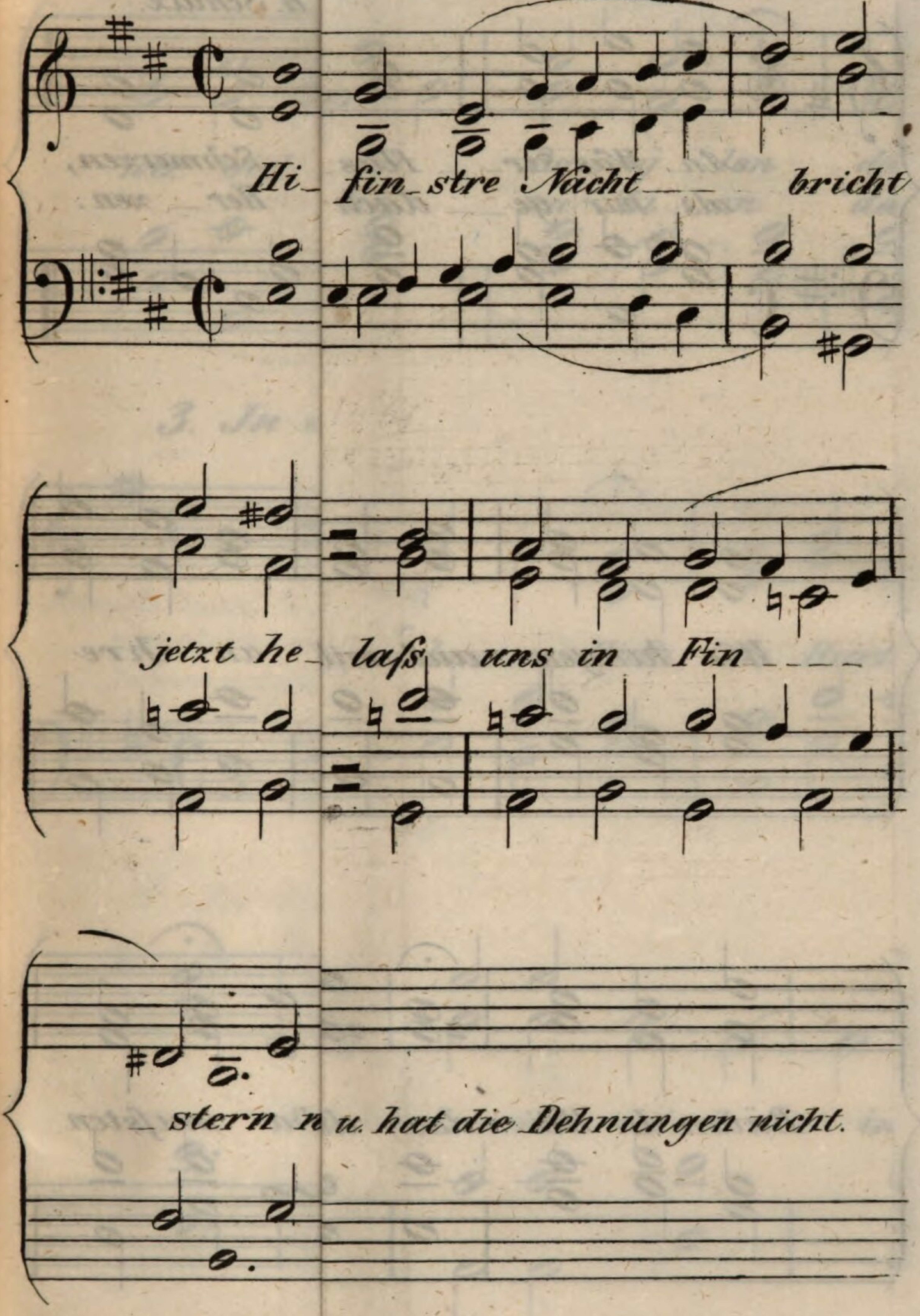
von Burgund beschrieben wird; erschien zuerst Nürnberg 1517. Vergl. meinen Aufsatz in der allgem. musikalischen Zeitung No. 34. 1848. Bergkreyen.

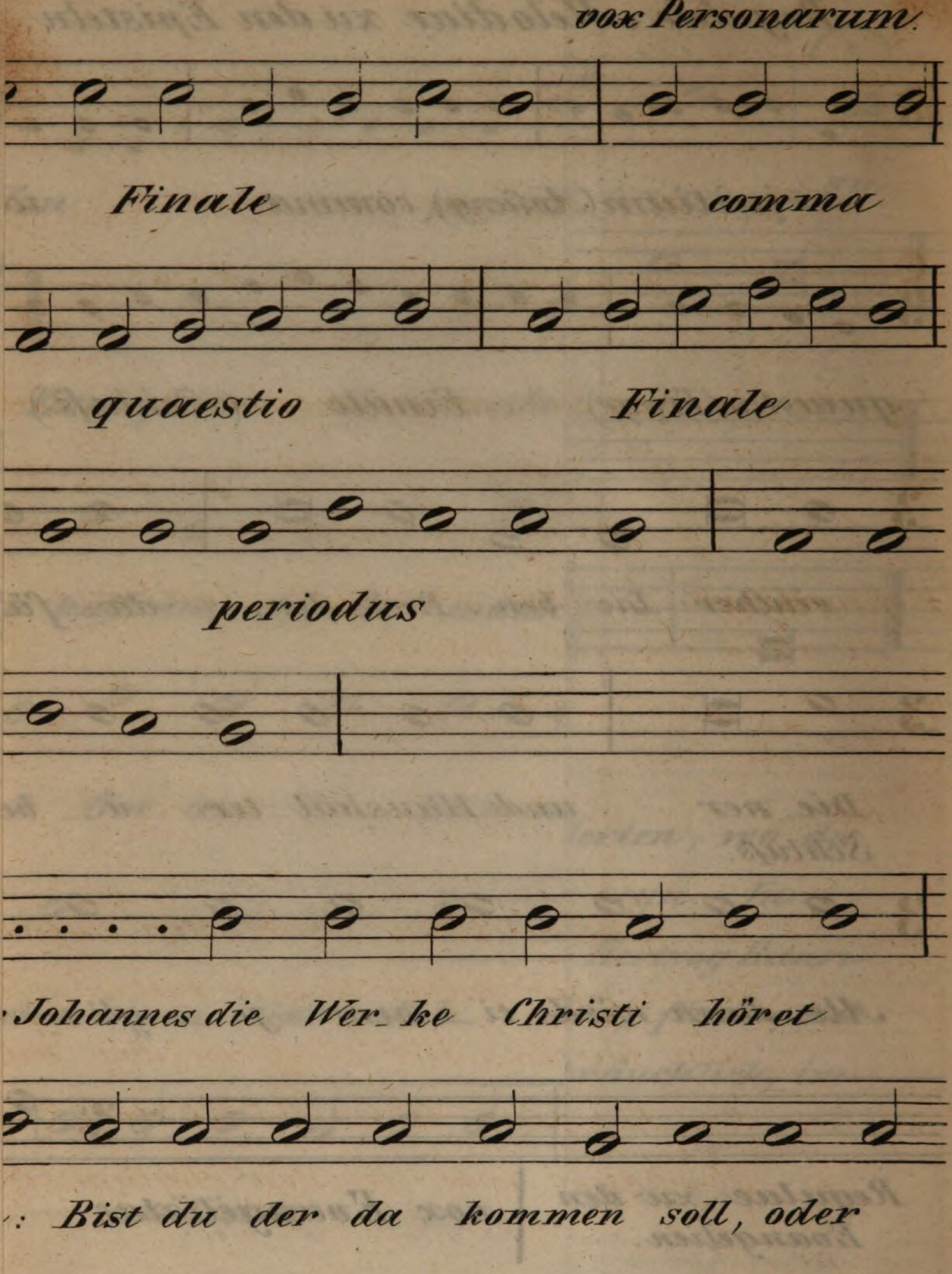
Nachtrag. Herder zur schönen Literatur und Kunst 7. Theil (Stimmen der Völker in Liedern): „Den weltlichen Liedern sind ihre Weisen genannt, und diese abermals Titel sehr bekannter Volkslieder, ja meistens hat das neue Lied ganz den Ton (Weise) des vorhergehenden. Sehr oft ist das auch der Fall zwischen weltlichen und geistlichen Liedern, daher man sich nicht wundern muß, daß über geistlichen Liedern oft eine sehr weltliche Weise steht, z. E. es wohnet Lieb bei Liebe. Oft geht dieß zu groben Parodieen über, die uns beleidigen, die es aber damals nicht thaten, weil es die gewöhnliche Art war. So ist z. E. in genannter Sammlung ein neu Lied: Der Jäger, geistlich, wo das bekannte Lied: Es wollt ein Jäger jagen, auf Gabriel und die Maria eben nicht gar fein, doch ehrlich gedeutet ist. Manche Wendungen und Gänge alter Kirchenlieder nehmen aus solchen Weisen ihren Ursprung. Meistens fließt in solchen Volksgesängen Geistliches und Weltliches zusammen, wovon auch in den alten Gesangbüchern viele Proben vorhanden. Luther, der treffliche geistliche Lieder machte, machte auch „ein neu Lied von zweien Märterern Christi zu Brüssel, von den Sophisten zu Löwen verbrannt," das oft einzeln gedruckt und auch alten Gesangbüchern beigefügt worden. Seine Parodie auf das Lied: Nun treiben wir den Tod heraus, ist bekannt, und auch noch in alten Gesangbüchern vorhanden."

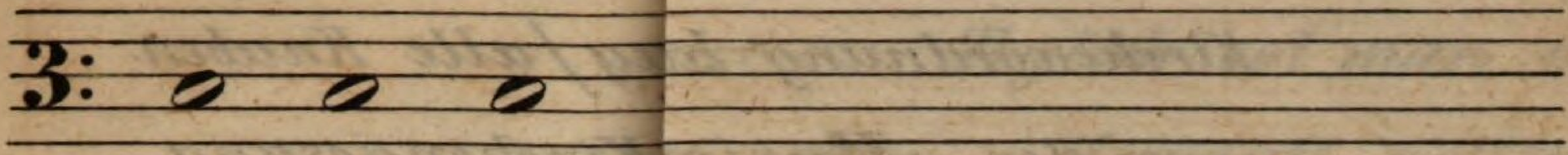
Wetzel *II.* S. 151 bemerkt: „daß Matthesius auch Verf. des bekannten und Luthern im braunschweigschen Gesangb. a. 1661 fälschlich zugeschriebenen Pabstlieds sey: Nun treiben wir den Pabst hinaus aus Christi Kirche, Gotteshauß. Dieß Jar (1545) besuchet ich Dr. Luthern zum letzten und bracht ihm das Lied mit, darinn unser Kinder zu Mittfasten (Laetare) den Antichrist austreiben. Dieß Lied gab er in Druck, und macht selbs die Unterschrifft, ex montibus et vallibus, ex sylvis et campestribus."

In Mehligs Kirchen- und Ketzer-Lexicon II. S. 44: „In einem 1638 zu Leipzig gedruckten Gesangbuche findet man auch ein von Joh. Matthesio verfertigtes Lied, welches nach Art derer, so die Kinder beym Todaustreiben singen, gemacht ist und sich also anfängt: Nun treiben —.

1. die u. Harmonie von Vulxius.

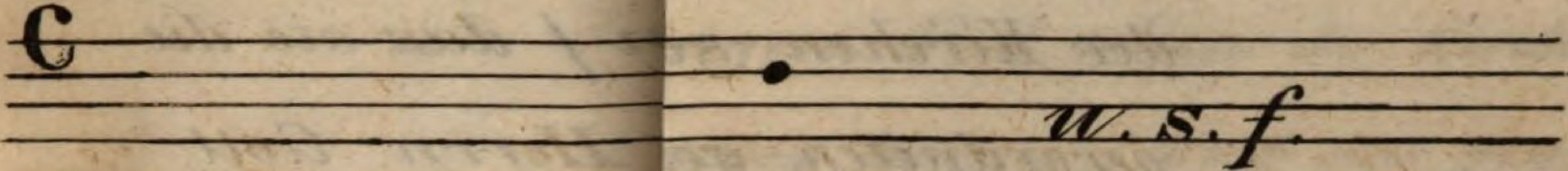



vox Personarum.
Finale
comma
quaestio
Finale
periodus
Johannes die Wer_ke Christi höret
: Bist du der da kommen soll, oder

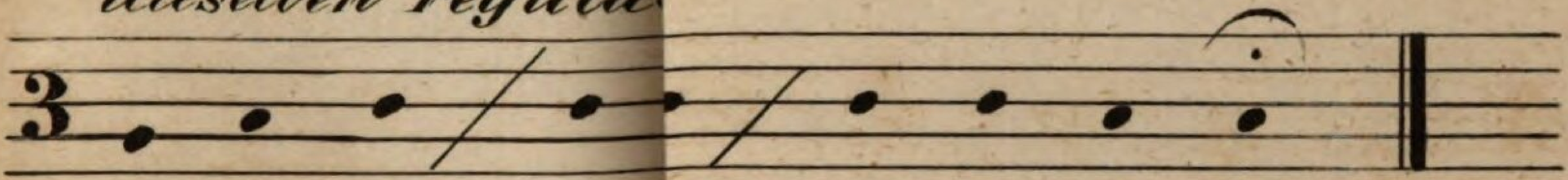


sollen wir een Agende auf 4 Linien.

Epistel. So schreibt Sts jedermann



Evangelium. zes
dieselben regula



Kyrie __ E_ E_ le_ i son.

Die muste sie ihre Stimme
heben od Evangelien zu sin=
gen hatt mag wohl nach die=
sen Rege den Choralgesang
überhaupt

efüchrten N. u. Zweÿbr.

e erste stund nach Mittag / alle Knaben
vnd ordnen wir / daſs die Kirchengesang
Fürstenthumbs Teutsch gesungen. Jedoch
ichen bekannte sprach zu seiner Zeit
mögen die Schüler zu zeiten Lateinisch
erselben gemeſs jnen zur vbung inn
ndiener das volck ermanen / das sie die
inem Kirchengesang vnsern Herrn Gott

BUCH-KUNST-GRAFIK EICHENAU

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kriebitzsch, Karl L.

Geistliches Lied und Choralgesang in seiner geschichtlichen Entwickelung und Bedeutsamkeit für das kirchliche Leben nebst einem Liederverzeichnisse und Notizen über deren Verfasser und Componisten ; Geistlichen, Schullehrern und Seminaristen gewidmet

Jena 1849

Liturg. 675 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590731-3